Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.04.1939 (Nr. 108)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 45,92 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren 6—8. Fernsprecher Nr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher Nr. 5 11 15; Obernstraße Nr. 86, Fernsprecher Nr. 5 41 21. In Syke: Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 108 / 9. Jahrgang — Donnerstag, 20. April 1939 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Treueschwur des Führerkorps

Zum 50. Geburtstag des Führers

Die Partei der erste Gratulant / Rudolf Heß überbringt die Glückwünsche / 50 Briefe Friedrichs des Großen / Der Führer dankte seinen Mitkämpfern sichtlich bewegt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. April.

Am Vorabend des 50. Geburtstages des Führers, des Schöpfers des Großdeutschen Reiches, sprach als erster Gratulant das Führerkorps der Partei durch den Mund des Stellvertreters des Führers dem Führer seine Glückwünsche aus. Rudolf Heß überreichte dabei dem Führer als Geburtstagsgabe der Bewegung 50 Briefe des großen Preußenkönigs Friedrich II.

In der hochgewölbten, lichtdurchfluteten Mosaik-Halle der Neuen Reichskanzlei ist am Vorabend des Geburtstages Adolf Hitlers das Führerkorps der Bewegung angetreten. 1600 Männer, die als Politische Leiter oder Führer von Kampfformationen die Träger und Garanten der nationalsozialistischen Idee sind. Der weite Raum des prächtigen Saales ist gefüllt von braunen und schwarzen Uniformen. Auf der Treppe, die zur runden Halle aufsteigt, stehen zu beiden Seiten Sturmfahnen der NSDAP., unter ihnen die Fahne der Standarte „Horst Wessel".

Der Mittelgang des Marmorbodens ist frei. Zur Linken stehen in der ersten Reihe die Reichsleiter, Gauleiter, Hauptdienstleiter, stellvertretenden Gauleiter und Hauptamtsleiter. In der zweiten Reihe die Reichsamtsleiter und von jedem Gau zehn Gauamtsleiter. Hinter ihnen sämtliche Kreisleiter der NSDAP. Auf der gegenüberliegenden Seite hat das Führerkorps der Kampfformationen der NSDAP. Aufstellung genommen. Wie sehen die alten SA.-Führer der Bewegung, Männer, die in den Jahren des Kampfes mit ihren SA.-Stürmen oder Standarten den roten Terror niederzwangen und heute als SA.-Gruppenführer oder Brigadeführer weiter im Dienst für die Bewegung stehen. Das höhere Führerkorps der SS, des NSKK., der HJ. und des NSFK. und des Reichsarbeitsdienstes füllt die rechte Seite der Halle. Die Reichsfrauenführerin und einige Führerinnen des BDM. sind ebenfalls anwesend. Durch die gläserne Decke des Mosaikhaales der neuen Reichskanzlei gleitet die abendliche Sonne über die vielen hunderte von Uniformen, über die Sturmfahnen der Bewegung, als um 19 Uhr der Führer erscheint.

Atemlose Stille herrscht in dem Saal, als Rudolf Heß das Führerkorps der Bewegung dem Führer meldet. Aus den Worten des alten Mitkämpfers des Führers aus den schwersten Jahren klingt das Bewußtsein unerschütterlicher Einsatzbereitschaft und bedingungsloser, ergebener Treue. Rudolf Heß spricht im Namen des Führerkorps der Bewegung.

Die Ansprache des Stellvertreters des Führers

Mein Führer!

Zur Feier Ihres 50. Geburtstages ist die Führerschaft Ihrer Bewegung hier vor Ihnen angetreten. Die Führerschaft der Bewegung, mit der Sie das Schicksal Deutschlands gemeistert haben. Diese Führerschaft ist zugleich die Vertretung des deutschen Volkes; sie ist selbst ein Teil dieses Volkes; zusammengekommen aus allen Gauen, herausgewachsen aus allen Schichten und Ständen; ist sie die Vertretung einer wahren Demokratie.

Im Namen Ihrer politischen Führerschaft und somit im Namen des ganzen deutschen Volkes darf ich Ihnen aus tiefem Herzen Glück wünschen zu Ihrem 50. Geburtstage — zu dem Tage, der eines der schönsten Feste der Nation ist.

Ueber allen anderen Empfindungen beseelt uns heute die erneute Bitte an den Höchsten, daß er Sie uns Deutschen weiterhin gesunderhalte und daß er ihnen noch lange die Kraft gebe zur Ausübung Ihres so schweren Amtes. Wir bitten ihn, daß er Ihrem Wirken weiter seinen Segen leihe, den Segen, den er unserem Volke gab, nachdem Sie, mein Führer, es würdig gemacht haben dieses Segens. Durch Sie hat die Vorsehung das Wunder vollzogen, auf das Millionen Deutscher alleine noch hofften, zur Errettung Deutschlands. Durch Sie, mein Führer, ist Deutschland frei geworden. Durch Sie ist es stark geworden. Dank Ihrer steht es wieder gleichberechtigt neben den anderen großen Nationen. Mit einem Mut, der nur wenigen Männern der Geschichte eigen gewesen, sind Sie den schweren Weg gegangen, den Sie für Deutschland gehen mußten.

Mit einem Mut ohnegleichen haben Sie jene Entschlüsse gefaßt und durchgehalten, die Sie als notwendig erkannten für Leben und Zukunft unseres Volkes. Dem Mutigen hilft Gott: Gott aber gibt auch demjenigen Mut, dem er helfen will und durch den er ein Volk retten will. Dank ihres Mutes werden auch künftig, das ist unser Glaube, alle Anschläge auf die Freiheit und Sicherheit unseres Volkes zunichte werden.

Und selbst, wenn die Hetzer in der Welt es zum äußersten treiben sollten, so haben wir den unerschütterlichen Glauben, daß sich ihr Beginnen letztlich doch gegen sie selbst richten wird, so wie es bisher immer wieder geschehen ist, so wie es geschehen ist im innerpolitischen Kampf, so wie es geschehen ist im außenpolitischen. Diesen Glauben gibt uns, mein Führer, Ihre in langen Jahren bewiesene sichere und entschlossene Führung. Es gibt uns diesen Glauben aber auch die durch Sie geschaffene militärische Stärke des Reiches vereint mit der allein durch Sie geweckten seelischen Kraft der deutschen Nation, die aus den Augen der Menschen unseres ecinten Volkes Ihnen entgegenstrahlt.

Bevor Sie, mein Führer, das Geschick Deutschlands in Ihre starken Hände nahmen, war unser Volk auf dem Wege, der im Untergang enden mußte. Sie aber haben einen Weg beschritten, auf dem Sie es hochrissen und sein Schicksal bestimmten für Jahrtausende der Geschichte. Sie haben die Verbindung geschaffen zwischen dem Großen der Vergangenheit, einer lebensstarken Gegenwart und der werdenden Zukunft unseres Volkes. Sie haben die deutsche Geschichte unserer Tage wieder verknüpft mit dem Geist und dem Wollen der großen Deutschen einer vergangenen Zeit — und der Geist dieser Großen ist mit Ihnen.

Dessen eingedenk darf ich im Namen der Bewegung vergilbte Blätter Ihnen übergeben, die einst die Hand eines der bedeutendsten Gestalter deutschen Schicksals berührt, die seine Schriftzüge tragen, die von seinem Geist uns übermitteln. 50 Briefe Friedrich des Großen gibt die Bewegung in Ihren Besitz und damit in den Besitz der deutschen Nation!

Mein Führer, für alles das, was Sie Deutschland und uns gegeben haben, vermögen wir, Ihre Führerschaft, Ihnen so wenig zu danken, wie das ganze deutsche Volk es Ihnen zu danken vermag. Die Millionen unseres Volkes würden gerne jeden Wunsch von Hingabe an Ihr Werk k dllßhbichiSingabeenia‡MR Ihrem Gesichte ablesen und ihn erfüllen, wenn sie es nur vermöchten. Eines aber können sie — können wir alle und werden wir alle tun: Wir werden in Treue den schweren Weg, den Sie gehen, mein Führer, dadurch zu erleichtern versuchen, daß wir Ihnen folgen in immerwährender Bereitschaft, in stets neuer, restloser Hingabe an Ihr Werk.

Unser aller Leben, die Sie reich gemacht und verschönt haben, gehören Ihnen wie das Ihre Deutschland gehört. Wir dienen dem Schicksal, dessen Meldegänger Sie sind. Das deutsche Volk und Sie, mein Führer, sind eine Gemeinschaft, die nichts auf dieser Erde trennen oder beugen kann. Eine Gemeinschaft, zu der auch die Millionen Deutsche im Auslande gehören, die mit uns heute aus tiefdankbarem Herzen Ihrer inbrünstiger noch als sonst gedenken, die Deutschen im Ausland, die den Haß der vielfach ihnen entgegenschlägt, leichter ertragen, weil sie ihm entgegenstellen können den Stolz auf das neue Deutschland und auf seinen Führer.

Den schönsten Lohn Ihres rastlosen Schaffens haben Sie, mein Führer, sich selbst gegeben: die Gewißheit, daß Sie nicht allein ein größeres, stärkeres, schöneres und kulturell reicheres Deutschland geschaffen haben, sondern darüber hinaus die Ueberzeugung, daß die Toten des Weltkrieges und die Toten des Ringens der nationalsozialistischen Bewegung ihr Leben nicht umsonst gelassen haben, sondern durch Sie und mit Ihnen einen Sieg errangen, der seine Früchte trägt für die Lebenden und seine Früchte tragen wird für die endlose Folge derer, die nach uns geboren werden.

Wir aber, die Angehörigen Ihrer Führerschaft, denen es vergönnt ist, unter Ihnen, mein Führer, im Volke zu wirken, wir legen all unser Wünschen, all unser Hoffen, all unsere Liebe für Sie in den alten Kampfsu: Adolf Hitler — Sieg Heil.

Das Geschenk der Partei

Dann überreicht Rudolf Heß dem Führer des Großdeutschen Reiches als Geschenk der Nationalsozialistischen Partei 50 vergilbte Blätter, Handschriften eines der größten aller Deutschen, Briefe Friedrich des Großen.

Die Briefe sind aus Privatbesitz erworben worden und gehen durch den Geschenkakt in den Besitz des Führers über. Es handelt sich um eine Auswahl solcher Briefe, in denen Friedrich der Große seine Gedanken, Pläne und Sorgen unmittelbar zum Ausdruck bringt. Sämtliche Briefe sind in deutscher Sprache geschrieben. — Die Ueberreichung dieser einzigartigen Sammlung erfolgte in einem kunstvoll gearbeiteten Bande. Auf dem ersten Blatt stehen als Widmung die Worte: „Dem Führer zum 50. Geburtstag — 20. April 1939 im Namen seiner Bewegung — Rudolf Heß."

Mit sichtlicher Bewegung nimmt der Führer das kostbare Geschenk der Partei entgegen, um dann selbst das Wort an sein Führerkorps zu richten. Mit überaus herzlichen Worten dankte der Führer der Parteiführerschaft für ihre Glückwünsche. Er gedachte dabei der Treue und Anhänglichkeit der Parteigenossen und erinnerte mit bewegten Worten an die langen Jahre der Kampfverbundenheit und des Ringens um das deutsche Volk und seine Wiederauferstehung. Der Führer gab seiner beglückenden Gewißheit Ausdruck, daß die Partei ihm genau wie damals, so auch in aller Zukunft auf seinem Wege folgen werde. Die eiserne Geschlossenheit dieser Bewegung sei das Vermächtnis unserer Zeit für alle Zukunft der deutschen Nation.

Der Führer schloß seine die versammelte Parteiführerschaft tief ergreifende Ansprache, indem er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß das Glück unseres Volkes dereinst der Dank für ihrer aller Wirken sein werde.

Das „Deutschland Sieg-Heil"! das der Führer seinen politischen Kämpfern zurief, findet bei der Parteiführerschaft einen begeisterten und entschlossenen Widerhall.

Dann schreitet der Führer mit Rudolf Heß langsam durch die tiefen Reihen seines Führerkorps, um so jedem einzelnen seinen Dank auszudrücken. Noch einmal grüßt er zum Abschied von den Stufen zum runden Saal das Führerkorps, das ihm mit begeisterten Ovationen dankt.

Einweihung der Ost-West-Achse

Spalier der Millionen — Der stürmische Geburtstagsjubel der Berliner

Berlin, 20. April.

Millionen Berliner jubelten am Mittwochabend dem Führer zu, als er am Vorabend seines 50. Geburtstages der neuen Prachtstraße der Reichshauptstadt, der Ost-West-Achse, die Weihe gab. Auf einer triumphalen Fahrt über die in märchenhaften Lichtzauber getauchten Feststraße, entbot die Hauptstadt des Reiches dem Führer ihren stürmischen Geburtstagsgruß.

Mit der Eröffnung des ersten großen Abschnittes der Ost-West-Achse dokumentierte sich die Neugestaltung der Reichshauptstadt in großartiger Weise. Diese neue repräsentative Verkehrsstraße Berlins vom Adolf-Hitler-Platz bis zum Brandenburger Tor läßt ahnen, wie der grandiose Plan des Führers Berlin einst zur wirklichen und wahren Hauptstadt des Großdeutschen Reiches machen wird. So bescheert und beglückt der Baumeister der Nation, Adolf Hitler, die Reichshauptstadt gerade zu seinem 50. Geburtstag mit der Gabe dieses seines Werkes, das wie ein Symbol für den gewaltigen Aufbau in Großdeutschland aufleuchtet.

Die 7 Kilometer lange Ost-West-Achse flankiert zu beiden Seiten ein eherner lebendiger Wall: es ist das Millionenspalier der Berliner Bevölkerung. Ein ungeheuer eindrucksvolles Bild diese unübersehbare, wuchtige Kette frohgestimmter und dankerfüllter Menschen, die sich zu der einzigartigen Huldigung Adolf Hitlers vereint haben. Menschen im Arbeitskleid, in festlichen Gewändern oder den Uniformen der nationalsozialistischen Gliederungen. Die erwartungsfrohe Stimmung läßt dieses gewaltige Spalier zu einem einzigartigen Bande der Freude und Gemeinschaft zusammenschließen. Musikzüge spielen alte Kampflieder der Bewegung, die von der Menge aufgenommen und begeistert mitgesungen werden. Ein milder, schöner Frühlingsabend begünstigt die hohe Festtimmung der Millionen, die mit heißem Herzen auf den großen Augenblick warten, da sie dem Führer ihre Geburtstagsglückwünsche zurufen können.

(Fortsetzung auf Seite 2)

„Unser Hitler"

Die Rundfunkansprache des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 20. April.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am 19. April 1939 zum 50. Geburtstag des Führers folgende Rundfunkrede:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

In einer bewegten und unruhigen Welt begeht Deutschland am morgigen Tage ein nationales Fest in des Wortes wahrster Bedeutung. Und diesen Tag mit allen Freuden zu begrüßen ist dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit nur eine Sache des Herzens und nicht des Verstandes. Am morgigen Tage vollendet der Führer sein 50. Lebensjahr. An dem Stolz, der bei diesem festlichen Ereignis das ganze deutsche Volk erfüllt, nehmen alle uns befreundeten Völker innigsten und herzlichsten Anteil. Selbst die, die uns noch reserviert oder gar ablehnend gegenüberstehen, können sich dem starken Eindruck dieses Vorganges nicht entziehen.

Der Name Adolf Hitlers ist heute für die ganze Welt ein politisches Programm. Er wandert fast schon wie eine Legende um den Erdball. An diesem Namen scheiden sich die Geister. Es gibt niemanden auf dem weiten Erdenrund, der diesem Namen gegenüber gleichgültig bleiben könnte. Für die einen bedeutet er Hoffnung, Glaube und Zukunft, für die anderen ist er vielfach noch ein Abbild verzerrten Hasses, niedriger Lüge und feiger Verleumdung.

Das Höchste, was ein Mensch auf Erden erreichen kann ist, daß er einer geschichtlichen Epoche seinen Namen gibt und den Stempel seiner Persönlichkeit unauslöschlich seiner Zeit aufdrückt. Das kann man im weitesten Umfange vom Führer sagen. Er ist aus der heutigen Welt nicht mehr wegzudenken.

Treitschke hat einmal gesagt, daß es die Männer sind, die Geschichte machen. Wenn dieses Wort überhaupt eine Bedeutung hat, wo dann mehr, als in unserer Zeit. In ihr hat sich seine Echtheit und Tiefe auf das wunderbarste bewahrheitet.

Denn Adolf Hitler hat der geschichtlichen Entwicklung nicht nur seines Landes, sondern man kann es ohne Uebertreiben behaupten, der geschichtlichen Entwicklung Europas eine neue Richtung gewiesen, ja, er ist gewissermaßen der hervorstechendste Garant der neuen Ordnung in Europa.

Unser Erdteil sähe heute anders aus, als er aussieht, wenn er nicht gekommen wäre, von unserem eigenen Volke und unserem eigenen Lande ganz zu schweigen; denn der deutschen Nation in ihrer Gesamtheit hat er durch einen revolutionären Umbruch ein gänzlich neues Gesicht gegeben. Wer Deutschland das letztemal etwa im Jahre 1918 sah und es heute erst wiedersähe, würde es kaum noch erkennen. Volk und Nation sind vollkommen gewandelt worden. Dabei kommt einem das, was vor kurzem noch fast wie ein Wunder erscheinen mochte, heute fast ebenso selbstverständlich vor.

Es ist jetzt etwas über ein Jahr her, daß der Führer die Frage des Anschlusses Oesterreichs an das Reich löste. Damals beging das ganze Volk seinen 49. Geburtstag in der festlichsten Weise. 7½ Millionen Menschen aus der Ostmark hatten die Heimkehr ins Reich vollzogen. Wie durch ein Wunder war eine Frage

Unser Tagesspiegel

(Die heutige Ausgabe umfaßt 32 Seiten)

Als erster Gratulant sprach am Vorabend des 50. Geburtstages des Führers das Führerkorps der Partei Adolf Hitler seine Glückwünsche aus.

Die neuen Gesandten Jugoslawiens und der Slowakei wurden vom Führer empfangen.

Der rumänische Außenminister Gafencu war beim Führer und Generalfeldmarschall Göring.

Der englische Botschafter in Berlin, Neville Henderson, kehrt nach Berlin zurück.

Baldur von Schirach nahm von der Marienburg aus die Jahnjährigen in die Reihen der Hitler-Jugend auf.

Mit eindrucksvollen Fackelumzügen klang der Vorabend des Führergeburtstages in Bremen aus.

In einer erhebenden Feierstunde wurde der Jahrgang 1929 für das Deutsche Jungvolk vorpflichtet.

In der Behörde für Wirtschaft wurde durch Senator Bernhard eine Bronzebüste des Führers enthüllt.

Das Bremer Kleinstflugzeug „Stürmer" stellte einen neuen Geschwindigkeitsrekord auf.

Der französische Ozeanriese und Luxusdampfer „Paris" wurde durch einen Brand vollkommen vernichtet.

In Dublin begannen die Europameisterschaften der Amateurboxer.

Mitteleuropas, von der man fast hätte glauben mögen, daß sie überhaupt unlösbar sei, einer grundsätzlichen Lösung zugeführt worden.

Heute am Vorabend des 50. Geburtstages des Führers verzeichnen wir nun die beglückende Tatsache, daß wiederum die Karte Europas zugunsten des Reiches in weitestgehender Weise geändert worden ist; und zwar hat sich diese Aenderung — ein Vorgang, der einzigartig in der Geschichte ist — ohne jedes Blutvergießen vollzogen. Sie verfolgte nur das eine klare Ziel, Frieden in einem europäischen Raumgebiet zu schaffen, in dem die Gegensätze so hart aneinanderstießen, daß die Gefahr bestand, es könnte sich aus dieser Reibung früher oder später ein allgemeiner europäischer Brand entzünden. Allerdings ist der Frieden, der in diesem so bedrohten Gebiet wiederhergestellt wurde, nicht ein Frieden fader, moralitriefender Theorie, der ebenso oft gefährdet ist wie oft er von den falschen Biedermännern der Demokratie gepriesen wird. Es ist vielmehr ein Frieden praktischer Realität.

Dieser Frieden konnte nur geschaffen werden auf der Grundlage einer höheren, instinktsicheren Einsicht, die von der Erkenntnis ausging, daß nur die Macht einem Volke die Möglichkeit gibt, fällig werdende Probleme einer endgültigen Lösung zuzuführen.

Zu einer großen Politik gehört zweierlei: Phantasie und Realismus. Die Phantasie als solche ist konstruktiv. Sie allein gibt die Kraft zu ganz starken, plastischen geschichtlichen Vorstellungen. Der Realismus dagegen bringt die Gebilde der politischen Phantasie in Uebereinstimmung mit der harten Wirklichkeit.

Beide Eigenschaften sind beim Führer in einer einmaligen, auch in der Geschichte nur selten festzustellenden Harmonie vereint. Phantasie und Realismus weisen ihm Ziel und Weg der politischen Gestaltung. In der Phantasie bildet sich das Ziel, der Realismus schreibt den Weg vor. Und immer wieder muß es den Zeitgenossen auf das tiefste in Erstaunen und Bewunderung versetzen, wenn er beim geschichtlichen Wirken des Führers jedesmal aufs neue feststellen kann, wie hier in genialer Weise Ziel und Weg in Uebereinstimmung gebracht werden. Hier wird nicht nach einem starren Schema vorgegangen, keine spröde Doktrin der taktischen Verfahrensweise trübt den Blick und lähmt die Auswirkung der politischen Vorstellungskraft. Hier ist vielmehr bei aller Klarheit und Unerbittlichkeit der Grundsätze eine ewig sich wandelnde und ständig wechselnde Elastizität der politischen Methodik am Werke, die zu den großen und unvorstellbaren Erfolgen der deutschen Politik geführt hat.

Uns alten Nationalsozialisten ist das nichts Neues. Wir haben in vielen Jahren harten Kampfes um die Macht im Reiche diese politische Verfahrensweise beim Führer schon in den frühesten Anfängen der Partei kennen und bewundern gelernt. Sie erprobte sich damals zwar an viel kleineren und scheinbar unwichtigeren, aber damals für uns und die Bewegung ebenso ausschlaggebenden Zielen und Problemen wie heute.

Auch damals gab es Zweifler, die bei den großen und kühnen Entschlüssen des Führers im Kampfe um die Macht jene falsche Klugheit für richtig und zweckmäßig hielten, von der Clausewitz schon sagte, daß sie nichts anderes wolle, als sich der Gefahr entziehen. Uns kann es also nicht in Erstaunen oder Angst versetzen, gleiche oder ähnliche Vorgänge, die sich damals rund um die nationalsozialistische Bewegung in der deutschen Innenpolitik abspielten, heute rund um das Reich sich in der internationalen Politik abspielen zu sehen.

Es haben sich im Laufe der Jahre nur die Dimensionen des politischen Handelns des Führers geändert; Wege und Ziele sind die gleichen geblieben. Damals schon sahen wir in ihm den politischen Instinkt eines wahrhaft geschichtlichen Genies wirksam werden, der sich an den Problemen erprobte und in der einfachsten und klarsten Lösung der Zeitfragen auch seine eigene Größe und Sicherheit erwies. Und das ist auch der Grund, warum wir damals schon, ganz abgesehen von rein Menschlichen, als die treusten und gehorsamsten Diener hinter diesem Manne und sein Werk traten.

Was wir heute erleben, ist deshalb für uns alte Nationalsozialisten nichts Neues. Es kann uns darum auch um den Ausgang des schweren Lebenskampfes, den Deutschland zur Zeit durchsieht, nicht bange sein. Das fühlt auch instinktiv unser ganzes Volk. Daraus entspringt das blinde und unerschütterliche Vertrauen, das es dem Führer entgegenbringt.

Der Mann von der Straße ist meistens kaum in der Lage, eine politische Situation in ihrer Gesamtheit zu durchschauen und zu überprüfen. Dazu fehlen ihm Uebung, Erfahrung und vor allem die erkenntniskritischen Unterlagen, die notwendig sind, um zu einem ganz klaren und eindeutigen Urteil zu kommen. Es ist deshalb allzu verständlich, daß er sich nur ungern an Theorien oder Programme anklammert, daß er vielmehr seine eigene Sicherheit ständig im festen und vertrauensvollen Anschluß an eine Persönlichkeit zu suchen und zu finden bemüht ist.

Ein Volk wird immer nur dann doktrinär, wenn die Zeit, die es durchlebt, persönlichkeitsarm ist. Steht aber an seiner Spitze ein Mann von geschichtlichem Format, der nicht nur führen will, sondern der auch führen kann, so wird sich das Volk mit vollem Herzen ihm anschließen, wird ihm willig und gehorsam Gefolgschaft leisten, ja, mehr noch, sich mit dem ganzen Vorrat seiner Liebe und seines blinden Vertrauens ihm und seinem Werke zur Verfügung stellen.

Ein Volk ist zu jedem Opfer fähig, wenn es weiß, wofür das Opfer gebracht wird und daß es im Rahmen einer großen Aufgabe notwendig ist. Das ist heute bei Deutschland der Fall. Keine von den vielen politischen Parolen, die seit 1918 durch die breiten Massen unseres Volkes gingen, hat eine so tiefe und nachhaltige Wirkung in der ganzen Nation ausgeübt, wie das Wort „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

Die beiden ersten Teile dieses Wortes wurden zum ersten Male im Jahre 1937 auf dem Sängerbundesfest in Breslau gehört. Da stand der Führer bei hereinbrechender Nacht hoch auf einer Tribüne über den Hunderttausenden, die sich aus allen Gauen unseres Reiches und aus allen Gebieten Europas, in denen Deutsche wohnen, um ihn versammelt hatten, um zu ihnen zu sprechen. Plötzlich brach aus dem Flügel dieses grauen Heeres von Hunderttausenden, in dem die deutschen Volksgenossen aus Oesterreich Aufstellung genommen hatten, der Ruf auf: „Ein Volk, ein Reich!“ Er ging wie eine faszinierende und mitreißende Parole über das ganze weite Menschenfeld und brachte zum ersten Male ein Programm zum Ausdruck, das lapidar in seiner Kürze, aber auch erschöpfend in seiner Zielsetzung war.

Ein Jahr später sahen wir den Führer an einem glühendheißen Sonntagmittag wiederum auf einer Tribüne auf dem Schloßplatz in Breslau stehen. Vor ihm defilierten die deutschen Turnerschaften. Und als die Volksgenossen aus dem Sudetenland an ihm vorbeikamen, richtete sich plötzlich ohne Kommando und ohne Befehl eine Mauer vor ihm auf. Die Menschen, die aus den Sudetengebieten nach Breslau geeilt waren, nur um in das geliebte Antlitz dieses Mannes zu schauen, waren nicht zu bewegen, weiterzugehen. Weinende Frauen traten an den Führer heran, um seine Hand zu ergreifen. Was sie ihm zuriefen, war kaum zu verstehen, denn die Tränen erstickten ihre Stimmen.

Wiederum vergingen nur wenige Monate und das Problem, das damals durch den Mund des Volkes an den Führer herangetragen wurde, war gelöst.

Nun ist das Großdeutsche Reich in weitem Sinne des Wortes verwirklicht worden. Mehr noch, der Führer hat Mitteleuropa seinen Frieden zurückgegeben. Es ist klar, daß das den Neidern des nationalsozialistischen Reiches in den demokratischen Weststaaten nicht ins Konzept paßt. Sie hatten ja durch den Versailler Vertrag rings um Deutschland Brandherde angelegt, die sie je nach Bedarf anfachen wollten, um das Reich ständig in Schwierigkeiten zu halten.

Nun kommt ganz wider Abrede und Programm ein Mann, der aus den breiten Massen des deutschen Volkes

Adolf Hitler weihte die Ost-West-Achse

(Fortsetzung von Seite 1)

Während der Augenblick des Weiheaktes immer näher rückt, hallen Marschklänge und Fanfarensignale über den Hindenburgplatz. Auf einem Rund inmitten des Platzes haben sich zahlreiche Ehrengäste und eine große Zahl von Pressevertretern versammelt. Noch einmal geht der Blick vom Hindenburgplatz die Ost-West-Achse hinunter, deren 1400 Leuchten eine einzigartig blitzende Lichterkette bilden.

Man spürt den herzschlag des Millionenspaliers und die kaum zu bändigende Freude, mit der der Führer am Vorabend seines Geburtstages hier erwartet wird. Millionen Augen sind auf den Hindenburg-Platz ausgerichtet, von wo aus Adolf Hitler seine Triumphfahrt antreten wird.

Ein leuchtendes Band wird jetzt über die Ost-West-Achse gezogen. Der geschichtliche Augenblick ist gekommen. Der Motorradfahrer mit der gelben Fahne kündet das Nahen des Führers an. Schon aus der Ferne ist die stürmische Begeisterung zu hören, mit der die Menge in der Wilhelmstraße und Unter den Linden die Fahrt des Führers zum Hindenburg-Platz begleitet.

21.03 Uhr: Ein Jubelschrei der Freude erfüllt den Hindenburgplatz. Der Führer fährt, aufrecht in seinem Wagen stehend, durch das Brandenburger Tor. Ihm folgen in einer unübersehbaren Wagenkolonne die Reichsminister, Staatssekretäre, Reichsleiter, Gauleiter sowie Vertreter einiger am Bau der Ost-West-Achse beteiligten Stellen. Im Augenblick, da der Führer durch das Brandenburger Tor fährt, flammt die Feldbeleuchtung der Ost-West-Achse auf, die eine überwältigende Lichtflut über die neue Prachtstraße Berlins ergießt.

An der Einmündung der Ost-West-Achse hält der Wagen des Führers. Hier wird Adolf Hitler von dem Generalbauinspektor Speer, Oberbürgermeister Lippert und vielen leitenden Persönlichkeiten der am Bau der Ost-West-Achse beteiligten Stellen erwartet. Als der Führer seinen Wagen verläßt, meldet ihm der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Professor Speer, die Fertigstellung des zu eröffnenden Teiles der Ost-West-Achse. Dann nimmt Stadtpräsident Oberbürgermeister Lippert die Ost-West-Achse in seine Obhut.

Der Führer dankte dem Generalbauinspektor sowie seinen Mitarbeitern und allen daran beteiligten Arbeitern für die in so kurzer Zeit durchgeführte Fertigstellung des ersten Teiles dieser großen Verbindungsstraße. Er dankte ferner dem Oberbürgermeister für die tatkräftige Förderung dieses Werkes durch die Stadt Berlin und erklärte sodann die Straße für eröffnet. Der Wagen des Führers zerreißt nun das Band, das über die Prachtstraße gespannt war und gibt damit diesem repräsentativen Straßenzug der Reichshauptstadt seine Weihe.

Unbeschreiblich ist der Jubel, der ihm jetzt aus Millionen Kehlen auf seiner Triumphfahrt über die Ost-West-Achse entgegenhallt. Es ist ein Chor der Freude und Dankbarkeit, es ist der inbrünstige Glückwunsch der Reichshauptstadt zum 50. Geburtstage Adolf Hitlers.

Der Badenweiler Marsch ertönt, der Wagen des Führers, umwogt von der frohen Begeisterung der Menge, fährt langsam in das Spalier ein. Im Wagen des Führers haben der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels und Generalbauinspektor Professor Speer Platz genommen. Es ist ein unauslöschliches Erlebnis, den Führer, umtost von der Freude seiner Berliner, am Vorabend seines Geburtstages diese Triumphfahrt antreten zu sehen.

Der Zapfenstreich auf dem Wilhelmsplatz

Das großartige Schauspiel des Großen Zapfenstreichs vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler am Vorabend seines 50. Geburtstages beginnt. Major Frotscher vom Wachregiment Großdeutschland meldet dem Führer „Großer Zapfenstreich angetreten!“ Ein leuchtendes Fackelband umläuft die Musikzüge, deren Instrumente in dem flackernden Licht hell aufblitzen. Die Hunderttausende, deren Jubel kein Ende nehmen will, verstummen. Das Locken der Spielmannszüge klingt auf.

Freudigen Herzens nimmt die Menge diesen Beginn des Großen Zapfenstreichs auf. Wie von fern erklingen dann die Trompeten zur Kavalleriettrabe und finden ihr Echo auf dem weiten Platz. Es ertönt das Kommando „Helm ab zum Gebet!“ Andächtig und entblößten Hauptes hört die Menge den Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“. Da ertönen machtvoll wie ein Schwur und ein Treuebekenntnis zum Führer die nationalen Lieder, die den Großen Zapfenstreich beenden. Inbrünstig singt die Menge die Nationalhymnen mit, die in dieser Stunde am Vorabend des Geburtstages Adolf Hitlers wie ein herrlicher Festgesang über den Platz hallen. Der nächtliche Himmel, die illuminierten Gebäude, die leuchtenden Fahnen auf dem Wilhelmsplatz gaben dieser unvergeßlichen militärischen Huldigung für den Führer den schönsten Rahmen.

Der große Fackelzug

Kaum daß der Große Zapfenstreich verklungen, da beginnt schon der Fackelzug, zu dem alle Gaue der Partei, alle Gliederungen der Bewegung ihre Abordnungen entsandt haben. Ehe der Vorbeimarsch des Fackelzuges seinen Anfang nimmt, erscheint der Führer auf dem Balkon der Reichskanzlei. Neben ihm steht man Rudolf Heß, Hermann Göring, Dr. Goebbels sowie die Führer der Formationen, die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und einige Reichsleiter. Schon naht der Fackelzug. Strahlend, glänzend und funkelnd nahen die Marschblocks, vorauf die Marschmusik, der Spielmannszug und der Musikzug. Es folgen 24 Standarten der SA., der SS, Stander des NSKK., dann das Begleitkommando.

Der Fackelzug wird vom Führer der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer von Jagow angeführt. An der Spitze des nun folgenden Fackelzuges wird die Fahne der Alten Garde als symbolisches Zeichen vorausgetragen. Daran schließen sich die Ehrenzeichenträger der auswärtigen Gaue, in 21 Marschblocks gegliedert. In den einzelnen Blocks marschiert der SA.-Mann neben dem Politischen Leiter, daneben ein SS-Führer, dort ein Führer der Hitlerjugend, dann wieder sieht man Soldaten, Offiziere der Wehrmacht, Angehörige der Schutzpolizei neben kurzstrikig dienenden Soldaten, alles Kämpfer für die Bewegung, Träger des Goldenen Ehrenzeichens, deren größtes Glück es ist, an diesem Tage ihren Führer sehen zu können. Aber auch dem Führer sieht man es an, welch große Freude es für ihn ist, daß gerade diese Männer ihm am Vortage seines Geburtstages ihre Glückwünsche darbringen.

Noch bevor die letzten Fackelträger den Wilhelmsplatz verlassen haben, brechen die Jubelstürme der ungezählten Menge auf dem Wilhelmsplatz mit einer Spontanität hervor, wie sie nicht einmal diese historische Stätte bisher erlebt hat. Das Grüßen der Hände, die Heil-Rufe, die immer wieder aufbrausenden Freudenkundgebungen bezeugen, wie sehr von den Herzen des Berliner Volkes ihrer zum Beginn eines neuen Lebensabschnitts ihre Glückwünsche darbringen.

Die ersten Gratulanten am 20. April

Als Erste gratulierten dem Führer traditionsgemäß mit dem Glockenschlag 12 Uhr nachts an seinem Geburtstag die Mitglieder seines persönlichen Stabes und seine engsten Mitarbeiter, und zwar die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, der Reichspressechef, der Chef der Kanzlei des Führers, der Kommandeur der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, der Reichsbildberichterstatter, die Begleitärzte des Stabes, der Flugkapitän des Führers mit den Flugzeugbesatzungen, ferner alle übrigen Angehörigen der persönlichen Adjutantur, unter ihnen die Sekretärinnen des Führers, die Führer des Begleitkommandos, die Fahrer des Führers, der Hausintendant des Führers und der diensttuende Wachhabende.

Die Gratulanten des 19. April

Um 20 Uhr versammelten sich die Männer des „Stoßtrupp Adolf Hitler“ und die in Berlin ansässigen Blutordensträger in der Marmorgalerie der Neuen Reichskanzlei, um ihrem Führer in alter Treue ihre Glückwünsche zu entbieten.

Der Führer begrüßte jeden einzelnen seiner Kameraden aus den ersten Jahren des Kampfes mit Handschlag und herzlichen Worten. In einer kurzen Ansprache gab er sodann seiner Freude Ausdruck, auch an diesem Tage wieder seine ältesten Kampfgenossen um sich versammelt zu sehen.

Bohle, Todt und Himmler in der neuen Reichskanzlei

Nachdem die Parteiführerschaft dem Führer im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei ihre Glückwünsche ausgesprochen hatte, empfing der Führer mehrere der anwesenden Parteigenossen in seinem Arbeitszimmer. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, überbrachte die Glückwünsche im Namen aller Auslandsdeutschen aus 61 Ländern und die der deutschen Seefahrer. Anschließend sprach der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Hauptdienstleiter Dr. Todt, die Glückwünsche der Männer des deutschen Straßenbaues, der deutschen Ingenieure und der Männer aus den Arbeitslagern des Westwalles aus. Reichsführer SS Himmler überbrachte sodann, begleitet vom Kommandeur der SS-Leibstandarte Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich und SS-Gruppenführer Wolf dem Führer die Glückwünsche der Obergruppenführer und Gruppenführer der SS.

Glückwünsche der deutschen Wirtschaft

Mittwoch nachmittag empfing der Führer eine Abordnung der deutschen Wirtschaft unter Führung des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Funk mit dem Leiter der Reichswirtschaftskammer Pleyer, den Leitern der Reichsgruppe Industrie Generaldirektor Zangen, Geheimrat Schmitz, August von Finckh und dem Mitglied des Reichsbankdirektoriums Puhl.

Präsident Pleyer überreichte dem Führer eine Glückwunschadresse der deutschen Wirtschaft mit der Mitteilung, daß ein Baufonds für den Neubau eines zweiten Ausstellungsgebäudes des Hauses der Deutschen Kunst, das der Architektur und dem Kunsthandwerk eine Heimstätte bieten soll, zur Verfügung gestellt wurde. In Ergänzung dieser Mitteilung wurde der Führer durch Herrn von Finckh davon unterrichtet, daß durch weitere Spenden der DNZ., des bayerischen Staatsministeriums und der Freunde des Hauses der Deutschen Kunst die gesamten Baukosten für das Ausstellungsgebäude sichergestellt sind.

Der Führer dankte den Vertretern der deutschen Wirtschaft mit herzlichen Worten.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk übermittelte ferner dem Führer die Glückwünsche der Deutschen Reichsbank und ihrer Gefolgschaft.

Bayern beglückwünscht den Führer

Der Führer empfing gestern nachmittag in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, den Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern Staatsminister Adolf Wagner und den Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung Reichsleiter Fiehler, die dem Führer zugleich im Namen der von ihnen vertretenen Volksgenossen ihre herzlichsten Glückwünsche zum 50. Geburtstag aussprachen.

Die SS-Unterstumführer bei Adolf Hitler

Der Führer empfing gestern nachmittag die mit Wirkung vom 20. April zu SS-Untersturmführern beförderten SS-Standarten-Oberjunker der SS-Junkerschule Braunschweig im Molaisaal der Neuen Reichskanzlei zur Meldung und richtete eine kurze Ansprache an sie.

Der Führer ließ sich durch den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler und den Inspekteur der SS-Junkerschulen, SS-Gruppenführer Schmitt, die SS-Untersturmführer einzeln vorstellen und begrüßte jeden von ihnen mit Handschlag, an ihrer Spitze den Kommandeur der SS-Junkerschule Braunschweig, SS-Oberführer Alinater-Mackensen.

Tagesbefehl Himmlers an SS und Polizei

Berlin, 20. April

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler hat am 20. April an alle Angehörigen der SS und Polizei nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

An alle Angehörigen der SS und Polizei! Zum 50. Geburtstag wünschen wir dem Führer von Herzen Glück und sagen ihm Dank für alles, was er für sein deutsches Volk getan hat.

Wir bitten an diesem Tage nicht nur Gott und das Schicksal, der Führer möge uns noch viele Jahrzehnte erhalten bleiben, sondern wir sind auch des besten Willens, in der Zukunft noch mehr als in der Vergangenheit unsere Pflicht so zu erfüllen, daß wir dem Führer bei seinem schweren Werk zu unserem kleinen Teil helfen.

Vor allem werden wir immer sein: treu und gehorsam!

Adolf Hitler mit Leib und Seele verschworen

München, 20. April.

Korpsführer Hühnlein hat, wie NSK meldet, folgenden Tagesbefehl zum Geburtstag des Führers ausgegeben:

NSKK.-Männer! Vor uns steht ein Mann und ein Werk aus seinem Geist geboren, so groß und gewaltig, daß wir — die wir ihm in unauslöschlicher Liebe und Verehrung heute unsere Glückwünsche und unseren Dank darbringen wollen — gewahr werden, es gibt keinen Ausdruck des Dankes, der jemals aufwiegen könnte, was er uns gab.

So ist unser Dank ein Gelöbnis: Adolf Hitler, wir sind dir mit Leib und Leben verschworen, unsere ganze Kraft und unseren ganzen Stolz setzen wir daran, deinem Marschtritt — wohin er auch führen mag — stets dichtauf zu folgen.

Schulter an Schulter mit SA. und SS stehen wir, deine politischen Soldaten des Motors, zu jeder Stunde bereit.

NSKK.! Schritt gefaßt! Hoch die Sturmstander und Standarten! Es lebe der Führer!

12 Mill. Mark Sonderaufwendungen für die Gesundheitsfürsorge

Berlin, 20. April

Zum 50. Geburtstag des Führers hat das Reichsversicherungsamt einen Sonderbetrag von 12 Millionen RM. den Trägern der sozialen Rentenversicherung zur Verwendung für Zwecke der Gesundheitsfürsorge freigegeben. Neben den bisherigen gewaltigen Aufwendungen der Sozialversicherung soll der für das Jahr 1939 bestimmte Sonderbetrag insbesondere der Stärkung und Ertüchtigung der Jugend, namentlich auch der Jahrgänge der Jugendlichen im vormilitärischen Alter sowie der Förderung der Pflege von Mutter und Kind dienen.

Adlerschild für Professor von Ostertag

Berlin, 20. April.

Aus Anlaß seines Geburtstages hat der Führer dem am 24. März bs. Js. 75 Jahre alt gewordenen Ministerialdirektor im Ruhestand Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Robert von Ostertag, Tübingen, als dem verdienstvollen Forscher auf dem Gebiet der tierärztlichen Wissenschaft, den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Das Bessere
ist schon das Beste,
auch beim Rauchen!
ATIKAH 5Pf

empor gestiegen ist, und tritt mit harten Schritten diese Brandherde aus. Die Demokratie sieht ihre Felle wegschwimmen. Daher ihre Wut und ihre moralische Entrüstung. Aber ihre heuchlerischen Gebete kommen zu spät. Die Feinde des Reiches sind am Ende ihres Lateins. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie.

Wir strafen ihr hysterisches Geschrei mit souveräner Verachtung, und diese souveräne Verachtung wird vom ganzen deutschen Volk geteilt. Das deutsche Volk fühlt sich durch den Führer wieder in die ihm gebührende Weltstellung hineingehoben. Das Reich steht im Schatten des deutschen Schwertes. In der nationalen Sicherheit, die durch die deutsche Wehrmacht garantiert wird, blühen Wirtschaft, Kultur und Volksleben. Das Land, ehedem in tiefster Ohnmacht versunken, ist zu neuer Größe emporgestiegen.

Das alles steht uns heute vor Augen, wenn wir als festliche Nation beginnen, den 50. Geburtstag des Mannes zu feiern, dem wir unseres Reiches Ehre, unseres Landes Macht und unseres Volkes Größe zu verdanken haben. Es gibt keinen Deutschen in unseren Grenzen und in der weiten Welt, der an diesem Tage nicht innigsten und herzlichen Anteil nähme. Er ist ein Feiertag der Nation und wir wollen ihn auch als solchen begehen.

Es ist notwendig, daß ein Volk, das um sein Schicksal kämpft, hin und wieder in den taumelerregenden Gang der Ereignisse Haltepunkte einschaltet, um sich klar zu werden über Lage, Weg und Ziel. Ein solcher Haltepunkt ist heute gekommen. Die Nation steht ihr festlichstes Kleid an und stellt sich nun, in Treue und Brüderlichkeit vereint, vor ihren Führer hin, um ihm ihre aus tiefstem Herzen kommenden Glückwünsche zum 50. Geburtstag darzubringen. Es sind die Glückwünsche aller Deutschen im Reiche selbst, in allen Ländern und auf allen Kontinenten. Die Deutschen der ganzen Welt vereinen sich mit uns, die wir das Glück haben, im Reiche zu leben und zu wirken, in diesen heißen und dankerfüllen Wünschen. Und in diesen Hundertmillionenchor stimmen mit ein alle Menschen außerhalb unseres Volkstums, die den wahren Frieden wollen und die Ordnung Europas, seine Geschichte und seine Kultur lieben.

So richten wir denn in dieser festlichen Stunde, da wir damit beginnen, den 50. Geburtstag des Führers als große nationale Gemeinschaft zu feiern, unsere heiße Bitte an den allmächtigen Gott, ihn auch für die Zukunft in seinem Leben und in seinem Wirken in seinen gnädigen Schutz nehmen zu wollen. Er erfülle dem deutschen Volke seine innigste Bitte und erhalte ihm den Führer in Kraft und Gesundheit noch auf viele Jahre und Jahrzehnte. Dann braucht uns um die Zukunft unseres Reiches nicht bange zu sein. Dann liegt das Schicksal der deutschen Nation wohlbehütet in fester und sicherer Hand.

Wir aber, die wir des Führers älteste Gefolgsleute und Mitkämpfer sind, schließen uns in dieser festlichen Stunde zusammen in dem herzlichen Wunsch, mit dem wir seit jeher die Geburtstage dieses Mannes begingen. Möge er uns bleiben, was er uns ist und was er uns immer war: Unser Hitler!

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich Stellvertreter: Wilhelm Ahlig. Chef vom Dienst: Rudolf Müller (z. Zt. verreist). Verantwortlich für Politik: i. V.: Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Schlußdienst: Rudolf Meyer; für Bilder-Dienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftltg.: Graf Reischach Berlin SW 68, Charlottenstraße 82
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Sterke Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7
Bremer Zeitung D.-A.: III 39: 87 832
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 39 200
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 28 624
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 16 411
Gesamt-Auflage: 122 067

Gafencu vom Führer empfangen

Die neuen Gesandten Jugoslawiens und der Slowakei überreichten ihre Beglaubigungsschreiben

Berlin, 20. April.

Der Führer empfing gestern mittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich-rumänischen Außenminister Grigore Gafencu in der neuen Reichskanzlei zu einer längeren Aussprache.

Bei der An- und Abfahrt erwies dem rumänischen Außenminister eine Ehrenwache des Heeres unter Führung eines Offiziers militärische Ehrenbezeugungen. Vorher hatte Außenminister Gafencu am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz niedergelegt. Am Mittag gab Reichsaußenminister von Ribbentrop zu Ehren seines rumänischen Gastes ein Frühstück im kleinen Kreise in seinem Hause in Dahlem.

Am Nachmittag wurde der rumänische Außenminister von Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring empfangen.

Gafencus Berliner Besuch

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 20. April.

Der Berliner Besuch des rumänischen Außenministers Gafencu wird in der Presse des Auslandes außerordentlich stark beachtet. Anstatt in dem Besuch eine normale Folgeerscheinung der guten deutsch-rumänischen Beziehungen zu sehen, die durch das Wirtschaftsabkommen erneut gefestigt wurden, maßt man sich in den demokratischen Hauptstädten, insbesondere in London, an, „verstimmt" zu sein. Der Besuch Gafencus wird von einigen englischen Blättern sogar als „Undank" bezeichnet, da Rumänien offensichtlich nicht die ihm angebotene britische „Garantie" zu schätzen wisse. Auch in Paris unterschiedet man dem Besuch Hintergründe, ist „überrascht", daß Rumänien nicht mit fliegenden Fahnen in das Lager der Staaten gestartet ist, die es gegen seinen Willen garantieren und schirmen wollen. Natürlich fehlt es auch nicht an Pariser Versuchen, den Besuch des rumänischen Außenministers in Deutschland wieder als Beweis eines deutschen diplomatischen „Vorstoßes" hinzustellen und das Reich eines schweren diplomatischen Druckes auf Rumänien zu verdächtigen. Diesen düsteren, sensationellen oder sonstwie übertriebenen Kommentaren der Auslandspresse wurde durch den bisherigen Verlauf des Gafencu-Besuches bereits der Boden entzogen.

Das Reich und Berlin haben den rumänischen Außenminister, der in Begleitung zahlreicher führender Hauptschriftleiter des Landes kam, herzlich und würdig empfangen. In freundschaftlichem Geiste wurden die Verhandlungen geführt, die sich — dem Wesen der deutsch-rumänischen Beziehungen entsprechend — im wesentlichen auf wirtschaftliche Fragen erstreckt haben. Wie die amtliche Verlautbarung bestätigt, wurde in der in freundschaftlichem Geist geführten Unterredung Ribbentrops mit Gafencu in den behandelten Fragen eine weitgehende Uebereinstimmung festgestellt. Reichsaußenminister von Ribbentrop hat anläßlich eines zu Ehren des Gastes gegebenen Essens die sich ergänzenden Interessen der beiden Länder und die gedeihliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet in den Mittelpunkt seiner Worte gestellt, während Gafencu versicherte, daß es seine Pflicht sei, ein noch besseres Verständnis zwischen Deutschland und Rumänien zu schaffen.

Die Betonung der friedlichen Ziele, die sowohl den Führer wie König Carol bewegen — ausgesprochen aus dem Munde des rumänischen Außenministers — wird wohl alle jene höswilligen Kommentatoren an der Seine und der Themse entwaffnen, die den Freundschaftsbesuch Gafencus nach dem üblichen Schema der Hetzjournaille verdächtigten wollen.

Der Gesandten-Empfang

Berlin, 20. April.

Der Führer empfing am Mittwoch in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop unter dem üblichen Zeremoniell den neuernannten Königlich-Jugoslawischen Gesandten Dr. Ivo Andric zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers, des jetzigen jugoslawischen Außenministers Cincar-Markowitsch.

In den bei dieser Gelegenheit gewechselten Ansprachen wurden die auf gegenseitiger Hochachtung beruhenden herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Völker betont und darauf hingewiesen, daß der Ausbau dieser Beziehungen auch auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet ebenso die Nachbarschaft Deutschlands und Jugoslawiens die besten Vorbedingungen für eine weitere Annäherung beider Länder darstellen.

Kurze Zeit später empfing der Führer in gleicher Weise den slowakischen Gesandten Matus Cernak als ersten Vertreter des slowatischen Volkes und Staates in Deutschland zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Gesandte hob in seiner Ansprache die enge Verbindung hervor, die zwischen dem neugeschaffenen slowakischen Staate und Deutschland durch den deutsch-slowakischen Vertrag vom 23. März 1939 besteht und unterstrich das von jeher zwischen dem deutschen und slowakischen Volke bestehende Freundschaftsverhältnis. Der Führer sagte in seiner Erwiderung dem jungen slowakischen Staatswesen jederzeit bereitwillig seine Unterstützung zu, ebenso die Förderung aller Bestrebungen nach einer engen wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit.

Nach den Empfängen verbrachte der Führer mit jedem der beiden Gesandten einige Zeit in freundschaftlichem Gespräch.

Eine Ehrenwache des Heeres erwies den Gesandten bei der An- und Abfahrt militärische Ehrenbezeugungen.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte die rumänischen Schriftleiter

Berlin, 20. April.

Die rumänischen Schriftleiter, die aus Anlaß der Deutschlandreise des rumänischen Außenministers zum Geburtstag des Führers als Gäste hier weilen, folgten am Dienstagabend einer Einladung des Leiters der Abteilung Ausland der Presseabteilung der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Dr. Bömer, in das Hotel „Kaiserhof", wo sie mit Vertretern der deutschen Presse zusammenkamen. Professor Dr. Bömer begrüßte die Gäste im Namen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichspressechefs mit Worten aufrichtiger Freundschaft, worauf der Chefredakteur des „Timpul", Grigorescu, in herzlicher Weise erwiderte. Besondere Freude rief es bei den ausländischen Gästen hervor, daß der Reichspressechef, Reichsleiter Dr. Dietrich, die Gelegenheit wahrnahm, um die rumänischen Schriftleiter zu begrüßen und ihnen Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch zu geben.

„Das Antlitz des Führers". Zum Geburtstag des Führers ist im Zeitgeschichteverlag Wilhelm Andermann ein neuer illustrierter und vom Reichsbildberichterstatter der NSDAP., Prof. Hoffmann, herausgegebener Bildband erschienen. Er enthält 16 Großaufnahmen des Führers aus den Jahren 1919 bis 1939, die Jahre des Kampfes um das nun Wirklichkeit gewordene nationalsozialistische Deutschland waren und den Weg Adolf Hitlers vom Unbekannten Soldaten des Weltkrieges zum Führer des deutschen Volkes und Erfüller der tausendjährigen deutschen Sehnsucht dokumentieren.

„Ein junges Volk steht auf . . .!"

Baldur von Schirach nimmt die 10jährigen in die Acht-Millionen-Gefolgschaft der Hitler-Jugend auf

Marienburg, 20. April

Es ist die schönste Feierstunde der Hitler-Jugend, wenn im Remter der Marienburg im Scheine Hunderter von Kerzen die 10jährigen Pimpfe und Jungmädels des neuen Jahrganges angetreten sind und diese Jüngsten aus dem Kreis Marienburg alljährlich von Reichsjugendführer vereidigt werden. Die Jugend aller Gaue des Reiches vernahm auch am Vortage des Geburtstages Adolf Hitlers diesmal wieder durch alle deutschen Sender die Grüße und die heilige Eidesformel aus der ehrwürdigen Truhburg des deutschen Ostens.

Drinnen tönt ein Lied auf: „Ein junges Volk steht auf" und niemand ist im Remter, den es nicht packt, da aus dem Herzen dieses jungen Dienst das freudige Bekennen klingt „Deutschland, Vaterland, wir kommen schon"; dann wendet sich Baldur von Schirach an sie und durch die Sender an ihre Kameraden: „In allen Gauen des Reiches feiert ihr heute eure Aufnahme in die Hitler-Jugend und erlebt voll Glück und Freude einen stolzen Tag, den ihr in eurem ganzen Leben nicht vergessen werdet. Wenn früher 10jährige Mädel oder 10jährige Jungen in eine Jugendorganisation eintraten, marschierten sie zusammen mit 10 oder vielleicht mit 100 Kameraden und Kameradinnen. Ihr, meine Jungen und Mädel, seit die erste Jugend Deutschlands, die mit acht Millionen im gleichen Schritt marschiert. In der Hitler-Jugend kann niemand einsam und verlassen sein. In der Hitler-Jugend können alle durch Fleiß und Tüchtigkeit vorwärtskommen; wer seine Pflicht erfüllt, kommt vorwärts, denn im Deutschland Adolf Hitlers gilt die Leistung als der einzige Maßstab. Im vergangenen Jahr konnte ich zum ersten Male die 10jährigen der befreiten Ostmark von hier aus willkommen heißen, heute begrüße ich mit großer Freude im Namen der ganzen deutschen Jugend euch Jungen und Mädel, die ihr als deutsche Jugend im Sudetenland, Böhmen, Mähren und Memelland angetreten seid.

Dies ist wahrlich eine große Zeit! Es bedeutet eine Gnade des Schicksals, jetzt leben zu dürfen. Wie gut hat es Gott mit euch gemeint, meine Jungen und Mädel, daß er euch das Zeitalter Adolf Hitlers erleben läßt. In seinem Dienste heranzuwachsen und als seine jüngste Garde, erfüllt von seinem Glauben, das Volk der Zukunft zu werden, ist euer hoher Auftrag. Das Reich Adolf Hitlers ist das Reich der Jugend. Nirgendwo in der Welt kann eine Jugend fröhlicher und glücklicher aufwachsen als bei uns.

Die deutsche Jugend soll nicht die Zipfelmütze über die Ohren ziehen und sich hinter den warmen Ofen setzen. Wir brauchen harte Jungen und zähere Mädel. Vergeßt nie, daß ihr die Jugend eines Volkes seid, das unüberwindlich ist, wenn es in Eintracht und Kameradschaft sich zusammenschließt, und daß es an euch liegt, diese Eintracht auch in aller Zukunft zu erhalten. Wer also in unserer Jugendgemeinschaft sich nicht unterordnet und unsere Eintracht stört, der handelt gewissenlos und verfündigt sich an Deutschlands Zukunft. Unsere Gemeinschaft ist uns heilig!"

Der Reichsjugendführer spricht dann die Eidesformel.

Ausländische Ehrengäste in Berlin

Feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal — heute Empfang durch den Führer

Berlin, 20. April.

Die im Namen des Führers vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zur Parade am 20. April eingeladenen ausländischen Ehrengäste sind am Mittwoch vollzählig in der Reichshauptstadt eingetroffen. Sie haben im Laufe des Vormittags in dem ihnen zur Verfügung stehenden Kraftwagen die Stadt besichtigt und ihre Sehenswürdigkeiten kennengelernt.

Am Nachmittag legten die ausländischen Ehrengäste am Ehrenmal unter den Linden Kränze nieder. Bei ihrer Ankunft am Marmorendenkmal wurden sie durch den Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert begrüßt. Nach dem Vorbeimarsch einer Ehrenkompanie des Berliner Wachregiments fand die feierliche Kranzniederlegung im Ehrenmal statt.

An der Feier nahmen u. a. folgende Ehrengäste teil: Aus Italien der Staatssekretär im Königlich-Italienischen Kriegsministerium General Pariani, der Chef des Generalstabes der faschistischen Miliz General Russo, aus Japan der Kaiserlich-Japanische Botschafter Shiratori; aus Spanien der Verteidiger des Alcazars General Moscardo, Unterstaatssekretär für Marine Admiral Estrada, aus Ungarn der Präsident des Abgeordnetenhauses von Daranyi, Ministerpräsident a. D. von Imredy, aus Belgien der Kommandant des Armeekorps Generalleutnant Geffontaine; aus Bolivien die Generale Quintanilla und Bilbao; aus Brasilien der Sohn des Staatspräsidenten Dr. Vargas; aus Bulgarien der Präsident der Sobranje, Moschanoff; aus Dänemark der Befehlshaber des Heeres, Kommandeur der Luftwaffe Generalleutnant With, der Chef der Marine Vizeadmiral Rechnitzer; aus Estland General Reek; aus Finnland Minister Hynninen; aus Griechenland der Königlich-Griechische Justizminister Zambakopoulos; aus der Großbritannien Lord Brocket und Generalmajor a. D. Fuller; aus Jugoslawien der Kommandant der Luftstreitkräfte Generalleutnant Jantovic; aus Lettland der Chef des Armeestabes General Hartmanis; aus Litauen General Raštykis; aus den Niederlanden das Mitglied der Regierung von Niederländisch-Indien Dr. Visman; aus Norwegen General Laake; aus Portugal der stellvertretende Direktor im staatlichen Propagandasekretariat Antonio d'Eca de Queiroz; aus Rumänien Ministerpräsident a. D. Vaida-Voivod; aus Schweden Generalleutnant de Champs, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalleutnant Thörnell; der Oberbefehlshaber der schwedischen Flotte Vizeadmiral von Tamm; aus Siam Prinz Chintana Kunnara; aus der Slowakei Ministerpräsident Dr. Tiso und aus der Türkei der Minister für öffentliche Arbeiten General Ali Fuad Cebesoy sowie der stellvertretende Generalstabschef Generaloberst Asim Gündüz.

Französischer Ozeanriese ausgebrannt

Das 35000-Tonnen-Luxusschiff „Paris" Opfer eines kommunistischen Sabotageaktes?

Le Havre, 20. April.

Auf dem französischen Ozeandampfer „Paris", der gestern nach Newyork auslaufen sollte, brach am Dienstag gegen 22 Uhr ein Großfeuer aus. Trotz sofortiger Bekämpfung vom Lande und vom Wasser dehnte sich der Brand immer weiter aus. Um 1.30 Uhr war es gelungen, das Umsichgreifen des Feuers nach dem Vorderteil des Schiffes hin aufzuhalten, aber nach rückwärts rasten sich die Flammen mit großer Rauchentwicklung weiter. Drei Polizeibeamte, die im Großen Salon eingeschlossen waren, erlitten schwere Rauchvergiftungen sowie Verbrennungen und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Bisher ist auch ein Todesopfer zu verzeichnen. Der Chef der Sicherheitspolizei fiel vom Schiff auf den Kai und war sofort tot. Ein Feuerwehrmann stürzte ebenfalls vom Schiff und erlitt schwere Verletzungen.

An Bord des Schiffes befanden sich Kunstgegenstände im Werte von 25 Millionen Franken, die nach Newyork verschifft werden sollten. Der Sicherheitsdienst war aus diesem Grunde verdoppelt worden und die Besichtigung des Schiffes seit Tagen schon verboten. Die Kunstgegenstände konnten jedoch wie es heißt — gerettet werden.

Der Ozeandampfer „Paris" hat eine Wasserverdrängung von 34 569 Tonnen und ist 225 Meter lang. Er wurde 1921 in St. Nazaire erbaut, wird von sechs Turbinen angetrieben und entwickelt eine Leistung von 44 000 Pferdekräften.

An zuständigen Stellen in Paris neigt man mehr und mehr der Ansicht zu, daß die Brandkatastrophe des Transozeandampfers „Paris" einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen ist, obwohl hierfür bisher noch keine eindeutigen Beweise vorliegen.

Nach den dem Handelsmarineministerium zugegangenen Nachrichten ist der Dampfer, entgegengesetzt einer früheren, anderslautenden Meldung, noch nicht untergegangen. Das Schiff hat sich auf die Seite gelegt, aber den Grund des Hafenbeckens noch nicht berührt. Man hofft daher, die „Paris" durch Auspumpen des Wassers und andere Manöver wiederaufrichten zu können. Sollte das Flottmachen nicht gelingen, so besteht ernste Gefahr, daß die augenblicklich im Trockendock befindliche „Normandie" wegen des davorliegenden Wracks nicht zu Wasser gelassen werden kann.

Der „Paris Midi" behauptet ohne Umschweife, daß die Brandkatastrophe das Verbrechen einer Organisation von Brandstiftern sei und daß man es mit einem wohlüberlegten Plan zu tun habe. Als besonders verdächtig bezeichnet das Blatt, daß der Brand gleichzeitig an zwei Stellen ausgebrochen sei, was die Annahme eines Anschlages ohne weiteres rechtfertige. In einem Kommentar des „Paris Midi" zur Brandkatastrophe kommt die große Besorgnis über die Vielzahl der mysteriösen Unglücksfälle zum Ausdruck, die in den letzten Jahren die französische Handelsflotte heimgesucht haben. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an die „Fontainbleu", den „George Philippart", die „Atlantique" und die „Lafayette", die durch Brände zerstört worden sind.

Ungeheuerliche Anofälle gegen die autoritären Staaten

Die Untersuchung über die Ursachen des Brandes der „Paris" ist in vollem Gange. Der Direktor der französischen Staatspolizei, Bussiere, hat sich am Mittwochmittag zu einer wichtigen Erklärung veranlaßt gesehen: Danach sind die besonderen Absperrungs- und Sicherheitsvorkehrungen der Polizei nicht etwa getroffen worden, weil — wie der größte Teil der französischen Presse unter wüsten Ausfällen gegen das Ausland behauptet — die Behörden von einem bevorstehenden Attentat benachrichtigt gewesen seien sondern lediglich auf Grund des allgemeinen „Spannungszustandes" im Zeichen der Mobilmachung, unter dem Frankreich gegenwärtig lebt. Die transozeanische Gesellschaft, die sich sogar weigert, Photos oder nähere Angaben über das verlorene Schiff zu veröffentlichen, erklärte ebenfalls „wir haben Befehle erhalten und wußten nicht einmal, von wem sie ausgingen . . ." Die Behauptungen, der Brand sei an mehreren Stellen gleichzeitig ausgebrochen, sind bisher nicht bestätigt.

Bei den Alarmbehauptungen, wonach das Vorliegen eines verbrecherischen Aktes oder gar eines ausländischen Attentats erwiesen sei, handelt es sich lediglich um Gerüchte, die nichtsdestoweniger von der Pariser Presse mit Riesenüberschriften dazu benutzt werden, neue Aufregung und Hetze in die französische Bevölkerung hineinzutragen. In den meisten Ueberschriften wird trotz der bereits am Mittag ergangenen Stellungnahme der Staatspolizei behauptet, die Polizei sei davon benachrichtigt gewesen, daß ein Verbrechen gegen ein französisches Schiff „von einer ausländischen Organisation" begangen werden solle.

Ein Pariser Abendblatt schreibt beispielsweise: „Es handelt sich um ein Attentat, die „Paris" ist ermordet worden. Täter ist, wem die Tat nützt. Die Zerstörung eines französischen Schiffes nützt vor allem gewissen ausländischen Konkurrenten, deren Geschäfte nicht sehr gut gehen auf der Linie Europa—Amerika." Weitere Vorwürfe besagen, man wolle die Brücken zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich zerstören. Auch die Roosevelt-Botschaft wird lächerlicherweise in diese Kombinationen einbezogen, genau wie das Hetschlagwort von dem „Gangsterium der autoritären Staaten". Ein kommunistisches Blatt geht noch einen Schritt weiter, indem es schreibt: „Das Attentat ist gezeichnet. Es liegt genau in der Art der Geheimdienste des Hitlerismus und der ihm angeschlossenen Giftküchen." (!!)

Die Kriegspsychose in Frankreich, auf deren Wüten man sogar nicht scharf genug hinweisen kann, enthüllt in der Behandlung der Katastrophe der „Paris" eine wahrhaft schauerliche Geistesverwirrung. Ein großer Teil der gegen „das Ausland" oder ungenannte „Attentäter" gerichteten Vorwürfe soll offenbar die französische Oeffentlichkeit von dem Umstand ablenken, daß es selbst trotz vorhandener Abwehrbereitschaft und sofortiger Alarmierung aller Feuerwehren nicht gelungen ist, das Schiff zu retten, genau wie dies bei anderen ähnlichen Katastrophen auf französischen Schiffen der Fall war.

Rund um die Welt

Eisenbahnunglück in der Ukraine

Warschau, 20. April.

Nach Meldungen verschiedener Warschauer Blätter wie „Expreß Poranny" und „Czas" ereignete sich in der Sowjetukraine eine Eisenbahnkatastrophe, bei der 29 Personen getötet und 90 verletzt wurden. 12 Kilometer von Winnica entfernt fuhr ein Güterzug auf einen Personenzug, der sich auf dem Wege nach Bedyczowo befand. Dabei wurden außer den beiden Lokomotiven 22 Waggons zertrümmert, in denen sich neben anderen Fahrgästen auch zahlreiche Soldaten befanden, unter denen die meisten Toten und Verwundeten zu verzeichnen sind. Eine Untersuchungskommission will festgestellt haben, daß die Katastrophe das Werk eines Sabotageaktes ukrainischer Nationalisten ist. Sowjetrussische Eisenbahnfachleute hingegen behaupten, daß das Unglück durch falsche Weichenstellung auf der Station Winica verursacht wurde. Jedenfalls hat die GPU. zunächst sieben Personen verhaftet.

Japans erster Unterseetunnel

Tokio, 20. April.

Mit der am Mittwoch vom Eisenbahnminister von Tokio aus vollzogenen letzten Sprengung zum Tunneldurchbruch wurde Japans erster Unterseetunnel zwischen Schimonoseki und dem auf der Kiushu-Insel gegenüberliegenden Moji fertiggestellt. Die Bauzeit des 1,3 Kilometer langen Tunnels, der 50 Meter unter dem Meeresspiegel verläuft, betrug etwa drei Jahre. Die Pläne zum Bau eines zweiten größeren Unterseetunnels zwischen Japan und Korea sind bereits fertiggestellt.

Neuer Komet beobachtet

Hamburg, 20. April.

Ein heller Komet ist in der Nacht vom 16. zum 17. April 1939 in Norwegen von Hassel entdeckt und in der letzten Nacht auf der Hamburger Sternwarte in Bergedorf beobachtet worden. Er ist mit dem bloßen Auge zu sehen, seine Helligkeit ist etwa die eines Sternes 2. Größe. Im Fernrohr läßt sich der Schweif des Kometen ungefähr sechs Grad verfolgen. Der Komet steht zurzeit an der Grenze der Sternbilder Andromeda und Perseus zwischen den Sternen Gamma-Andromedae und Beta-Persei, er ist also in den späten Abendstunden am Nordwesthimmel zu sehen.

Deutschland erhält einen Naturzoo

bo. Braunschweig, 20. April.

In der Nähe des Reichsjägerhofes in Braunschweig wird in der nächsten Zeit mit der Anlage des ersten deutschen Wildgeheges begonnen. Die seltensten deutschen Wild- und Vogelarten sollen hier eine Heimstätte erhalten. Reichsforstmeister Staatssekretär Alpers und Professor Dr. Heck, der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, gaben auf einer Ratstagung in Braunschweig Einzelheiten über das große Projekt bekannt. In diesem „Naturzoo" sollen vor allem folgende Wildarten Aufnahme finden: Hirsche, Rehe, Elche, Wisente, Bisons, Auerochsen, Wildpferde, Steinböcke, Biber, Füchse und Wölfe, die noch heute in Ostpreußen in freier Wildbahn leben. Dazu kommen aus der Vogelwelt Auer- und Birkhähne, das Schneehuhn und die Trappe. Europas schwerster Vogel. Neuartig in diesem Wildgarten ist die Anlage der Gehege. Die Zäune und Gitter werden derartig gesetzt, daß sie vom Besucher aus nicht zu sehen sind. Für die einzelnen Tiere will man gedeckte Futterhütten und Ställe errichten. Braunschweig beschreitet mit dieser großzügigen Planung einen neuen Weg der Heimatkunde und Tierpflege. Das ganz in die Naturwälder hineingelegte Wildgehege dürfte beispielhaft für alle anderen Städte werden, die ihren Einwohnern die Liebe zur Natur und die Verbundenheit mit der Tierwelt erhalten und festigen wollen.

PANHORST-MÖBEL
sind immer schön und hochwertig
Hemelingen - Straßenbahn 2 - täglich bis 19 Uhr

Rätselhafter Tod eines Geschäftsmannes

Neumünster, 20. April.

Am Dienstagvormittag wurde der Inhaber eines Ausrüstungsgeschäftes der Reichsjeugmeisterei in der Kieler Straße von einer Frau, die in dem Geschäft Einkäufe tätigen wollte, mit einer Stichwunde im Herzen aufgefunden. Der nach der Entdeckung der Tat sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Auch die Kriminalpolizei sowie die Staatsanwaltschaft in Kiel trafen am Tatort ein. Auf dem Ladentisch wurden mehrere Stichwaffen, die sich gegenseitig in der Scheide befanden, gefunden, während die Ladentasse geöffnet war. Die Mordkommission ist zurzeit noch mit der Aufklärung des rätselhaften Todes beschäftigt.

Neurath Nachkomme böhmischer Könige

thü. Görlitz, 20. April

Der bekannte Sippenforscher Bannisa von Bazan untersuchte die Abstammung des Reichsprotektors von Böhmen, Freiherrn von Neurath, von den alten böhmischen Königen. Die Abstammungsreihe geht über die Mutter des Reichsprotektors zurück auf Maria, die Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg, die eine Tochter Kaiser Ferdinands I. und der Königin Anna von Ungarn und Böhmen (1503 bis 1547) gewesen ist.

Ueber Königin Anna, die einzige Schwester und Erbin des 1526 gefallenen Ludwig II von Ungarn und Böhmen, stammt der Reichsprotektor auch von den luxemburgischen Böhmen auf dem Kaiserthron des alten Deutschen Reiches, Sigismund und Karl IV., sowie von den älteren Przemysliden ab. Auch mit dem Böhmenkönig Georg Podiebrad (1458—1471) verbindet ihn eine Ahnenlinie.

Rumford schuf den ersten Volkspark

kdt. München, 20. April.

Der Englische Garten in München wird in diesem Frühling 150 Jahre alt. Dieser erste Garten in Deutschland, der nicht als fürstlicher oder herrschaftlicher Park „zum Wohl der Bevölkerung" bestimmt war, verdankt seine Entstehung einem Engländer, dem Reichsgrafen von Rumford und vormaligen britischen Oberst Benjamin Thompson. Kurfürst Karl Theodor von Bayern hatte sich den Engländer als militärischen Berater verschrieben. Ausgesprochen „englisch" im damals modernen, von allem steifen Wege- und Heckenzwang befreiten Gartenstile war dieser Park nicht, als er im Jahre 1795 dem Volke geöffnet wurde. Erst der Gartenarchitekt Ludwig Sckell, der den Gartenbau in England aus seinen orientalischen Quellen studiert hatte, gruppierte Büsche und Bäume nicht mehr architektonisch, sondern malerisch in die Landschaft. Ein See mit poetischer Bauminsel wurde gegraben, der Isarkanal mußte über Felsblöcke einen kleinen Wasserfall bilden und später die beiden Brunnen vor der Universität speisen.

Die Zechschulden des heimwehrführers

rd. Wien, 20. April

Das Wiener Schöffengericht wird sich in den nächsten Tagen wieder einmal mit dem Schlemmerleben des berüchtigten Heimwehrführers „Fürst Starhemberg" befassen. Einer seiner vertrautesten Freunde, der Vertreter Karl Würtl, hat sich vor Gericht wegen großer Betrügereien zu verantworten. Gegenstand des Prozesses sind große Zechschulden in einem der elegantesten Wiener Nachtlokale, wo Starhemberg gemeinsam mit seinem jüdischen Busenfreund dem Waffenschieber und Arbeitsschinder „Generaldirektor" Mandl oft ganze Nächte mit seinen Kumpanen durchzechte. Würtl selbst ist auch kein unbescholtenes Blatt. Er stand schon wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit vor Gericht. Sofort nach seiner Verurteilung flüchtete er ins Ausland. Als er dann heimlich nach Wien zurückkehrte, wurde er festgenommen und wird jetzt aus der Strafhaft vorgeführt. Die Gerichtsverhandlung wird noch einmal aufzeigen, in welch unverantwortlicher Weise die Heimwehrbonzen prassten, während die ostmärkischen Arbeiter und Handwerker hungern mußten.

Lord Halifax' schlechtes Gewissen

Verzweifelte Entschuldigungen für die britische Politik — Henderson kehrt nach Berlin zurück

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

f. b. **London**, 20. April

Außenminister Lord Halifax gab sich im Oberhaus große Mühe zu versichern, daß die gegenwärtige Politik der englischen Regierung keinerlei aggressive Tendenz gegen andere Staaten enthalte und versuchte in diesem Zusammenhang so etwas wie einen neuen biederen Beschwichtigungsversuch. Halifax behauptete, die britische Politik wolle die legitimen Aspirationen anderer Nationen nicht beeinträchtigen. Er beklagte sich schließlich darüber, daß alles, was die britische Regierung auch mache, falsch sei (!!). Wenn sie sich bereit erkläre, zu verhandeln, dann werde ihr Schwäche vorgeworfen, zeige sie sich aber entschlossen, ihre Interessen grundsätzlich zu verteidigen, dann werde behauptet, England habe Angriffsabsichten. Lord Halifax behauptete schließlich wieder einmal, England habe bei seinen Friedensbemühungen (!) „keine entsprechende Antwort vor der anderen Seite" erhalten. Die Schutzbündnisse Englands mit europäischen Staaten sollen natürlich bei der Genfer Liga registriert werden, was wieder einmal mehr ihren wahren Charakter demonstriert. Nach einer Verbeugung vor Roosevelt erklärte Lord Halifax, die britische Regierung hoffe, daß ihre Politik schließlich zu einer erneuten Festigung der Grundsätze friedlicher Diskussionen und Verhandlungen führen werde, wofür er offenbar in grundsätzlichem Irrtum die Einkreisungsmanöver als vorbereitendes Mittel hält. Der Außenminister betonte nämlich, die Verhandlungen mit Sowjetrußland würden intensiv weiterverfolgt, und er hoffe, daß bei Anerkennung all der verschiedenen Gesichtspunkte doch der gewünschte Erfolg erzielt werde. (!)

Welch schlechtes Gewissen man im übrigen in England hat, zeigt ein Antrag des Lord Lothian, daß noch vor der Rede des Führers von England aus klargemacht werden solle, England sei bereit, soweit wie irgend möglich entgegenzukommen in der Beseitigung der Wirtschaftshemmnisse und in der Freilegung des Zuganges zu den Märkten und Rohstoffquellen der Welt.

Im Oberhaus wurde im Verlauf der außenpolitischen Aussprache gegen den neuen Kurs der britischen Regierung von verschiedenen Mitgliedern des Hauses scharf Stellung genommen. Außerdem wurde die „Friedensbotschaft" Roosevelts einer scharfen Kritik unterzogen.

Außenminister Lord Halifax gab gestern im Oberhaus bekannt, daß der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, in Kürze auf seinen Berliner Posten zurückkehren wird. Henderson habe seinen Bericht über die politische Lage in Zentraleuropa soeben beendet und werde sich nach einem kurzen Erholungsurlaub wieder nach Berlin begeben.

Verlegene Ausrede Chamberlains

Wie peinlich es den Einkreisungspolitikern in England ist, daß man in Deutschland und Italien ihre gegenwärtigen Bemühungen mit dem einzig zutreffenden Ausdruck „Einkreisung" bezeichnet, zeigt ein interessantes Zwischenspiel, das am Mittwoch im Unterhaus stattgefunden hat. Auf die Frage, ob man nicht, wenn die Russlands- und Garantiepakte, mit denen England gegenwärtig hausieren geht, allen Staaten einschließlich Deutschlands offenständen (!!) den Vorwurf der Einkreisung seines gefährlichen Inhaltes entkleiden (!!) könne, antwortete Premierminister Chamberlain resigniert, er zweifle, ob der Vorwurf der Einkreisung so leicht beseitigt werden könne.

Enttäuschung über den Berliner Besuch Gafencus

Der Besuch des rumänischen Außenministers in Berlin und die Ernennung Herrn von Papens zum deutschen Botschafter in der Türkei sind zwei Ereignisse, die in London mit größtem Interesse betrachtet werden. Der rumänische Besuch in Berlin hat in englischen politischen Kreisen ein sehr deutlich zum Ausdruck kommendes Unbehagen verursacht. In den Zeitungen wurde in den letzten Tagen verschiedentlich die ängstliche Frage aufgeworfen, was denn der Außenminister König Carols in Berlin zu tun habe, nachdem Rumänien doch im Besitze der britischen Garantie sei. London ist offensichtlich der naiven Ansicht, daß das einseitige Garantieversprechen die betroffenen Staaten verpflichte, ihre Beziehungen zu anderen Mächten von England kontrollieren zu lassen. Die Tatsache, daß der rumänische Außenminister auch vom Führer empfangen wurde, verleiht diesem Besuch in englischen Augen noch ganz besondere Bedeutung.

Die Ernennung Papens auf den Posten in Ankara wird allgemein als ein Beweis dafür angesehen, welch große Bedeutung Deutschland seinen Beziehungen zur Türkei beilege. Die englische Presse erinnert in diesem Zusammenhange daran, daß Botschafter von Papen bis zum Anschluß der Vertreter des Reiches in Wien gewesen ist, und versucht aus dieser Tatsache den Schluß zu ziehen, daß Herr von Papen immer dort eingesetzt werde, wo ein wichtiges Ereignis vorbereitet werden soll.

Abschluß der römischen Besprechungen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. **Rom**, 20. April

Die ungarischen Minister setzten am Mittwoch ihre politischen Besprechungen mit dem Duce in Anwesenheit des italienischen Außenministers im Palazzo Venezia fort. Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csáky empfingen darauf in der ungarischen Gesandtschaft den deutschen Botschafter in Rom, von Mackensen, sowie später den polnischen Botschafter in Rom zu einer politischen Unterredung. Gegen Abend wohnten die ungarischen Gäste im Forum Mussolini zusammen mit dem Duce spartlichen Vorführungen der faschistischen Staatsjugend bei. Am Abend waren die ungarischen Staatsmänner Gäste des Außenministers Graf Ciano bei einem Galadiner im Wehrmachtkasino in Rom. Der ungarische Staatsbesuch in Rom ist damit beendet. Die ungarischen Staatsmänner werden im Laufe des Donnerstags Papst Pius XII. einen Besuch abstatten.

„Times" zum Geburtstag des Führers

„Stärkste Militärmacht des Kontinents" / „Volk und Führer zusammengeschweißt"

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

fb. **London**, 20. April.

Die Vorbereitungen zum 50. Geburtstag des Führers in Berlin werden in England mit einer aus Bewunderung, Neid und Gehässigkeit gemischten Aufmerksamkeit verfolgt. Die großartige Ausschmückung Berlins, vor allem der neuen Ost-West-Achse, und die bevorstehende Geburtstagsparade werden doch aber gelegentlich in anerkennender Weise erwähnt. Der Berliner Korrespondent der „Times" benutzt den Geburtstag des Führers, um in einem längeren Artikel einen politischen Rück- und Ausblick zu halten. Es heißt da, der Führer werde die größte militärische Parade abnehmen, die das Reich je gesehen habe, nachdem er in sechs Jahren Deutschland zur stärksten Militärmacht auf dem Kontinent gemacht habe. Zweifellos bestehe in Deutschland heute nur wenig Neigung für einen Krieg, so behauptet der Artikel weiter, eher sei ein tiefes Friedensbedürfnis festzustellen. Auf der anderen Seite wäre es aber falsch, anzunehmen, daß Deutschland unter Adolf Hitler nicht kämpfen werde, wenn es angegriffen würde oder wenn militärische Vorbereitungen für einen Angriff getroffen würden.

Man hätte denken können, so argumentiert der Korrespondent, daß Chamberlains Reputation als Friedensmacher verhindern würde, seine Politik als Angriffspolitik ausgefegt zu sehen. Dem sei aber nicht so. Das Volk, das durch Blockade und Inflation gegangen sei, verstehe keinen Spaß, wenn es sich um Gebote der Selbsthilfe handele. Der Eindruck sei vorherrschend, so muß der „Times"-Vertreter zugeben, daß die internationale Reaktion auf die Politik des Führers die Regierung und das Volk in Deutschland enger zusammengeschweißt hätten als diese Politik selbst es getan habe. Das deutsche Volk beobachte in größter Spannung und Bewunderung die Kühnheit und Technik des Führers. Zweifellos sei es gegenwärtig angenehm, in Deutschland und ein Deutscher zu sein. Der Charakter des Nationalsozialismus habe sich nicht geändert, so fährt der Artikel fort, wenn auch die größten Erfolge die Außenpolitik des Führers und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit darstellen.

Der Verfasser diskutiert schließlich mit großer Mühe die gegenwärtig gespannten deutsch-englischen Beziehungen, wobei es ihm leicht fällt, Deutschland uns Unrecht zu setzen und seinem Lande recht zu geben. Er stellt fest, daß Deutschland trotz aller Einkreisung überzeugt sei, das gesteckte Ziel im Rahmen des Lebensraumes zu erreichen, ohne sich von den Gegnern in einen Krieg treiben zu lassen. Von der Reichstagsrede des Führers sei vielleicht am Wendepunkt in Bezug auf die Möglichkeit einer weiteren Zusammenarbeit zwischen den beiden bewaffneten Blocks zu erwarten, die sich heute in Europa gegenüberstehen.

Paris blickt nach Berlin

Stärkste Beachtung der Geburtstagsfeiern / Bonnet schwelgt in Einkreisungsträumen

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

h. w. **Paris**, 20. April.

Der Geburtstag des Führers wird in Frankreich sehr stark beachtet. Wohl oder übel muß die Presse dem wichtigen Ereignis Rechnung tragen. Schon jetzt wird das Eintreffen von 1,2 Millionen Besuchern in Berlin sowie die großartige Ausschmückung der Reichshauptstadt verzeichnet und eine riesige militärische Demonstration am 20. April angekündigt. Ueberdies drängt das hiesige Nervosität alle politischen Rücksichten und Reserven zurück, was neue Verdächtigungen des Reiches zur Folge hat. In diesem Zusammenhang lenkt sich die stärkste Aufmerksamkeit auf die ausländischen Delegationen und Gäste bei den Feierlichkeiten des Führergeburtstages sowie auf die sonstige diplomatische Aktivität des Reiches. Hierunter melden sich die alten Zweifel an der „Zuverlässigkeit" der polnischen Außenpolitik und auch der rumänischen Politik. Der rumänische Außenminister Gafencu hat einigen französischen Journalisten, die sich in Berlin an ihn wandten, die Richtigkeit dieser Mitteilung über die deutsch-rumänische Uebereinstimmung ausdrücklich bestätigt.

Außenminister Bonnet erschien am Mittwochnachmittag vor dem auswärtigen Ausschuß der Kammer, um wichtige außenpolitische Erklärungen abzugeben. Er behandelte zunächst die französisch-spanischen Beziehungen und betonte den Wunsch nach rascher Regelung aller schwebenden Fragen, wobei er die Ergebnisse seiner letzten Unterhaltung mit dem spanischen Botschafter Lequerica als befriedigend bezeichnete.

Von besonderer Bedeutung waren jedoch die Erklärungen des Ministers über den Ursprung der jetzigen europäischen Einkreisungspolitik. Minister Bonnet nahm das Verdienst an der englisch-französischen Initiative in Europa in hohem Maße für sich selbst in Anspruch. Er habe bei dem Staatspräsidentenbesuch in London Gelegenheit gehabt, in gemeinsamen Gesprächen mit Chamberlain und Halifax die Pläne für eine „Beistandsorganisation" zu entwickeln. Bonnet betonte, er sei erfreut, in welcher Weise er die englische Unterstützung gefunden habe. Daher habe sich die politische Aktion der beiden Länder parallel entwickelt. Sie habe schon greifliche Ergebnisse gezeigt (?!).

Er versicherte abschließend, die französische Regierung habe alle Maßnahmen getroffen, um die Verteidigung sämtlicher Teile des französischen Imperiums zu sichern. Die französischen Maßnahmen seien gegen niemand gerichtet, sie hätten als einziges Ziel die Aufrechterhaltung des Friedens (?!). Aus diesem Geiste heraus richtete Außenminister Bonnet einen besonderen Dank an den amerikanischen Präsidenten Roosevelt, den er zu seiner „großherzigen Initiative" beglückwünschte.

Goethemedaille für Prof. Rübin. Der Führer hat dem ordentlichen Professor für Physiologie in der Medizinischen Fakultät der Universität München, Dr. med. Ernst Rüdin, in München anläßlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der deutschen Wissenschaft die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer der ausländischen Delegationen

Berlin, 20. April.

Die ausländischen Delegationen, die anläßlich des Geburtstages des Führers in der Reichshauptstadt weilen, werden geführt von:

Generalstabschef General Pariani, Italien, Generalstabschef Generaloberst Gündüz, Türkei, Chef des Stabes der Wehrmacht General Thornell, Schweden, Oberbefehlshaber der litauischen Wehrmacht, General Rastytis, Generalstabschef General Red, Estland, Oberbefehlshaber General With, Dänemark, General Laake, Norwegen, General Moscardo, Spanien, Feldmarschalleutnant Keresztes-Fischer, Ungarn, General Quintanilla, Bolivien, General Hartmanis, Lettland, Generalmajor Hadjiretkoff, Bulgarien, Generalleutnant Lukic, Jugoslawien, Generalleutnant Desontaine, Belgien.

Dr. Hacha in Berlin eingetroffen

Gestern abend traf auf dem Anhalter Bahnhof der Staatspräsident Dr. Hacha in Begleitung seines Kabinettschefs Minister Havelka ein. Der Staatspräsident wurde beim Eintreffen im Auftrage des Führers durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers Dr. Meißner, ebenso vom Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, Reichsminister Freiherr von Neurath, begrüßt. Eine Ehrenkompanie des Heeres mit Fahne und Musik erwies ihm bei der Ankunft militärische Ehrenbezeugungen.

Ausländische Fliegeroffiziere bei Göring

Hohe ausländische Fliegeroffiziere, die an der Feier des 50. Geburtstages des Führers teilnehmen, waren am Mittwoch abend im Haus der Flieger Gäste des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring. General der Flieger Pellegrini vom italienischen Luftministerium in Begleitung von Oberst Senzadenari und Kommendatore Caco Pardo, der Chef der jugoslawischen Luftwaffe, Generalleutnant Jankowitsch in Begleitung des Oberstleutnant Calic, der Chef der bulgarischen Luftwaffe, Oberst Vodzeff und der Chef des Stabes der spanischen Luftwaffe, Oberst Moreno, weilten im Kreise ihrer deutschen Fliegerkameraden.

Die Schiffe der Kriegsmarine legen großen Flaggenschmuck an

Berlin, 20. April.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat folgende Anordnung erlassen: Am Donnerstag, dem 20. April 1939, dem 50. Geburtstage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, legen die Schiffe der Kriegsmarine großen Flaggenschmuck an. Um 12 Uhr mittags ist von den seetüchtigen Schiffen und den Küstenfestungen ein Führersalut von 21 Schuß abzufeuern.

Beförderungen und Ernennungen

Berlin, 20. April.

Reichsarbeitsdienst

Der Führer hat mit dem 20. April 1939 befördert und ernannt zum

Obergeneralarbeitsführer

den Generalarbeitsführer Wilhelm Buße, Präsident des Rechtshofes des Reichsarbeitsdienstes.

Zu Generalarbeitsführern: die Oberstarbeitsführer Friedrich zur Loye (Führer des Arbeitsgaues XIX); Hermann Kretzschmann (Leiter der Reichsschule); Wilhelm Faatz (Führer des Arbeitsgaues XXV); Max Prentzel (Führer des Arbeitsgaues XIII); Eduard Helff (Führer des Arbeitsgaues XXVII); Maximilian Blank (Führer des Arbeitsgaues XX); Herbert Bormann (Führer des Arbeitsgaues IX); Arthur Etterich (Führer des Arbeitsgaues XXIV); Günther Arndt (Führer des Arbeitsgaues XI); Alfred Müller (Führer des Arbeitsgaues XXVI); Wilhelm Neuerburg (Führer des Arbeitsgaues XXII); August Oswald (Führer des Arbeitsgaues IV); Hans-Georg Klodner (Führer des Arbeitsgaues XXXIII); Karl Krichbaum (Führer des Arbeitsgaues XX); Hans Dietrich (Chef des Personalamtes der Reichsleitung); Botho von Pressenti genannt von Rauter (Führer des Arbeitsgaues VIII); Carl von Wenckstern (Führer des Arbeitsgaues XII).

Zu Oberstarbeitsführern: den Oberarbeitsführer Hermann Bruer (Chef des Amtes Ersatz- und Meldewesen der Reichsleitung); den Führer im Probedienst Dr. Hubert Breibich unter gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues XXXVIII.

Zu Arbeitsführern: die Oberstfeldmeister Hermann Spang, Dr. Erich Bennewitz, Arthur Schaper, Walter Kappler, Erich Graßmann, Heinrich Freiherr von Vequel-Westernach, Erhard Rohdich, Ernst Salzmann, Wilhelm Kroll, Johannes Meents, Friedrich Klebig, Joseph Fruth, Hellmuth von Miquel, Rudolf Schade, Albert Marschall, Friedrich von der Heyde, Otto Mahler, Eduard Barth, Fritz Rowehl;

die Führer im Probedienst Robert Prochaschek, Otto Triebnig, Benno Brückner, Ernst Högn, Robert Rosche, Josef Jedinger, Wilhelm Kiwonka, Dr. Hermann Radauer, Theodor Bauer-Koelberperger, Dr. Ottokar Kozda, Hans Winkler.

Im NSKK.

Im NSKK. hat der Führer folgende Beförderungen ausgesprochen: Zu NSKK.-Obergruppenführern die Gruppenführer Paul Leim, Wilhelm Müller, Helmut Oldenbourg, Heinrich Christian, Schäfer-Hansen, Georg Wagner. — Zu NSKK.-Gruppenführern die Brigadeführer Franz Emminger und Helmut Stiffit.

Ordnungspolizei

Am Geburtstage des Führers sind in der Ordnungspolizei folgende Ernennungen ausgesprochen worden:

Der Führer hat folgenden Generalmajoren der Ordnungspolizei den Charakter eines Generalleutnants der Ordnungspolizei verliehen: von Kamtz, Kommandeur der Schutzpolizei, Berlin; Pfeffer-Wildenbruch, Generalinspekteur der Polizeischulen; von Bomhard, Chef des Kommandoamtes im Hauptamt Ordnungspolizei; Müllverstedt, Generalinspekteur der Schutzpolizei. Zu Generalmajoren der Ordnungspolizei wurden ernannt: Die Obersten der Schutzpolizei, Jedicke, Inspekteur der Ordnungspolizei in Koblenz; Meyszner, Inspekteur der Ordnungspolizei in Wien.

Folgenden Obersten der Schutzpolizei wurde der Charakter eines Generalmajors der Ordnungspolizei verliehen: Riege, Inspekteur der Ordnungspolizei in Breslau; Duerner, Inspekteur der Ordnungspolizei in Hamburg; Weder, Herbel, Kommandeur der Schutzpolizei in Wien.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat zugleich nachstehende Beförderungen ausgesprochen:

Die Generalleutnante von Bomhard, von Kamptz, Müllverstedt und Pfeiffer-Wildenbruch zu SS-Brigadeführern. Ministerialdirigent Bracht (Hauptamt Ordnungspolizei) zum SS-Brigadeführer; die Generalmajore Roettig, Jedicke, Becker und Riege zu SS-Oberführern.

Großdeutschland dankt dem Führer

Geschenke türmen sich — Menschenschlangen vor den Glückwunschlisten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 20. April

Seit Jahren ist es schon so: Wenn der Führer Geburtstag hat, ist für das ganze deutsche Volk ein Tag der Freude und der Feier angebrochen. All die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit, die Millionen von Volksgenossen zu seiner treuen Gefolgschaft zusammenschließt, findet an diesem Tage seinen beredten Ausdruck. Ungezählt sind die Geschenke, die Briefe, die Blumen und Glückwünsche, die in der Reichskanzlei für ihn abgegeben werden . . . Wie könnte es in diesem Jahre, dem Jahre der größten Erfolge des Führers, und an dem Tage, da er sein 50. Lebensjahr vollendet, anders sein! Wieder standen Hunderte, Tausende, Zehntausende von Menschen an, um sich in die ausgelegten Glückwunschlisten einzutragen, wieder wurden Berge von Briefen und Glückwünschen abgegeben, und wieder türmten sich in der Reichskanzlei die Geschenke, die aus allen Gauen in der Reichshauptstadt eintrafen und am Geburtstagsmorgen den Gabentisch des Führers schmücken werden.

Vor der Neuen Reichskanzlei drängen sich die Menschen. Schon in den Vormittagsstunden ziehen die Absperrmannschaften auf. Ihre Sperrketten ziehen sich durch die Wilhelmstraße, über den Wilhelmplatz, durch die Voßstraße. Wie zwei eherne Bildsäulen stehen die Wachposten der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" am Eingang Voßstraße 2. Hier warten die Menschen Stunden, um sich in die Glückwunschlisten einzutragen und ihre Blumen und Geschenke abzugeben. Mit Kisten und Paketen kommen einige, andere nur mit einem kleinen Päckchen unterm Arm, aber ihnen allen, ob jung oder alt, ob Frau oder Mann, ob Fliegeroldat oder Hitler-Junge, Jungvolkpimpf oder BDM.-Mädchen, sieht man es an, wie sie sich freuen, ihre Geschenke selbst abgeben zu dürfen.

„Meinem lieben Führer alles Gute!"

In der großen, hell erleuchteten Halle des Hauses der Obersten SA.-Führung herrscht an diesem Tage ein ein- ziges Kommen und Gehen. Männer der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" nehmen die Gratulanten in Empfang und geleiten sie zu den Tischen, wo die Glückwunschlisten ausliegen. Ein jeder schreibt seinen Namen hinein. Die meisten mit einem kurzen Glückwunsch dazu. „Meinem lieben Führer alles Gute!" steht da in großen, etwas ungelenken Buchstaben. Und daneben: „Einen recht herzlichen Glückwunsch zum Geburtstage!" oder einfach: „Ich gratuliere!" Keiner macht große Worte. Er sagt was er sagen möchte, und er spricht es genau so aus, als wenn er einem guten Freunde oder Familienangehörigen zu seinem Ehrentage seine Wünsche ausspreche: einfach, ohne Umschweife, aber mit einer Herzlichkeit, die alles sagt.

Menschen aller Schichten — Mundarten aller Gaue

Es sind Menschen aller Schichten, die hier ihre Wünsche darbringen. Manch schwielige Hand greift zum Stift, die sonst vielleicht eine Maschine bedient oder den Hammer führt. Manch alte Frau schreibt mit ungelenken Fingern ihren Namen. Und so mancher Junge, und so manches Mädchen setzen mit sicherer Hand ihren Namenszug dahin. Es sind durchaus nicht alles Berliner. Die Mundarten aller Gaue klingen durcheinander. Viele kommen von weither. Vielleicht haben sie wochen- und monatelang gespart, vielleicht haben sie eine lange Reise auf sich genommen, um diesen Tag und diesen Augenblick zu erleben. Und selbstverständlich haben sie alle ein kleines Angebinde mitgebracht, das sie jetzt etwas verlegen hervorziehen, — mit fragendem Blick: ob auch ihr Geschenk mit auf den großen Gabentisch kommt?

Bilder, Trachtenkarten, Kriegsschiffmodelle

Aber da können sie beruhigt sein. In einem Nebenzimmer klappern schon vom Morgen an die Maschinen. Ein jeder sagt dort, wer er ist, woher er kommt. Auf diese Weise wird jedes Geschenk mit einem Zettel versehen, das Namen und Wohnort des Gebers enthält. Und so werden die Geschenke nun entgegengenommen: Ein Junge gibt ein kleines selbstgemaltes Bild ab. Eine Frau aus Mecklenburg schickt ein Buch mit Bildern ihrer schönen Heimat. Eine alte Frau hat ein paar kleine anspruchslose Verse verfaßt, in denen sie dem Führer ihre Wünsche ausspricht. Daneben liegen 6 Scherenschnitte, die von einem BDM.-Mädchen gemacht wurden. Viele Geschenke sind auch Gemeinschaftsarbeit: Eine Schulklasse hat eine Karte vom Großdeutschen Reich gezeichnet, auf der alle historisch bedeutsamen Ereignisse von der Schlacht im Teutoburger Walde bis zur Rückgliederung des Memellandes verzeichnet und in kleinen bunten Bildern illustriert sind.

Eine andere schickt eine deutsche Trachtenkarte, wieder andere selbstgefertigte Kriegsschiffsmodelle. Von einer Ortsgruppe des NS.-Lehrerbundes wird ein Buch abgegeben mit Aufsätzen deutscher Jungens über die Rückkehr des Sudetenlandes. Wie in den früheren Jahren, so haben auch diesmal wieder zahlreiche Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft Strümpfe und Wäsche geschickt, die der Führer über die NSV. notleidenden Volksgenossen zuleiten wird, daneben wieder andere Dinge, kleine persönliche Grüße: selbstgehäkelte Decken, bunte Stickereien, Zeichnungen und Bilder. Eine einfache Photographie zum Beispiel: auf ihr nichts als ein Haus mit einer Hakenkreuzfahne zu sehen. Aber darunter steht stolz: 1932 (!) Schon damals gehörte ich zu der großen Gefolgschaft.

Alles für des Führers Geburtstagstisch

Daneben werden unaufhörlich große Kisten und Pakete hereingetragen. Alle Gaue, alle Städte geben ihre Ehrengeschenke ab . . . Gleichgültig aber, was geschenkt wird, ob es sich nun um einen Korb voll Wäsche, eine kleine selbstgeklebte Puppenstube, um einen praktischen Leuchter, um ein Paket Bücher oder einen alten Webstuhl handelt, alles wird von hier aus weiter in die Führerwohnung geschafft, wo es am Geburtstagsmorgen dem Führer übergeben wird: Als eins von den tausend und aber tausend Geschenken, die in diesen Tagen in der Reichskanzlei eintrafen, Zeugen der Liebe und Verehrung des ganzen, großen deutschen Volkes.

Mit Henko macht man Wasser weich. — Weiches Wasser sichert eine viel bessere Ausnutzung von Seife und Waschmittel. In weichgemachtem Wasser wird die Wäsche auch besser geschont.

Der Gauleiter verleiht die Gaudiplome

Bremen, 20. April.

Am 26. April um 11 Uhr findet im kleinen Saal der „Glocke" in Bremen die vierte Tagung der Arbeitskammer Weser-Ems statt, bei der einleitend der Gauobmann der DAF., Pg. Bruno Dieckelmann, als Leiter des Arbeitskammer einen Bericht über den Leistungskampf der deutschen Betriebe im Jahre 1938/39 geben wird. Gauleiter Carl Röver verleiht dann den Betrieben des Gaues Weser-Ems das Gaudiplom für hervorragende Leistungen.

Lloyd-Schnelldampfer „Columbus" wieder in der Heimat

Der Schnelldampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd ist am 19. April, von Newyork kommend, nach fünfmonatiger Abwesenheit wieder in seinem Heimathafen Bremerhaven eingetroffen.

Dampfer „Columbus" führte bekanntlich während der Monate Februar und März 1939 unter dem Kommando seines bewährten Kapitäns, W. Dähne von Newyork aus eine gut besetzte Rund-um-Afrika-Reise aus, die bei überwiegend amerikanischen Fahrgästen lebhafte Anerkennung fand.

Eine zahlreiche Menschenmenge erwartete das schöne Schiff an der Columbuskaje in Bremerhaven.

Unsere Geburtstagsgaben an den Führer

Die Geschenke Bremens und des Gaues, der SA.-Gruppe Nordsee und der NS.-Presse — Eine einzigartige Nachbildung des Wahrzeichens der alten Hansestadt

Aus dem Gau Weser-Ems erhält der Führer zu seinem 50. Geburtstag eine künstlerisch und handwerklich vollendete Bremer Goldschmiedearbeit. Im Auftrage der bremischen Landesregierung schuf der Künstler und Dozent an der Nordischen Kunsthochschule Ernst Rump in vier Monate langer Arbeit einen silbernen Tafelaufsatz.

Aus einer in Silber gehaltenen Schale, die von vier Hoheitsadlern getragen wird, erhebt sich ein Sockel, der außer der Widmung an den Führer den alten Wahlspruch der Freien Hansestadt Bremen trägt: Buten un binnen, wagen un winnen". Auf dem Sockel steht als Hauptstück des mit Goldeinlagen versehenen Tafelaufsatzes eine unübertreffliche Nachbildung des Bremer Roland, dessen Höhe etwa 60 Zentimeter beträgt.

Als die größte und bedeutendste Stadt des Gaues Weser-Ems will Bremen — und damit der ganze Nordjegau — dem Führer mit der meisterhaften Nachbildung des Wahrzeichens der alten Hansestadt eine sinnvolle Geburtstagsfreude bereiten.

*

Gleichzeitig mit diesem Geschenk wird dem Führer das Geburtstagsgeschenk der SA.-Gruppe Nordsee überreicht. Die SA.-Gruppe beauftragte den Keramikmeister der Nordischen Kunsthochschule mit dem Entwurf eines Teetisches mit Kacheleinlage. Die in die Kacheln eingebrannte künstlerisch überaus feinsinnige Handmalerei zeigt durch Wolken und Wellen miteinander verbunden ein altes Wikinger Schiff, den Rolandgrund-Leuchtturm, eine Hansekogge, ein Fünfmast-Vollschiff mit voller Takelung, das erste deutsche Dampfschiff „Weser", den Westturm von Wangeroog, den modernsten Fischdampfer in Maiersorm „Lüneburg" und den Schnelldampfer „Bremen". In der Mitte dieser Darstellungen befindet sich eine reichverzierte Windrose. Die Arbeit ist ein prachtvolles Zeugnis bremischen Kunsthandwerks und ein treffliches Symbol unserer Landschaft.

Reichsleiter Amanns Geschenk

Der Entwicklungsgang der NS.-Presse in einem Prachtpergamentband zusammengestellt

Zum 50. Geburtstage des Führers ist mit ihren Glückwünschen natürlich auch die NS.-Presse zur Stelle. Reichsleiter Amann überreicht in seinem wie der gesamten NS.-Presse Namen dem Führer einen Prachtband, worin auf Pergament von Künstlerhand der Werdegang der gesamten NS.-Presse, aufgegliedert nach Gauen, verzeichnet steht. Es kommt darin die Entwicklung und der Kampf um die Durchsetzung der Parteiziele in handgeschriebenen Texten für jeden Gau gesondert zur Darstellung, und eine zusammenfassende Einleitung gibt einen Ueberblick über den Ausbau der NS.-Presse zur größten Zeitungsorganisation der Welt. Das Bild des Gauverlagshauses ergänzt die Textseite; auf der Gegenseite erscheint die Karte des Gaues auf Goldgrund mit illustrativen Darstellungen aller Besonderheiten und den Auflageziffern der NS.-Blätter.

Es ist dieses Werk ein ebenso künstlerisch wertvolles wie geschichtlich denkwürdiges Geschenk, von dem anzunehmen ist, daß es das besondere Gefallen des Führers finden wird.

Merktafel der heutigen Veranstaltungen

Zur besseren Uebersicht über die heute in Bremen stattfindenden Veranstaltungen, über deren Durchführung wir bereits ausführlich in den letzten Ausgaben der Bremer Zeitung berichteten, bringen wir nachstehend eine kurze Zusammenfassung der verschiedenen Termine und der zu beachtenden Vorschriften.

6.30—7.00 Uhr: Wecken durch die Spielmannszüge und Musikzüge.

11.00 Uhr: Paradeaufstellung der Wehrmacht auf der Bürgerweide. Für Zuschauer ist längs dem Bahndamm der Kleinbahn Raum freigegeben worden.

12.30 Uhr: Vorbeimarsch Schwachhauser Heerstraße-Ecke Holler-Allee. In der Nähe der Abnahmestelle sind nur noch auf der Westseite Plätze für das Publikum frei, da die Ostseite zwischen Schubertstraße und Tunnel von Verbänden eingenommen wird.

Zum Aufmarsch der Truppen von der Bürgerweide zur Paradeaufstellung in der Schwachhauser Heerstraße wird ab 11 Uhr folgender Fahrzeug-Sperrkreis gebildet: Schleifmühle ausschließlich, Parkallee ausschließlich, Wachmannstraße einschließlich, Schwachhauser Ring einschließlich, Georg-Gröning-Straße zwischen Schwachhauser Ring und Emmastraße einschließlich, Emmastraße bis Schwachhauser Heerstraße einschließlich, Schwachhauser Heerstraße bis Marcus-Allee einschließlich, Bahrer Straße bis Kurfürsten-Allee einschließlich, Kirchbachstraße einschließlich, Schwachhauser Heerstraße bis Straßburger Straße einschließlich, Straßburger Straße einschließlich, Bismarckstraße ausschließlich. — In diesem Fahrzeug-Sperrkreis wird jeglicher Fahrzeug- und Straßenbahnverkehr ab 11 Uhr stillgelegt. Nach Aufmarsch der Truppen in die Paradestraße Schwachhauser Heerstraße wird der Fahrzeug-Sperrkreis etappenweise aufgehoben. Zum Befahren des Sperrkreises sind nur Ehrengäste mit grüner Durchfahrtskarte und Kriegsverletzte mit roter Durchfahrtskarte mit der Aufschrift „Freie Durchfahrt" berechtigt. Die Fahrzeuge der übrigen Gäste verteilen auf den Parkplätzen Körner-Albert-Straße und Delbrück-Straße. Parkplätze für Ehrengäste sind Anfang Kurfürsten-Allee und Holler-Allee, die Parkplätze für Kriegsverletzte befinden sich Richard-Wagner- oder Hagenstraße. Die Zuschauer müssen sich während der Parade auf den Bürgersteigen aufhalten. Jedes Betreten der Fahrbahn ist gefährlich und deshalb streng verboten. Alle Erwachsenen werden aufgefordert, streng darauf zu achten, daß vor allem keine Kinder die Fahrbahn betreten. Hunde müssen kurz an der Leine gehalten werden. Innerhalb der An- und Abmarschstraßen darf während der An- oder Abmarschzeit nicht geparkt werden. Fahrzeuge, die trotz dieser Vorschrift in den Straßen parken, läßt die Polizei auf Kosten der Besitzer abschleppen.

Morgens und nachmittags: Aufnahmefeiern der HJ. in den verschiedenen Stadtteilen.

20.00 Uhr: Vereidigung der Politischen Leiter, Walter und Warte sowie Leiterinnen der NS.-Frauenschaft und Walterinnen der angeschlossenen Verbände in den Centralhallen, Casino und Museum. Kaffee zur Post, Walle. — Uebertragung aus dem Berliner Sportpalast. Es sprechen: Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Dr. Ley. — Die Vereidigung wird durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß vorgenommen.

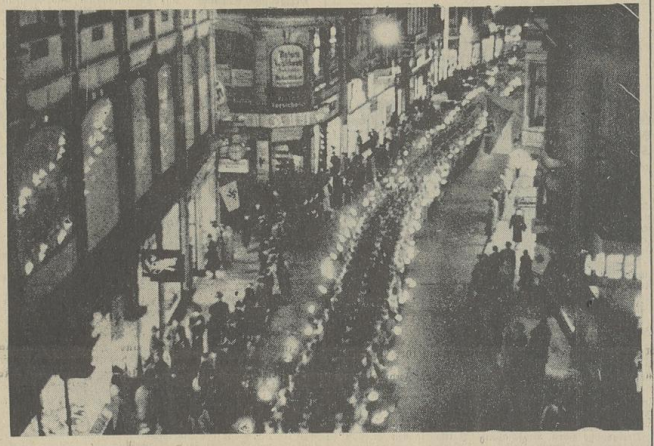
20.30 Uhr: Feiern und Kameradschaftsabende der Ortsgruppen.

Ganz Bremen ein Flaggenmeer

Prachtvolle Schaufensterdekorationen unseres Einzelhandels — Eindrucksvolle Fackelmärsche der Bewegung in allen Stadtteilen

Das ganze deutsche Volk feiert heute des Führers fünfzigsten Geburtstag. Es ist da niemand unter den hundert Millionen Deutschen innerhalb und außerhalb der Grenzen Großdeutschlands, der nicht am heutigen Tage mit besonderer Liebe und mit dankerfülltem Herzen zu dem Manne aufschaut, der die Verkörperung all dessen ist, was wir mit dem Worte deutsch bezeichnen. Und sichtbare Zeichen all unserer Liebe und Verehrung sind die Fahnen und Flaggen, die, wie im Reich, so seit gestern auch in Bremen, von allen Häusern wehen; sind die Feuer, die rings um die Städte auflodern; sind die reich und stimmungsvoll geschmückten Schaufenster, sind die Kerzen, die in langen Reihen hinter den Fenstern flackern; sind die unzähligen Bildtelegramme, die auch von Bremen aus an den Führer gesandt wurden; sind die Fackelmärsche der braunen Kolonnen, die gestern abend durch ein dichtes Spalier von Volksgenossen marschierten, und Zeichen unserer Liebe und heute die Teilnahme der gesamten Bevölkerung an den großen militärischen Veranstaltungen unseres Standorts und an den Feierstunden und Kameradschaftsabenden der Bewegung sein.

Es ist ein festlich gestimmtes Bremen, das seit gestern ganz im Zeichen des Geburtstages unseres Führers steht. Noch nie waren, so will es uns scheinen, die Straßen so überreich mit Flaggen geschmückt und noch nie war ein Weg durch die Innenstadt und durch die Vororte — z. B. hatten die Kleingärtner die ersten Frühlingsblu-



Im festlichen Glanz der Fackeln erstrahlten die Straßen. Aufn.: Schmidt (4)

Das E-Werk-Gebäude wurde besonders festlich illuminiert. — Wie unser Bild beweist, hat die strahlende Haustront nicht nur unseren Photographen gefesselt, sondern auch die „Amateur-Konkurrenz".

men als Schmuck verwandt — so begrenzt durch reich und geschmackvoll geschmückte Schaufenster und illuminierte und mit Grün und Blumen geschmückte Häuser. Und gestern abend, als die Partei und ihre Gliederungen singend und mit klingendem Spiel zu ihren Sammelplätzen marschierten, da wurden die Soldaten des Führers und die Jugend Adolf Hitlers begleitet von tausend und aber tausend Volksgenossen, die sich mit den Marschkolonnen an den Antrittsplätzen sammelten. Und als dann der Befehl zum Anzünden der Fackeln und zum Abmarsch gegeben wurde, da drängten sich zu beiden Seiten der stattlichen Kolonnen Junge und Alte, Männer und Frauen, Jungen und Mädel. Und die Herzen dieser Zuschauer schlugen mit im Gleichschritt der Kolonnen.

Durch alle Stadtteile marschierten die Fackelzüge, in allen Straßen erklangen die Märsche der Bewegung und des Heeres, in allen Straßen hallten die Kampflieder der Bewegung wider.

Gegen 22 Uhr versammelten sich zum Abschluß der Fackelmärsche zahlreiche Volksgenossen mit den Angehörigen der NSDAP. und der Gliederungen zu kurzen, eindringlichen Kundgebungen. Nach kurzen Ansprachen der Kolonnenführer vereinte alle der Gruß an den Führer zu einem machtvollen Treuegelöbnis.

Zur reibungslosen Durchführung der großen Wehrmachtsparade am heutigen Vormittag sind — wie die WZ auch schon mitteilte — umfangreiche, wenn auch zeitlich kurz begrenzte Absperrung notwendig. Für die bremische Bevölkerung ist es eine Selbstverständlichkeit, diese Sperrmaßnahmen freiwillig zu beachten und auch sonst straffste Disziplin zu wahren. Damit der Parademarsch in allen Teilen einen tadellosen Verlauf nimmt, wurde gestern nachmittag von der Nachrichtenabteilung 22 im Paradegebiet ein Nachrichtennetz gelegt. Die Telephonleitungen verbinden sämtliche Abteilungen von ihrem Sammelplatz aus mit dem Paradepunkt. Auch die Polizei hat eine Feldleitung gelegt vom Zentauren-Brunnen bis zum Paradepunkt, damit vor allem beim Abmarsch der Truppen und bei der Teilung der Marschkolonne nach verschiedenen Marschrichtungen jegliche Störungen vermieden und bei drohenden Verstopfungen in den Straßen eine Umleitung der Truppenteile sofort vorgenommen werden kann. ⊙

Fahnen über Fahnen. Bremen prangte gestern schon in reichstem Flaggenschmuck.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 18. April 1939, enthält die „Satzung über die Erhebung einer Gemeindegetränkesteuer" in der Stadt Bremen. Der Steuer, die wieder 10. v. H. des Kleinhandelspreises beträgt, unterliegt die entgeltliche Abgabe von Wein, weinähnlichen und weinhaltigen Getränken, Schaumwein, schaumweinähnlichen Getränken, Trinkbranntwein, Mineralwasser und künstlich bereiteten Getränken sowie von Kakao, Kaffee, Tee und anderen Auszügen aus pflanzlichen Stoffen, soweit diese Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle abgegeben werden.

Die Jugend des Führers verpflichtet

Aufnahmefeier der 10jährigen in das Deutsche Jungvolk / Erhebende Feierstunde im Casino

In Gegenwart Hauptbannführer Finkenteys, der Eltern und zahlreicher Ehrengäste — darunter Vertreter der SA.- und NSKK.-Standortführung, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes — wurde auch in Bremen am gestrigen Tag die deutsche Jugend des Jahrgangs 1929 in feierlicher Weise in das Deutsche Jungvolk aufgenommen und verpflichtet. Der große Casinosaal war bis auf den letzten Platz von den Jungen und Mädel angefüllt, die in ihren neuen Uniformen der Stätte ihrer Verpflichtung ein lebhaft bewegtes frohes Bild gaben. Auf der mit Blumen ausgestalteten und mit den Symbolen der deutschen Jugend ausgeschmückten Bühne leistete Oberjungzugführer Möhring mit seiner Spielschar des Jungbanns und des Jungmädeluntergaus die feierliche und für die weitere Zukunft der rund 4500 Bremer Jungen und Mädel so bedeutungsvolle Stunde musikalisch ein. Nachdem ein gemeinsam gesungenes Lied verklungen war, wurde die Rede des Reichsjugendführers — siehe an anderer Stelle des Blattes — durch Lautsprecher übertragen und selbst von den Kleinsten mit Aufmerksamkeit und offensichtlich auch großer Ergriffenheit und Freude angehört. Auch die in Bremen an dieser Stelle vereinte Jugend des Jahrganges 1929 nahm für sich die Begrüßung des Reichsjugendführers mit sichtbarer Erlebnisfreude auf, als er feststellte, daß in diesem Jahr zum erstenmal ein neuer Jahrgang in den Kreis von nicht weniger als acht Millionen Kameraden eintritt!

Nach den Worten des Reichsjugendführers wies der Führer des Jungbannes Bremen (75), Obersturmführer Willy Bartels die Jungen und Mädel darauf hin, daß sie nun zum erstenmal in ihrem Fähnlein, Jungstamm, ihrer Gruppe und ihrem Ring zusammengefaßt seien und daß damit ein Band geschlossen sei, das sie alle fest zusammenhalte. „Für die 10jährigen Jungen und Mädel ist es nicht zu früh", so sagte der Führer des Jungbanns weiter, „wenn sie lernen, welche Aufgaben sie zu übernehmen haben, denn sie können bereits treu, opferbereit sein und sie wissen bereits, was es heißt, Kameradschaft zu üben. Sie alle lernen es dann auch nie mehr, Unterschiede zu kennen."

Anschließend führte Obersturmführer Bartels die Verpflichtung mit den Worten durch: „Ich verspreche, in der Hitler-Jugend alle Zeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne, so wahr mir Gott helfe!"

In stolzer Erregung blicken sie auf die Urkunde, die ihr junges Leben in die Dienstgemeinschaft ihres Volkes erhebt.

In Gegenwart der einzelnen Führer wie auch der Führerin des Jungmädel-Untergaues Bremen (75), Untergauführerin Vera Reiter, erhielten die Jungen und Mädel der durch ihre Eingliederung neu gebildeten Einheiten des Jungstammes 1 und des Jungmädelrings 1 eine Urkunde überreicht, die neben dem Spruch der Verpflichtung ein wertvolles Führerbild enthält.

Kreisschulungsleiter Pg. Wenzel wußte all das in seinen Worten zusammenzufassen, was die Anwesenden in dieser Stunde innerlich bewegte, er zeigte ein Bild der Größe des Führers auf und stellte fest, daß der Führer ein Drittes Reich geschaffen habe, in dem es nur ein Ziel „Deutschland in alle Ewigkeit!" gebe. „Unsere Volksgemeinschaft", so führte der Kreisschulungsleiter aus, „ist total, niemand ist zu gering, niemand zu groß, keiner zu arm und keiner zu alt, schwach oder stark, alle gehören zur großen deutschen Volksgemeinschaft. Und gerade ihr Jungen und Mädel lernt es jetzt im Laufe der vor euch liegenden Jahre der Ausbildung, daß wir alle nach dem Satz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" leben müssen. Ihr lernt, daß es nicht leicht ist, für die Gemeinschaft einzutreten, da das Leben der Gemeinschaft opfern und verzichten heißt! Vier Jahre der Vorbereitung liegen vor euch, dann tretet auch ihr in die Jugend ein, die den Namen des Führers trägt.

Versucht, alles zu tun, euch würdig zu erweisen dieses Namens und des Mannes, von dem Rudolf Heß sagt: Adolf Hitler ist Deutschland, und Deutschland ist Hitler!"

Die Feier fand mit einem Treugelöbnis zum Führer und dem Gesang des Liedes „Deutschland, heiliges Wort" ihr Ende. ✕

Unser tägliches Kochbuch

Gespicktes Rinderherz

Ein Rinderherz wird gewaschen, in einen Steintopf gelegt und mit halb Essig, halb Wasser übergossen. 1 Stück Lorbeer und Ringwiebeln daraufgegeben und einige Tage kühl aufbewahrt. Man spickt es mit feinen Speckstreifen, legt ein Stück Margarine in die Höhlung und bindet es mit einem Baumwollfaden oder steckt es mit einem Hölzchen zu, reibt es mit Salz und gestoßenen Wacholderbeeren ein und bräunt es in einem Schmortopf in Fett von allen Seiten an. Dann gibt man geschnittene Zwiebeln und Wurzeln dabei, füllt heißes Wasser auf und läßt es 1—1½ Stunden schmoren. Man gibt etwas saure Milch dazu, bindet die Tunke mit angerührtem Mehl und schmeckt sie ab.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Gelbe Binde mit schwarzen Punkten

Der Polizeipräsident teilt mit:

Bisher haben sich körperlich behinderte Volksgenossen (Blinde, Schwerhörige, Beinbeschädigte) durch Tragen einer gelben Binde am linken Arm im Straßenverkehr kenntlich gemacht. Es hat sich aber gezeigt, daß diese Kennzeichnung am linken Arm allein nicht ausreicht, da die Binde für von rechts kommenden Kraftfahrzeuge durch den Körper abgedeckt wird.

Um Unfälle zu vermeiden, müssen daher alle körperlich behinderten Verkehrsteilnehmer je eine Binde am linken und rechten Arm anlegen, wenn sie es nicht vorziehen, einen Stock zu wählen, der eine beim Betreten der Fahrbahn aufzuklappende gelbe Fläche mit drei schwarzen Punkten in vorgeschriebener Größe enthält. Alle Abzeichen müssen aber von der Polizeibehörde oder den amtlichen Versorgungsstellen abgestempelt sein, um Mißbrauch zu verhindern.

Der Körperbehinderte bekommt damit aber keinen Freibrief für unachtsames Verhalten. Vielmehr hat er genau wie jeder andere Verkehrsteilnehmer die Pflicht zu besonderer Aufmerksamkeit und Vorsicht.

Sondermarkenzeichen. Zu der vom 22. April bis Ende Oktober stattfindenden Reichs-Gartenschau in Stuttgart werden Sondermarken zu 6 + 4 und 15 + 5 Rpf. herausgegeben. Das Markenbild zeigt den Eingang zur Ausstellung, das von Blüten umgebene Wappen der Stadt Stuttgart und enthält die Inschrift „Reichs-Gartenschau Stuttgart 1939, Stadt der Auslandsdeutschen". Der Entwurf stammt von dem Graphiker Hans G. Schmitt in Stuttgart. Die Zuschläge von 4 und 5 Rpf. fließen dem Kulturfonds des Führers zu. Die Marken werden vom 22. April an bei allen Postämtern und Amtsstellen abgegeben.

Lachen zum Lachen

April-Wetter

Verkehrserziehung aus der Praxis

15jähriger geriet unter Straßenbahn

Die täglichen Unfälle — Wiederum wurde durch Abspringen schweres Unheil angerichtet

Auf dem Straßenbahnhof in Horn sprang ein 15jähriger am Mittwochmittag um 13.45 Uhr von einem fahrenden Zug der Linie 4 in dem Augenblick ab, als sich die Bahn der Haltestelle näherte. Aus nicht näher zu ermittelnden Ursachen stürzte er und geriet unter den Vorderteil des Anhängers. Der Körper wurde zunächst noch durch das Schneebrett von den Rädern abgehalten, doch brach dieses Brett, als der Gestürzte bereits acht Meter weit mitgeschleift worden war. Die Bahn hielt dann glücklicherweise sofort an, so daß der Verunglückte buchstäblich noch in allerletzter Sekunde vor dem Ueberfahren gerettet wurde. Man brachte ihn mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus. — Das leidige Abspringen von fahrenden Straßenbahnwagen hat schon zu sehr schweren Unfällen geführt. Leider verfuchen es aber immer wieder „eilige" Fahrgäste, die Bahn auf diese Weise zu verlassen. Der Unsitte des Abspringens wird wahrscheinlich erst dann ein Ende bereitet werden, wenn sich jeder Fahrgast auch für den Nebenmann mitverantwortlich sieht und diesen davon hindert, sein Leben durch Abspringen aufs Spiel zu setzen!

Auch mit einem Handkarren muß man sich nach den Bestimmungen der Verkehrsordnungen richten. Ein Verkehrsteilnehmer, der am Dienstagmorgen kurz vor 9 Uhr seinen Handkarren durch die Düsternstraße zog, glaubte jedoch, daß für ihn Sonderbestimmungen gelten. Denn er benutzte die linke Fahrbahnhälfte und schnitt auch die Kurve, als er nach links in die Kleine Weidestraße einbog. Er wurde an der Kreuzung von einem Lastkraftwagen erfaßt, dessen Fahrer von der Kleinen Weidestraße her auf die Düsternstraße zu entgegenkam. Der Führer des Handkarrens wurde bei dem Zusammenstoß so schwer verletzt, daß er zunächst einem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Ein auswärtiger Fahrer wurde bei einer Fahrt durch die Stadt von einem Mitfahrer beraten. Als er über die Sankt-Pauli-Brücke fuhr, sagte ihm der Mitfahrer, er müsse gleich hinter der Brücke nach rechts einbiegen. Als der Fahrer die Brücke verlassen hatte, sah er zunächst keine Einfahrt nach rechts, da er verschentlich angenommen hatte, unmittelbar hinter der Brücke zur Seite einbiegen zu müssen. In seiner Unentschlossenheit lenkte er sein Fahrzeug über den Gehweg hinweg gegen ein Vorgartengitter, das vier Meter weit eingedrückt wurde.

Der Fahrer eines Müllabfuhrwagens wurde kürzlich in der Meinkenstraße in dem Augenblick zwischen seinem Wagen und einer Mauer eingedrückt und erheblich verletzt, als er neben seinem Fahrzeug auf der Straße ging und einem entgegenkommenden anderen Fahrzeug Platz machen wollte. Man brachte den Verunglückten mit einer Brustquetschung ins Krankenhaus. — Zeugen des Falles werden gebeten, sich mit der Polizei in Verbindung zu setzen.

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und sonstige Beteiligte der folgenden Verkehrsunfälle werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 317, oder auf einer Polizeiwache zu melden.

Am 17. April, gegen 19.50 Uhr, wurde in der Seevenstraße ein achtjähriges Mädchen von einem Radfahrer angefahren und verletzt.

Am 18. April, gegen 8.45 Uhr, stießen auf der Kreuzung Lahnstraße/Vorwärtsstraße/Richthofenstraße zwei PKW. mit Anhängern zusammen.

Am 15. April, gegen 10 Uhr, wurde in der Gartlederer Straße, Ecke Stubbener Straße, ein vierjähriger Junge beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Radfahrer angefahren und verletzt.

Am 16. April, gegen 23.15 Uhr bis 0.30 Uhr, wurde auf dem Parkplatz vor dem Borgfelder Landhaus ein dort aufgestellter PKW. von einem anderen PKW. beschädigt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Die Stätten der Bereidigung der Politischen Leiter, Walter und Warte sowie der Leiterinnen der NS.-Frauenschaft

Die Kreisleitung gibt bekannt:

Die Bereidigung findet am heutigen Donnerstag um 20 Uhr in folgenden Sälen statt: Centralhallen (kleiner Saal), Casino, Café zur Post, Museum. (Nicht Zieles Festsäle, wie gestern irrtümlich angegeben.)

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Am 20. April, 14.45 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter mit Fahne vor der Schule Langenreihe zur Ueberweisungsfeier. — 19.20 Uhr treten alle zu Bereidigungen in den Oldesloer Str., Ecke Waldemar-Hoerstraße, an. — 21.30 Uhr, Kameradschaftsabend Café zur Post (Heide). Alle Parteigenossen sind zu der Ueberweisungsfeier und zum Kameradschaftsabend eingeladen.

Ortsgruppe Freihafen. 1. Zum 20. April: Aufstellungsplatz für die zu vereidigenden Amtsträger am Wall, Ecke Bischofsnadel, um 19.15 Uhr. 2. Kameradschaftsabend der Pol. Leiter und Hefter um 20 Uhr bei Bölsen, Ecke Nordstr., Lützowerstraße, 1. Stock.

Ortsgruppe Fehrfeld. Heute, 21.30 Uhr, bei Pg. Grotheer, Fehrfeld, Kameradschaftsabend.

Ortsgruppe Hahnenburg. Am 20. April 1939 Geburtstagsfeier des Führers. Antreten sämtlicher Parteigenossen: 19.30 Uhr, Seehausen Nr. 1, zum Umzug. NS.-Frauenschaft, BDM., und HJ., 20.30 Uhr, im Parteiheim zur Feierstunde.

Ortsgruppe Hohwisch und Hastedt. Am 20. April, 20.30 Uhr, im „Wehrschloß" gemeinsame Feierstunde für alle Parteigenossen und Volksgenossen. Festansprache für die Pol. Leiter und die Amtsträger aller Gliederungen.

Ortsgruppe Horn. Heute abend, 20 Uhr, in den St.-Pauli-Gaststätten Feierstunde mit anschließendem Kameradschaftsabend anläßlich des 50. Geburtstages des Führers. Alle Pol. Leiter, Amtsträger der Gliederungen, Partei- und Volksgenossen sind hierzu eingeladen. Die an der Vereidigung teilnehmenden Pol. Leiter und Amtsträger der Gliederungen nehmen nach der Vereidigung am Kameradschaftsabend teil.

Ortsgruppe Huckelriede. Heute, 20. April 1939, pünktlich 20 Uhr, Feierstunde anläßlich des Geburtstages des Führers im Café Fincke. Anschließend Gemeinschaftsabend. Es nehmen sämtliche Parteigenossen und Amtsträger der Gliederungen hieran teil.

Ortsgruppe Neuenlande. Kameradschaftsabend, 20. April, findet nicht bei Sieler, sondern in der Jahnhalle, Neuenlander Straße, statt.

Ortsgruppe Osten. Heute, 20. April 1939, pünktlich 20.30 Uhr, Feierstunde anläßlich des Geburtstages des Führers im Festsaal der Hamburger Schule. Parteigenossen und Parteigenossinnen sowie Amtsträger der Gliederungen und angeschlossenen Verbände nehmen an der Feier geschlossen teil.

Ortsgruppe Hans Rickmers. Heute, Donnerstag, Kameradschaftsabend in Wahlings Gaststätte für Parkett und alle Gliederungen. Beginn 20.30 Uhr. — Freitag, 21. April, Filmabend in Wahlings Gaststätte. Es läuft der Tonfilm: „Unternehmen Michael". Beginn 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Steintor. Heute, 20. April 1939, um 20.15 Uhr Kameradschaftsabend bei Wellmann. Zu vereidigende Pol. Leiter treten um 19.20 Uhr Ereffingstraße, Ecke Dobben, an.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Hohwisch. Alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder nehmen an der Feier anläßlich des 50. Geburtstages des Führers am 20. April (heute) im Wehrschloß um 20.30 Uhr teil.

Ortsgruppe Rablinghausen-Lankenau. Wir nehmen teil am Kameradschaftsabend in der Landlust um 20 Uhr. Die Frauen, die an der Vereidigung teilnehmen, treffen sich pünktlich um 7 Uhr, Ecke Stromer Straße.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Joh. Gossel. Arbeitstagung für sämtliche Amtswalter am Freitag, dem 21. April, in der Schule Kornstraße um 20 Uhr. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

NSV.-Ortsgruppe Hansa. Der für Freitag, den 21. April, vorgesehene Vortrag findet nicht im Gottfried-Talle-Haus, sondern im großen Saal der Olbers-Schule, früher Realschule am Doventor, Contrescarpe 174, um 21 Uhr, statt.

NSV.-Ortsgruppe Huse. Die Geschäftsstelle befindet sich jetzt: Regensburger Straße 78, im 1. Stock. Geschäftszeit täglich von 10 bis 12 Uhr, außerdem Freitags, nahm. von 16 bis 18 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Paggnorn. Alle Amtswalter der NSV. Paggnorn, die am Geburtstag des Führers beteiligt werden, treffen sich um 19.30 Uhr vor der Staatsbibliothek am Breitenweg. Die Bereidigungsformulare sind vorher handschriftlich auszufüllen und am Eingang der Centralhallen an den Pg. Schmod abzugeben.

NSV.-Ortsgruppe Steintor. Die Ausgabe der verkauften Volksgasmasken findet in jeder Woche am Dienstag, von 17 bis 18.30 Uhr, statt.

NSV.-Ortsgruppe Westen. Heute (Führers Geburtstag, 20.30 Uhr, findet eine Feierstunde der Ortsgruppe Westen, der NSDAP. in der Wandelhalle des Wilhelm-Leuschner-Hauses statt. Alle Amtswalter, Helfer und Helferinnen der Ortsgruppe Westen der NSV., die nicht zur Bereidigung mußten, haben dienstlich an dieser Feierstunde teilzunehmen. Eintritt ist frei. Für die Teilnahme der Angehörigen an dieser Feier ist zu werben.

NSV.-Ortsgruppe Westen. Am Freitag, dem 21. April, 20.30 Uhr, findet in der Oberschule (früher Doventorschule), Contrescarpe 174, eine Vollversammlung aller Zellen-, Blockwalter und Helferinnen) statt. Wegen der Wichtigkeit dieser Sitzung ist es notwendig, daß jeder NSV.-Walter(in) erscheint.

Reichsbund der Kinderreichen

Kreisabschnitt Rablinghausen/Woltmershausen. Sonnabend, 22. April, 20 Uhr, Landlust, Kameradschaftsabend, plattdeutsche Aufführung durch die Rablinghuser Spaldäl und andere Darbietungen, anschließend gemütliches Beisammensein.

Parteiamtliche Anzeigen

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

WHW.

Freibankfleisch

Freitag, den 21. April 1939, blaue Karten Nr. 76 001 bis 77 000, 10 bis 13 Uhr.

WHW.-Ortsführung Roland. Freitag, 21. April, Ausgabe von Lebensmitteln. Ab drei Personen.

Unsere Bühnen melden:

Bremer Schauspielhaus

Im Schauspielhause gelangt in dieser Woche das neue Werk des Dichters Josef Wenter zur Erstaufführung: „Der deutsche Heinrich". Wenter, der bisher im Schauspielhause mit seinen Werken „Der Kanzler von Tirol" und „Die schöne Welterin" mit außergewöhnlichem Erfolg zu Worte gekommen ist, gestaltet in seinem jüngsten Werk ein Problem von brennender Gegenwartsnähe, den großen Kampf zwischen Staat und Kirche, zwischen Reich und Rom, der in seinen gewaltigsten Vertretern gipfelt in Heinrich IV. und dem Papst Gregor VII. Den deutschen König spielt Peter Widmann, Papst Gregor wird von Martin Lübbert verkörpert. Spielleitung Franz Reichert, der auch den „Kanzler von Tirol" inszenierte. Bühnenbilder: Rudolf Gugel. In den großen Werke ist das gesamte Personal des Schauspielhauses beschäftigt.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 20. April. 6.00 Weckruf — Morgenspruch — Wettermeldungen. 6.05 Von Hof und Heid. 6.15 Leibesübungen! 6.30 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. Es spielt das Sinfonie-Orchester. In der Pause: 7.00 (— 7.15) Hamburg: Wettermeldungen, Nachrichten. 8.00 Wettermeldungen. Hausbalt und Familie: (8.20—10.00 Sendepause). 10.30 Reichssendung: Unterhaltungskonzert. Es spielen die Kapellen Willi Stech, Max Schmidt und Otto Dobrindt. Dazwischen: Berichte von der großen Parade der Wehrmacht vor dem Führer, sowie 13.00 und 14.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. (Meldungen des „Südwestdienstes"). 15.25 Richard Wagner. Klänge aus seinen Meisterwerken. 16.00 Musik am Nachmittag. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Breslau. Dazwischen bringen wir aus Hamburg etwas „Aus der Welt der Jugend", unseren Kurzbericht „Was uns so am Tage begegnete" und „Wie um nee Kameelen von Hamm". 18.00 Froher Feierabend. I. Bunte Stunde: Held Unbekannt. Szenen aus dem Alltag. II. Kampflieder und Märsche der Bewegung. Dazwischen 18.45 Wettermeldungen, Notendienst. 19.15 Reichssendung: Erste Abendnachrichten. 20.00 Reichssendung: Bereidigung der Politischen Leiter. 21.00 Festliche Abendmusik. Das Große Orchester des Reichssenders Hamburg. 22.00 Nachrichten. 22.30 Spätmusik. Das Niedersachsen-Orchester. (bis 24.00).

Wetterdienst der BZ.

Bericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Bremen

Trocken und etwas wärmer

Die von der Nordsee kommende feuchte Meeresluft hat in den ersten Vormittagsstunden des Mittwochs geschlossene Bedeckung gebracht. Dadurch wurde die Ausstrahlung unterbrochen, die am Abend schon kräftigen Temperaturrückgang gebracht hatte. So ist es westlich der Weser nicht mehr zu Frost, wohl noch zu örtlichen Bodenfrost gekommen, östlich der Weser dagegen wurden noch Temperaturen unter dem Gefrierpunkt erreicht. Die weitere Ostwärtsverlagerung des Hochs wird uns zunächst heiteres, mäßig warmes Wetter bringen. Bei Rückdrehung der Winde auf südliche Richtung kann später weitere Erwärmung erwartet werden. Die Niederschlagstätigkeit wird zunächst gering bleiben.

Witterungstabelle vom 19. April 1939

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	774,9	776,7	773,9
Temperatur in Celsius	6,2	9,6	10,9
Feuchtigkeit	86%	92%	74%
Windstärke	WNW 2	WNW 2	W 2
Wetter	bewölkt	bedeckt	bewölkt
Temperatur Maximum	11,8	Niederschlag	0,0
Minimum	2,8	Wassertemperatur	—

Vorhersage für den 20. April: Schwachwindig, später aus südlichen Richtungen leicht auffrischend, örtlich Frühnebel oder Hochnebel, später aufheiternd und trocken, mittags 10 bis 15 Grad.

Aussichten für den 21. April: Bei südlichen Winden freundlich und weitere Erwärmung.

Lebensgefährlicher Treppensturz. In einem Haus an der Ulbremer Straße stürzte am Mittwochnachmittag kurz nach 15 Uhr ein junger Mann eine Treppe herunter und fiel derart unglücklich mit dem Kopf auf den Fußboden, daß er einen Schädelbasisbruch und innere Verletzungen erlitt. Man brachte den Verunglückten in ernstem Zustand sofort ins Krankenhaus.

NIVEA ZAHNPASTA
Frischer, reiner Atem
gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Elftes Philharmonisches Konzert

Schwarz-Schilling – Wolf – Tschaikowski

Ein Programm der Gegensätze! Im Mittelpunkt stand die Orchesterübertragung der Lieder von Hugo Wolf durch Helmut Schwarz-Schilling, die uns unser Generalmusikdirektor der Philharmonischen Konzerte bereits für einen früheren Abend verheißen hatte, wo sie dann durch Verhinderung des Sängers ausfielen. Die damalige Folge deutete eine schöne Stetigkeit und Geschlossenheit an; hier kamen drei grundverschiedene Werke beieinander zu stehen. Das wäre an sich nicht übel, als damit ein außerordentlich anregender und vielseitiger Abend geschaffen worden wäre. Aber biesmal schlossen sich die Werke fast gegensätzig aus, beeinträchtigten sich jedenfalls erheblich in ihrer Auswirkung.

Den Anfang machte die Erstaufführung einer „Partita für Orchester" von Reinhard Schwarz-Schilling, einem jungen zeitgenössischen Tondichter, der offenbar dem Kaminskitreffe nahesteht. Sein Werk setzt dem großen heutigen Orchesterapparat ein Concertino gegenüber und könnte insofern wie auch durch die Anlage als eins der vor zehn Jahren gern geschriebenen „Konzerte im alten Stil" angesehen werden, wenn nicht die Tonsprache als auch die Ausdrucksgewalt des Apparates wie der Musik es doch völlig als gegenwärtiges Werk ausweisen und es weit von den akademischen Kompositionen jener Art abrücken. Der Tondichter hat eine Fülle von Einfällen, sowohl der melodischen Erfindung als auch der klanglichen Auswertung. Durch die Ausnutzung des großen Orchesters und seine Gegenüberstellung zu den Soloinstrumenten dient er zugleich der formalen Gliederung, die gleichwohl bei diesem ersten Hören nicht völlig zu überzeugen vermochte. Vielleicht ist das aber auch eine Folge des sehr dicht gearbeiteten Satzes, der die Erfindung in eine bestimmte Richtung zwingt und die Motive nicht überall dem ersten Hören offenlegt. Jedenfalls war es eine wertvolle Bekanntschaft, die von Hellmut Schnackenburg mit gleicher Hingebung vermittelt wurde, wie sich auch Orchester und Solоinstrumente lebendig und klangsichön dafür einsetzten. Nach einer Entrata, die die Gruppen nachdrücklich vorstellt, bringt der zweite Satz einen „Tanz", der allein den Solisten gehört, und in dem unsere Konzertmeister und Kammermusiker sich auszeichneten, unter den Streichern C. Berta, A. Schulz und P. Zingel, unter den Bläsern H. Bremer, F. Lauschmann, H. Rinne, W. Laug und A. Handke. Dann die Harfe von Anne Roering-Jung, die am Ende das kapriziöse Motiv allein herausstellte. Eine weitgespannene „Canzona" folgt, bis dann ein lebendiges „Rondo" den wirkungsvollen Schluß schafft. Für den nachhaltigen Beifall durfte sich auch der anwesende Komponist wiederholt bedanken.

Die nachfolgenden Wolf-Lieder nach Goethes Westöstlichem Diwan gaben nach dem anspruchsvollen polyphonischen Satz des ersten Werkes zunächst eine angenehm empfundene Ausspannung, wie der sofort nach dem ersten Gesange einsetzende Beifall bewies. Aber auf die Dauer blieb der erhoffte Eindruck aus. Sicherlich ist der Gedanke H. Schnackenburgs, den feinzisligen Satz Hugo Wolfs orchestral zu verdeutlichen, richtig und begründet, wie er ja auch schon wiederholt geäußert ist. Es bleibt jedoch die Frage, ob nun gleich das ganz große Orchester eingesetzt werden müsse. Richard Strauß, mit dem sich der Vergleich unwillkürlich aufdrängte, ist früher gerne angeklagt worden, er könne nicht anders als mit größtem Apparat sich orchestral verständlich machen; die kolbaren Orchesterbearbeitungen einiger eigener Lieder zeigen ihn indessen als behutsamen Ausdeuter des Klavierſatzes, dem der möglichst kleine Apparat der beste ist, und der aus diesen kleinen Instrumentengruppen Klangwirkungen herausholt, die die ursprüngliche des Klaviers wirklich überhöhen. Bei Schnackenburgs Orchestergewand zu Wolfs Liedern bewegt sich überall der vornehme und tiefe Kenner der instrumentalen Möglichkeiten wie der Behandlung der menschlichen Stimme. Indem jedoch die ganze Vielfalt heutiger Instrumentationskunst eingesetzt wird, ergibt sich auf die Dauer ein unüberspannbarer Gegensatz zwischen dem zugrundeliegenden Klaviersatz (den Wolf selber bei einer Umsetzung für solch großes Orchester nun als Skizze betrachtet haben dürfte — wenn er sie je als notwendig hätte gelten lassen!) und dem eingesetzten Aufgebot. Hinzukommt, daß die Gesänge bei aller Hochachtung vor der Könnerschaft, die tausend Züge auch hier beweisen, doch wohl zu Wolfs schwächeren Werken gehören und nicht ganz zu Unrecht in Vergessenheit geraten.

Die Aufführung war vortrefflich. Sie erhielt ihre vollkommene Gipfelung in der unübertrefflich schönen, edel gesungenen und überlegen gestalteten Vortragskunst von Kammersänger Walter Ludwig, die keinen Wunsch offenließ und den Beifallsstürme entfesselte.

Nach der Pause schloß die riesige Sechste Symphonie von Peter J. Tschaikowski, seine „Pathetique", den Abend prunkvoll ab. Generalmusikdirektor H. Schnackenburg gab ihr eine ausgezeichnete Wiedergabe, die sich gleich weit entfernt hielt von sentimentaler Weichheit der lyrischen Partien wie von greller Uebertonung der scharf rhythmisierten Höhepunkte. Indem er überall nur dem musikalischen Gefühl gehorchte und dem Werk diente, gelangte er zu einer zwingenden Darstellung, die die Hörerschaft am Ende immer wieder in Beifallskundgebungen ausbrechen ließ.

Clemens Cunis

Internationaler Musikaustausch

Römische Geigerin begeistert das musikalische Berlin

In der Reihe der internationalen Austauschkonzerte fand in der Berliner Sing-Akademie der 7. Abend dieser äußerst interessanten und begrüßenswerten Veranstaltungen statt, der zwei italienischen Künstlerinnen, der Geigerin Pina Carmirelli und ihrer Klavierbegleiterin Maria Sala bestritten wurden.

Das Konzert war ein hoher Genuß, denn Pina Carmirelli erwies sich als Meisterin ihres Instruments, die mit einer überlegenen, kristallklaren Technik ein beseeltes und an Abstufungen des Ausdrucks besonders reifes Spiel verbindet, so daß sie jedem Stil und Inhalt der großen und kleineren Werke in vollendeter Weise gerecht wurde.

Das Programm umfaßte hauptsächlich Werke von Komponisten romanischer Länder. Neben den älteren italienischen Meistern Vivaldi und Paganini und neben dem berühmten spanischen Violinkonzert des Franzosen Lalo hörte man eine Anzahl neuerer kleiner Werke der Violinliteratur, darunter ein eigenartiges Stück „Präludium und jiglianischer Tanz" des bekannten Komponisten Casella, der auch hier wieder unbedeutlich Teile klarer Volksstimmlichkeit mit solchen härtester Atonalität verbindet.

Die junge, anmutige römische Geigerin und ihre Begleiterin ernteten für ihre hochwertigen Darbietungen den lebhaftesten Beifall des zahlreichen begeisterten Publikums, und beide mußten sich zu verschiedenen Zugaben verstehen.

Paul Haslinde

Kleine Umschau

Westfälische Schauspielschule eröffnet. Die Arbeitstätigkeit der Westfälischen Schauspielschule Bochum beginnt nach der Eröffnung durch den Präsidenten der Reichstheaterkammer am 1. Mai. Für den Unterricht konnten angesehene und bewährte Schauspielkräfte des Bochumer Ensembles gewonnen werden; für den theoretischen Teil des Unterrichtes wurden neben den einheimischen Lehrern zwei bekannte Hochschuldozenten, Professor Dr. Kindermann-Münster und Professor Dr. Nießen-Köln verpflichtet.

Meiningen behält seine Landeskapelle. Die ursprünglich geplante Verschmelzung der Weimarer Staatskapelle mit der Meininger Landeskapelle zu einem Thüringischen Staatsorchester wurde zugunsten eines weiterreichenden Planes aufgegeben. Meiningen wird also seine Landeskapelle behalten. tr.

Zur Verbreitung der Rachitis. In der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" untersucht v. Rott die Rachitis als ein Problem von volkspolitischer Bedeutung. Seine statistische Aufstellung zeigt den großen Umfang der Rachitiserkrankungen, die heute noch in Deutschland vorkommen. Nach dieser Statistik hatten 70 Prozent aller im Winter 1935—36 in die Universitätsklinik in Frankfurt a. M. aufgenommenen Säuglinge im Alter von 4—12 Monaten Anzeichen rachitischer Erkrankungen. Ferner wurde von Brehm für das Ruhrgebiet eine durchschnittliche Rachitiserkrankung von 40—50 Prozent festgestellt. Aus diesem Material kommt Rott zu dem Schluß, daß im Winter 75 Prozent, im Sommer 50 Pzt. der Säuglinge eine Rachitis durchmachen, von der bis 20 Prozent schwere Formen annehmen. Ein Vergleich an 20 000 Säuglingen wurde festgestellt, daß rachitische Säuglinge dreimal so häufig erkrankten wie gesunde Kinder. Weiterhin konnte Rott nachweisen, daß 25 Prozent aller Krüppelleiden durch Rachitis verursacht worden sind. D.

Die alte Kaiserstadt Prag. Die Einordnung von Böhmen und Mähren in die Grenzen des Großdeutschen Reiches geben den Anstoß zu dem Sprühheft des Monatsheftes „Atlantis" — Länder, Völker, Reisen. (Verlag Bibliographisches Institut Leipzig). Alte Stiche und neuere Lichtbilder zeigen dem Leser die Schönheiten der alten deutschen Kaiserstadt Prag. Ihrer weltweiten Tradition getreu führt uns „Atlantis" sodann u. a. in die Betrelaumleiber Bruns. Eine mit mehrfarbigen Kunstdrucktafeln mit Ausschnitten aus Cranachs „Jungbrunnen" und mit einfarbigen Abbildungen ausgestattete Abhandlung „Der Jungbrunnen" führt uns in das Gebiet mittelalterlicher Minne-Allegorie.

Weihe einer Führerbüste

Ein Geschenk an die Behörde für die Wirtschaft — Anerkennung ihrer Arbeit durch die Wirtschaft

Nach der Einweihung der Führerbüste (rechts) heftete Senator Konsul Bernhard Pg. Stagge das Silberne Treudienstehrenzeichen an. Aufn.: Schmidt

Die Röchling-Werke, Völklingen, die mit der Bremer Wirtschaft in engster Verbindung stehen, überzeichnen dem Senator für die Wirtschaft und seinen Behörden zum 50. Geburtstag des Führers eine Führerbüste. Diese Büste wurde von einem namhaften Künstler entworfen und in den Röchling-Werken gegossen. Die Aufstellung dieser Büste erfolgte gestern mittag im Rahmen einer Feier im Sitzungssaal der Zentralbehörde des Senators für die Wirtschaft.

Senator Pg. Bernhard führte in seiner Ansprache aus, es sei schon seit Jahren ein schöner Brauch in der Zentralbehörde, sich am Geburtstage des Führers zu versammeln, um gemeinsam des Führers zu gedenken und ihm zu danken für das, was er für das deutsche Volk getan hat. Die Behörde für die Wirtschaft habe ganz besonderen Grund, dem Führer für seine Taten dankbar zu sein. Stolz und dankbar sei jeder ihrer Mitarbeiter, im Auftrage des Führers arbeiten zu können und der Wirtschaft Diener, Helfer und Berater sein zu dürfen. Wie die Wirtschaft über diese Einrichtung denke, gehe wohl am besten daraus hervor, daß die Firma Röchling, mit der die Behörde für die Wirtschaft sehr viel zusammenarbeite, ihr als sichtbares Zeichen ihrer Anerkennung eine Büste des Führers geschenkt habe. Diese Ehrung zeige, daß die Behörde für die Wirtschaft ihre Aufgabe voll erfaßt und voll erfüllt habe.

Senator Pg. Bernhard sprach dann allen seinen Mitarbeitern den Dank für die Pflichterfüllung aus und gab dann die Versicherung ab, daß die Behörde für die Wirtschaft wie bisher weiterarbeiten und dem Führer Helfer in der Erfüllung der großen Aufgaben sein werde.

Nach der Enthüllung der Führerbüste verlas Senator Pg. Bernhard einen Aufruf des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller, in dem es heißt:

Der fast unvorstellbare Aufschwung des deutschen Verkehrs seit dem Jahre 1933, der Ausbau der Verkehrswege zu Lande und zu Wasser, die Wiederaufrichtung und Stärkung der deutschen Handelsflotte, die Entwicklung der Fahrzeug- und Schiffbautechnik, die Ausgestaltung der Verkehrseinrichtungen, die Ausdehnung der Verkehrsnetze im Großdeutschen Reich und die beispiellose Motorisierung unseres Verkehrs sind mit dem Aufbauwerk Adolf Hitlers untrennbar verbunden; dankbar erkennen wir alle, die wir als Diener des Verkehrs im deutschen Volks- und Wirtschaftsleben tätig sind, daß unsere Berufsaufgaben umfangreicher, verantwortungsvoller, sinnvoller und damit befriedigender geworden sind.

Zum Schluß des Appells überreichte Senator Pg. Bernhard dem Verwaltungsinspektor Pg. Stagge für 25jährige treue Dienstleistung das silberne Treudienstehrenzeichen des Führers.

Bremer Straßenbahn dankt alten Parteigenossen

Mehrere Gefolgschaftsmitglieder der Bremer Straßenbahn, die schon vor der Machtübernahme der Partei angehörten oder in einer ihrer Gliederungen standen und zum Teil alte Kämpfer sind, wurden vom Betriebsführer Pg. Röpke zu einem Appell zusammengerufen. Nach der Meldung durch den Personalreferenten Pg. Uhde führte Betriebsführer Pg. Röpke aus, daß er diesen Appell angesetzt habe, um die Parteigenossen und Parteigenossinnen, die sich schon vor 1933 für den Führer eingesetzt hätten, persönlich kennenzulernen. Diese enge Tuchfühlung zwischen alten Nationalsozialisten sei notwendig, um eine Kampfgemeinschaft zu schaffen, die sich durch die Sorgen und Mühen des Alltags nicht vom großen Ziel, das der Führer aufzeige, abbringen lasse. Der Führer habe in seinem ganzen Leben bisher nichts anderes gekannt als Kampf. Tag für Tag gelte es für ihn, Schwierigkeiten zu überwinden. Da komme es auch für uns darauf an, nicht vor den sich uns entgegenstellenden Schwierigkeiten zu kapitulieren und nicht wegen einer fehlenden Kaffeebohne gleich ein großes Gejammer anzustimmen. Der Betriebsführer erinnerte an die Zeit der Arbeitslosigkeit, wo Millionen Menschen auf der Straße mit den Händen in den Taschen standen, wo die Mütter oft nicht wußten, wie sie das Brot für ihre Kinder beschaffen sollten. Heute dagegen sind nicht einmal genügend Menschen da, um alle Arbeit zu bewältigen. Die alten Nationalsozialisten hätten jetzt vor allen anderen Volksgenossen die Pflicht, Beispiele der unbedingten Gefolgschaftstreue und des rückhaltlosen Eintretens für den Führer zu sein.

Aus Anlaß des Führergeburtstages und als Erinnerung an die gemeinsam verlebte und durchgestandene Kampfzeit überreichte Betriebsführer Pg. Röpke jedem der 55 Parteigenossen und Parteigenossinnen die Jubiläumsausgabe des Führerwerkes „Mein Kampf". Außerdem wurde jedem dieser Gefolgschaftsmitglieder ein Betrag von RM. 50,— überreicht. Dieser Geldbetrag solle, so betonte Pg. Röpke, zugleich eine Freude für die Familien sein, die mit ihren Männern in der Kampfzeit gemeinsam zum Führer gestanden haben, in dieser Zeit Opfer über Opfer auf sich genommen hätten und wirtschaftlich gegenüber anderen Familien stark benachteiligt worden seien.

Namens der Gefolgschaft dankte Personalreferent Pg. Uhde dem Betriebsführer für seine Worte und für die Geburtstagsgabe. Er betonte, daß der Betriebsführer sich auf diese Männer und Frauen stets verlassen könne. Möge auch immer kommen was wolle, die Gefolgschaftsmitglieder seien stets und an jedem Platz Kämpfer und Mitarbeiter des Führers und damit auch Pfeiler in der Betriebsgemeinschaft der Bremer Straßenbahn.

Mit einer Führerehrung fand der schöne Appell seinen Abschluß.

Entgeldzahlung an Heimarbeiter

Ein Appell an die Auftraggeber

Der Reichsarbeitsminister teilt mit:

Die Reichsregierung hat angeordnet, daß für den 50. Geburtstag des Führers die Bestimmungen über die Lohnzahlung am 1. Mai gelten. Es wird daher erwartet, daß alle Auftraggeber, Hausgewerbetreibenden und Zwischenmeister, die von ihnen in Heimarbeit Beschäftigten (das sind die Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden mit nicht mehr als zwei fremden Hilfskräften) zu stellen, daß sie keinen Entgeltausfall erleiden. Im Interesse einer einheitlichen Behandlung soll jeder in Heimarbeit Beschäftigte 4 vH. der im Monat März verdienten Entgelte erhalten.

Da es für die Zwischenmeister und auch für die Hausgewerbetreibenden, die selbst wesentlich am Stück arbeiten, wirtschaftlich nicht erträglich ist, wenn ihnen der Arbeitsausfall zur Last fällt, so ist es auch Pflicht aller Auftraggeber, den Zwischenmeistern und den genannten Hausgewerbetreibenden den von ihnen an ihre Beschäftigten gezahlten Entgeltbetrag zu ersetzen.

Lachen bi Kaffee un Koken

Bi de lette Abendspraak von de Wintertied in'n Plattdütschen Verein geef dat allerhand to lachen, un dar geeft denn sogar noch Kaffee un Koken bi, so tömen de Plattdütschen so recht op ehren Just. Ansett harr Hinnerk Gronau dat Woort, he ja, in'n April weer noch 'n Barg los: 21. Generalversammeln, 24. Theaterabend un den 30. plattdütschen Gottesdenst. Denn harr Fro Marie Piepho dat Seggen, se lees in ehr Kalenbarger Platt finnig un schön 'n paar lüttje feine Geschichten un Döönjes, de se in ehre Heimat hört un opschreben hett. To Maidag treeg se de fryoonslüde ut ehre Heimat sogar op'n Blocksberg, — op Jeegen töönt de Sar woden, dat hett man to'n Aarst! Of von Klingemanns Oma kreeg 'n to hören. Dat vol Minsch, over 85, mutt ehren Spegel jümmer wat wieter dal hangen. Klingemanns Oma segat: „Jk un mien Spegel, wi beiden sackt lo bi lüttjen wedder in de Get in." Wilhelm Krüger les denn in echt Hamborger Platt de feine Geschicht von Kinau: „Musik". Jüst so as Fro Piepho kreeg he 'n Barg Bifall. Dwischendör vertell Gronau noch mal von den Droombüdel, un wo de em taxt harr, un denn töönt Hein Lübbing an de Reeg mit sien Jungensgeschichten von'n Bremer Werel. Den Namen Hein Lübbing mutt'n sik markenl. So'n Geschichten, Dunnerslag, dat is wat! Dar hett 'n finen hellen Spaaß an, ut'n Lachen tümmt 'n meist nich rut, un doch sünd dat keen Hansbuntenstög, nee, dat sünd feine echtbremer Geschichten, so recht wat för Grode un Lüttje. Un of dat Platt is noch mal wedder dat echte ole Bremer Platt, kann wesen sogar dat letzte. „Mit Striefschoplopen" süng Lübbing an. Ho, de Jungen harrn doch warraftig den Schuymann so wiet kreegen, dat he op't Jes roptöömt, un darbi stümm doch dict un fett schreben! Das Betreten des Eises ist verboten! Un denn sonn he dat nich mal wedder, taf von't Jes, de Schutzmann! So müß he sik denn gefallen laten, wat de Jungens em toropen dän: oh, Herr Schutzmann, fallen Se man nich! Wat dar denn noch alls to Ruum töömt, mit 300 Muse-Steerken un to dat weer of so recht ut de Bremer Jungens-Wunnerkist. De 83jährige Bader Wendtlees lo'n Sluß denn noch twee Rimels op sien oold Bremen.

Sch.

Führerscheinentziehung

Weil er unter der Einwirkung von Alkohol stand und trotzdem ein Kraftfahrzeug führte, wurde Wilhelm Alberts, Bremen, Blankenburger Straße 6, der Führerschein entzogen.

Sonnenfinsternis 10 Minuten lang sichtbar

Die gestrige Sonnenfinsternis fand in Bremen neben zahlreichen „Privat-Beobachtern" auch ein Gremium namhafter Fachleute am Fernrohr vereint, die das seltene Schauspiel einer ringförmigen Sonnenfinsternis mitzuerleben hofften. Leider zeigte sich die Sonne den Wünschen der Bremer Beobachter zunächst durchaus nicht geneigt. Wie wir bereits mitteilten, handelte es sich um eine Sonnenfinsternis, die sich von vornherein sozusagen unter wenig erfreulichen Nebenumständen abspielte. Denn einmal geschah die Verfinsterung der Sonnenscheibe in Bremen erst zu einem Zeitpunkt, als die Sonne bereits sehr dicht über dem Horizont stand und ohnehin infolge des Dunstnebels über der Horizontlinie stark verzerrt erschien. Weiter war berechnet worden, daß man das Ende der Sonnenfinsternis auch nicht miterleben konnte, da die Sonne inzwischen untergegangen sein würde. Die Mitglieder der bremischen Olbers-Gesellschaft hatten sich bereits rechtzeitig zuvor im Hause der Reichsseefahrtschule zusammen mit Prof. Schütz und Prof. Wendt eingefunden, um eine günstige Beobachtung vorzubereiten. Da die Sonne in westnordwestlicher Richtung stand, konnte man leider die der genannten Vereinigung gehörende Sternwarte auf dem Dach der Seefahrtschule nicht benutzen, weil ausgerechnet nach dieser Seite hin die Sicht durch Aufstocken eines Teils des Schulgebäudes genommen worden ist. Wenn man daher auch nicht den 227fach vergrößernden Zeiß-Refraktor in Richtung über das Siedingerland hin einstellen konte, so verblieben doch auch in einem anderen Raum der Lehranstalt Möglichkeiten genug, mehrere Fernrohre aufzustellen. Blenden lagen zur Hand, um auch dann gut beobachten zu können, wenn sich die Sonne noch im vollsten Schein zeigen sollte. Es bedurfte aber weder der Blenden noch der Fernrohre, um zur errechneten Zeit festzustellen, daß von der Sonnenscheibe infolge dichter Bewölkung nichts zu sehen war. Nachdem sich die Beobachter mit ihrem Geschick abgefunden und die Schule wieder verlassen hatten, bot sich einigen Zurückgebliebenen plötzlich überraschend um 19.15 Uhr das Schauspiel der Sonnenfinsternis doch noch. Die Sonne zeigte sich als rechts oben „angeschnittene" golden schimmernde Sichel. Sie blieb dann bis zum Untergang nahezu zehn Minuten lang gut sichtbar, und jeder Beobachter konnte das durch seine Eigenart packende Schauspiel in sich aufnehmen.

Glücksklee Milch verfeinert den Geschmack aller Gerichte.

Neue Filme in Bremen

Europa-Palast:

„Ich verweigere die Aussage"

Wie der Titel sagt, handelt es sich hier um einen Kriminalfilm, dessen Anlage jedoch in gewisser Weise von dem erwarteten Schema abweicht. Man kennt die Vorgeschichte der kriminellen Tat, man kennt den Täter und man weiß, daß die in der abschließenden Gerichtsverhandlung gegen eine Frau erhobene Anklage wegen Anstiftung zum Mord grundlos ist. Also nicht der Zuschauer, sondern der Richtertisch und die mit dem Geschehen verbundenen Figuren im Filmbild werden vor ein Rätsel gestellt, und der Spannungswert für das Publikum liegt darin, zu verfolgen, wie harmlose Aeußerungen und Handlungen durch die aus verschiedener Mentalität gesehenen Zeugenaussagen zu schwerwiegenden Belastungen werden können, und aus welchen psychologischen Motiven heraus ein Mensch, von dem man es nicht erwartete, zum Freundesverrat getrieben und damit indirekt Hauptschuldiger an einem im Affekt begangenen Verbrechen wird. Angesichts der breit ausgesponnenen Handlung könnte man annehmen, daß ein Roman dem Film als Vorlage diente. Das Drehbuch von Helmuth Brandis und Otto Linnekogel greift jedoch auf kein Vorbild zurück, und beide Autoren haben sich mit spürbarer Sorgfalt der psychologischen Begründung und kultivierten Ausspielung der Geschichte einer zerfallenden, durch Erkenntnis der Schuld wieder versöhnten Ehegemeinschaft angenommen. Linnekogel führte auch in diesem Sinne Regie; vielleicht hätte etwas mehr innerer Abstand vom Drehbuch der Straffung des Ganzen dienen können. Olga Tschechowa, Albrecht Schoenhals und Gustav Diessl stellen das Dreieck im Vordergrund des Geschehens mit gewohnter Noblesse dar, eine in ihren Stärken und Schwächen eindringlich und verständlich gezeichnete Frauenfigur ist Hanne Mertens, und unter der Zahl guter, geschickt eingesetzter Darsteller sieht man gern wieder einmal Frieda Richard, Else v. Möllendorf und als aparten Frauentyp Dina Eilers.

Tivoli-Theater:

„Der Optimist"

Das Drehbuch des Films wurde von F. v. Echard nach der Komödie „Oelrausch" von Larric verfaßt, und eine echte Komödie entstand auch aus der Verfilmung dieser Bearbeitung durch Spielleiter E. W. Emo, dem wir schon manches ausgezeichnete Filmlustspiel verdanken. Der Optimist, ein junger netter Mann, den die Schwingen seiner hochfliegenden Zukunftsträume und genialen Lustschlößkombinationen über die realen Voraussetzungen seiner Umgebung hinwegheben und ihn alles — seine und seiner Angehörigen Zukunft, die auftretenden Schwierigkeiten und sogar die unvermeidlichen Reinfälle — durch eine rosarote Brille betrachten lassen, steht als der „reine Tor", dessen Güte und Ahnungslosigkeit in praktischen Dingen oft mißbraucht werden und schließlich doch triumphieren, im Mittelpunkt einer Handlung, deren ruhender Pol der im echt Menschlichen begründete Charakterhumor und deren bewegendes Element ein von turbulenter Situationskomik erfülltes Spielgeschehen ist. Viktor de Kowa gibt in der Titelrolle eine seiner feinsten und zuweilen zu großem Komödiendienst vordringenden Menschenstudien, deren Eindruck auf das Publikum die bekannte Definition erhärtet: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht". Mit ihm spielen Henny Porten als die Mutter, die ihrem Jungen trotz des durch seine Schuld verursachten Unglücks nicht böse sein kann, sehr sympathisch in der Leise angelegten Darstellung, die temperamentvolle Gusti Huber, deren derbes Mienenspiel ebenso eindringlich die überquellende Freude wie die verzweifelte Entschlossenheit und den verborgenen Kummer spiegelt; Theo Lingen, der hier endlich wieder einmal mehr sein darf als der Hanswurst in der Komödie, und schließlich Else Elster, Oskar Sima, Rudolf Carl u. a. als Typen, die von ihnen immer wieder wirkungsvoll verkörpert werden.

Anni Arnarius-Weilshaeuser.

Wettstreit der Anmut

Die große Indanthren-Modeschau in der Glocke

Es ist schon etwas Ungewöhnliches, wenn eine Modenschau nach Beginn der Saison in Bremen zweimal den großen Glockensaal restlos mit interessierten Besucherinnen zu füllen vermag. So war es gestern nachmittag und abend bei der großen Indanthrenstoff-Kleiderschau, die — da sie allen ohne Eintrittsgebühr zugänglich war — beinahe eine Ueberfüllung des geräumigen Saales und seiner Balkone hervorrief. Es handelte sich hier um die Modenschau, die vor kurzem erst in Berlin mit großem Erfolg gestartet wurde und nun durch ganz Deutschland, überdies aus Gründen der Exportförderung auch durch große holländische Städte zieht. Die wenigsten Frauen, die die reichhaltigen Vorführungen schön und dauerhaft in leuchtenden Farben gemusterter Kleider an sich vorüberziehen lassen, machen sich Gedanken über die komplizierten chemischen Vorgänge, die ihre besondere Echtheit schaffen helfen; sie sind wie in ungezählten anderen Fällen, die praktischen Nutznießerinnen einer langjährigen Forscherarbeit, die aus dem ersten, vor fast vierzig Jahren gefundenen hervorragend echten Farbstoff Indanthrenblau die ganze vielfältige Farbenskala der heute verarbeiteten Woll-, Zellwoll-, Leinen-, Kunstseiden- und Seidenstoffe entwickelte. Die Tatsache einer ungewöhnlich wasch-, licht- und wetterechten Färbung erhebt die Indanthrenstoffe zu besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung, für die jede Hausfrau volles Verständnis hat, die auch auf anderen Gebieten die Forderung „Kampf dem Verderb" zu befolgen gelernt hat. Wie die Modenschau zeigte, gibt es heute eine unübersehbare Fülle von schönen indanthrenfarbigen Stoffen für alle Zwecke.

Auch die Vorführdamen waren so gewählt, daß nicht nur ätherisch schlanke, sondern auch vollschlanke Frauen einmal sehen konnten, wie viele Möglichkeiten sich ihnen für eine vorteilhafte und geschmackvolle Kleidung bieten. Gerechterweise sei auch die gute Organisation der Vorführung hervorgehoben, die nicht nur eine ausgezeichnete und durch humoristische Bildtafeln illustrierte Ansage gefunden hatte, sondern trotz aller Vielseitigkeit in pausenloser Folge vorbeizog. Die Gliederung der Schau wich, bedingt durch die Möglichkeiten der Indanthrenstoff-Verarbeitung, ebenfalls vom Gewohnten ab: der erste, gewöhnlich kürzer behandelte Teil, in dem es Morgen-, Strand- und Hauskleidung zu sehen gibt, war dankenswerterweise einmal ausführlicher behandelt und überdies durch eine neue, zeitgemäße Gruppe von „Kleidern für das Hausfrühstück" ergänzt. Ganz besonders hübsch waren auch die Dirndlkleider, die uneingeschränkten Beifall fanden: das sogenannte „modische Dirndl", das die Städterin auf Wanderungen, im Garten und in Ferientagen immer gern trägt, war in ebenso reizvollen Einfällen gestaltet wie das Original-Dirndl, von dem man die schöne Wachauer Tracht und das Wipptaler Dirndl sah. Etwas ganz Neues war das Dirndlkleid für festliche Anlässe, aus Seide und mit langem Rock, das für ländliche Feste gedacht ist. Aber auch die lange Reihe von Straßen-, Nachmittags- und Festkleidern brachten nicht nur in bezug auf die Farbenzusammenstellung und Musterung, sondern auch, was den stets auf anmutige Linienführung beachten Schnitt anbelangt, viele begeistert aufgenommene Anregungen. Die Herstellerin der Indanthren-Farbstoffe — die IG. Farbenindustrie — war maßgebend an Stoffentwürfen und Modellen beteiligt. Die Vorführung, die für Bremen von der Firma F. W. Harms durchgeführt wurde, ist in ihrem modischen und volkswirtschaftlichen Wert von allen Besucherinnen gewürdigt worden, wie die reichen Beifallsbezeugungen bewiesen.

Erfassung der Wehrpflichtigen 1939

Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht in der Zeit vom 24. April bis 10. Juni für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst im Lande Oesterreich sowie den Reichsarbeitsdienst und den Wehrdienst alle Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, die in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember geboren sind, ferner alle Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1920, in den sudetendeutschen Gebieten für den Reichsarbeitsdienst alle Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, die in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember geboren sind, und des Geburtsjahrganges 1920, für den Wehrdienst alle Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1918, 1919 und 1920. Ferner sind in dem gleichen Zeitraum im Altreich und im Lande Oesterreich die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907, 1913 bis 1918 und im Altreich auch 1910 noch zu erfassen, die aus irgend einem Grunde bisher nicht erfaßt worden konnten.

An unsere Postbezieher!

Vor dem 25. ds. Mts. Postbezug erneuern! Sonst 20 Pfg. Verspätungsgebühr!

Gemüsewasser wegschütten?

Nein! Wertvolle Mineralstoffe und Vitamine gehen beim Abkochen in das Wasser über. Mit LIEBIG gekörnter Fleischbrühe und Einlagen ergibt dieses Gemüsewasser eine geschmackvolle, gesunde Suppe. Geht es darum, sparsam und schnell zu kochen, dann ist LIEBIG gekörnte Fleischbrühe ein wertvoller Helfer. LIEBIG gekörnte Fleischbrühe enthält LIEBIG Fleisch-Extrakt und reines Rinderfett, ist pikant, aber nicht scharf gewürzt.

LIEBIG
gekörnte Fleischbrühe
35 Gramm 25 Pfg.
110 " 75 "

Wie neugeboren

sind die Füße nach einem Efasit-Fußbad. Es wirkt reinigend und erfrischend, kräftigt den Fuß, regt dank seiner hochwertigen Zusammensetzung die Blutzirkulation an, macht die Füße leistungsfähig und widerstandsfähig. Größte Wohltat für alle, die in Beruf und Sport ihre Füße stark beanspruchen! Gegen Schmerzen, Ermüdung, Ueberanstrengung der Füße die komplette Efasit-Fußpflege! Efasit-Creme hervorragend zur Massage und für wunde, mitgenommene Stellen aller Art. 55 Pfg. Efasit-Puder unentbehrlich bei allen lästigen Folgen übermäßiger Schweißabsonderung. 75 Pfg. Efasit-Tinktur hochwirksam bei Hühneraugen, Schwielen und Hornhaut. 75 Pfg.
Nimm sofort Efasit, Fußbeschwerden schwinden! Erhältl. in Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften. Gratisproben vom Efasit-Vertrieb, München D 27/B

Efasit
Fußbad 90 Pfg. (8 Bäder)

Urjula
19. 4. 39

Unsere Reni hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude:
Karl Müller und Frau
Alfida, geb. Flügger
z. Z. Wöchnerinnenheim

Für die mir anläßlich meines
50jährigen Dienstjubiläums
erwiesenen vielen Aufmerksamkeiten danke ich herzlichst.
Johann Barenborg
Lupinenstraße 80

Für die überaus reiche Anteilnahme und Aufmerksamkeiten zu unserer
Silberhochzeit
sagen wir allen Berufs- und Sportkameraden, Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Heinrich Kuhlmann und Frau
Ergelverein „Hansa" e. V.

Unseren lieben Eltern **Wilhelm Kräftschmar und Frau Elisabeth** zu ihrer
goldenen Hochzeit
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Ihre Kinder, Enkel und Urenkel
Bremen, den 20. April 1939

Rolf Otto Heinz
Unser **Stammhalter** ist da!
In dankbarer Freude
19. 4. 1939
Otto Klawitter und Frau
Wilhelmine, geb. Rehling
Bremen, Hegelstraße 22
z. Z. Wöchnerinnenheim

Am 19. April 1939 verschied unser Berufskamerad, der
Rangiermeister
Heinrich Kettenburg
Bahnhof Bremen Vbf.
Wir werden diesem treuen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Hannover

---

Plötzlich und unerwartet entschlief infolge Herzschlages mein lieber Mann und guter Vater, Schwager, Onkel und Vetter, der Bauer
Johann Eberhard Lampe
im 57. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Gesine Lampe, geb. Osmers
Erich Lampe
Osterholz, den 18. April 1939
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 22. April, 15 Uhr, vom Trauerhause in Osterholz, Dorfstraße 3, aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nach schwerer Krankheit im 69. Lebensjahre mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater
Friedrich Nolte
In stiller Trauer:
Frau Sophie Nolte und Kinder
Bremen, den 18. April 1939
Lübbertedter Straße 2
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 22. April, 12½ Uhr, auf dem Walter Friedhof statt.

Plötzlich und unerwartet verschied heute mein ermüdgeliebter Mann und guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Rangiermeister
Heinrich Kettenburg
im 56. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Gesine Kettenburg, geb. Gellner
Willy Kettenburg und Frau Marie, geb. Mojewski
und Enkelkind
sowie alle Angehörigen
Bremen, den 19. April 1939
Kattrepeler Str. 7
Von Besuchen bitte absehen zu wollen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Etwaige Kranzspenden nach dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend um 8½ Uhr in der Kapelle des Walter Friedhofs statt.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft und ruhig unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Johanne Wendt Wwe.
geb. Wagner
in ihrem 84. Lebensjahre.
In tiefer Trauer auch im Namen aller Angehörigen:
Christian Wendt und Frau
Bertha, geb. Bockemöller
Hans Wendt und Frau
Meta, geb. Bockemöller
Walter Wendt und Enkelkinder
Bremen, den 18. April 1939
An der Gete 147.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend um 13½ Uhr im Krematorium statt.

Mühe und Arbeit war dein Leben
Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute sanft und ruhig nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante
Dora Lohmeyer
geb. Adam
im 65. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Bernhard Lohmeyer
Herbert Lur u. Frau, Frieda, geb. Lohmeyer
und Enkelkind nebst allen Angehörigen
Bremen, den 18. April 1939, Lloydstraße 64
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Etwaige Kranzspenden nach dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend um 11.30 Uhr in der Kapelle des Walter Friedhofes statt.

Unser lieber Kollege
Gerhard Schröder
Utbremer Straße 134
ist unerwartet von uns gegangen.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 21. April, 14½ Uhr, im Krematorium statt.
Kameradschaft Bremer Wirte

Statt Karten
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, auch Herrn Pastor Vogt für die trostreichen Worte, sowie Schwester Marie für ihre gütige Hilfe unseren herzlichsten Dank.
Geschwister Helliger
Bremen, Borgfelder Straße 3

Danksagung
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Kameraden der Ortsgruppe Fehrfeld und Herrn Pfarrer Mießner, herzlichen Dank.
Frau Emma Sturm und Angehörige

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Helene Lemcke Wwe.
geb. Puchaber
sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Pastor Schwenker unseren innigsten Dank.
Die Kinder und Enkelkinder

Danksagung
Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Maurer, unseren herzlichen Dank.
E. Schimpfe
Familie W. Bading
Familie F. Reich

Danksagung
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, insbesondere Herrn Pastor Vogt für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.
Familie Wilhelm Kettenburg
Familie Heinrich Kettenburg
Familie Hermann Kettenburg
Bremen, im April 1939

Wenn es viele wissen sollen . . .
wenn niemand bei der Bekanntgabe eines Familienereignisses vergessen werden soll, dann gibt es einen guten Rat: die Anzeige in der „Bremer Zeitung"

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, auch Herrn Pastor Vogt für die trostreichen Worte, sowie Schwester Marie für ihre gütige Hilfe unseren herzlichsten Dank.
Frau Adelheid Thoms, geb. Nickel
Henny Thoms
Bremen, im April 1939

CORDS Angebote

Vistra-Mousselin 75
in dunk., hell- u. mittelfarbig. Mustern, ca. 70 cm br., m Pfg.

Vistra-Druck 98
modische, vollb. Dessins a. gt. Grundware, ca. 75 cm br., m Pfg.

Mattkrepp-Druck 1.95
entzückende, bunte oder zweifarbige Zeichnungen auf guter Grundware, ca. 94 cm breit, m

Lavable-Druck 2.25
Kunstseide, reizvolle Dessins in modischen Farbzusammenstellungen, ca. 90 cm breit, m .....

CORDS
Das deutsche Modehaus der guten Qualitäten
BREMEN · DÖNITZSTR.

Unterricht

Hast Du Dich schon für eine unserer lehrgemeinschaften entschieden?
Vergiß nicht, daß am 24. April die Lehrgemeinschaften des Sommerhalbjahres beginnen.
Melde Dich noch heute in
Reinhold-Muchow-Haus
Berufserziehungswerk der DAF · Am Wall 179/180

---

49 Jahre am Domshof
WMF.- und Platura-Bestecke in großer Auswahl
John D. Behrens
Fachgeschäft der WMF.-Erzeugnisse

Unsere Mühe — die Freude der Kundinnen!
Korsetthaus Anna Meyer
Huttilterstraße 30

Waschkessel
Blitz
Fachgeschäft **Schmidt,**
Ansgaritorstr. 17
Ruf: 20867

Fahrzeuge
Halbb.-Räder 37.25
„Dreiver" R. 43.75
„Original-Dreiver"
Muff. Chrom 52.—
mit Treifrahler.
Garantie. Rüster, Steffensweg 22
Fahrräder!
Halbballon 37.50
Bremabor-Fabrikat 59.50
Schröder Dovenstr. 23

Maschinen
Aus großer Auswahl

125.- Holzgestell

135.- versenkbar

174.-
Gute Konstruktion 2 Jahre Garantie Günstige Bedingungen Fachmänn. Beratung
SIGURD
Faulenstr. 47

Musik
Volksempfänger jetzt auch für **Allstrom**
Schröder Dovenstr. 23

Allgemeines
Aalkörbe
Fischreusen, Netzgarne, G. H. Becker, Balgebrückstr. 16

Vorschrift 18.50
H.J.-Tornister
Wirtz
Bragner Laden
Huttilterstr. 18

Ein guter Rat in allen Fällen: Kleinanzeigen in der „B. Z."

Verloren
Ein Kinderschuh zwischen Berg- u. Krautstraße. Abzugeben gegen Belohnung Krautstraße 49

Steiners Paradiesbetten
Bremens Alleinverkauf
der echten
ParadiesReformBetten

Reformunterbett, Drell mit Trikot	13.80
Reformunterbett, Mitte verstärkt	18.50
Reformsteppdecke, leicht und mollig	16.80
Reformleibdecke, Krauswolle	29.—
Reformkissen, mit Haar gefüllt	3.95

Daunendecken
nur eigene Anfertigung
Kunstseide, moderne Farben . . . 68.—
Ia Kunstseide in Nahtdichtung . . 78.—
Levanta, bewährte Qualität . . . . 95.—
Bettenhaus Rührmann
Brill-Ecke **Filiale nur Neustadt** neben der St.-Pauli-Kirche

---

Verkauf
Möbel
Möbel Schultze
jetzt
Westerstraße 102/04
Grüngenkamp

Haarausfall?
Dünnes Haar! **Dann nur die Ottve-Methode.** Wirkung überraschend. Prospekt O. Struthoff, Spitzenkiel 14

Schlafzimmer
280.- 296.- 308.-
576.- 587.- 595.-
Büfetts
95.- 115.- 134.-
159.- 175.- 210.-
Küchen
98.- 110.- 144.-
156.- 185.- 210.-
Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisst. 179

Chaiselong. 16, Sofa 22, Küchenschr. 7, Tisch 12, Stühle, Bettst. 12, Nachttisch 3, Bettstelle m. Matr. 18, Waschtischschr. 9, Kleiderschr. 37 M 80386

Mod. große weiße Küche, groß, Kleiderschrank, Nachttisch, grau mit Rohr, Patentrolle, grün 2,5 br., 1,45 lang Faulenstraße 21, Seiteneingang

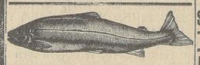
---

Groß-Auswahl
in kleinen **Herrenzimmern, Schreibtischen, Bücherschränken, Schreibschränken, Regalen** und **Buchablagen.**
Haus der Leistung
Möbel-Thate
Langenstr. 107/38

Eine Wohnung
neu einzurichten ist immer eine besondere Angelegenheit. Hierbei sind wir Ihnen durch unsere fachmännische Beratung in Verbindung mit unserer überall bekannten
Groß-Auswahl
gern behilflich. Kommen Sie einmal unverbindlich zur Besichtigung unserer
Groß - Möbelschau
Komplette
Einrichtungen
liefern wir schon für
525.- 695.- 885.-
und höher.
Jede Einrichtung besteht aus
1 Schlafzimmer,
1 Schrank, 3türig, 2 Bettstoll., 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschränken, 1 Frisierkommode, 2 Stühlen,
1 Wohnzimmer:
1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühlen,
1 Küche,
1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen.
Ehestandsdarlehen

Möbel FOHT
Das Haus der Groß-Auswahl
Ostertorstraße 26

Buchführung f. d. Handwerk
Kassenbuch mit der verschiedenen Spalteneinteilung, 72 Blatt . . . RM. 3.90
Tagebuch 48 Bl. RM. 1.50, 96 Bl. „ 2.65
Kunden- u. Lieferantenbuch mit Register 48 Blatt RM. 1.95, 96 Blatt „ 3.00
Wareneingangsbuch Nr. 9661 P 48 Bl. „ 1.50
Leinwandeinband Nr. 9801, A 72 Bl. „ 1.70
Inventur- und Bilanzbuch Nr. 2011 P 48 Bl. RM. 1.90, Nr. 2012 P 96 Bl. „ 3.00
Bremer Geschäftsbücher-Fabrik Daniel Schad, Bremen, Langenstraße 30

Genußmittel

Feinste frische
Steinbutte
Seezungen, Rotzungen, Schollen, Schellfische, Fischfilets Ia Räucherfische
Marinaden, Fischkonserven
Klevenhusen
Börsendurchgang, Ruf 2 80 41/42

Morgen, Freitag, und Sonnabend:
Lbd. Weseraale in allen Größen. Abziehen gratis. Lbd. Kutterschollen ½ kg 30 Pf., lebende Brassen ½ kg 25 Pf.
J. Flechtmann
An der Schlachte/Kaiserbrücke

Öfen und Herde
Waschkessel, neu, gebr. Raufester Grünestr. 50
1 weiß. Rechtsherd Südersteinstraße 18

Hausgerät
Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke u. Farben kaufen Sie billig bei:
H. Wingerum,
Gröpel. Beerstr. 21/4/16 Ruf 8 10 69

Läufer

1.80,	2.35,	2.70,
3.25,	3.75,	4.50,
5.25,	5.90,	6.50,
7.50,	8.65,	9.25.

Bett-Umrandungen
15, 19, 24, 29, 34, 38, 45, 48, 54, 65, 75, 89, 95, 110
Teppich-Peters
Humboldtstr. 16

Familienanzeigen werden in der „B. Z." zu ermäßigtem Preis berechnet.

Einfarbige Teppiche
in wundervollen Farben sehen Sie jetzt in meinem Schaufenster ■ Ich erwarte gern Ihren unverbindlichen Besuch
HEINR. BREMER
Domshof 14/15

DIE VOLKSGASMASKE

Sie schützt deine familie

Eine ungemütliche Sache,
wenn man von Rheuma, Ischias oder Hexenschuß geplagt wird. Doch dagegen gibt es: Trineral-Doaltabletten, die sind ausgezeichnet. — Aber auch bei Kopf- und Nervenschmerzen wirken Trineral-Doaltabletten prompt u. zuverlässig. Kaschbach u. Lehmann, seit bei Herz-, Magen- oder Darmempfindlichkeit. 20 Tabletten nur 70 Pfennig. In allen Apotheken erhältlich.

Die Zeitung der SS
Das Schwarze Korps
Jeden Donnerstag neu. Preis 15 Pfennig

Bestellschein
(Ausschneiden!)

Hiermit bestelle ich zur sofortigen Lieferung die
Bremer Zeitung
Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
zum Preise von **RM 2.30** frei Haus.
Vom 24. bis 30. April soll mir die Zeitung **kostenlos** geliefert werden.

Name: .....
Beruf: .....
Wohnort: .....
Straße und Nr. .....

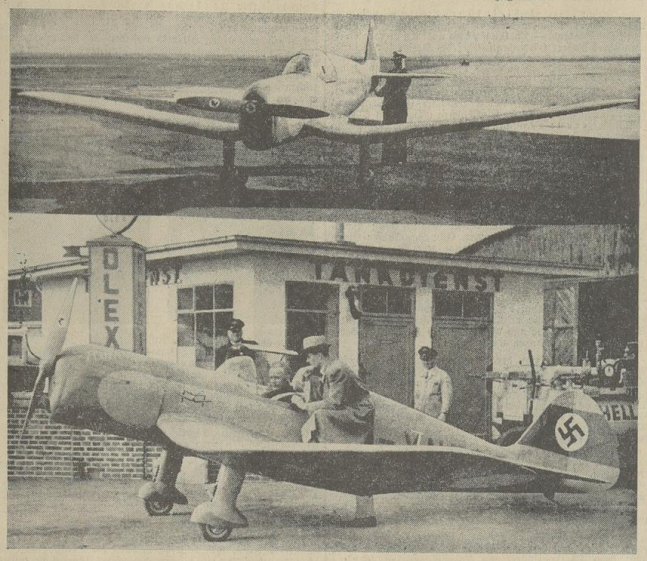
Unfrankiert im offenen Umschlag mit der Anschrift „Bremer Zeitung", Bremen, Goeren 6-8, in den Briefkasten werfen oder einem unserer Zeitungsträger oder einer unserer Anzeigenannahmestellen übergeben.

Aufsehenerregender Flug zwischen Rotenburg und Delmenhorst

Weltrekord eines Luftzwerges

Bremer Kleinst-Flugzeug „Stürmer" des Ingenieurs H. G. Möller flog 100 km in 32 Minuten 24 Sek.

Das von dem Bremer Ing. H. G. Möller konstruierte und selbst gebaute kleinste Reiseflugzeug der Welt „Stürmer" startete gestern nachmittag um 17.42 Uhr auf dem Bremer Flughafen mit dem Piloten Brandenburg am Steuer zu einem Rekordflug über 100 Kilometer. Die Meßstrecke befand sich zwischen Rotenburg und Delmenhorst, mit Delmenhorst als Wendepunkt. Der Start in Rotenburg erfolgte um 17.58 Uhr. Diese 2×50 Kilometer lange Strecke wurde in einer Gesamtflugzeit von 32,24 Minuten zurückgelegt. Es wurde also eine Stundengeschwindigkeit von 185,352 Kilometer erreicht. Die Rekord-Flugleistung wurde den zuständigen Behörden zur Anerkennung als Internationaler Rekord zugeleitet



Unsere Bilder vom Rekordflug des „Stürmer": oben: Das kleinste Flugzeug der Welt wird von einem Mann mit Leichtigkeit zum Rollfeld geschoben. — Darunter: Kurz vor dem Start an der Tankstelle des Flugplatzes.

Mit dieser Flugleistung stellte der „Stürmer", dessen Konstrukteur und Erbauer seit einigen Wochen in Hamburg ansässig ist, in der 2-Liter-Klasse einen neuen Weltrekord auf. Hierbei ist noch zu bemerken, daß dieses Flugzeug nur mit einem 1,8-Liter-Motor ausgerüstet ist, der 42 PS. entwickelt. Der bisher in der 2-Liter-Klasse von einem ehemals tschechischen Flugzeug gehaltene Weltrekord mit 171,9 Stundenkilometer wurde mit einer Motorleistung von über 60 PS erzielt. Der Erfolg des „Stürmer" ist also vorzugsweise seiner ärodynamisch hochwertigen Formgebung und seinen hervorragenden Flugeigenschaften zu danken.

Der „Stürmer", dessen Flugleistungen auch von zahlreichen weit stärkeren und größeren Flugzeugtypen nicht erreicht wird, hat einen Kraftstoffverbrauch von nur 5,5 Liter auf 100 Kilometer Flugstrecke. Mit dem zu tankenden Kraftstoffvorrat von 35 Liter erzielt das Flugzeug eine Reichweite von 650 Kilometer. Das Fliegen mit dem „Stürmer" ist also billiger als das Fahren in dem kraftstoffsparsamsten Kleinauto.

Die Bemessungen des „Stürmer" sind: Größte Länge 5,90 Meter, größte Höhe 1,60 Meter, Spannweite 7,60 Meter, Breite mit angeklappten Flügeln 2,30 Meter. Die Tragflächen des „Stürmer" können also auch angeklappt werden. So ist es möglich, das Flugzeug als Autoanhänger durch die Straßen zu fahren und in jeder normalen Autogarage unterzustellen.

Der „Stürmer" hat ein Leergewicht von 205 Kilogramm. Er kann eine Gesamtlast von 125 Kilogramm mitnehmen. Die Steigzeit des „Stürmer" beträgt für 1000 Meter nur 3,2 Minuten, das kleinste Flugzeug der Welt ist also nicht nur schneller, sondern auch ein besserer „Kletterer" als manches seiner größeren Artgenossen. Die Dienstgipfelhöhe beträgt 5200 Meter Höhe. Da der „Stürmer" mit Landeklappen ausgerüstet ist, beträgt seine Landegeschwindigkeit nur 60 Stundenkilometer. Das Flugzeug kann also auf den kleinsten Flugplätzen bequem landen.

Zur Normalausrüstung eines „Stürmer", der in der Nachbarschaft anderer Flugzeuge wie ein Zwerg wirkt, gehört ein 53 PS. starker Zündapp-Motor. Da die Rekordleistung mit nur einem 42 PS starken Motor erzielt werden konnte, ist anzunehmen, daß der „Stürmer", der auch kunstflugfähig ist, in seiner endgültigen Bauart eine noch weit höhere Geschwindigkeit erreichen wird. ⊙

Besprechung vor dem Start: Im Führersitz Pilot Brandenburg, davor stehend Konstrukteur und Erbauer des „Stürmer" H. G. Möller.

Aufn.: Schmidt (3)

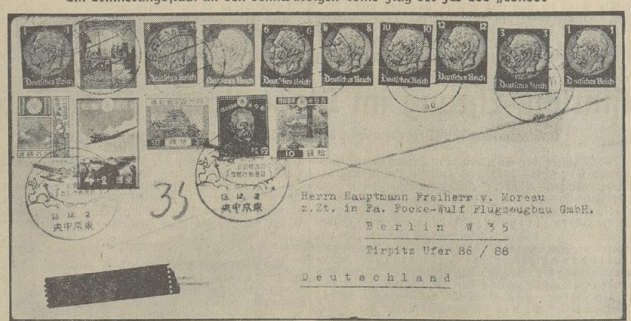
Repar.-Werkst. f. alle Fabrikate **Radio-Göttsch** Hohentorstr. 84 Ruf: 52876

APPARATE / RADIOTISCHE / PLATTENSPIELER

Wer Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes ist, kann seine Begabungen, seine Geschicklichkeit, seine Entschlußfähigkeit, alle seine besten Kräfte und schönsten Anlagen lebendig werden lassen im Dienst an der deutschen Volksgemeinschaft. Lerne auch du erste Hilfe leisten. Tritt ein in das Heer der „Kämpfer ohne Waffen"!

Der schnellste Brief der Welt

Ein Erinnerungsstück an den denkwürdigen Tokio-Flug der FW 200 „Condor"



Im Zusammenhang mit dem gestrigen Flugereignis sei hier ein wertvolles Erinnerungsstück an die große fliegerische Pioniertat des Focke-Wulf „Condor" und seiner Besatzung nachgetragen und wiedergegeben, die ebenfalls von dem Ort ihren Ausgang nahm, der gestern wieder im Brennpunkt des Interesses der ganzen Luftfahrt stand. Bekanntlich hatten die einzelnen Besatzungsmitglieder kurz vor dem Start des Fluges Berlin—Tokio von Bremen aus Briefe nach Berlin geschickt und diese dann auf dem Rekordflug mitgenommen. Zwei Tage nach der Landung in Tokio wurden die Briefe der japanischen Post zur Rücksendung übergeben. Die Vorderseite des abgebildeten Briefes trägt den Bremer Aufgabestempel vom 27. November 1938. Die beiden Ankunftszeiten in Berlin (Bremen—Berlin und Tokio—Berlin) sind auf der Rückseite mit den Daten 28. November 1938 bzw. 18. Dezember 1938 verzeichnet. Der Brief hat also die Strecke Bremen—Berlin—Tokio—Berlin in der bisher unerreicht kurzen Zeit von 22 Tagen zurückgelegt. Besonderen Wert erhält der Brief dadurch, daß er den von der japanischen Postdirektion herausgegebenen Sonderstempel trägt. Und seine Adressierung an Hauptmann v. Moreau erinnert uns an die Tat eines schneidigen, todesmutigen deutschen Fliegers, dessen Namen über seinen Fliegertod hinaus immer mit den beiden aufsehenerregenden Rekordflügen des „Condor" nach Newyork und zurück und nach Nippon verbunden bleiben wird.

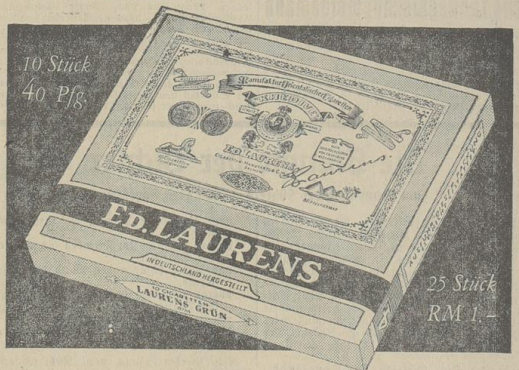
W 3312

15 Jahre sind eine lange Zeit

In 15 Jahren wird manches überlebt, manches vergessen. *Nicht* die LAURENS! So prägnant ist die charakteristische Eigenart dieser Zigarette, daß auch eine Abwesenheit von 15 Jahren sie nicht aus dem Bewußtsein des deutschen Rauchers verdrängen konnte. Die stürmische Nachfrage, die Flut von Zuschriften, die – bei Wiederaufnahme der deutschen Produktion★ – aus jenen Gebieten einsetzte, die nicht gleich beliefert werden konnten, zeugen davon.

LAURENS ZIGARETTEN haben *Welt*geltung. In 25 Kulturländern werden sie seit Jahrzehnten zu den besten der Welt gerechnet.

Darüber hinaus aber sind uns die Freude und die Begeisterung, mit denen der in Bezug auf Qualität besonders verwöhnte *deutsche* Raucher – nach einer Lieferpause von 15 Jahren – das Wiedersehen mit der nie vergessenen LAURENS begrüßte, die vielleicht schönste Anerkennung, die der einmaligen Art dieser kostbaren Zigarette ausgesprochen werden konnte.



IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

★ *Nach den Original-Rezepten der* ED. LAURENS *Alexandrien wird die* LAURENS GRÜN *in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses* ED. LAURENS *hergestellt. Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine* LAURENS *nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür bürgt der Namenszug:*

ED. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.

Wir danken dem Führer durch Leistung

Zum Schaufensterwettbewerb 1939 erläßt der Gauobmann der DAF., Parteigenosse Bruno Dieckelmann, folgenden Aufruf:

„Der Deutsche Handel dankt durch Leistung", unter diesem Leitgedanken führt das Fachamt „Der Deutsche Handel" in der Deutschen Arbeitsfront in der Zeit vom 20. bis 30. April einen Schaufensterwettbewerb durch. In diesem Wettstreit soll der Einzelhändler unter Anwendung seines persönlichen Könnens und seiner Leistungen seine Einsatzbereitschaft für den Kampf um die Freiheit der Deutschen Nation beweisen.

Als zur Jahreswende nach langem Kampfe der Handel in Deutschland von allen jüdischen Parasiten befreit wurde, da war man beinahe versucht zu glauben, es sei der Lohn für die Treue, die der Deutsche Handel hielt. Wir aber wissen, daß alles nur allein das Werk unseres Führers ist. Und wenn am 20. April die Tücher von den Scheiben der Schaufenster fallen, dann wird die Parole zum Schaufensterwettbewerb 1939 aus allen Fenstern rufen: „Der Deutsche Handel dankt durch Leistung".

Die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung „Der Deutsche Handel", gibt folgendes bekannt: Die Unterlagen für den Schaufensterwettbewerb wie Spannbänder, Teilnehmerkarten usw. sind bis einschließlich Sonnabend, 22. April, auf unserer Dienststelle, Wilhelm-Tecker-Haus, Zimmer Nr. 248, in Empfang zu nehmen. Die Ueberprüfung der Schaufenster erfolgt am Sonntag, 23. April, vormittags ab 8 Uhr.

Leistungen im Flugmodellbau werden belohnt

Dieser Tage hatte sich Sturm 2 der Standarte 17 des NS.-Fliegerkorps im Hauptmann-Boelcke-Haus eingefunden, um die jungen Kameraden, die als Sieger aus dem Standartenwettbewerb im Flugmodellbau am 2. Ostertag im Segelfliegerlager Joel bei Wildeshausen hervorgegangen waren, zu ehren. Sturmführer Bronsema begrüßte die erschienenen Gäste, an deren Spitze der Führer des Fliegerstammes der HJ., Obergefolgschaftsführer Goosmann, sowie die erschienenen NSFK.-Männer besonders herzlich. In seinen Ausführungen hob er die hervorragenden Leistungen der jungen Kameraden Rosahl 2/17, Hupe 2/17, Hilten 2/17, Kreikenbaum 2/17 und Grasmeier 2/17 hervor. Sturmführer Bronsema dankte den aus dem Wettbewerb hervorgegangenen Siegern für ihre fleißige Arbeit und den erfolgreichen Einsatz. NSFK.-Scharführer Marr übergab hierauf dem Sturmführer den vom Sturm 2 bei diesem Wettbewerb errungenen Wanderpreis des Standartenführers Lauw in besonderer Obhut. Obergefolgschaftsführer Goosmann fand herzliche Worte der Anerkennung für Scharführer Marr, dessen unermüdlichem Wollen es in erster Linie zu verdanken sei, für Bremen erfolgreich abgeschnitten zu haben. Seine Ausführungen wurden geschlossen mit den Worten: „Gelobt sei, was uns hart macht!" Mit der Führerehrung fand die Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

Das Arbeitsfeld des Deutschen Roten Kreuzes liegt auf den vielseitigsten Gebieten: Erste Hilfe, Straßenhilfsdienst, Wasser- und Gebirgsrettungsdienst, Grubenrettungsdienst, Gas- und Luftschutz, Krankenpflege und Seuchenbekämpfung. — Wen könnte es nicht mit Freude und Stolz erfüllen, einer Organisation anzugehören, die jeden Tag über 9200mal von Menschen in Not zu Hilfe gerufen wird und die innerhalb eines Jahres weit über 3,3 Millionen Hilfeleistungen ausführt!

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Donnerstag, den 20. April 1939, 19.15 Uhr
Zum 50. Geburtstag des Führers
Motette im Dom
Ansprache Landesbischof Weidemann

Auf die Mitteilung über die Berufung von Pastoren in den heutigen Amtlichen Bekanntmachungen wird hingewiesen.

Abendmusik in der St.-Ansgarii-Kirche Freitag, den 21. April, 19. Uhr. Solist: Horst Günther, Berlin, u. a. Die Bremer Kantorei, die Ansgarii-Kantorei. Eintritt frei.

Beförderungen zum 20. April

Senator Dr. von Hoff SS-Oberführer

Anläßlich des 50. Geburtstages des Führers nahm der Reichsführer SS Himmler im Bereich des SS-Abschnittes XIV folgende Beförderungen vor:

Zum Obersturmbannführer: den Truppführer Ottomar Anton.

Zum Sturmbannführer: die Obertruppführer Hans Morgenroth, Hans Schnackenberg, Hans Wampier.

Zum Hauptsturmführer: die Obersturmführer Karl Janßen, Dr. Walter Koenneke.

Zum Standartenführer: Johannes Schwers, und **zum Oberführer:** Dr. Richard von Hoff.

Der Ehrendegen des Reichsführers SS wurde dem SS-Standartenführer Laue verliehen.

Motorgruppe Nordsee des NSKK.

Der Korpsführer Reichsleiter Hühnlein sprach im Bereich der Motorgruppe Nordsee des NSKK folgende Beförderungen aus:

Zum Oberstaffelführer: Staffelführer Albert Rath M. 63.

Zum Staffelführer: Sturmhauptführer Karl Eberlein IV/M. 62.

Zum Sturmhauptführer: Obersturmführer Wilhelm Kayser, Motorgruppe Nordsee.

Zu Obersturmführern: die Sturmführer Hans Oskar Wille, Motorgruppe Nordsee; Gustav Schäfer, Motorgruppe Nordsee; Bruno Mensch, M. 62; Heinrich Müller, 12/M. 62, „Karl Wilder"; Otto Koch-Bodes, 18/M. 62; Ernst Schröder, 23/M. 62; Gustav Peeters, M. 63; Hermann Kremer 11/M. 63, Walter Fürste, 17/M. 63.

Zum San.-Obersturmführer: der San.-Sturmführer Max Renner.

Zu Sturmführern: die Obertruppführer Karl-Adolf Tiersch, 11/M. 62; Heinrich Lengerke, 12/M. 62, „Karl Wilder"; Ludwig Windel, 12/M. 62, „Karl Wilder"; Heinz Arndt, 13/M. 62; Martin Bergmann, 13/M. 62; Albert Krummacker, 17/M. 62; Ulrich Hitzemann, 18/M. 62; Willi Witte, 26/M. 62; Fritz Osmers, 35/M. 62; Adolf Harms, M. 63; Gustav Schiller, M. 63; Onno Olhoff, 11/M. 63; Wilhelm Schnell, 8/M. 63; Wilhelm Annuth, 14/M. 63; Louis Waack, 14/M. 63; Ernst Woehlte, 111/M. 63; Heinz Hein, 23/M. 63; Meno Elers, 14/M. 62; Walter Reiners, 2/M. 63; Georg Mönnich, 5/M. 63; Gerhard Wübbing, 9/M. 63; Karl Hartung, 26/M. 63.

Standort Bremen des NS.-Fliegerkorps

Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers hat der Korpsführer, General der Flieger Christiansen, nachfolgende NSFK.-Angehörige befördert:

Zum NSFK.-Sturmführer: Die NSFK.-Obertruppführer Walter Bolenz 2/17 und Wiard Bronsema 2/17.

Der Führer der Gruppe 3 (Nordwest), Gruppenführer Zahn, hat folgende Beförderungen ausgesprochen:

Zum NSFK.-Obertruppführer: Die NSFK.-Truppführer Wilhelm Bullerdiek, Johann Eilers 2/17, Gerhard Koch, 3/17, Willy Stöver 3/17, Herbert Windolph 2/17.

Zum NSFK.-Truppführer: Die NSFK.-Oberscharführer Wilhelm Ludewig 3/17, Herbert Schnabel 4/17.

Zum NSFK.-Oberscharführer: Die NSFK.-Scharführer Friedrich Kniep 3/17, Friedrich Paleschke 2/17, Arthur Richert 3/17, Wilhelm Schwieger 2/17, Erwin Stelzmeier 3/17.

Der Führer der Standarte 17, Standartenführer Lauw, hat folgende Beförderungen ausgesprochen:

Zum NSFK.-Scharführer: Christoph Dröder 2/17, Heinrich Dubbe 3/17, Wilhelm Glup 4/17, Otto Fiedel 3/17, Hans-Heinrich Hartleib 3/17, Friedrich Niemaben 3/17, Richard Reichelt 2/17, Heinz Siebert 4/17, Richard Staats 4/17.

Zum NSFK.-Rottenführer: Lorenz Banse 4/17, Lüder Brünjes 3/17, Erich Buhrig 4/17, Werner Drinkmann 2/17, Erich Giesecke 4/17, Gustav Langohr 4/17, Walter Helmeke 4/17, Fritz Heuer 3/17, Hans Jacobsen 2/17, Fritz Jürgens 4/17, Georg Kohle 4/17, Walter Kaufmann 4/17, Wilhelm Klocke 2/17, Friedrich Lorenz 3/17, Simon Müller 3/17, Walter Otte 4/17, Heinrich Paes 4/17, Walter Poschmann 4/17, Walter Rikkers 2/17, Karl Rohde 4/17, Walter Schorn 4/17, Willi Schlicht 3/17, Alwis Suppan 2/17, Otto Steen 4/17, Karl Wassermann 3/17, Karl-Heinz Wiedemeyer 3/17, Robert Weibel 3/17.

Herbert Finkenteys Hauptbannführer

Der Führer beförderte mit Wirkung vom 20. April 1939 aus unserem Gebiet Nordsee folgende HJ.-Führer:

Oberbannführer Herbert Finkentey, Standortführer der Bremer HJ., und Oberbannführer Karl Jung zu Hauptbannführern. Bannführer Bedewen, ebenfalls Gebiet Nordsee, zum Oberbannführer.

Im Reich: Zum Gebietsführer: Hauptbannführer Günter Prager, Beauftragter des Reichsjugendführers für das Gebiet Sudetenland. — Zu Hauptbannführern: Oberbannführer Robert Hördemann, Chef des Amtes für Gesundheitsführung; Oberbannführer Fritz Knoop, stellv. Chef des Sozialen Amtes; Oberbannführer Gerhard Bennewitz, stellv. Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung; Oberbannführer Franz Otto Wrede, Presse und Propagandaamt; Oberbannführer Karl Tempel, Gebiet Hochland (19); Oberbannführer Rudolf Henkel, Gebiet Mecklenburg (24). — Zu Oberbannführern: Bannführer Ernst Sporleder, DJ.-Beauftragter der Reichsjugendführung; Bannführer Alfred Henschel, Auslandsamt; Bannführer Walter Becher, Soziales Amt; Bannführer Heinz Boldt, Sozialer Amt; Bannführer Erwin Rockmann, Presse- und Propagandaamt; Bannführer Walter Seidemann, Amt für Leibesübungen; Bannführer Hans Wiese, Soziales Amt; Bannführer Dr. Eugen Wolge, Gebiet Ruhr-Niederrhein (10); Bannführer Werner Gauhl, Gebiet Hessen-Nassau (15); Bannführer Adolf Frisch, Gebiet Sachsen (16); Bannführer Rudolf Schreiber, Gebiet Sachsen (16); Bannführer Alois Kälsch, Gebiet Franken (18); Bannführer Georg Heusinger, Gebiet Franken (18); Bannführer Franz Wilhelm Luber, Gebiet Hochland (19).

Im Bann Bremen (75) . . .

Im Bereich des Bannes Bremen (75) wurden vom Obergebietsführer unter der mittleren Führerschaft (Stellenleiter, Führer von Stämmen und Gefolgschaften) folgende Beförderungen und Ernennungen vorgenommen:

Zum Oberstammführer der Stammführer Kurt Kriehn (Motorstamm); zu Hauptgefolgschaftsführern die Obergefolgschaftsführer Goeman (Fritzschestamm), Ehrich (Stamm I/75); zu Obergefolgschaftsführern die Gefolgschaftsführer Grewe (Stamm III/VIII/75), Koopmann (Stamm V), Land (Flieger-Gef. 7/75), Moser (Flieger-Gef. 5/75); zu Gefolgschaftsführern die Oberscharführer Männlbüchr (Bannstab), Jalelstein (Fliegerstamm), Obenhausen (Stamm VII), Wolter (Flieger-Gef. 2/75); zu Oberscharführern die Scharführer Hartwich (Nacht.-Gef. 3/75), Kluvetasch (Gef. 13/75), Smula (Gef. 15/75), Tiedemann (MHJ.-Gef. 4/75); zum Scharführer der Oberkameradschaftsführer Juch (Motor-Gef. 3/75).

Der Hauptfeldwart Dr. Helmuth von Gindell wurde zum Stammführer ernannt.

Ferner sind die Beförderungen folgender HJ.-Führer zu vermerken, die als geschäftsführende Gefolgschaftsführer tätig sind: Zum Oberscharführer der Scharführer Hans Griesing (Gef. 23/75); zum Oberkameradschaftsführer der Kameradschaftsführer Hafer (Gef. 2/75); zu Scharführern die Oberkameradschaftsführer Hinrichs (Gef. 75), Thielhelm (Gef. 7/75). Der Jg. Karl Heinemann wurde zum Kameradschaftsführer ernannt (Gef. 29/75). — Weitere Beförderungen werden in der nächsten Jugendbeilage veröffentlicht werden.

. . . und im Jungbann Bremen (75)

Zum Oberfähnleinführer: Fähnleinführer Kurt Bacal; zu Fähnleinführern die Oberjungzugführer Heinz Zerbst, Arnold Lübbers, Walter Koch, Günter Walzberg, Erich Alves, Karl Meyer und Friedrich August Wolkes; zu Oberjungzugführern die Jungzugführer Rudolf Driebe, Klaus Otto Schnarr, Werner Baumgarten, Rudi Kähler, Hermann Kastendiek, Kurt Goltermann, Heinz Georg Willenbrock und Herbert Braetsch.

Außerdem wurden 98 weitere Beförderungen und Ernennungen ausgesprochen.

Heute vor 50 Jahren . . .

. . . erregte es in Bremen allgemeine Aufmerksamkeit, daß die einige Tage zuvor verstorbene Frau Auguste Deetjen, geb. Sengstak, kurz vor ihrem Tode nicht weniger als 20 000 Mark an Stiftungen bremischen Vereinigungen zugewiesen und damit ein schönes Beispiel der so oft gerühmten bremischen Gebefreudigkeit gegeben hat. Folgende, teilweise in Bremen vorhandenen Institutionen erhielten Stiftungen aus dem Nachlaß: Stadtbremische Kinderbewahr-Anstalten, Frauenverein von 1816, Bürgerparkverein, Verein zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Evangelische Diakonissen-Anstalt, Verein zum Wohlthun, Kinder-Krankenhaus, Minister-Bilmenund Unterstützungskasse, St.-Petri-Waisenhaus, Asyl für Kinder aus Nordernei, Mädchen-Waisenhaus, Taubstummenanstalt, Ahasverus-Stiftung für Blinde, Gustav-Adolf-Frauenverein St.-Joseph-Stift, Verein für weibliche Krankenpflege, Pensionskasse der verewigten bremischen höheren Mädchenschulen, Verein zur Pflege armer Wöchnerinnen, Männer-Kranken-Verein, St.-Johannis-Waisenhaus, Ellener Hof, Hartmanns Hof, Johanns- und Elise-Hoppen-Stiftung, Anstalt zur Speisung armer Kranker der stadtbremischen Armenpflege, M. Frauenverein von 1814, Kinderbewahranstalt an der Gottfriedstraße, Kinderbewahranstalt in Schwachhausen, Kinderbewahranstalt in Walle. — Ein bekannter Bremer Fondsmakler verunglückte bei einem Ausritt nach Sebaldsbrück in der Nähe des damaligen Ortsteils Hastedt dadurch, daß sein Pferd unvermutet stürzte. Der Reiter stieß sich im Fallen den Metallknopf seiner Reitpeitsche tief durch das rechte Auge in den Kopf. Man brachte den noch Lebenden in einem Tragkorb nach Bremen. — Mit einer Reisedurchschnittsgeschwindigkeit von 18,37 Knoten verbesserte der damalige Schnelldampfer „Lahn" des Norddeutschen Lloyd seine bereits kurze Zeit zuvor aufgestellte Weltbestleistung einer schnellen Ozeanüberquerung von Newyork nach Southampton um über eine Stunde. — In der Tagespresse wurde veröffentlicht, wer bei den „am Gründonnerstag im St.-Petri-Waisenhause verspeisten Kälbern gewonnen" hatte. Man liest z. B., daß „Nr. 111, Justus Kulenkampff Wittwe, Contrescarpe 18, vom ersten Kalb die erste Zahle von beiden Vorderviertel" gewonnen hat. — Frau Diederich Ehemann aus der Umgegend von Bederkesa machte unfreiwillig eine kostenlose Seereise an Bord des Lloyddampfers „Ems" von Bremerhaven nach Southampton und zurück mit. Das Ehepaar hatte den nach Amerika auswandernden Sohn an Bord des genannten Schiffes begleitet und auch dort noch einige Tage aufgehalten. Im Laufe der langausgedehnten Verabschiedungsszenen zwischen Eltern und Sohn verpaßten Vater und Mutter den rechten Zeitpunkt, das Schiff wieder zu verlassen. Als sie sich endlich anschickten, von Bord zu gehen, dampfte die „Ems" bereits auf hoher See. Der Norddeutsche Lloyd zeigte jedoch Verständnis für das Mißgeschick der beiden Alten, die ohne alle Barmittel dazu verurteilt waren, bis nach Southampton an Bord bleiben zu müssen. Man begnügte ihnen dort auch einen Hotelaufenthalt und ließ sie an Bord des Lloyddampfers „Fulda" wieder in die Heimat zurückreisen.

Verleihung von Treudienstehrenzeichen bei der Wasserstraßendirektion Bremen

Der Festtag des deutschen Volkes, der 50. Geburtstag des Führers, erhielt für eine große Anzahl Beamten und Angestellten der Wasserstraßendirektion Bremen eine besondere Weihe durch die Aushändigung des Treudienstehrenzeichens. Nachdem im Bereich der Wasserstraßendirektion im März ds. Js. schon 193 im Lohnverhältnis stehende Gefolgschaftsmitglieder das Treudienstehrenzeichen erhalten haben, wurden jetzt 11 Beamte mit dem goldenen und 102 Beamte und Angestellte mit dem silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet. Die Auszeichnungen wurden am 19. d. M. in Bremen durch Oberbaudirektor Plate und bei den Wasserstraßenämtern in Brake und Bremerhaven durch die Bauräte Hansen-Goos und Wiener, die alle drei mit zu den Ausgezeichneten gehören, unter Hinweis auf den 50. Geburtstag des Führers überreicht, wobei besonders der Freude darüber Ausdruck gegeben wurde, daß die bei der Wasserstraßendirektion vorbildliche Betriebstreue durch über 300 Treudienstehrenzeichen des Führers und Reichskanzlers eine so schöne Ehrung erfahren habe.

Goldene Hochzeit

Heute, am 50. Geburtstage unseres Führers, feiern Heinrich Löhmann und Frau Johanne, geb. Peters, Tauroggener Straße 38, ihre goldene Hochzeit. Die Jubilare, die im 77. und 80. Lebensjahre stehen, erfreuen sich ausgezeichneter geistiger und körperlicher Frische. Heinrich Löhmann ist noch heute als Lagermeister bei der Firma Lüderitz, Strelter & Co. tätig. Wir wünschen dem Jubelpaare herzlich Glück und auch weiterhin einen genußsamen Lebensabend.

Goldene Hochzeit. Diedrich Steinberg und Frau, Weizenkampstraße 56, feiern am heutigen 20. April das Fest der goldenen Hochzeit. Beide sind noch sehr rüstig. Der Jubilar war 40 Jahre bei L. B. Westenholz tätig. Das Jubelpaar kann das Fest im Kreise der Kinder und Urenkel begehen.

Goldene Hochzeit. Am heutigen 20. April können Karl Schäfer und Frau, Bremen, Kastanienstraße 20, das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. » Ein großer Freundeskreis wünscht dem Jubelpaar alles Gute.

Goldene Hochzeit. Der Drehermeister Willy Krätschmar und seine Frau, geb. Ahlers, Schönebecker Straße 149, feiert 12 Jahren Jahaber eines Fahrradgeschäftes, können am heutigen 20. April das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Möge ihm und seiner Gattin weiterhin ein schöner Lebensabend beschieden sein. Das Jubelpaar nimmt noch regen Anteil am Tagesgeschehen.

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit können heute Friedr. Parchmann und Frau, Ortlefstr. 2, feiern.

80. Geburtstag. Am heutigen 20. April begeht Gustav Backsen, wohnhaft Viktoriastraße 36, Mitglied der Bundesgruppe Bremen des Reichsbundes der deutschen Kapitalund Kleinrentner, seinen 80. Geburtstag. Wir wünschen dem Hochbetagten noch einen weiteren gesunden Lebensabend.

25 Jahre im bremischen Staatsdienst. Am heutigen Tage kann der Verwaltungssekretär Willy Mäker, Nienburger Straße 3, auf eine 25jährige Dienstzeit im bremischen Staatsdienst zurückblicken. Der Jubilar trat am 20. April 1914 beim Landgericht Bremen ein, wurde später zum Amtsgericht Bremen versetzt und übernahm im Februar 1934 bei Bildung des Amtes für Staatsarbeiter die Leitung der Geschäftsstelle dieses Amtes. Sein ganzes Wissen und Können hat Mäker für den Neubau des Amtes eingesetzt und dabei durch sein großes soziales Empfinden die Belange der bremischen Staatsarbeiter nachdrücklichst vertreten. Mäker ist SA.-Truppführer und kämpft auch hier aktiv für die Ziele des Führers.

Die Deutsche Arbeitsfront

Sonntag, 23. April

Radwanderungen: Nach Forst Kuhstedt. Treffen: 7.30 Uhr, Grünenkamp; Führung: Bartkof-Rittemüller. — Nach Fahrenhorst — Rittedt. Treffen: 8 Uhr, Am Brill; Führung: Röder. — Nach Stuhr Wald. Treffen: 7 Uhr, Altenwall/Osterdeich; Führung: Schmelzinger. — Nach Wehrmeister See. Treffen: 8 Uhr. Am Markt; Führung: Heißenbüttel.

Fußwanderung: Nach Eisenbahn-Werkstätten — Sebaldsbrück - Obernenland — Riemers Park. Treffen: 9 Uhr, Endstation der Linie 2, Sebaldsbrück; Führung: Voerlein.

Dienstag, 25. April

Heimabend der Wandergruppen im Wilhelm-Tecker-Haus. Beginn: 20 Uhr (Saal 2).

Die Stimme der Dichter

Zum Geburtstag des Führers / Von Fred Hagemeyer

„Das Letzte an der Persönlichkeit Adolf Hitlers wird auch uns, die wir sein wahrhaft geniales Wesen tagtäglich aufs neue bewundern, wohl immer ein Mysterium bleiben. Wer an ein Wunder glauben möchte, an eine höhere Fügung, die diese Wege des deutschen Volkes lenkt und leitet, der mag übernatürliche Kräfte, wenn irgendwo, dann hier in Adolf Hitlers Persönlichkeit am Werk sehen. Der gottbegnadete Mensch geht seinen Weg, weil er ihn gehn muß. Hier gilt das Wort, daß der Glaube Berge versetzt. Der Glaube in Adolf Hitler und der Glaube an Adolf Hitler."

Diese Aeußerung Otto Dietrichs macht uns in besonderer Klarheit verständlich, warum Phantasie und Gestaltungswille unserer Bildner und Dichter so leidenschaftlich um die Gestalt des Führers kreisen, warum dieser Mensch dem schöpferischen deutschen Künstler immer wieder als legitimster und zugleich erregendster Gegenstand seines Schaffens erscheinen muß. Hier ist eine Persönlichkeit, in der Kräfte wirken, die das Chaos ordnen, das Trübe kristallisieren, und, den künstlerischen Kräften aufs engste verwandt, selbst zeugend und gestaltend neue Werte setzen.

Auch der letzte, fernste Volksgenosse wird von diesem Kraftstrom erreicht, der ihn einschließt, aus der Vereinzelung erlöst und in eine neue gewaltige Ordnung einfügt. Es ist kein Zufall, daß nicht ein Reichsdeutscher, sondern der Siebenbürger Sachse Heinrich Zillich diese große Wende im Volksschicksal im Gedicht ausgesprochen und Zeugnis abgelegt hat von der im Führer, dem „Herzog der Deutschen", verkörperten Kraft zur Sammlung aller Deutschen in einer gewaltigen Gefolgschaft:

„Den Deutschen von Gott gesandt, lange verkannter einsamer Mann,
du Großer, an dem sie gefehlt, weil sie erst spät auf den Schild,
aber dann doppelt freudig dich hoben, Herzog der Deutschen,
Retter des Reiches und des Volks bis in die letzte Mark.
Nicht nur das Reich, nicht nur die Wehr und der Ehre strenge Verführung
danken sie dir, der aus der Tiefe stieg und Mal um Mal ihnen setzte,
über die Meere hinweg, wo ihre Segel entschwinden,
überall dort, wo im Fremden säugen die Mütter der Deutschen
und Väter schlagen den Wald und trachten die Ernte,
überall auch, wo in kalten Tälern stumm mit den Ketten
rasseln die ärmsten der Brüder,
löste dein zeugendes Wort die verworrenen Herzen . . .

Nicht Verherrlichung, nicht Ruhmrednerei oder gar Götzendienst ist es, was aus den besten Gedichten an den Führer spricht, sondern als Dienstes wohl der demütige Dank des innerlich Befreiten und Gestärkten, dem für das eigene sich aus dem Dunkel in die Klarheit ringende Kämpfen durch den Führer Ziel und Sinn wurde.

„Der reine Glauben, den du uns gegeben,
durchpulst bestimmend unser junges Leben.
Mein Führer, du allein bist Weg und Ziel."

So klingt es uns aus jener Sammlung von Versen ungenannter österreichischer Hitler-Jugend, die unter dem Titel „Das Lied der Getreuen" ihren Weg in viele tausend Herzen fand. Und an anderer Stelle:

„. . . Manchmal bringt die Vision von dir erst Leben
in harte Arbeit und in schwere Pflicht.
Es sind so viele Menschen dir ergeben
und suchen deines Geistes klares Licht."

Nicht Glanz und Macht, nicht Ruhm und Erfolg hat diese Jugend dem Führer verschworen, sondern das untrügliche Wissen um die Reinheit seines Kampfes und um das unantastbar hohe Menschentum seiner Person.

„. . . Und jedes Wort, das du an uns gerichtet,
und jeder Blick, den du an uns verschenkt,
hat uns geläutert und hat uns gelenkt,
und unsere Lebensarbeit neu belichtet . . ."
Und in den Worten der deutschen Mädchen an den Führer:

„In unseren Herzen tragen wir den Schein
des Lichtes, das du deinem Volk entzündet,
wir wollen ihm getreue Hüter sein,
so daß er wieder, unverändert rein,
durch unseren Leib in neues Leben mündet."

Solchem Glauben wird das Antlitz des Führers, wie es uns im Bild allenthalben im Reich ansieht, zur magischen Quelle immer neuer Kraft, durch die das eigene Tun und Wollen Weisung und Richtung erhält, wie es Herbert Menzel in einem Gedicht „Vorm Bild des Führers" ausspricht:

„Wenn ich nur zweifle, trat ich vor dein Bild,
Dein Auge sagt mir, was allein uns gilt.
So manche Stunde sprech ich wohl mit dir,
Als wärst du nah und wüßtest nun von mir.
Wo immer einer still wird vor der Tat,
Er kommt zu dir, zum besten Kamerad.
In deinem Antlitz steht es ernst und rein,
Was es bedeutet, Deutschlands Sohn zu sein."

Das Geheimnis der großen Persönlichkeit läßt sich nicht erklären, aber dem Dichter gelingt es am besten, das verborgene Gesetz ihrer Wirkung zu deuten. Aus dem vielfältigen Chor der Dichterstimmen mögen hier zuletzt Baldur von Schirachs Strophen stehen, sie lassen den Führer selbst sprechen:

„Ihr seid viel tausend hinter mir,
und ihr seid ich, und ich bin ihr.
Ich habe keinen Gedanken gelebt,
der nicht in euren Herzen gebebt.
Und forme ich Worte, so weiß ich keins,
das nicht mit eurem Wollen eins.
Denn ich bin ihr, und ihr seid ich,
und wir alle glauben, Deutschland, an dich!"

Hinrichs-Ehrung im Staatstheater Oldenburg

Umbenennung der Niederdeutschen Bühne Oldenburg in August-Hinrichs-Bühne

Das Theater der Gauhauptstadt dankte dem Dichter August Hinrichs durch eine festliche Aufführung der Niederdeutschen Bühne. August-Hinrichs-Feiern und -Festvorstellungen haben auf seinem Geburtstag in zahlreichen Theatern des Reiches veranstaltet, doch durfte sich das Staatstheater Oldenburg besonders glücklich schätzen, daß es dem Dichter die Glückwünsche unmittelbar zum Ausdruck bringen konnte. Die Festaufführung „Wenn de Hahn kreiht", die in der Besetzung der Uraufführung veranstaltet wurde, fand vor ausverkauftem Hause statt. Unter den zahlreichen Gästen sah man u. a. Gauleiter-Stellvertreter Joel, Staatsminister Paulig, führende Männer der Bewegung, der Wehrmacht und auswärtige Theaterleiter und Verleger aus dem Reich. Generalintendant Schlenk beglückwünschte den Dichter im Namen des Theaters und der Niederdeutschen Bühne und übermittelte die Glückwünsche des Oldenburgischen Staatsministeriums. Vor allem dankte er dem Dichter für sein Schaffen

Darauf erschien der unvergessene Herr Petermann vor der Rampe, um eine Bilanz über das „Konto August Hinrichs" aufzustellen und zog den Saldo: „Mein lieber August Hinrichs, mach weiter so!" — Bis die Festvorstellung beendet war, dankten die Besucher mit einem nicht endenwollenden Beifall dem Dichter und den Künstlern der Niederdeutschen Bühne.

Eine ganz besondere Ehrung bereitete die Niederdeutsche Bühne am Oldenburgischen Staatstheater dem Dichter. Nach einer Ansprache des Spielhaus G. R. Sellner überreichte der Bruder des Dichters August Hinrichs, Emil Hinrichs, diesem eine Urkunde, in der dem Dichter mitgeteilt wird, daß die Niederdeutsche Bühne Oldenburg in Zukunft den Namen des niederdeutschen Dichters tragen und künftig August-Hinrichs-Bühne am Staatstheater Oldenburg heißen wird.

„Robinson" nach Hamburg-Altona verpflichtet. Herbert A. E. Böhme, der Darsteller eines modernen Robinsons in dem auf der historischen Robinson-Insel Juan Fernandez gedrehten Spielfilm Dr. Fands, wurde für die nächste Spielzeit wieder als Gast an das Deutsche Volkstheater Hamburg-Altona verpflichtet. —si.

Prof. Böhm bleibt in Dresden. Von der Generalintendanz der Sächsischen Staatstheater wurde Professor Dr. Karl Böhm auf weitere fünf Jahre als Generalmusikdirektor der Sächsischen Staatskapelle und als Direktor der Sächsischen Staatsoper unter Erweiterung seiner bisherigen Befugnisse verpflichtet. la.

Neuer Bühnenbildner in Schwerin. Der bisher in Gelsenkirchen tätige Bühnenbildner Erich Kempgens wurde für die nächste Spielzeit an das Staatstheater in Schwerin verpflichtet. Kempgens führte sich in Schwerin mit der bühnenbildnerischen Ausstattung einer Festaufführung von „Alessandro Stradella" des einstigen Schweriner Intendanten Friedrich v. Flotow vorteilhaft ein. egg.

Lehmann

Schüsselkorb

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Syke
Gt. Einf.-Hs. m. Stallg., ca. 3300 qm Land, fortzugsh. billig, evtl. vermietet. ca. 10 000 Unger. Bz. Mark. Gravelinger Heerstraße 204 Tel. 8 11 15

Hotel
am Bahnhof in Brake a. d. Weser steht durch mich zum Verkauf. Großer Umsatz. Ein Verkauf erfolgt besonderer Umstände halber.
H. Fischbeck Nachf. G. Eilers, Grundstücksmakler. Brake i. O.

Einfamilienhaus
in guter Lage. Preisl. bis 30 000.— Angebote unter D 3079.

Ankauf

Kleidung

Hohe Preise
für Herren-Garderobe zahlt Nilsson, Hankenstraße 28 Ruf 5 17 37

Allgemeines

Gebr. gut erhalt. **Hobelbank** zu kaufen gesucht. Preisangebote unter B 2446.

Schlaflosigkeit zermürbt

schwächt die Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie **Salarin**, das bewährte Spezialmittel. — In Apotheken Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26

Sonstiges

Metalle Schrott Abbrüche
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Sämtliche **Haarnetze** aus echtem Haar, Haarschmuck, Nadeln usw. liefert preiswert **C. Kuhnt, a. Brill 23** Parfümerie u. Haarhdl.

Hauswäsche
nach Gewicht, nur beste Ausführung Rücktkf. 3—4 Tage
Barre, Sophienstr. 3 Ruf 4 22 21
Die kleine Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können.

Haarfärben Blondieren Dauerwellen
(strumlos) preisw. **Salon Blum,** Bürgerstraße 5 Tel. 8 37 09

Ein guter Rat in allen Fällen: **Kleinanzeigen** in der **Bremer Zeitung**

Stellenangebote

Weibliche

Hiesiges Großunternehmen sucht per sofort

einige gute

Stenotypistinnen

Ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild, Gehaltsangabe und Antrittstermin erbeten unter B. R. 210 an Ala Anzeigen A.G., Obernstr. 38

Wir suchen zum baldigen Antritt eine tüchtige, jüngere

Kontoristin

mit Buchhaltungskenntnissen. Bewerbungen mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an

Württembergische Metallwarenfabrik
Niederlage Bremen, Sögestraße 37/39.

Tüchtige(r)

Maschinenbuchhalter(in)

auf sofort gesucht. — Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Z 3050.

Kassiererin
für sofort gesucht.
E.-F.-Betriebe, Knochenhauerstraße 6/7.

Zum 1. Mai zuverlässige

Hausgehilfin

gesucht.
Frau Stelzer, Schleifmühle 37.

Mehrere

Autolackierer u. Stellmacher

auf Karosseriebau eingestellt.
Karosseriefabrik Pollmann, Schlageterstraße 377

Junges Mädchen, w. außer d. Hause schlafen kann, für Haushalt und Geschäft. Sonntags frei. Denk, Bremerhavenerstr. 55

Plätterin
in Dauerstell. ges.
Feinwäscherei Königs, Birkenstraße 44

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/36
Telefon 5 42 71

Hilfsportier
für „Astoria"
für sofort gesucht.
E.-F.-Betriebe
Knochenhauerstraße 6/7.

Zu sofort

Mädchen

das selbständig arbeiten kann, bei einzelner berufstätiger Dame.
Neustadts-contrescarpe 122

Männlich

Kraftfahrer
für Omnibusbetr. Führersch. Kl. II, mindestens 2jähr. Tätigkeit erforderlich; nicht unter 23 Jahren.
Bremer Droschken-Verein, Breitenweg 47

Chauffeur
für Lieferwagen

jg. Bote
für Lagerarbeiten und als Mitfahrer.

Wührmann
Am Brill.

Vergessen Sie nicht, vor Ihrer Reise die Bremer Zeitung umzubestellen!

Die Spatzen pfeifen

es von den Dächern, daß alte unansehnliche Holzböden mit **KINESSA-Holzbalsam** sehr schön werden. Der Balsam wird wie Bohnerwachs aufgetragen und die Böden erhalten Farbe, Nahrung und Hochglanz in einem Arbeitsgang. Darum stets

KINESSA
HOLZBALSAM

Fritz Borchers, Neustadt-Drogerie, Langemarckstraße 68/70
Ernst Henkel, Graf-Moltke-Drogerie, Graf-Moltke-Straße 10
Drogerie Kegel & Böse, Hutfilterstraße
Fr. Logemann, Waller-Ring-Drogerie, Waller Ring 73/77
Mörser-Drogerie Heinz Siemers, Hamb. Str., Ecke Schierker Str.
Drog. Scholz & Görtz, Inh. E. Bührendt, Ostertorstr. 104
Bavaria-Drog. Oswald Zenker, Münch. Str. 129, Ecke Hemmst.
Medizinal-Drog. Franz Nienaber, Gröpelinger Heerstr. 286
Zeppelin-Drog. Adolf Döhle, Sab. Heerstr. 2b, Ecke Zeppelinstr.
Schwachhaus. Drog. Erwin Nutzhorn, Schwachhaus. Heerst. 289
Woltmershausen: Atlas-Drogerie, gegenüb. d. Straßenb.-Dep.
Hemelingen: Weser-Drogerie Holthausen.

Geschäfte

Mittagsfisch, gute Lage, äußerst preiswert. Angeb. u. P 2115

Tiermarkt

Verkauf

Prima Ferkel
Sebaldsbrück Heerstraße 251

Kaufgesuch

Kaufe 100 bis 200 Heidschnucken-Hammel
Hunte, Westercelle, Kreis Celle

Motorradmarkt

Verkauf

„Die neue 250 ccm" **Phönix** Hand- oder Fußschaltung nur **540.— Giess** Düsternstraße 71

Zuverlässiger als der beste Freund
ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden
Wir übernehmen:
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Kautions-, Bebens-, Ausfeuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen
Verlangen Sie Prospekte
Winterthur Versicherungen
Berlin SW 68, Charlottenstr. 77
Mitarbeiter überall gesucht

Wenn man irgend etwas selbst nicht finden kann, dann bringt's die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" in Ordnung!

Zufriedene „Möblierte"

sind stets eng mit der findigen Kleinanzeige in der **Bremer Zeitung** befreundet, die ein geeignetes Zimmer im Handumdrehen beschafft. Kleinanzeigen kosten wenig und leisten viel!

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch, Freitag, 21. April 1939, blaue Karten Nr. 76 001 bis 77 000, 10 bis 13 Uhr. Ab 14 Uhr Verkauf ohne Karten, solange der Vorrat reicht.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 30) **Handelsregister Amtsgericht Bremen.**
Für die Angaben in () keine Gewähr!
Bremen, den 19. April 1939.

Neueintragung:

A 1867 **Christian Wiltens, Bremen** (Kaffee- und Süßwarenvereinshandel, B. d. Steintor 177). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Carl Christian Wiltens.

Veränderungen:

W 39 II **H. Wilh. Waltjen Bremen** (Osterdeichstrasse 9/10). Dem Richard Christian Julius Kamne in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

A 576 **Martens & Weyhausen, Bremen** (Am Markt 15/16). Die an W. G. L. Corssen erteilte Prokura ist erloschen.

A 1043 **Dehne & Fink, Bremen** (Grünstr. 5). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Ingenieur Albert Fink ist Alleininhaber. Der Ingenieur Albert Fink ist am 31. Oktober 1938 gestorben und beerbt worden von seiner Witwe, Dorothee Emma Elisabeth Friede, geborenen Dehne, und seinen Kindern Hermann Albert Günther Fink, geboren am 30. März 1921 und Walter Fink, geboren am 31. Mai 1928. Das Geschäft wird seit dem 31. Oktober 1938 unter Beteiligung von zwei Kommanditisten als Kommanditgesellschaft fortgeführt. Persönlich haftende Gesellschafterin ist die Witwe des Ingenieurs Albert Fink, Dorothee Emma Elfriede, geborene Dehne in Bremen.

B 1391 II **„Sapiol" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Domshof 10). G. C. J. Feerssen ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Johann Diedrich Meiners in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt. Die an G. C. J. Feerssen Ehefrau, geborene Meier, erteilte Prokura ist erloschen.

(♑ 165 II **Ocean Comfort Company mit beschränkter Haftung, Bremen.** Der Geschäftsführer J. J. Gibrecht ist am 26. Januar 1939 gestorben. Der Geschäftsführer Ernst Günther Justus in Bremerhaven ist zum Geschäftsführer bestellt.

B 161 **Bankverein für Nordwestdeutschland Aktiengesellschaft, Bremen** (Langenstr. 4). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. März 1939 ist § 7 Absatz 3 der Satzung (Vergütung der Aufsichtsratsmitglieder) abgeändert.

B 154 **E. & M. Vollmann, Aktiengesellschaft, Bremen** (Molenstr. 2). Der Kaufmann André Bouraud ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

B 208 **Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen** (Holzhafen). Die an Friedrich Brandes erteilte Prokura ist erloschen.

Erloschen:

B 1040 II **Carl Fr. Behrens, Bremen.** Die Abwicklung ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Kirchliche Bekanntmachung

Anläßlich des 50. Geburtstages des Führers sind in der Bremischen Evangelischen Kirche berufen worden:

zum **Pastor primarius an St. Stephani:** Pastor Herbert-Werner Fischer;

zu **ordentlichen Pastoren:**
an St. Petri-Dom: Pastor Heinrich Traumüller aus Lunden b. Dörpingharden zum 1. Mai;
an den Gemeinden **Grambke und Mittelsbüren:** der bisherige Hilfsprediger Rudolf Gollmar;
an die Gemeinde **Horn-Lehe-Sebaldsbrück:** der bisherige Hilfsprediger an der Dankeskirche Sebaldsbrück Landesjugendpfarrer Paul Fehsenfeld;
zum **Hilfsprediger:**
an die Gemeinde **Arsten-Habenhausen:** Hans Werner Heinrich aus Weißenfels a. S.

Gebe hiermit meiner werten Kundschaft bekannt, daß ich meinen Betrieb von Kantstr. 12 nach

Grolland Brakkämpe 17

verlegt habe.

Walter Eckert
Malermeister

Staatstheater

Heute, 20 Uhr, Donnerstag, Gr. B. Ende ungef. 22.45
Der Freischütz
Romantische Oper v. C. M. v. Weber
Fr., 20 Uhr, volkstüml. Vorst. zu kl. Preisen: RM 0.35—2.70
Die Fledermaus
Große Operette v. J. Strauß
Sbd., 20 Uhr, Sonnabend, Gr. B
La Traviata
Oper v. G. Verdi
Sonntag, 15 Uhr, volkstüml. Vorst. zu kl. Preis.: RM. 0.35—2.70
Madame Butterfly
Oper v. G. Puccini
Sonntag, 20 Uhr, Donnerstag, Gr. A
Der Vetter aus Dingsda
Operette v. E. Künnecke

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr **O**
Zum Geburtstag des Führers
Rezitationen
Zwei Nächte
Lustspiel von Alfred Möller
Freitag: 13. Ka.-Frei.
Das Ereignis der Spielzeit
Der deutsche Heinrich
Schauspiel von Josef Wenter
Sonnabend, 16 Uhr **O**
2. Sonnabend-Nachmittag
Zwei Nächte
(Kleine Preise)
Sonnabend: 13. Ka.-So.
Der deutsche Heinrich
Sonntag, 16 Uhr **O**
Der Bridgekönig
(Kleine Preise)
Sonntag, 20 Uhr
Der deutsche Heinrich

Kleider + Mäntel + Hemden + Krawatten
Neu eingetroffen
Richard Hinlager
Herren- und Damenmoden, Sögestraße 41

Zu vermieten

Osterdeich
Geräumiges Haus
bestehend aus 10 Zimmern mit allem Zubehör, per sofort zu vermieten.
Angebote unter P 51 770.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Küchenbenutz. von Ehep. per sofort oder 1. 5. gesucht. Angeb. mit Preis unter M 51 771

Berufst. Dame s. leer. Zim. per sof. Angeb. u. O 2114

Frdl. mbl. Zi. per sof. v. jg. H. ges. Angeb. an Gardinenhaus Fasch. Ansgaritorstr. 20.

Deutscher Alpenverein
Zweig Bremen

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung am Mittwoch, dem 26. April 1939 um 21 Uhr in der „Jacobihalle", Kirchensaal.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Satzungsänderung, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Verschiedenes.

Der Vorstand. Achelis.

Innere Stadt

Möbliert. Zimmer zu vermieten. Näheres Großenstraße 35

2 leere Zim. Zentrum, an berufstätige Dame. Angeb. u. G 3078

Doventor

Gut möbl. Zimm. an Herrn. Zu bes. 14 bis 16 Uhr. Palmenstraße 21

Osten

Möbliert. Zimmer Am Schw. Meer 41 Angeb. u. A 3076

Mietgesuche

Alleinst. berufstät. Frau sucht kleine Wohnung, sofort oder später, bis 35 RM. Angeb. u. B 3077

Jg. Ehepaar sucht **1 bis 2 Zimmer und Küche.** Genent, Gottfried-Talle-Straße 65

Berufst. Dame s. **möbliert. Zimmer,** Zentr., mögl. sep. Angeb. u. A 3076

Versammlung

Club zur Bahr. Einladung zur **34. ordentlichen Mitgliederversammlung** am Freitag, dem 28. April 1939, um 13 Uhr in der Norddeutschen Kreditbank.
Tagesordnung:
a) Geschäftsbericht des Vereinsführers u. seiner Mitarbeiter.
b) Entlastung des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter.
c) Wahl des Vereinsführers und der Kassenprüfer (§ 9 Abs. 2 und § 13).
d) Genehmigung des Haushaltsvoranschlages.
e) Wahl von Ausschußmitgliedern (Aeltestenrat).
f) Verschiedenes.
Dr. Abegg, Vereinsführer.

Versteigerungen

Betrifft:
Inventar-Versteigerung
„Bahnhofs-Hotel"
Morgen Freitag
und übermorgen Sonnabend
(täglich von 9 bis 7 Uhr)
gelangen zur Versteigerung:
Die gesamten Einrichtungen des Restaurants, der Hallen und sonstigen Nebenräume (als: Frühstückszimmer, Schreibzimmer, Damenzimmer), als: Schranktresen, Schrankreolen, Plüsch- und Ledersofas mit und ohne Nischenwände,
ferner: Große Mengen Hotelsilber u. a. Kannen, Schüsseln, Kümpe, Schalen, Terrinen, Eisbecher usw.
Außerdem: Große Partien Silberbestecke, Gläser, Wirtschaftsporzellan und die gesamten Einrichtungsgegenstände einer Großküche usw. Im Restaurant hängende große gerahmte Gigemälde (Bremer Motive u. a.), gelangen durch den Kunstversteigerer Herrn W. Odemer zum Verkauf
J. Heinr. Wilkens beeid. Versteig. beeid. Schätzer
U. bremer Straße 51 **Ruf 8 25 62**

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Innere Stadt

Obernstraße 86 gegenüb. d. Ansgarikirche
Nordische Buchhandlung Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Westen / Walle

Johann Renemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286
Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremer Straße Nr. 146
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48
Erich Klang, Leihbücherei, Buchhandlung, Antiquariat, Nordstraße 8 b
G. Löbe, Lützowerstr. 85

Findorff

A. Kock, Papier- u. Spielwaren / Hemmstr. 169 a
Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße
Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76-78

Ostertor

Hermann Buch Zigarr.. Ostertorstw. 68-69

Steintor / Osten

Friedrich Rhode Zigarren, Hulsberg 88
Georg Machner Papier- und Weißwaren Hamburger Straße Nr. 224
Hermann Folkerts Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 162-64

Neustadt

H. Wagner, Papier- und Schreibwar. Westerstr. 92
Wilhelm Dreyer Tabakwaren Kornstr. 117 Ruf 504 71

Woltmershausen

Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauser Str. 294

Sebaldsbrück

Friedrich Döscher Sebaldsbrück. Heerstr. 40

Gröpelingen

Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214 a

Lesum

W. Weise Hindenburgstraße Nr. 223

Grohn

Hinrich von Lübke Zigarrengeschäft u. Postagentur. Langestraße 50

Vegesack

August Vaßmers, Buchhandlung, Bahnhofstr. 16

Osterh.-Scharmb.

Hermann Koch, Kaufhaus Bahnhofstr. 39 / Ruf: 206

Wein-Schröder JAKOBISTR. 8/10

Fruchtwein 0.95 Erdbeerwein 1.20 das Liter **Schröck**

Westfälischer **Korn** Liter ab 2.10 **Schröck**

Guter rheinischer Bowlenwein Liter 1.20 **Schröck**

Wein-Schröder JAKOBISTR. 8/10

DIE

UFA-THEATER

ZEIGEN

im

METROPOL

Heute letzter Tag!
3.30 6.15 8.45
Wochentags 3.30 6.00 8.30

Ein spannungsreicher UFA-Spielfilm mit ernstem Geschehen:

Drei Unteroffiziere

Albert Hehn, Fritz Genschow
W. H. König, Ruth Hellberg

Jugendliche zugelassen u. zahlen in der 1. Vorstellung 0.50 u. 0.70 RM.

Der Vorverkauf fällt heute aus!

EUROPA

HEUTE:
3.30 6.00 8.45

Der ergreifende Leidensweg einer großen Liebe:

Ich verweigere die Aussage

mit: Olga Tschechowa
Albrecht Schoenhals
Gustav Diessl
Hanna Martens

Jugendliche nicht zugelassen

Der Vorverkauf fällt heute aus!

Heute letzter Tag!
Kaiser 6.00 8.30 | Palast 6.00 8.30

Eine romantische Italienfahrt voller heiterer Abenteuer

Ins blaue Leben

mit: Lilian Harvey
Vittorio de Sica
Otto Treßler

Jugendliche sind zugelassen

Wochentags: KAISER 3.30, 6.00, 8.30
PALAST tägl. 8.15
Montags u. Donnerstags auch 5.00

KAISER

PALAST

HEUTE
Apollo 3.30 8.15 | Hansa 5.30 8.30

Ein seltsam packendes Filmwerk aus der Wiener Silvesternacht 1913

HOTEL SACHER

Willy Birgel · Sybille Schmitz

Jugendliche nicht zugelassen

An Wochentagen: 8.15 Uhr

APOLLO

HANSA

In allen Theatern DIE NEUESTE TONWOCHE

UFA

Heute große Jugend-Vorstellungen

KAISER 3.30 | PALAST 3.30

Lilian Harvey
Vittorio de Sica
Ins blaue Leben

ASTORIA

das große April-Programm mit der Rondella-Tempo-Revue von P. Wolsky
„ES LEUCHTEN DIE STERNE"
W. Bolesko u. 10 Attraktionen v. Weltruf

Heute Donnerstag, 16 Uhr, der beliebte Tanz-Tee

ATLANTIC-KÜNSTLERSPIELE

täglich nachmittags und abends
das APRIL-PROGRAMM mit
W. Bolesko und K. Stolzenfels

ATLANTIC-CAFÉ

Sie hören erstmalig in Bremen die holländische Attraktionskapelle

John Kristel

täglich nachmittags und abends

Ringkämpfe

Donnerstag, 20.30 Uhr, ringen

Walloschke — Mosig
Krumin — Barothy
Löh — Cziruchin

Zwei große Entscheidungskämpfe

Grabowski — Ahrens
Pugner — Korsic

Centralhallen

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Tatjana & Pawel

Solisten der Staatsoper, Riga
Internationales Revue-Tanzpaar
im Rahmen des Aprilprogramms der

Königin

der gepflegten Tanzstätte am Hauptbahnhof
Der Eintritt ist frei!

Wo man sich unterhält, wo es jedermann gefällt:

TROCADERO

Konzert - Tanz - Programm - Vornehme Bars

GROSS-BREMEN

Tanz - Café - Kabarett - Bar - Diele - Erstkl. Kapelle

Deutsches Haus

BIER- UND SPEISE-

früher Fedden – gegenüber dem Schauspielhaus

Heute
und
jeden *Donnerstag* jeden
TANZ

St.-Pauli-Gaststätten-Horn

Anläßlich des Geburtstages des Führers Gemeinschaftsempfang. Anschließend **Tanz**

Reichsadler bleibt Reichsadler

... und heute feiern wir den Geburtstag unseres Führers!

Vier große Volltreffer!

Heute 3 Vorstellungen!
V. d. Kowa, H. Porten, Theo Lingen
in dem Lachschlager:

Der Optimist

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

TIVOLI 3.00 unnumeriert 5.45 8.45 numer.

Dorothea Wieck, Werner Hinz, Ferdinand Marian
in dem großen Kriminalfilm:

Der Vierte kommt nicht

Jugendliche nicht zugelassen!

SCHAUBURG 5.30 8.30

Hans Söhnker, Hertha Feiler, Paul Hörbiger
in dem Varieté-Großfilm:

Männer müssen so sein

Jugendliche nicht zugelassen!

MODERNES 5.30 8.15

Heute letzter Tag!
Der große Abenteurer-Film!
Freddie Bartholomew

Entführt!

In deutscher Sprache! Jugend hat Zutritt!

DECLA 2.30 5.30 8.15

Heute: Große Jugendvorstellungen!
Schauburg 3.00: „Liebe streng verboten!"
Modernes 3.00, Decla 2.30: „Entführt!"

Heute Tanz in der *Weserlust*

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Preisskat
Heute 17 und 20½ Uhr:
Gr. Geldpreisskat.
Müller
Begasackerstr. 43/45

Kulturfilm Morgen im Tivoli

Sonntag, 23. April
Vorm. 11.15 Einlaß 10.30

Sieg über Versailles

20 Jahre Unrecht wiedergutgemacht!
Die weltgeschichtlichen Tage vom März 1939
Erlebnis-Bericht der Tobis!

Die Diktate der Schmach, abgelöst von Garantien des Friedens / Neuordnung in Mitteleuropa / Böhmen, Mähren und die Slowakei unterstellen sich dem Schutz des Großdeutschen Reiches / Deutsche Truppen besetzen Böhmen und Mähren / Der Führer an der Spitze der deutschen Wehrmacht / Prag — eine deutsche Stadt / Deutscher Lebensraum überall unter deutschem Waffenschutz / Memel ist frei / Der Führer holt mit seiner Flotte das Memelland heim ins Großdeutsche Reich / Triumphaler Einzug des Führers in die Reichshauptstadt / Der Schwur aller Deutschen

Herstellungsleit.: Wilh. Stöppler
Sprecher: Dr. Georg Eilert

Eltern! Kommt mit euren Kindern und seht diesen Film an!

Die Jugend hat Zutritt!

Numerierte Eintrittskarten von RM. 0.75 bis 2.- für Erwachsene, Jugendl. RM. 0.50, 0.75 u. 1.-. Vorverkauf täglich von 12-1 u. ab 6 Uhr an der Tivolikasse. Ruf: 2 08 01

Haus Niedersachsen
Huchting

Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag
die beliebten Tanzabende

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Täglich
ff. Hühnerbrühe

Café Siel
nahe Huckelriede
Heute Kaffee-Konzert und Tanz

Flammanns Sommergarten
Kattenturm / Inh.: Otto Bertram
Anläßlich des 50. Geburtstages des Führers
Konzert und Tanz

Hermann Gerstner

Die Straße ins Waldland

Roman

Zum ersten Male hat hier die schöpferische Idee des Führers, die in dem hellen Band der Reichsautobahnen allenthalben zur Tat wird, einen bemerkenswerten dichterischen Niederschlag gefunden. Aber auch die ganze romantische Schönheit unseres deutschen Waldes erweckt der Dichter in klarer, edler Sprache. Er erzählt uns von Liebe und Haß, Leidenschaft und Entsagung, Geburt, Hochzeit und Tod, von tiefstem Leid und jubelnder Freude. Ein starkes, beglückendes Buch!

Leinen RM. 4.80
Erhältlich in jeder Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP.
Franz Eher Nachf., München

NS.-Funk

Die große nationalsozialistische Rundfunk-Illustrierte

Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pfennig!

Vorabend des 1. Mai, Sonntag, 30. April

Groß-Feuerwerk

am Strande der Weser, gegenüber der Sielwallfähre
Einzelkarten RM 0.50 (Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei)

1. Mai 1939, 15³⁰ Uhr, Bremer Kampfbahn

»Volk und Wehrmacht«

Veranstaltung des Sportamtes in Verbindung mit der Wehrmacht und den Formationen der Partei

Sitzplatz-Tribüne RM 1.- / / / **Für Kinder**, gleichzeitig auch Zusatzkarte für **Inhaber von Dauerkarten** RM 0.50 / / Stehplatz RM 0.50 / / Kinder RM 0.25

1. Mai 1939, Abend-Veranstaltungen

»Freut Euch des Lebens«

in folgenden Sälen:

Stadtgebiet: Centralhallen, Parkhaus, Casino, Café Siel, Finkennest, Café Flora, H. Tölle, Wehrschloß, Café Ostende, Guttemoler-Haus, General-Ludendorff-Straße, Vahlsings Café, Café Lehmkuhl, „Landlust", „KdF."-Festsäle im Lloydheim, Sielers Festsäle

Landgebiet: Arbenhausen: Schierlohs Sommergarten, Café Lindenhof / Arsten: H. Bothe, Arster Landhaus / Burg: Flathmanns Sommergarten, Lesumbrok, Haeslops Sommergarten, Grambkermoor, Böschen, Grambkermoor / Borgfeld: Borgfelder Landhaus, Rotespieker / Horn: St. Pauli, Elmers Schorl / Huchting: Haus Niedersachsen, Osmers Gaststätte, Grollander Krug, Feldschlößchen / Obervieland: Jürgen's Holz, Kaffeehaus Niederarchen, Obervieländer Landhaus / Osterholz: Bierstedt's Sommergarten, Weidenhöfer / Hasenbüren: Hagens / Strom: A. Wilkens

Einzelkarten RM 0.50

Dauerkarte zu RM. -.75 berechtigt zum Besuch aller Veranstaltungen
Einzelkarten sind nur an der Tageskasse erhältlich! Der Vorverkauf der Dauerkarten hat begonnen bei allen Dienststellen der NSDAP., DAF. und „KdF."

Die Deutsche Arbeitsfront / NSG. „Kraft durch Freude" / Kreisdienststelle Bremen

---

Kammer-Lichtspiele Ostertorstwg. 105. R. 26583

Jenny Jugo
Friedrich Benfer, Otto Treßler
in dem großen Erfolgsfilm:

Mädchenjahre einer Königin

Jugendliche haben Zutritt.
Täglich: 5.30, 6.00, 8.30
Eintritt jederzeit

Admiral-Palast · HEMMSTR.

Nur noch heute, 5.15 u. 8.15 Uhr
Der spannende Ufa-Kriminalfilm:

Der grüne Kaiser

Gustav Dießl, Carola Höhn
René Deltgen

Jugendl. über 14 J. zugelassen!

CAPITOL GRÖPELINGEN

Tägl. 8.15, Sonntags 5.30 u. 8.30

Aufruhr in Damaskus

Jugendliche haben Zutritt
Sonntag, 2 Uhr, gr. Jugendvorst.

Tonlichtspiele Huchting

Sonnabend u. Sonntag, 8.15 Uhr

Pour le mérite

Jugendliche haben Zutritt
Sonntag, 3 Uhr, gr. Jugendvorst.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 20. April 1939

Focke-Wulf-Flugzeugbau

Neue Exporterfolge

Nicht nur der „Condor", das Spitzenerzeugnis des erfolgreichen Bremer Flugzeugwerks, findet steigenden Absatz im Ausland, sondern auch die übrigen Baumuster der Firma haben wieder einen beachtlichen Export aufzuweisen. So werden demnächst von der Fw 58 „Weihe", dem bekannten Mehrzwecke-Flugzeug für militärische Schulung, 10 Stück an die rumänische Luftwaffe und weitere 6 an Bulgarien geliefert. Dieses Land erhält außerdem 30 Maschinen Fw 44 „Stieglitz", den in aller Welt bewährten Schul-, Sport- und Kunstflugzeugs, das damit erneut seine führende Stellung in der langen Reihe ähnlicher in- und ausländischer Typen behauptet hat und sich auch als Sonderausführung als Zubringerflugzeug des Baumusters Fw 58 „Weihe" steigender Beachtung erfreut, zeigen die bevorstehenden Lieferungen einer größeren Maschinen an die ungarische Luftverkehrsgesellschaft „Malert".

Der dänische Industrielle Gunnar Larsen, Vorstand des Aufsichtsrats der DDL, welches Luftverkehrsunternehmen bekanntlich den Focke-Wulf-„Condor" in seinen Dienst gestellt hat, wird in Kürze eine Fw 58 in Spezialausführung für persönliche Reisezwecke geliefert erhalten.

A-G Reederei Norden-Frisia Nordernev. Das Berichtsjahr der A-G Reederei Norden-Frisia brachte im Personen- und auch im Frachtverkehr geringe Mehreinnahmen, die aber durch vermehrte Unkosten mehr als ausgeglichen wurden. Die Einnahmen aus dem Garagenbetrieb werden durch den Bau einer offenen Halle größer als im Vorjahr. Ein neues Fahrgastmotorschiff für etwa 350 Personen für den Verkehr mit Juist und ein Frachtschiff wurden in Auftrag gegeben. Das Gesellschaftskapital beträgt unverändert 1 050 000 RM. Das Anlagevermögen steht mit 1 046 000 RM, das Umlaufsvermögen mit 402 000 RM zu Buch. Der Reingewinn für 1938 beträgt 64 200 (67 000) RM, der sich um den Vortrag auf 65 700 (69 800) RM erhöht. Es wird die Ausschüttung einer Dividende von 6 (6) % und der Vortrag von 2700 RM auf neue Rechnung vorgeschlagen.

Harburger Gummiwaren-Fabrik Phoenix A-G, Hamburg-Harburg. Der Gewinn für 1938 einschl. Vortrag aus 1937 beträgt 640 934 (561 784) RM. Der Vorstand schlägt der HV vor, daraus eine Dividende von 10 (8) % zur Verteilung zu bringen und 285 460 (250 873) RM vorzutragen. Das Geschäftsjahr 1938 hat eine leichte Erhöhung des Umsatzes ergeben. Ueber die Aussichten für das laufende Jahr äußerte sich der Vorstand dahin, daß bis jetzt eine weitere Steigerung der Umsätze zu verzeichnen sei, und daß voraussichtlich wieder mit einem günstigen Ertrag gerechnet werden könne.

Demag

Umsatz gegenüber 1934 dreieinhalbmal höher

Bei der Demag A-G, Duisburg, zeichnete sich das Geschäftsjahr 1938 durch einen besonders starken Auftragseingang aus. Dieser stieg gegenüber dem Vorjahre um etwa 65 %. Rund 25 % der Gesamtbeträge der Projekte führten zu Aufträgen gegenüber noch nicht 10 % in früheren Jahren. Erfreulich an dieser Steigerung ist der Anteil des Exportes, der sogar um etwa 75 % stieg. Wieder wurden

neue Länder und Absatzgebiete für die Fabrikate des Unternehmens erschlossen.

An dieser Zunahme des Exportes war besonders die Hüttenbauabteilung beteiligt, die fast 60 % der Exportaufträge hereinholte. Neben dem bisher größten Blechwalzwerk wurden außer andern Walzwerksgroßanlagen Aufträge abgeschlossen für Stahlwerkseinrichtungen und besonders für Hochofenanlagen. Im Jahre 1938 konnte ein Rekordumsatz erzielt werden, der mehr als ein Drittel höher war als der schon günstige Umsatz für 1937. Verglichen mit dem Jahre 1934, in dem die seit vielen Jahren niedrigste Ausbringung zu verzeichnen war, betrug der Umsatz in der Berichtszeit über das Dreieinhalbfache. Dadurch, daß der Auftragseingang noch stärker stieg als der Umsatz, ergab sich wieder ein nicht unerhebliches Anwachsen des Auftragsbestandes, eine in mancher Hinsicht unerwünschte Erscheinung.

In der Gewinn- und Verlustrechnung per 31. 12. 38 entsprechen die ausgewiesenen erhöhten Aufwendungen und Erträge der verstärkten Produktion. Der Rohertrag nach Abzug der übrigen Aufwendungen stieg auf (in Mill. RM) 46,97 (35,59). Dazu treten Erträge aus Beteiligungen von 0,34 (0,29), Zinsen und sonstige Kapitalerträge von 1,12 (1,17) und außerordentliche Erträge von 0,28 (0,38).

Abschreibungen auf das Anlagevermögen wurden in Höhe von 6,44 (3,60), Abschreibungen auf Beteiligungen mit 0,06 (—) vorgenommen. Unter Berücksichtigung des Vortrages von 0,17 (0,18) verbleibt ein Reingewinn von 2,31 (2,38) aus dem wie gemeldet, eine Dividende von wieder 8 % zur Verteilung gelangen wird. 0,23 gelangen zum Vortrag. Außerdem erhalten die Aktionäre eine Ausschüttung aus dem bei der Golddiskontbank angesammelten Anleihestock.

In der Bilanz steht das Anlagevermögen mit 18,48 (15,64) zu Buche. Beteiligungen erhöhten sich auf 6,20 (4,60). Der Zugang beruht auch u. a. auf den Anteilen sämtlicher Gesellschaftsanteile der „Nomag" Norddeutsche Maschinenfabrik GmbH., Duisburg-Hamborn, und auf den Kauf einer Mehrheitsbeteiligung an der Dürkeerther Papierwerksschaft, Jünger & Graf, Düren-Eifel. Das Umlaufsvermögen betrug insgesamt 78,64 (58,97) Mill. RM.

Andererseits erscheinen auf der Passivseite das Grundkapital mit unverändert 26,50, Rücklagen mit unverändert 4,15, Rückstellungen mit 17,66 (13,24) und Verbindlichkeiten mit insgesamt 52,54 (36,59) Mill. RM.

Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sind nicht ungünstig. Der große Auftragsbestand — der für den Export stieg um 80 % — wird die Werke viele Monate voll beschäftigen.

Unveränderte Ausschüttung im Henkel-Konzern. Die HV der Henkel & Cie. A-G, Düsseldorf, (Verkaufsgesellschaft) beschloß für 1938 die Verteilung einer Dividende von wieder 10 %. Nach dem in der Versammlung erstatteten Bericht konnte auch im Jahre 1938 auf allen Arbeitsgebieten wieder eine befriedigende Weiterentwicklung verzeichnet werden. — Bei der Bergedorf & Geesthacht A. G. H. (Produktionsgesellschaft) wurde der Gewinnanteil wie im Vorjahre auf 15 % festgesetzt, während die Firma Matthes & Weber A-G, Duisburg, ebenfalls wieder 10 % zur Ausschüttung bringt.

Th. Goldschmidt A-G, Essen. Der HV wird für 1938 die Verteilung einer Dividende von 8 (7) % auf die 16,2 Mill. RM Stammaktien vorgeschlagen.

Herabsetzung von Schlachtviehkontingenten. Die Hauptverwaltung der Deutschen Viehwirtschaft hat durch Bekanntmachung Nr. 59/39, die im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes (Nr. 30 vom 18. 4.) veröffentlicht worden ist, den bisher 100prozentigen Kontingentsatz der Kälberschlachtungen und Kalbfleischumsätze mit Wirkung vom 24. 4. 39 auf 80 %, den bisher 100prozentigen Kontingentsatz von Rinderschlachtungen und Rindfleischumsätzen mit Wirkung vom 1. 5. 39 auf ebenfalls 80 % festgesetzt.

Von Bremen direkt nach London!

Die Argo Reederei nimmt den Fahrgastverkehr nach der Themse auf

Erste Abfahrt im Mai

Bremen, 19. April

Der bremische Fahrgastverkehr über See wird in Kürze eine bedeutsame Erweiterung erfahren. Wie wir zuverlässig erfahren, beabsichtigt die Argo Reederei Richard Adler & Co, Bremen, im Mai dieses Jahres außer ihrem bisherigen reinen Frachtdienst nach London auch einen direkten Fahrgastverkehr von Bremen nach London und zurück einzurichten.

Dieser neue Dienst soll nach Beseitigung der bisher entgegenstehenden Schwierigkeiten zunächst mit wöchentlichen Abfahrten aufgenommen werden, und zwar mit zwei Dampfern der „Adler"-Klasse, d. h. neuzeitlichen Fahrgastschiffen, die allen berechtigten Ansprüchen genügen. Die Dampfer können je 140 Fahrgäste befördern. Diese werden in Außenkabinen mit je zwei freistehenden Betten, fließendem warmen und kalten Wasser und sonstigen Bequemlichkeiten untergebracht. Außerdem stehen den Fahrgästen, abgesehen von geräumigen, teilweise geschützten Decksplätzen, je ein Speisesaal und Rauchzimmer zur Verfügung.

Die beiden im Jahre 1938 in Dienst gestellten Dampfer der Argo Reederei sind nach der Maierform erbaut und besitzen die höchste Klasse des Germanischen Lloyd. Sie haben alle Sicherheitseinrichtungen eines modernen Fahrgastschiffes, wie Patentausschwingung der Rettungsboote, automatische Feuermeldeanlage, drahtlose Telegraphie, Echolot, Funkpeiler u. a. mehr.

Die Schiffe haben sich bereits einen ausgezeichneten Ruf im Englanddienst erworben, und es steht deshalb zu erwarten, daß auch der direkte Fahrgastverkehr der Argo von Bremen nach London und zurück in Anbetracht seiner großen Vorzüge vor anderen Reisewegen einen raschen Aufschwung nehmen wird. Zweifellos werden die Dampfer nicht nur von solchen Reisenden gewählt und bevorzugt werden, die geschäftlich in London zu tun haben, sondern auch von solchen Fahrgästen, die mit einer kurzen Seereise und all ihren Annehmlichkeiten die Liegetage der Dampfer in London dazu benutzen möchten, um die Hauptstadt Englands und ihre Sehenswürdigkeiten kennenzulernen.

Wir sind überzeugt davon, daß die Argo Reederei Richard Adler & Co auch ihren neuen Dienst so pflegen wird, wie es ihrer langjährigen Tradition als bremisches Schiffahrtsunternehmen entspricht, und daß es im Sinne Bremens als Seehafen liegt, wenn der Fahrgastverkehr von Bremen nach London sich so entwickelt, wie es die Argo Reederei erwartet. Alle Vorbedingungen für ein glückliches Gelingen des Unternehmens sind gegeben. H. B.

Stapellauf D. „Franz E. Schütte"

Auf der Rickmers Werft in Wesermünde läuft am 22. April der für die Argo Reederei Richard Adler & Co, Bremen, nach der Maierform erbaute Dampfer „Franz E. Schütte" vom Stapel.

Der Dampfer hat eine Tragfähigkeit von 2600 t und erhält eine Maschine von 1500 PS, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 12½ Seemeilen geben wird. Das Schiff erhält u. a. Kühlräume von 200 cbm und Einrichtungen für 12 Fahrgäste.

Stapellauf für die Atlas Levante-Linie

Auf den Nordseewerken in Emden findet am Freitag der Stapellauf eines 7000-t-Motorschiffes statt. Das neue Schiff, ein Schwesterschiff des im Jahre 1937 für die Atlas Levante-Linie A-G, Bremen, nach der Maierform erbauten MS. „Ankara", ist 123 Meter lang und 17,20 Meter breit bei einer Höhe von 7,80 Meter.

Lugauer Kammgarn

Produktion erreichte eine Rekordhöhe

Aus dem Geschäftsbericht der Lugauer Kammgarn-Spinnerei vorm. F. Hey A-G, Lugau (Erzgeb.), ist zu entnehmen, daß trotz mancher Schwierigkeiten das Geschäftsjahr 1938 ein günstiges Ergebnis brachte. Die Kapazität des Betriebes konnte voll ausgenutzt, und eine bisher nicht erreichte Höhe der Produktion erzielt werden. Dazu trat eine Verbilligung der Herstellungskosten ein, die sich günstig auf das Geschäftsergebnis auswirkte. Die Spinnerei hat sich an der Kapitalerhöhung der Thüringische Zellwolle A-G durch Aktienzeichnung beteiligt. Der vorliegende Auftragsbestand sichere eine Beschäftigung auf Monate hinaus. Auch der Export konnte auf der Höhe des verflossenen Jahres gehalten werden.

Nach Abschreibungen auf das Anlagevermögen von 0,14 und Wertberichtigungen auf das Umlaufsvermögen von 0,01 (i. V. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen 0,13) Mill. RM ergibt sich ein Reingewinn einschließlich Vortrag von 70 846 (52 360) RM. Der HV soll vorgeschlagen werden, daraus eine Dividende von 8 (6) % zu verteilen. 6 % gehen an die Aktionäre, 2 % werden dem Anleihestock zugewiesen. Auf neue Rechnung werden (1160) RM vorgetragen. — Aus der Bilanz (in Mill. RM): Bei einem Grundkapital von 0,90 (0,90) haben sich die Rücklagen auf Vorjahrshöhe von 0,45 gehalten. Rückstellungen für ungewisse Schulden erfuhren eine Erhöhung von 0,08 auf 0,18. Während Verbindlichkeiten mit 0,21 (0,36) ausgewiesen werden, betragen Vorräte 1,30 (1,04). Wertpapiere 0,02 (0,11) und Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen unverändert 0,40.

Baumwollspinnerei Gronau, Gronau i. W. — Abänderung des Gewinnverteilungsvorschlages. In einem Nachtrag zu dem bereits veröffentlichten Bericht für 1938 teilt der Vorstand der Gesellschaft, an der auch holländische Kreise beteiligt sind, mit, daß nach wiederholter Prüfung der einschlägigen Verhältnisse und nach nochmaliger Besprechung mit dem Aufsichtsrat der im Geschäftsbericht gemachte Vorschlag hinsichtlich der Verwendung des Reingewinns dahin abgeändert wird, daß auf die Stammaktien statt 4 % Dividende ebenfalls 5 % ausgeschüttet werden, und zwar steuerfrei (also einschl. Steuer 5,56 %), und daß die Dividende für die Vorzugsaktien von 5 %, ebenfalls steuerfrei ausgezahlt wird.

Bielefelder A-G für mechanische Weberei. Für das Geschäftsjahr 1938 weist die Gesellschaft einen Ueberschuß von 155 161 (151 925) RM aus, der sich um den Gewinnvortrag auf 183 441 (188 660) RM erhöht. Abschreibungen auf die Anlagewerte sind mit 135 924 RM (Abschreibungen und Wertberichtigungen 139 531 RM) vorgenommen worden. An die Aktionäre sollen wieder 10 % Dividende verteilt werden, davon 2 % an den Anleihestock.

Bielefelder. Färberei u. Appretur-Anstalt Uhingen A-G, Uhingen. Nach dem Geschäftsbericht für 1938 gelang es, den Umsatz in der Lohnausrüstung gegenüber dem Vorjahr zu erhöhen. In verstärktem Umfange wurde dabei auch reines Zellwollgewebe verwendet. Ebenso ist auch der Umsatz in der Abteilung Bunleinbaumwollstoffe gestiegen. Vereinsnahmt wurden 0,80 (0,78) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,11 (0,16) Mill. RM verbleibt ein Reingewinn einschließlich Vortrag von 95 390 (86 222) RM, der die Verteilung einer Dividende von wieder 6 % gestattet.

Hanfwerke Füssen-Immenstadt A-G, Füssen. In der HV der Gesellschaft wurde dem bereits veröffentlichten Abschluß für das Geschäftsjahr 1938 einstimmig zugestimmt und die Dividende auf wieder 6 % festgesetzt. Ueber die Aussichten im laufenden Geschäftsjahr bemerkte der Vorstand, daß die Rohstofflager bis Ende Oktober gefüllt sind, und Eindeckung auf Vorratsbeschaffung bis Jahresende besteht. Der Absatz der Produktion sei für die nächste Zeit gesichert.

Dierig-Konzern

(Erfolge vorgenommener Rationalisierung

Die HV der Baumwollspinnerei am Stadtbach stimmte dem bereits bekannten Abschluß mit der von 7 auf 8 % erhöhten Dividende zu. Zu dem vorliegenden Abschluß wurde bemerkt, daß das trotz aller Schwierigkeiten und Störungen günstige Ergebnis dem Umstand zu verdanken sei, daß das Unternehmen schon frühzeitig die Verarbeitung von Zellwolle aufgenommen habe. Damit wurde die Abhängigkeit von der Baumwolle immer weniger fühlbar. Der Hauptgrund liege aber darin, daß die Gesellschaft rechtzeitig eine planmäßige und durchgreifende Reorganisation und Rationalisierung der Werke durchgeführt habe; denn nur dadurch sei es neben der Erhöhung der Arbeitszeit möglich gewesen, die Produktion nicht nur zu halten, sondern sogar noch zu steigern. Für die Reorganisierung wurden mehrere Millionen RM aufgewendet; trotzdem stünden die Anlagen nur noch mit 4,13 gegen 5,05 Mill. RM Ende 1934 zu Buch. Die mit der Reorganisierung erzielte Leistungssteigerung habe also ihre guten Früchte getragen.

In der HV der Haunstetter Spinnerei und Weberei, die von dem Abschluß mit der von 6 auf 8 % erhöhten Dividende zustimmend Kenntnis nahm, wurde ebenfalls auf die durchgeführten Reorganisations- und Rationalisierungsmaßnahmen hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß auch das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis aufweisen werde. Der turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiederzewählt

A-G für Bleicherei, Färberei, Appretur und Druckerei, Augsburg. Die zum Dierig-Konzern gehörende Gesellschaft berichtet, daß das Geschäftsjahr 1938 eine zufriedenstellende Beschäftigung brachte. Von der Gesamtproduktion entfielen über 65 % auf Zellwollgewebe. Im Exportgeschäft wurden neue Beziehungen angeknüpft, die sich in einer Vergrößerung des Exports im laufenden Geschäftsjahr auswirken werden. Nach den vorliegenden Aufträgen dürfte die Beschäftigung für das erste Halbjahr 1939 gesichert sein. — Der Rohüberschuß beträgt 1,56 (1,56) Mill. RM. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 175 464 (211 437) RM, andern Abschreibungen von 20 934 (10 721) RM und Zuweisung von 144 721 RM an die gesetzliche Rücklage verbleibt einschließlich 16 192 RM Vortrag ein Reingewinn von 175 422 RM, aus dem bekanntlich die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 6 % auf das 2,52 Mill. RM betragende Grundkapital erfolgen soll, während 24 222 RM zum Vortrag kommen.

Sächsische Tüllfabrik A-G, Chemnitz-Kappel. Die sächsische Tüllfabrik A-G konnte die Beschäftigung im Berichtsjahr 1938 steigern und den Umsatz, auch im Export, erhöhen. Der regen Nachfrage konnte allerdings nicht in vollem Umfange entsprochen werden. Im neuen Geschäftsjahr, in das mit einem befriedigenden Auftragsbestand eingetreten wurde, wird ebenfalls ein einem angemessenen Ergebnis gerechnet. In der Gewinn- und Verlustrechnung erhöhte sich der ausweispflichtige Rohüberschuß auf 489 799 (322 296) RM, wozu noch ein Ueberschuß aus Zinsen von 21 697 (11 410) RM und außerordentliche Erträge von 6409 (17 510) RM treten. Nach Abschreibungen von 40 977 RM verbleibt einschließlich 1538 (943) RM Gewinnvortrag ein Reingewinn von 57 199 (42 038) RM, aus dem, wie bereits gemeldet, die Verteilung einer Dividende von 6 (6)% vorgeschlagen wird. Zum Vortrag verbleiben 3191 RM. In der Bilanz erscheint das gesamte Anlagevermögen mit 129 506 (150 065) RM, das Umlaufsvermögen mit 916 014 (808 344) RM. Andererseits werden bei unveränderten 675 000 RM AK und unveränderten 133 100 RM Rücklagen Rückstellungen für ungewisse Schulden mit 50 000 (29 888) RM, Wertberichtigung mit 59 492 (25 000) RM und Verbindlichkeiten mit insgesamt 16 913 (7384) RM ausgewiesen.

Umsätze des Einzelhandels

Bis 80 % über der Vergleichszeit 1933

Das Institut für Konjunkturforschung und die Forschungsstelle für den Handel (IfH) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW) legen folgenden gemeinsamen Bericht über die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze in den Monaten Januar und Februar 1939 vor: Das Tempo der Umsatzsteigerung im Einzelhandel ist in den ersten Monaten dieses Jahres rascher geworden. Die letzten Jahre (1936 bis 1938) hatten regelmäßig mit einer Zunahme um jeweils rund 10 % gegenüber dem Vorjahr abgeschlossen. In den Monaten Januar und Februar 1939 ist eine Steigerung um 15 % gegenüber der entsprechenden Zeit von 1938 zu verzeichnen. — Auch an dem Vergleich mit 1933 läßt sich die raschere Entwicklung deutlich erkennen: Während die Einzelhandelsumsätze im Jahre 1938 um 60 % über dem Stand von 1933 lagen, waren sie im Januar und Februar 1939 um 70 bis 80 % höher als damals.

Infolge der verschiedenen Lage der Winterschlußverkäufe empfiehlt es sich, bei einem Vergleich mit früheren Jahren die Umsätze der Monate Januar und Februar zusammenzufassen. 1938 begann der Schlußverkauf am 31. Januar; in diesem Jahr dagegen wurde er schon am 30. Januar eröffnet. Es fielen also die beiden ersten Tage noch in den Januar, während es im vorigen Jahr nur ein Tag war. Diese Verschiebung ist ein wichtiger Grund für die besonders starke Zunahme im Januar (plus 17 %) und dem etwas schwächeren Zuwachs im Februar (plus 13 %). Innerhalb der einzelnen Handelszweige ist die Entwicklung nicht einheitlich verlaufen; nicht überall hat das Anstiegstempo zugenommen. Die Umsätze der Lebensmittelfachgeschäfte (vorwiegend ohne Frischobst und -gemüse) waren in der Berichtszeit um 14,1 % höher als vor einem Jahr. 1938 betrug die Zunahme 8,4 %. In den Schokoladen- und Süßwarengeschäften lagen die Umsätze im Januar und Februar um 24,5 % über Vorjahrshöhe (Zunahme 1938 12,5 %). Auch in den ländlichen Gemischtwarengeschäften, die vorwiegend Lebensmittel führen, haben die Umsätze in diesem Jahr verhältnismäßig stark zugenommen (1938 plus 3,5 %, Januar und Februar 1939 plus 7,1 %).

In den Textilwarengeschäften ist das Tempo des Umsatzanstieges im ganzen gleich geblieben: 1938 war eine Zunahme um 13,4 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres ergibt sich eine Steigerung um 13,5 %. Die einzelnen Fachzweige weichen hiervon teilweise ab: Die Umsätze der Bettwarengeschäfte (Januar und Februar 1939 plus 16 %), der Herren- und Knabenbekleidungsgeschäfte (plus 23,4 %), der Putz- und Modeausstattungs- und Herrenhutgeschäfte (plus 23,8 % bzw. 27,5 %), der Teppich- und Gardinengeschäfte (plus 17,1 %) sowie der Damen- und Mädchenbekleidungsgeschäfte (plus 15,2 %) haben — verglichen mit der Entwicklung im Jahre 1938 — verstärkt zugenommen. Zu einer ähnlichen Geschäftsbelebung kam es im letzten Quartal — insbesondere in den Monaten November und Dezember 1938 — durch erhebliche Einkäufe des Einzelhandels beim Textilgroßhandel, wo vor allem im Großhandel mit Herrenhüten und Mützen (plus 25 bis 50 %) und mit Damenhüten und Putz (plus rund 50 %) kräftige Umsatzsteigerungen eingetreten sind. In anderen Gruppen des Textileinzelhandels ist das Tempo schwächer geworden (z. B. in den Geschäften für Textilwaren aller Art, für Kurzwaren, Wirk- und Strickwaren, Schnittwaren, schließlich auch in den Sportgeschäften). Auch die Umsätze der Schuhgeschäfte lagen im Januar und Februar 1939 nur um 14,5 % über Vorjahrshöhe, nachdem das Jahr 1938 einen Zuwachs um 18 % gebracht hatte.

Im Bereiche des Einzelhandels mit Hausrat und Wohnbedarf haben die Umsätze in den Berichtsmonaten durchweg stärker zugenommen als im vorigen Jahr. Die Umsätze der Möbelgeschäfte waren in den ersten beiden Monaten von 1939 um 35 % höher als 1938, während das Jahr 1938 mit einer Zunahme um 13,3 % abgeschlossen hatte. In den Geschäften mit Eisenwaren, Oefen und Herden wurde der Vorjahrsstand im Januar und Februar um rund 20 % überschritten. Dabei dürften infolge der verschiedenen Versorgungslage des Eisenwarenhandels nicht alle Waren an der Umsatzsteigerung beteiligt sein. Die günstige Umsatzentwicklung dieser Geschäfte läßt jedoch auf Erfolge schließen, die sich aus dem Vorgehen, das ausreichend vorhandene Artikel des Faches und durch besondere Förderung des Absatzes von Waren aus neuen Werkstoffen zu steigern. In den Geschäften für Haus- und Küchengeräte sind die Umsätze um 13 % und in den Glas- und Porzellangeschäften um 17,5 % gestiegen. Nur bei Funkgerät ist der Zuwachs 1938 zwar verdoppelt geworden, er ist aber immer noch als sehr erheblich bezeichnet werden (Januar und Februar plus 25 % gegenüber 1938).

Deutsche Bank, Berlin. In unserer gestrigen Meldung über die Neubildung des Vorsitzes im Aufsichtsrat der Deutschen Bank wurde infolge eines Fehlers des Deutschen Handelsdienstes als einer der stellvertretenden Vorsitzer Dr. Ernst Enno Russel genannt. Wie wir hören, ist neben Dr. Oscar Schirrer Ernst Enno Russel zu einem der stellvertretenden Vorsitzer ernannt worden, während Dr. Ernst Enno Russel, der bisher stellvertretender Vorsitzer war, gebeten hat, von seiner Wiederwahl zum stellvertretenden Vorsitzer des Aufsichtsrats Abstand zu nehmen.

Frankfurter Bank, Frankfurt a. M. Das Gesamtergebnis im Geschäftsjahr 1938 entsprach dem Bericht zufolge dem vorjährigen. Die Einnahmen im Zinsgeschäft haben sich um einen Betrag verbessert, der dem Betrag entspricht, um dessen blieben etwa auf dem Vorjahrsstand. Zurückgegangen sind die Erträgnisse aus Wertpapieren und Gemeinschaftsgeschäften. Einschließlich des mit 1929 (1429) RM Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 212 787 (212 769) RM. Der HV werden wieder 5 % Dividende auf 3,0 Mill. RM Stamm- und wieder 6 % auf 1,00 Mill. RM Vorzugsaktien vorgeschlagen, 61 947 (61 929) RM gelangen zum Neuvortrag.

Länderbank Wien A-G, Wien. Als erste der beiden Filial-Großbanken der Ostmark legt die Länderbank Wien A-G ihren Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1938 vor. Das Institut ist bekanntlich aus der Verschmelzung Wiener, die die osteuropäischen Geschäfte der Zentraleuropäischen Länderbank, Paris, und der Zivnostenska Banka, Prag, übernommen hat, hervorgegangen, die ihre Firmenbezeichnung dann in Länderbank Wien A-G änderte. Die Länderbank verfügt jetzt über ein Netz von 35 Zweigstellen in Wien und 12 Niederlassungen in anderen Teilen der Ostmark. Das vergangene Jahr war das Jahr des Aufbaues und der inneren Organisation der Bank. Aus diesem Grunde hielt es der Vorstand für richtig, alle verfügbaren Mittel aus dem Betragnis des abgelaufenen Geschäftsjahres zur inneren Stärkung des Instituts zu verwenden. Auf die Ausweisung eines Reingewinnes wird infolgedessen verzichtet. Der Verwaltungsrat bestellte die stellvertretenden Vorstandsmitglieder Karl Wilhelm Lehr und Leonhard Wolzt zu ordentlichen Mitgliedern des Vorstandes und schlägt vor, in der HV die Zuwahl des Vorstandsmitgliedes der Deutschen Länderbank A-G, Berlin, Karl Pfeiffer (I. G. Farbenindustrie) in den Verwaltungsrat vorzunehmen.

Führende Männer von Partei und Staat

schreiben ständig in der N. S.-Presse.

Hier sprechen Männer über Zeitgeschichte und Zeitgeschehen, die dazu berufen sind. Denn sie selbst sind Gestalter der Geschichte. In klarer, allgemein verständlicher Schreibweise nehmen sie zu den wichtigen Tagesereignissen Stellung. So sorgen sie dafür, daß die N. S.-Presse — und damit auch Sie — zuverlässig und schnell unterrichtet sind. Hervorragende Männer geben ihr Bestes in der Arbeit für die N. S.-Presse. Ihre Hingabe, ihr Wissen und ihr Können bürgen dafür, daß die N. S.-Presse auf allen Gebieten, sei es Politik, Wirtschaft, Unterhaltung oder Sport etwas Besonderes bietet. Sie können sich diese Leistungen nutzbar machen, wenn Sie die N. S.-Presse lesen.

Bremer Zeitung
Verkündigungsblatt der 7 Bremer Tageszeitungen
Bremer Zeitung
Verkündigungsblatt der 7 Bremer Tageszeitungen
der Nationalsozialisten!

Börsenberichte

Lustlos

Hamburg, 19. April. Die allgemeine Zurückhaltung hielt weiter an. Die Bankenkundschaft war wieder kaum mit Aufträgen vertreten, und auch sonst war die Stimmung in Anbetracht des morgigen Sonderfeiertages recht lustlos. Die Kursgestaltung ließ eine einheitliche Linie vermissen, neigte jedoch besonders zum Schluß eher zur Schwäche. Von Schiffahrtswerten, die überwiegend im Angebot lagen, ermäßigten sich Hapag um 1/4% auf 56, während Nordd. Lloyd mit 57½ angeboten sind. Hamburg-Süd bezahlte man wieder mit 131, Hansa-Dampf 1½% niedriger mit 120. Die Afrika-Reedereien lagen um ¾% befestigt mit 65 angeboten. Von Verkehrsaktien konnten sich Bremer Straßenbahn um ¾% auf 90 befestigen. Sehr ruhige Haltung zeigte auch der Markt für Industriewerte. Von Bremer Papieren handelte man nur Wendt's Cigarren auf bisheriger Basis zu 73. Um ½% stiegen Nordsee auf 118½ an, während Atlas-Werke in gleichem Umfange auf 106 wichen. Reis und Handels um ¼% auf 132½ ermäßigt waren. Im Rentenverkehr war durchweg größere Zurückhaltung zu beobachten. Bremer Alt lagen geschäftslos ohne Abweichungen.

Uneinheitlich

Hannover, 19. April. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung bei etwas lebhafteren Umsätzen uneinheitlich. Ilseder Hütte gingen auf 147,5 zurück, Hildesheim-Peiner Kreissiedlung um gut 4% höher gegen zuletzt. Weiter gewannen um, Lindener Aktien-Brauerei mit 118,5 und Mechanische Weberei zu Linden mit 134. Der Geldkurs für Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank wurde um 2¼ auf 194 heraufgesetzt. Am Rentenmarkt waren Hannoversche Provinzanleihen mit 98¾ und 98½ im Handel, die Reichsanleihe-Altbesitz mit 103,8 und Industrieobligationen fproz. Hackethal Draht mit 104. Von Goldpfandbriefen hatten Hannoversche Landeskreditanstalt, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, Hannoversche Landeskreditbank und Preußische Landespfandbriefanstalt Umsätze zu letzten Kursen. Von Liquidationspfandbriefen gaben Hannoversche Landeskreditanstalt auf 100,5 nach. Im Freiverkehr handelte man die Gemeindeumschuldungsanleihe zwischen 93 bis 93,70. Burbach gingen auf 79 bis 80 zurück und Wintershall auf 114 bis 115. Schluß geschäftslos.

Freundlich

Berlin, 19. April. An den Wertpapiermärkten vermochte sich vor der Unterbrechung durch den Sonderfeiertag eine lebhaftere Umsatztätigkeit nicht zu entwickeln. Gleichwohl war die Grundtendenz wieder freundlich, zumal einige aus der Wirtschaft vorliegende Berichte mit Befriedigung aufgenommen wurden: Die Demag hat in ihrem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht mitgeteilt, daß der Auftragseingang 1938 um 65¾% gegenüber der Umsatz gegen 1934 3½mal höher ist. Harburger Gummi haben ihre Dividende von 8 auf 10½% erhöht. Kursveränderungen von Belang traten nicht ein. Oft waren Zufallszahlen bei der Feststellung einer Notiz maßgebend. Im allgemeinen blieb das Kursniveau gut gehalten. Im Verlauf war die Kursgestaltung nicht einheitlich, jedoch konnten sich die allerdings sehr ruhiger Geschäftstätigkeit, überwiegend leichte Besserungen durchsetzen. So kamen Goldschmidt ¾, Holzmann ¾, Junghans ¾ und Waldhof 1¼% höher an, anderseits büßten Vereinigte Stahlwerke ¾ und Siemens 1¼ ein. Farben und Schubert & Salzer verloren je ½%. Siemens und Deutsche Erdöl je ¾, Harpener 1 und Hansa-Dampf 1¼%. Klöckner waren hingen 1¼% fester. Die Farben schlossen zu 147¼ und Goldschmidt zu 136½. Bei dem letztgenannten Papier bot die Dividendenerhöhung von 6 auf 8% Anregung. Nachbörslich blieb es ruhig.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien gaben Deutsche Übersee um 1 und Halle-Bankverein um ¾% nach. Bei den Hypothekenbanken büßten Deutsche Hypotheken und Hamburger Hypotheken je ¾% ein. Am Markt der Kolonialwerte stiegen Otavi-Minen um ¼ RM, während Doag 2½% hergeben mußten. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt bewegte sich das Geschäft gleichfalls in engen Bahnen. In Pfandbriefen bestand vereinzelt einige Abgebeneigung, was kursmäßig aber nicht zum Ausdruck kam. Kommunalobligationen blieben ebenso wie Reichs- und Ländermarken unverändert. Liquidationspfandbriefe neigten teilweise zur Schwäche, Westdeutsche Bodenkreditanstalt kamen jedoch ½% höher an. Bei den Stadtanleihen wurden 29er Aachen, 29er Königsberg und 26er Posen um je ¼% heraufgesetzt. Von Länderaltbesitzanleihen gaben Mecklenburg-Schwerin-Auslosung und Thüringer Auslosung je um ½% nach, während Schleswig-Holsteinische Provinzanleihe in gleichem Ausmaß anzogen. Sonst sind noch 30er Pommern-Provinz mit minus ½% erwähnenswert. Bei den Industrieobligationen stellten sich Bank für Brau- und Brauerei-Werke Essen Steinkohle hingegen ½% niedriger. Feldmühle zogen um 0,57% an. Privatdiskont unverändert 2¹⁵/₁₆%.

Still

Frankfurt/M., 19. April. Die Abendbörse nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Gegenüber dem Berliner Schluß ergaben sich bei den wenigen Notierungen meist unveränderte Kurse. Daimler wurden jedoch mit 137 um 1½ genannt. Auch Siemens waren ¾% fester gesucht. Ver. Stahlwerke konnten sich weiter gut behaupten und zum Berliner Schlußkurs noch 1½ gewinnen. Der Rentenmarkt lag still. Gemeindeumschuldung hörte man 93,50.

Fest

Neuwork, 19. April. Die Mittwochbörse nahm einen außerordentlich ruhigen Verlauf, doch war die Stimmung bereits zu Beginn unter dem Eindruck der etwas freundlicheren Meldungen von den Auslandsplätzen stetig. Im Verlauf war die Kursentwicklung ganz einheitlich, doch zogen die Notierungen vorwiegend leicht an. Teilweise wurde die Stimmung sogar noch etwas fester, da man die in der internationalen Entwicklung zuversichtlicher beurteilte. Auf erhöhtem Stande wurde das Geschäft später allerdings wieder sehr lustlos, da man meist den weiteren Gang der Ereignisse abwarten wollte. Auch in der letzten Börsenstunde konnte die Aufwärtsbewegung noch einige kleinere Fortschritte machen, doch war der Handel bis Schluß sehr ruhig, daß die Hochstnotierungen nicht immer ganz behauptet werden konnten. Nichtsdestoweniger war die Schlußtendenz fest.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-Diskont	Lombard-Zinsfuß	19. 4. 1939 Geld	19. 4. 1939 Brief	18. 4. 1939 Geld	18. 4. 1939 Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20,99	11,955	11,985	11,955	11,985
Argentinien 1 P.-P.	6	1,78	0,574	0,578	0,575	0,579
Belgien 100 Belga	4	81,00	41,88	41,96	41,86	41,94
Brasilien 1 Milreis	7	1,33	0,146	0,148	0,146	0,148
Bulgarien 100 Leva	6	81,00	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kr.	3½	112,50	52,05	52,15	52,05	52,15
Danzig 100 fl.	4	—.—	47,00	47,10	47,00	47,10
England 1 £	2	20,47	11,655	11,685	11,655	11,685
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 f. M.	4	81,00	5,14	5,15	5,14	5,15
Frankreich 100 Fr.	2	81,00	6,593	6,607	6,593	6,607
Griechenland 100 Dr.	6	81,00	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 fl.	2	168,74	132,24	132,50	132,24	132,50
Iran 100 Rials	4	20,43	14,49	14,51	14,49	14,51
Island 100 Isl. Kr.	6½	112,50	43,16	43,26	43,16	43,26
Italien 100 Lire	4½	81,00	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	2,40	0,680	0,682	0,680	0,682
Jugosl. 100 Din.	5	81,00	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. $	6	4,58	2,479	2,483	2,478	2,482
Lettland 100 Lats	5	—.—	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5	—.—	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kr.	3½	112,75	58,57	58,69	58,57	58,69
Polen 100 Zloty	4½	—.—	47,00	47,10	47,00	47,10
Portugal 100 Esc.	4	453,57	10,58	10,60	10,58	10,60
Schweden 100 Kr.	2½	112,50	60,06	60,18	60,07	60,19
Schweiz 100 Fr.	1½	81,00	55,86	55,98	55,86	55,98
Tschech. 100 Kr.	4	100,00	—.—	—.—	—.—	—.—
Türkei 1 türk. £	4	18,50	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 100 P.	7	4,30	0,899	0,901	0,899	0,901
Ver. Staat. v. A. 1 $	1	4,19	2,491	2,495	2,491	2,495

Im internationalen Devisenverkehr waren dem Vortag gegenüber kaum Schwankungen zu verzeichnen. Das englische Pfund lag eher etwas schwächer. Pfunde-Kabel notierten 4,6891 (4,6894), Pfunde in Zürich 20,87 (20,87½). Die Amsterdamer Pfundnotiz war mit 11,655 unverändert. Das gleiche gilt von der Pariser mit 176,75. Auch von den kontinentalen Valuten läßt sich nur sagen, daß sie im allgemeinen gut gehalten waren. Der Dollar blieb international unverändert.

Auslandsdevisen

Berlin, 19. 4.		**Sofia**	380,00 B	**Australien**	125,00 B
Neuwork	4,6801	**Stockholm**	655,00 B	**Neuseeland**	124,37½
Paris	176,71	**Lissabon**	110,18	**Südafrika**	124,37½
Berlin	11,68⅝	**Istanbul**	583,00 B	**Straitsdollar**	2,381
Spanien	42,25 B	**Athen**	340,00 B	**Valparaiso**	116,00 n
Montreal	4701,18	**Warschau**	24,90	**London auf**	
Amsterdam	8,8143	**Budapest**	24,81	**Bombay**	1/594
Brüssel	27,84½	**Estland**	25,12 B	**Bombay auf**	
Italien	88,97	**Litauen**	18,12 B	**London**	1/590
Schweiz	20,87	**Island**	27,50 B	**London auf**	
Kopenhagen	22,40	**Rio de Jan.**	17,00 B	**Calcutta**	20,27
Stockholm	119,41½	**Montevideo**	2,84 B	**Privatdisk.**	1/8
Oslo	18,90½	**Mexiko**	18,50	**Tägl. Geld**	
Helsingfors	226,87	**Alexandrien**	—.—	**Prolonga-**	97,50
Prag	—.—	**Hongkong**	1/271	**tionssatz f.**	1/271
Budapest	23,75 B	**Schanghai**	0/825 n	**tägl. Geld**	0/825 n
Belgrad	205,00 B	**Kobe**	1/200 B		1/200 B
Zürich, 19. 4.		**Kopenhagen**	93,20	**Buen. Aires**	103,62½
Paris	11,80½	**Sofia**	5,40	**Japan**	121,75
London	20,87	**Prag**	—.—	**Ort. Bkdisk.**	1½
Neuwork	446,00	**Warschau**	84,00	**Privatdisk.**	
Belgien	74,95	**Budapest**	87,00	**Inland**	1
Italien	23,45	**Belgrad**	10,00	**Privatdisk.**	
Spanien	—.—	**Athen**	3,90	**Ausland**	3
Holland	236,75	**Istanbul**	3,60	**£ p. 1 Mt.**	2
Berlin	178,80	**Bukarest**	3,25	**£ p. 3 Mts.**	2⅝
Stockholm	107,62½	**Helsingfors**	9,20½	**£ p. 1 Mt.**	⅝
Oslo	104,90			**$ p. 3 Mts.**	¾
Kopenhagen, 19. 4.		**Oslo**, 19. 4.		**Stockholm**, 19. 4.	
London	22,40	**London**	19,90	**London**	19,42½
Neuwork	479,75	**Berlin**	171,50	**Berlin**	167,00
Berlin	191,95	**Paris**	11,45	**Paris**	11,05
Paris	12,85	**Antwerpen**	67,90	**Brüssel**	90,25
Antwerpen	80,60	**Amsterdam**	227,25	**schw. Plätze**	93,50
Zürich	107,60	**Zürich**	96,25	**Amsterdam**	221,00
Rom	25,40	**Helsingfors**	8,80	**Kopenhagen**	96,85
Amsterdam	254,65	**Antwerpen**	72,75	**Oslo**	97,70
Helsingfors	115,50	**Stockholm**	102,85	**Washington**	415,50
Oslo	112,70	**Kopenhagen**	90,00	**Helsingfors**	8,60
Helsingfors	9,95	**Rom**	22,60	**Rom**	22,00
Prag	—.—	**Prag**	—.—	**Prag**	—.—
Warschau	90,65	**Warschau**	81,00	**Warschau**	78,25

Amsterdam, 19. 4.		**Schweiz**	42,85	**Prag**	—.—
Berlin	75,43	**Italien**	—.—	**Privatdisk.**	1⅝–⅜
London	8,81⅛	**Madrid**	—.—	**Ort. Bkdisk.**	
Neuwork	188,37½	**Oslo**	44,32½	**Tägl. Geld**	⅛
Paris	4,99	**Kopenhagen**	37,37½	**1 Monatsg.**	2
Belgien	31,66½	**Stockholm**	45,45		
Paris, 19. 4.		**Italien**	198,70	**Stockholm**	911,00
London	176,73	**Schweiz**	846,75	**Helsingfors**	78,75
Neuwork	37,76½	**Kopenhagen**	788,75	**Prag**	—.—
Belgien	635,00	**Holland**	20,04½	**Berlin**	15,14
Spanien	—.—	**Oslo**	887,00	**Warschau**	717,00
Prag, 19. 4.		**Kopenhagen**	611,25	**Stockholm**	704,75 n
Amsterdam	15,53	**London**	136,37½	**Prin. Moten**	545,00
Berlin	—.—	**Madrid**	—.—	**Belgrad**	65,60 n
Italien	26,75	**Mailand**	152,30 n	**Danzig**	551,50
Zürich	656,00 n	**Neuyork**	29,23½	**Warschau**	551,00 n
Oslo	687,50 n	**Paris**	77,50		
New York, 19. 4.		**Wechsel auf**		**Stockholm**	24,11
Tägl. Geld	1,00	**London-Obl.**	4,68	**Oslo**	23,62
Bankakz.		**Lond. 60 Tg.**		**Kopenhagen**	20,88
90 Tg. Brief	0,43	**B'wechsel**	4,6746	**Prag**	—.—
90 Tg. Geld	0,50	**H'wechsel**	4,6746	**Budapest**	19,80
Pr. Handels-		**Paris**	2,6491	**Belgrad**	2,30
wechsel		**Brüssel**	16,80⅝	**Athen**	0,86
niedr. Satz	0,62½	**Rom**	5,26½	**Japan**	27,31
höchst. Satz	1	**Amsterdam**	53,09	**Buen. Aires**	29,03
		Berlin	40,06	**Rio de Jan.**	5,50
				Schanghai	40,06

Ostasiatische Wechselkurse

Newyork gegen Japan 85⅞, London gegen Japan 1.2 (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay und Kalkutta 1.3⁵/₁₆, Hongkong 1.2¹/₄, Schanghai 0.8⁷/₁₆, Kobe 1.2¹⁵/₁₆, Tientsin 0.8⁷/₁₆. (Telegr. der Hongkong Banking Corp.).

Konkurse

Bad Salzungen: Buchbindermeister August Steiner in Schweina. — **Dresden**: Kaufm. Joseph Kleine. **Düsseldorf**: Fuhrunternehmer Karl Wehr. — **Hannover**: Ehefrau Marie Rathmann. — **Heilbronn-Neckar**: Nachl. Sofie Mayer, geb. Pfeffer Wwe. — **Lindenberg** i. Winterbach. — **Stettin**: Kaufmann Ingenieur Erich Klafs.

Nächster Postschluß
für Briefpost nach Newyork
am 20. April beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Aquitania" über Cherbourg am 20 Uhr und am 21. April über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Holzmarkt

Bremen, 19. April. (Eigenbericht.) Während der englische Holzmarkt unter wieder einer gewissen Spielbahn der politischen Situation geworden ist, verläuft das deutsche Geschäft in massiven Uebersehölzern in den ganzbaren Sorten und Abmessungen über Bedarf bei großer Nachfrage und erheblichem Bedarf, besonders in den Hölzern, die sich zur Herstellung von Sperrholz eignen. Von den nun zugänglichen Hölzern Afrik. spielt nach wie vor Okoumeholz die erste Rolle. Die Freigabe zur Einfuhr in das deutsche Zollgebiet hält sich in engsten Grenzen. Die Franzosen haben ihre Ablandungen offiziell gestoppt; aber hin und wieder soll noch französisches Gut richten doch noch „unter Wasser geschossen" werden, meist von solchen vorgenommen werden, die ausländische Kreise machen sich Befürchtungen über die zukünftige Einfuhr von Kolonialhölzern. In den deutschen Zahlungen für französische Kolonialhölzer aus Westafrika soll Okoumé zu den anderen Hölzern wie 5:1 stehen. Spanisches Okoumé kommt hin und wieder in Dampferpartien meist mit Nebenholzarten, wie Limba, Abachi und Mahagoni getroffen. Weitere Partien sind unterwegs. Es ist viel Interesse hierfür vorhanden, ebenso für Abachi und Mahagoni. Einzelne Anfragen über andere Hölzer liefen fert. Wir hatten größere Zufuhren in Coasuba und ähnlichen Holzsorten von Brasilien für unsere Sperrholzindustrie. Auch erhalten wir Limba und Mahagoni nach Bremen; weiteres Mahagoni soll noch unterwegs sein. Von Costa Rica, Nikaragua und Guatemala kamen Zedernstämme in Hamburg.

Von Hölzern asiatischer Herkunft fand Nußbaum Eingang und wurde zu anziehenden Preisen gehandelt. Außerdem wurden größere Posten Java-Teakholz kontrahiert.

Fang und Verwertung von frischen Sardellen. Der Reichsnährstand veröffentlicht im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 30 vom 18. April. Danach bedarf die Aufnahme der Sardellenfischerei der Genehmigung der Reichsstelle für Seefischerei. Auch dürfen frische Sardellen nur an die von der Außenstelle anerkannten Sardellenverwertungs- und verarbeitungsbetriebe abgegeben werden. Die Außenstelle Wesermünde kann durch entsprechende Auflagen die Ablieferung der Sardellenfänge regeln. Die einmal angeordneten bzw. aufgenommenen Lieferungsbeziehungen zwischen dem Erzeuger- und Verarbeitungsbetrieb dürfen nur mit besonderer Genehmigung geändert werden. Die sardellenverarbeitenden Betriebe sind verpflichtet, bis zum 5. und 20. jedes Monats an die Außenstelle Wesermünde Meldungen über die im vorausgegangenen Halbmonat aufgenommenen Mengen an Sardellen einzureichen.

Baumwolle

Bremen, 19. April. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.54 (10.44).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Ver. Schluß	—/ 9.40	9.30/28	9.00/86	8.95/90	8.91/87	8.94/68
Eröffnung	—/ 9.40	9.30/28	8.99/96	8.94/90	8.94/91	8.93/91
12.30 Uhr	—/ 9.40	9.30/27	8.98/93	8.92/88	8.92/88	8.90/89
14.20 Uhr	—/ 9.40	9.30/28	8.98/97	8.91/89	8.91/90	8.91/90
Heutig. Schluß	—/ 9.40	9.30/27	8.98/96	8.91/89	8.91/88	8.93/90
Abrechnung	9.42	9.29	8.95	8.90	8.90	8.89

Abrechnungspreise: April 9.42.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 9.40, 9.45, Juli 9.28, 9.27, Okt. 8.98, 8.97, Jan. 8.94.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 9.27, 9.29, März 8.89.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 9.27, 9.28, Dez. 8.88, Jan. 8.94. Nachmittags bezahlt: Juli 9.29, Okt. 8.98, Dez. 8.90, Jan. 8.91.

Bremen, 19. April. Der Markt eröffnete mit einiger Nachfrage stetig unverändert bis 4 Punkte höher. Da das Angebot allmählich aber zunahm, wurden die Kurse im Laufe des Vormittags langsam einige Punkte heruntergedrückt. Der Markt schloß um 12.30 Uhr kaum stetig 1 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei vorwiegend guter Nachfrage stetig bis 4 Punkte höher. Im weiteren Verlaufe wurde die Stimmung größtenteils ziemlich ruhig, und die Kurse gaben teilweise mangels genügender Unterstützung wieder etwas nach. Der Markt schloß ruhig-stetig unverändert bis 2 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 19. April.

Lokopreise per lb. — **Tendenz: ruhig**

Ostindische: Superfine mgd Scinde white rougish Bremer Klausel 1	3.70
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.35

Newyork	Mai	Juli	Okt.	Dez	Jan.	März
Vor. Schluß	8.18/19	7.84/—	7.48/—	7.41/—	7.41/—	7.45/—
Heutig. Schluß	8.23/24	7.84/—	7.45/46	7.36/—	7.36/—	7.41/—

Loko 8.59n (8.35n)

New Orleans ..... **heutige Not. 8.70** vorige Not. **8.67**

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 1000 | 3000

Schluß stetig

Newyork, 19. April. Trotz der enttäuschenden Haltung Liverpools wurden am Baumwollterminmarkt in der Mai-Sicht vom Handel und den Baissiers laufend Deckungen vorgenommen. Verbreiter. Auch Spekulation und Platzfirmen traten im übrigen zwar auch als Käufer auf, doch blieb die Unternehmungslust sonst gering. Die Spekulation hielt sich mehr und mehr zurück. Brasilianische Häuser scheinen eher zu Sicherungsabgaben. Liverpooler Firmen betätigten sich nach beiden Richtungen. Soweit Angebot herauskam, fand dieses jedoch verhältnismäßig gut Nachfrage. Im allgemeinen blieb das Geschäft ruhig, da neue Anregungen nicht vorlagen. Gegen Ende des Verkehrs gaben die späteren Termine auf Positionsliquidationen der Platzfirmen und anhaltende Sicherungsabgaben brasilianischer Häuser eher noch weiter nach. Bei Preisverschiebung bis zu 5 Punkten nach beiden Seiten blieb die Schlußtendenz jedoch stetig.

London, 19. April. **Jute.** (£ per t cif.). Tendenz: stetig. Erste Marken März-April 27 Brief, April-Mai 26⁹/₁₆ bez., Brief, Mai-Juni 26¹⁵/₁₆ bez., Brief. — Geringere Marken März-April 25⁷/₁₆ Brief, April-Mai 25¹⁵/₁₆ Brief. Manila (£ per t). Tendenz: ruhig. Grad J April-Mai 17¹/₁₆ Verl. Grad K 17 Brief, Grad L Nr. 1 17 Brief, do. Nr. 2 16½ Brief, Grad M Nr. 1 15¹/₁₆ Brief, Grad M Nr. 2 14⁹/₁₆ Brief. **Sisal** (Schlußnotierungen), Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq; März-Mai, April-Juni und Mai-Juli 16⁷/₁₆ Brief. Tendenz: ruhig.

Jute. Die Kalkutta-Preise liegen am Rohjutemarkt 15 sh bis 30 sh über den letzten Notierungen. Die Bestände in Kalkutta werden als äußerst gering bezeichnet. Man erwartet von 30 000 Ballen. London ist sehr fest bei großer Zurückhaltung. Erste kosten April-Mai- und Mai-Juni-Verschiffung £ 27.7/6 je t. Neue Ernte: Aug.-Sept.- und Sept.-Okt.-Verschiffung £ 25.10/— je t. Der Fabrikatemarkt in Dundee liegt sehr fest bei erhöhten Preisen. Am deutschen Markt machten die steigenden Rohjutepreise eine Erhöhung der Fabrikatepreise um 1 Pfg. je kg H 320 erforderlich.

Wolle

Antwerpen, 19. 4. Kammzug

	p. kg bez.	Fr. p. lb. pence		p. kg bez.	Fr. p. lb. pence
	19.	18. 19.		19.	18. 19.
April	26,50 27,00	19,87 20,50	**Sept.**	28,75 29,25	20,87 21,12
Mai	26,50 26,75	19,75 20,12	**Okt.**	29,25 29,50	21,12 21,37
Juni	26,75 27,50	20,00 20,50	**Nov.**	29,50 29,75	21,25 21,50
Juli	28,00 28,25	20,37 20,75	**Umsatz**	215.000 lbs	690 000 lbs
Aug.	28,50 28,75	20,62 21,00	**Tendenz:**	**ruhig**	**ruhig**

Getreide und Futtermittel

Berlin, 19. April. Im Berliner Getreideverkehr herrschte am Mittwoch völlige Geschäftsstille. Obwohl die Zufuhren der Landwirtschaft außerordentlich gering sind, ist die weitere Abnahme der Umsätze in erster Linie auf die begrenzten Absatzmöglichkeiten zurückzuführen, da die zweite Hand jeweils das notwendige Material zur Verfügung stellt. Brotgetreide ist am Platze kaum abzusetzen. Von Futtergetreide wird Futtergerste beachtet. Auch Industrie- und Braugersten sind verschiedentlich zu verwerten. Futterhafer liegt hingegen ebenso wie Industriehafer ausgesprochen ruhig. Am Mehlmarkt hat sich keine Aegderung der Lage ergeben.

Reichsbankdiskont 4 %

Wertpapierbörse der BZ. vom 19. April

Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	19. 4.	18. 4.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichsanl. 27	101,75	101,75
4 do. do. 34	99,62	99,62
4½ Dt. Reichs-Sch. 35	99,50	—
do. 36 II. Folge	99,12	99,12
do. 36 III. Folge	99,00	99,00
do. 37 I. Folge	98,87	98,87
4½ Reichspost 34 I.	100,37	100,25
4 Bremer Anleihe 03	92,50	92,50
Bremer Altbesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	—.—	—.—
Ditch. Altbesitz	131,37	131,40
Bremen Altbesitz	129,50	129,50
Hamburg Altbesitz	129,75	129,75
Kreditanstalten u. Körpersch.		
4½ Oldb.-Br. Stl. Kredit-Pfbr. v. 25	99,00	99,00
4½ do. S. 1 u. 3	99,00	99,00
4½ do. S. 2	99,00	99,00
4½ do. S. 4	99,00	99,00
4½ do. S. 5	99,00	99,00
4½ do. S. 6	99,00	99,00
4½ do. S. 7	99,00	99,00
4½ do. S. 8	99,00	99,00
4½ do. Kom. S. 1	98,50	98,50
4½ do. do. S. 2	98,50	98,50
4½ do. do. S. 3	98,50	98,50
4½ do. do. S. 4	98,50	98,50
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hypbk. A	99,00	99,00
5½ do. Liquid.	102,00	101,75
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ do. Ldkr. Cr. St.	99,00	99,00
5½ do. do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98,50	98,50
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linoi. 26	103,50	103,00
Nordd. Steingut 27		
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	—.—	—.—
fällig ab 1. 4. 41/45	83,25	83,25
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	98,00	98,00
Hs. Hypothekenbank	91,00	91,37
Schl. Hol. Bk.-Hausm.	89,00	89,00
Vereinsbank	119,50	119,50
Westholst. Bank	137,25	137,25
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb. Vorz.-A	124,12	124,25
a-D für Verkehr	118,50	119,50
Bremer Straßenbahn	90,00	89,25
Hamburger Hochbahn	97,00	97,50
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	4,00	3,00
Dt. Ost-Afrika-Linie	68,00	—.—
Hapag	56,00	56,25
Hbg. Südam. D.-G.	131,00	131,00
Hansa-Linie	110,00	111,50
Neptun	125,00	125,00
Norddeutscher Lloyd	57,50	57,50
Unterw. Reederei	116,00	116,00
Woermann Linie	68,00	—.—
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	106,00	106,50
Beiersdorf	280,00	280,00
Bill Brauerei	134,00	134,00
Breitenburger Cem.	54,00	154,00
Brem. Veg. Fisch. G	11,00	11,00
Br. Ch. Fabrik Huds	55,00	155,00
Br. Pastor u. Wette	124,00	124,—

	19. 4.	18. 4.
Nordd. Steingut „Nordsee" Dt. Edelh.	131,00	131,00
Nordwestd. Kraft	118,50	118,00
Rheinstahl	156,00	156,00
Reis u. Handels	135,00	135,00
Ruberoidwerke	—.—	—.—
Schwartauer Werke	132,00	132,50
Stader Lederfabrik	117,00	117,00
Transp. Hevecke	142,50	142,50
Vereinigte Jute	112,00	116,00
Ver. Werkstätten	95,00	97,00
Wendts Cigarren	110,00	110,00
	73,00	73,00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	—.—	81,00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi-Minen	20,12	19,50

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände		
mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov.-Anl. R. 15	99,00	99,00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	99,00	99,00
4½ do. Kom. S. 5	98,50	—.—
Landesbanken		
Girozentr. Staatsb.		
Goldpfbr R. 16	99,50	99,50
4½ Hann. Ldkr.-G. Pf. S. 1 1926	99,50	99,50
5½ do. Liqui. Pfbr.	101,50	101,62
4 do. RM Pfbr. S. 6	94,00	94,00
Ritterschaften		
1½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	98,50	99,50
4½ Brscher rittl. Goldpfandbrief	100,00	100,00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. von 28	99,50	99,50
4½ do. do. von 27	99,50	99,50
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	98,00	98,00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentral-Stadtschaft Pfandbrief R 22	99,—	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.

Deutschlands Binnenflotte

6,468 Mill. t Tragfähigkeit, darunter 0,693 Mill. t auf den nordwestdeutschen Wasserstraßen

Der Bestand der deutschen Binnenschiffe weist auch im Jahre 1938 nur geringfügige Veränderungen auf. Die Zahl der Schiffe mit eigener Triebkraft ist, laut Wirtschaft und Statistik, um 252 gestiegen, ihre Tragfähigkeit um 56 000 t, und ihre Maschinenstärke um 39 000 PS. Die Zahl der Schiffe ohne eigene Triebkraft hat dagegen um 376, ihre Tragfähigkeit um 40 000 t abgenommen. Im ganzen ist die Zahl der Binnenschiffe (ohne die Hamburger Schuten ohne eigene Triebkraft) um 124 gesunken; ihre Tragfähigkeit hat sich jedoch um 16 000 t vermehrt. Eine Zunahme der Tragfähigkeit ist vor allem im Rheingebiet (+ 36 000 t) und im Odergebiet (+ 27 000 t) festzustellen; auch im nordwestdeutschen Wasserstraßengebiet, im Donaugebiet und auf der Saar hat die Tragfähigkeit der Schiffe zugenommen. Dagegen weisen Ostpreußen, die Märkischen Wasserstraßen und das Elbegebiet einen Rückgang der Gesamttragfähigkeit in der Binnenflotte auf, das Elbegebiet allein um 52 000 t.

Die Veränderungen liegen in derselben Richtung wie die schon seit längerer Zeit zu beobachtende Umwandlung in der Struktur der deutschen Binnenflotte. Wie aus der Übersicht hervorgeht, hat die Motorisierung der Binnenflotte in den vergangenen 12 Jahren große Fortschritte gemacht. Die Zahl der Motorschlepper hat sich in dieser Zeit verdreifacht, und die der übrigen Motorschiffe mehr als verfünffacht. Die Tragfähigkeit der Motor-Dampfschlepper um 17 % und der übrigen Dampfschiffe um 40 % abgenommen. Ebenso ist die Zahl der Schiffe ohne eigene Triebkraft ständig gesunken, wenn auch ein Teil des Rückgangs (zwischen 1927 und 1933) auf eine damals vorgenommene Kartellbereinigung zurückzuführen ist.

Die Binnenflotte Anfang 1939	Schiffe insgesamt		darunter Schlepper	
	Zahl	t	Zahl	PS
Ostpreußische Wasserstraßen	728	149 924	17 694	72 7 659
Odergebiet	3 202	1 012 600	83 437	384 38 188
Märk. Wasserstraßen	2 768	612 770	83 148	419 52 217
Elbegebiet [2])	4 446	1 452 116	249 508	598 116 273
Nordwestdeutsche Wasserstraßen	2 147	693 181	85 428	293 52 695
Rheingebiet	3 775	2 314 618	328 845	587 214 754
Bodensee [3])	41	3 131	13 736	— —
Donaugebiet	314	157 302	31 276	38 13 865
Saar	236	71 039	1 394	1 50
Deutsches Reich [4])	17 757	6 468 568	887 516	2 387 522 701
Dagegen 1938	17 881	6 452 397	848 985	2 389 514 898

[1]) Ohne Hamburger Schuten und Leichter. — [2]) Ohne Oesterreich und Sudetenland.

Die Entwicklung der Binnenflotte	1. Januar 1927	1933	1937 [1])	1939 [1])
Motorschlepper Zahl	100	272	409	608
Motorenstärke in 1000 PS	9,8	36,6	60,9	79,8
Dampfschlepper Zahl	2 136	1 964	1 906	1 779
Motorenstärke in 1000 PS	483,6	459,9	458,2	442,9
Andere Motorschiffe Zahl	914	1 944	2 462	2 805
Tragfähigkeit in 1000 t	85,8	263,7	410,8	519,0
Motorenstärke in 1000 PS	37,4	110,8	192,6	255,0
Andere Dampfschiffe Zahl	872	661	598	500
Tragfähigkeit in 1000 t	126,3	89,1	84,2	73,0
Motorenstärke in 1000 PS	144,6	129,4	120,5	109,8
Gesamtzahl der Schiffe mit eigener Triebkraft Zahl	4 022	4 841	5 375	5 692
Tragfähigkeit in 1000 t	322,3	449,2	588,4	682,8
Motorenstärke in 1000 PS	675,5	736,6	832,2	887,5
Gesamtzahl der Schiffe ohne eig. Triebkraft [3])	14 202	12 944	12 488	12 065
Tragfähigkeit in 1000 t	6 075,8	5 990,1	5 834,7	5 785,8
Gesamter Schiffsbestand [4]) Zahl	18 224	17 785	17 863	17 757
Tragfähigkeit in 1000 t	6 398,1	6 439,4	6 423,1	6 468,6
Motorenstärke in 1000 PS	675,5	736,6	832,2	887,5

[1]) Einschließlich Saar. — [2]) Ohne Hamburger Schuten und Leichter ohne eigene Triebkraft.

An neugebauten Schiffen sind wie im Vorjahr 139 hinzugetreten, die über eine Tragfähigkeit von 46 000 t und eine Maschinenstärke von 28 000 PS verfügen; 117 dieser Schiffe besitzen eigene Triebkraft, die übrigen sind Tragkähne. Die meisten Neubauschiffe (54) wurden im Rheingebiet eingestellt; im Odergebiet beträgt die Zahl der Neubauschiffe, in der Mark, im Elbegebiet, im Nordwestdeutschen Wasserstraßengebiet 24, im Donaugebiet 3, in Ostpreußen und an der Saar je 2.

Der Verschrottung sind 252 gesunkene Binnenschiffe, jedoch nahezu unverändert geblieben. Wie im Vorjahr ist mehr als die Hälfte der Schiffe 30 Jahre alt und älter, während nur 23 % der Schiffe weniger als 20 Jahre zählen.

Altersgliederung der Binnenschiffe Anfang 1939	Zahl der Schiffsneubauten	Odergebiet	Märk. Wasserstraßen	Elbegebiet	Nordwestd. Wasserstraßen	Rheingebiet
unter 1 Jahr	139	7	15	30	24	54
1 bis unter 3 Jahre	322	21	33	74	55	124
3 bis unter 5 Jahre	218	13	20	34	34	95
5 bis unter 10 Jahre	931	74	111	299	88	197
10 bis unter 20 Jahre	2 560	257	370	833	288	591
20 bis unter 30 Jahre	4 002	944	665	924	463	685
30 bis unter 50 Jahre	7 854	1 760	1 290	1 949	927	1 535
ohne Altersangabe	334	29	48	53	130	31
50 Jahre alt und mehr	1 397	197	142	270	143	465
Zusammen	17 757	3 302	2 768	4 446	2 174	3 775

Die Uebersichten beziehen sich auf das alte Reichsgebiet. Die Donau und der Bodensee in Oesterreich sowie die Elbe im Sudetenland sind noch nicht in die Statistik einbezogen. Von der Donau in Oesterreich liegen Angaben der Ersten Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft vor, die 59 Dampfschiffe (mit 38 000 PS) und 6 Motorschiffe (mit 2000 PS) sowie 417 eiserne Schleppkähne (mit 251 000 t) nachweist.

Der Seeschiffsverkehr

der deutschen Häfen im Februar

Der Schiffsverkehr der wichtigeren deutschen Seehäfen ist im Februar 1938 gegenüber dem um 3 Tage längeren Vormonat insgesamt um 384 000 NRT oder um 5,5 %, bei dem mit Ladung beteiligt verhältnismäßig war der Rückgang um 375 000 NRT oder um 6,4 % gesunken. Die kalendertägliche Verkehrsleistung von Januar auf Februar ist jedoch beim Gesamtverkehr und beim beladenen Verkehr um rund 4 % gestiegen, während im Vorjahr bei einem Rückgang von Januar auf Februar um 14 % kalendertäglich eine Abnahme des Verkehrs um rund 5 % festgestellt wurde. An der oben angegebenen Gesamtabnahme der beladenen Tonnage gegenüber Januar waren Ostsee- und Nordseehäfen ziemlich gleichmäßig beteiligt; verhältnismäßig war der Rückgang bei den Ostseehäfen stärker. Im einzelnen machen Königsberg, Stettin, Lübeck und Flensburg in der Ostsee und Bremerhaven und Wilhelmshaven und Emden in der Nordsee eine Ausnahme und verzeichnen eine — teils recht erhebliche — Verkehrszunahme. Von den Gesamtrückgang der beladenen Tonnage (375 000 NRT) entfallen 190 000 NRT auf den Auslandsverkehr, 227 000 NRT auf den Auslandsabgang, während der Inlandsverkehr um 42 000 NRT zugenommen hat.

Gegenüber Februar 1938 ist der Schiffsverkehr der deutschen Seehäfen um rund 200 000 NRT (3 %) gestiegen. Der beladene Verkehr nahm um 109 000 NRT oder um 2 % zu. Während auf rein entfielen 38 000 NRT auf den Inlandsverkehr, sich um 4 % gehoben hat, und 126 000 NRT auf den Auslandseingang (plus 5,6 %), während sich der Auslandsabgang um 55 000 NRT (minus 2,7 %) verringert hat. Von den benachbarten ausländischen Seehäfen hat sich der eingehende Schiffsverkehr gegenüber Februar 1938 günstig entwickelt.

Der Anteil der deutschen Flagge am Gesamtverkehr der deutschen Berichtshäfen hat sich von 59,9 % im Januar — trotz eines absoluten Rückganges — auf 60,6 % im Februar 1939 gehoben. Von den fremden Flaggen hat der Verkehr britischer und norwegischer Schiffe in den deutschen Häfen zugenommen. Besonders stark abgenommen hat die schwedische und die nordamerikanische Flagge.

Zwei Katapultschiffe in Bremerhaven

Das Bremer Motorschiff „Schwabenland" traf nach seiner Rückkehr aus der Antarktis im Kaiserhafen ein und wird im Dock überholt werden. Mit der Indienststellung des im Liegenden „Westfalen" sind somit die ersten beiden Katapultschiffe der Lufthansa vertreten. Das Lloyd-Motorschiff „Erfurt" (leer nach Dalig) abgegangen, um dort auf der Schichau-Werft umgebaut zu werden.

Ausbau des Panama-Kanals

Der Handelsmarineausschuß des Abgeordnetenhauses stimmte der Vorlage zu, die 277 Mill. Dollar für Verbreiterungen und Vertiefungen des Panama-Kanals vorsieht. 15 Mill. Dollar werden davon für das am 1. Juli beginnende neue Rechnungsjahr bewilligt. Die Arbeiten am Panama-Kanal sollen vor allem die Einsatzmöglichkeiten verstärken, doch will man mit den Mitteln immerhin auch den Bedürfnissen der internationalen Schiffahrt Rechnung zu tragen versuchen.

Seeamt Hamburg

Das Seeamt Hamburg untersuchte das Unglück bei Cuxhaven am 14. März, bei dem durch Kentern eines Lotsenversetzbootes der Seelotse Senf und der Matrose Freudenthal ihren Tod durch Ertrinken fanden. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 14. März 1939 gegen 23.30 Uhr ist, als vom Lotsenversetzdampfer „Kersten Miles" in den ein- kommenden Dampfer „Hermann Fritzen" etwa 2 Seemeilen westlich vom Feuerschiff „Elbe I" ein Seelotse und ein Matrose, die sich in einem Lotsenversetzboot, K. M. 27" gingen, bei Dunkelheit und aufkommender See gekentert und dabei ertrunken. Von den im Boot befindlichen drei Personen sind der Lotse Senf und der Matrose Freudenthal ertrunken, während der Matrose Meyer nach etwa einer Viertelstunde durch das zweite Versetzboot des „Kersten Miles" gerettet worden ist.

Das Kentern des Versetzbootes ist auf schlechtes Wetter und damit zusammenhängende See zurückzuführen. Die Schiffsleitung des Versetzdampfers, des Dampfers „Hermann Fritzen", und auch den Steurer des Versetzbootes trifft kein nautisches Verschulden. Bei den Rettungsarbeiten sind keine Säumnisse vorgekommen.

Bei den in über 25jähriger Praxis erprobten Versetzbooten ist ein derartiger Unfall bisher nicht vorgekommen. Das Wegsinken des Bootes muß darauf zurückgeführt werden, daß die vorhandenen Luftkästen dem Boot nicht den genügenden Auftrieb geben konnten.

Es muß deshalb die Forderung aufgestellt werden, daß die Lotsenversetzboote, die sehr oft auch bei schwerem Wetter ihren Dienst versehen müssen, so versetzsicher werden, daß sie ebenso wie die Rettungsboote praktisch unsinkbar werden.

Weiter erscheint es erforderlich, daß die Insassen dieser Boote angewiesen werden, bei schlechtem Wetter handige Schwimmwesten anzulegen.

Die Rettungsfahrt des zweiten Versetzbootes verdient besonders unter Berücksichtigung des immer schlechter werdenden Wetters Anerkennung.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 19. April:

Eggenberg, dtsch., von Cuxhaven. Renus, Sch. 13. Lindenau, dtsch., von Manchester, Nic. Haye & Co., Sch. 6, Stückgut, Düsseldorf, dtsch., von Hamburg, Herm. Daueisberg, Sch. 17, Felix Heumann, von Königsberg, Midgard, Getreidehafen, Getreide. Arucas, dtsch., von Kopenhagen, Habal, Rolandmühle. Savona, dtsch., von Hamburg, Gottf. Steinmeyer, Sch. 16, Ibis, dtsch., von Hamburg, Argo Reederei, Sch. 4, Stückgut. Neptun, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Sch. 5, Stückgut. Lauterfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Sch. 18. Weser, dtsch., von Danzig, Nic. Haye & Co., Getreidehafen, Getreide. Feronia, dtsch., von Ostschweden, D. G. Neptun, Sch. 10, Stückgut. Kassar Wiek, dtsch., von Hamburg, D. Ohmann, Vacuum Oil, Vacuum Oil. Elektra, dtsch., von Malmö, D. G. Neptun, Sch. 10. Charlotte Schröder, von Hamburg, Carl Scholle, Röchling.

Abgegangene Seeschiffe am 18. April:

Drossel, dtsch., nach Antwerpen, Argo Reederei, Stückgut. Norderau, dtsch., nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottf. Steinmeyer, Sch. 16, Stückgut. Pluto, dtsch., nach Hull, Herm. Daueisberg, Stückgut. Pollux, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Stahleck, dtsch., nach Bilbao, D. G. Hansa, Stückgut. Helga Schröder, dtsch., nach Nordenham, Midgard, Stückgut. Joao Pessoa, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Montevideo, dtsch., nach Porto Alegre, Hamburg Südamerik. Dampfschiffahrts-Ges. Marcelona, D. G. Neptun, Stückgut. Chios, dtsch., nach der Levante, Böning & Co. Trude Schünemann, dtsch., nach Königsberg, Carl Schenker. Hellfried, schwed., nach Trelleborg, Carl Scholle, Kohlen. Erika Fritzen, nach Emden, Häger & Schmidt, Kohlen.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Abgegangen am 19. April:

Lloydt. 160, Lloydt. 157, nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europahafen: Condor 2, Ibis 2, Alk 4 (8 18 06), Fasan 4 (8 15 53), Lumme 4 (8 16 49), Lindenau 6 (8 18 93), Kong Bjoern 6 (8 19 09), Finland 6 (8 20 50), Marianne 8, Electra 10 (8 22 02), Feronia 10, Sperber (Dock), Adler, Kraset, Brockelmann (unterh. Dock), Arucas 1, Diana 3, Neptun 5.

Ueberseehafen: Eschenburg 13 (8 06 56), Mimi Horn 13 (8 00 53), Coburg 15 (8 01 64), Düsseldorf 17 (8 17 34), Rotenfels 12 (8 53 43), Lauterfels (8 01 85, Erzplatz), Daphne (8 02 12).

Getreidehafen: Felix Heumann, Weser (Bugsier), Ludolf Ohldendorff.

Industriehafen: Charlotte Schröder, Storö, Poseidon (Röchling), Madare (Aufbau-Industrie).

Werfthafen: Hammein (Dock V), Eisenach (Werfthafen).

Schiffe des Norddeutschen Lloyd in:

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Stuttgart.

Hamburg: Aachen, Crefeld, Inn, Minden.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Europa 19. Dover pass. nach Southampton. Columbus 18. ab Cherbourg nach Bremerhaven. Arucas 19. an Bremen. Borkum 18. an Buenos Aires. Düsseldorf 19. an Bremen. Elbe 18. ab Port Said nach Singapore. Ems 17. an Antwerpen. Erlangen 18. an Antwerpen. Franken 18. an Schanghai. Friderun 17. ab Madang nach Hongkong. Inn 18. an Hamburg. Memel 18. ab Schanghai nach Havana. Neckar 19. an Antwerpen. Potsdam 18. ab Port Said nach Genua. Regensburg 18. ab Schanghai nach Weihaiwei. Scharnhorst 19. an Rotterdam. Schwaben 18. an Philadelphia.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 18. von Port Said. Ehrenfels 18. in Port Said. Falkenfels 19. in Rotterdam. Kandelfels 18. von Bombay nach Antwerpen. Kykfels 18. in Gothenburg. Landvi. Lauterfels 19. Bremerhaven pass. Neuenfels 18. von Antwerpen. Rauenfels 18. von Djibouti. Reichenfels 18. in Rotterdam. Stahlecker 18. von Bremen. Stolzenfels 18. in Rotterdam pass. Trenenfels 18. Perim pass. Wildenfels 19. von Colombo.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Bolina 18. von Vigo nach Cadiz. Bessel 18. von Amsterdam nach Rotterdam. Electra 18. in Bremen. Euler 18. in Tarragona. Feronia 19. in Bremen. Irene 18. von Stockholm nach Rönnebyredd, Jason 19. in Königsberg. Juno 19. von Köln nach Rotterdam. Leander 18. von Lissabon nach Antwerpen. Medea 19. von Stettin nach Rotterdam. Niobe 19. von Danzig nach Rotterdam. H. A. Nolze 18. in Gotenburg. Olbers 19. in Königsberg. Pallas 18. Brunshüttel pass. nach Stettin. Perseus 18. von Stettin nach Rotterdam. Pluto 18. von Rotterdam nach Bremen. Phaedra 19. Lobith pass. nach Rotterdam. Polina 19. Brunshüttel pass. nach Kopenhagen. Sirius 18. in Hamburg. Thalia 19. von Köln nach Rotterdam. Triton 19. von Bremen nach Königsberg. Venus 19. Lobith pass. nach Rotterdam. Victoria 19. in Stockholm. Oscar Friedrich 19. in Königsberg.

Argo Reederei Richard Adler & Co. Bremen. Bussard 19. von Stettin nach Bremen. Butt 19. in Libau. Erpel 19. in Helsingfors. Falke 18. von Borderau pass. Fasan 18. von Hull nach Bremen. Möwe 19. von London nach Bremen-Ostara 18. in Königsberg. Schwalbe 19. in Königsberg. Strauß 19. in Kotka. Zander 19. von Holtenau nach Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante Linie A-G, Bremen Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg) Adana 18. von Mersin nach Alexandrien. Andros 16. in Zonguldak. Ankara 16. in Alexandrien. Antares 17. von Izmir nach Jaffa. Areturus 17. von Haydarpasa nach Alexandrien. Arkadia 18. von Piräus nach Istanbul. Athen 17. von Antwerpen nach Malta. Belgrad 18. Istanbul pass. Cairo 16. in Hamburg. Cavalla 19. in Hamburg. Derindje 18. in Tarragona. Galilea 18. Onessen pass. 18. in Hamburg. Ithaka 18. in Antwerpen. Kythera 18. von Yera nach Cavalla. Macedonia 18. in Rotterdam. Morea 18. in Ismid. Georg L. M. Russ 18. in Antwerpen. Samos 18. in Dubrovnik. Thessalia 18. von Rotterdam nach Hamburg. Yalova 17. Gibraltar pass.

Unterweser Reederei A-G. Bremen. Fechenheim 18. ab Rotterdam. Schwanheim 18. Sellhorn pass. Heidelberg 18. ab Igesund. Kelkheim 18. ab Rotterdam. Eschersheim 18. Rotterdam.

F. A. Vinnen & Co. Werner Vinnen 18. Pernambuco pass.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: St. Louis 23. in Cuxhaven fällig. New York 18. ab Newyork nach Cobh. Deutschland 21. in Newyork fällig. Frankenwald 18. ab Boca Grande nach Philadelphia. — Frankenwald 18. ab Boca Grande nach Philadelphia. — **Westküste Nordamerika:** Portland 17. an San Francisko. Seattle 18. ab Los Angeles. Tacoma 16. an Seattle. — **Mittelmeerika, Westindien:** Iberia 18. Quessant pass. nach Boulogne. Caribia 17. ab La Guayra nach Trinidad. Phoenicia 18. ab Hamburg nach Antwerpen. Troja 18. ab Hamburg nach Antwerpen. Sesostris 18. an Port of Spain. — **Westküste Südamerika:** Patria 18. ab Balboa nach Buenaventura. Rhakotis 18. ab Callao. — **Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien:** Cassel 17. ab Cristobal nach Norfolk. Wuppertal 18. 20.31 Gr. Nord, 18.06 Gr. West pass. nach Dünkirchen. — **Ostasien: Ruhr** 18. Singapore pass. nach Yokohama. Friesland 18. Gibraltar pass. nach Port Said. Sauerland 18. Gibraltar pass. nach Genua. Kulmerland 18. an Schanghai. Nordmark 18. an Hongkong. Hindenburg 18. an Singapore. Hagen 17. ab Port of Spain. — **Westküste Südamerika:** Patria 18. ab Balboa nach Buenaventura. Rhakotis 18. ab Callao. — **Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien:** Cassel 17. ab Cristobal nach Norfolk. Wuppertal 18. 20.31 Gr. Nord, 18.06 Gr. West pass. nach Dünkirchen. — **Ostasien: Ruhr** 18. Singapore pass. nach Yokohama. Friesland 18. Gibraltar pass. nach Port Said. Sauerland 18. Gibraltar pass. nach Genua. Kulmerland 18. an Schanghai. Nordmark 18. an Hongkong. Hindenburg 18. an Singapore. Hagen 17. ab Hongkong nach Singapore. Mecklenburg 18. ab Sabang nach Port Said. — **Vergnügungsreise:** Robert Ley 18. ab Hamburg nach Madeira.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 18. von Santos nach Montevideo. Antonio Delfino 18. in Santos. Cap Norte 19. von Bremerhaven nach Santos. General Osorio 18. von Santos nach Montevideo. General San Martin 18. Kap Finisterre pass. Bahia Laura 18. Fernando Noronha pass. Joao Pessoa 19. in Hamburg. Monte Rosa 18. von Las Palmas nach Rotterdam. Mendoza 19. von Bremen nach Hamburg. Montevideo 18. von Bremen nach Antwerpen. Porto Alegre 18. in Florianopolis. Rosario 18. Dover pass. Uruguay 19. von Bremen nach Hamburg. Vigo 18. von Montevideo nach Rio Grande.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: **Wahehe** 18. an Hamburg. Wadai 17. an Viktoria. Wolfram 18. an Las Palmas. Wigbert 18. ab Tenerife. Wanuru ab Hamburg, 18. Cuxhaven pass. Kamerun 18. Las Palmas pass. Livadia 18. ab Cape Palmas. Iugo 16. ab Lagos. Muansa 14. an Benito. — **Ost- und Ostafrika:** Wangoni 18. ab Antwerpen. Windhuk 17. ab Durban. Adolph Woermann 17. ab Mombasa. Usaramo 17. an Mombasa. Njassa 17. ab Southampton. Ubena 16. ab Durban.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 6. an Santa Fé. Hein Hoyer 1. ab Galveston. Karpfanger 17. ab Antwerpen. Kersten Miles 11. ab Tampa. Klaus Schoke 18. an Hernosand. Kronstorm v. Utrecht 11. Medeira pass. Memphis 16. ab Bilbao. Sesostris 10. an Hamburg.

H. C. Horn, Hamburg. H. C. Horn 17. von Port of Spain nach Dover. Waldtraut Horn 17. in Antwerpen.

Reederei F. Laeisz. Hamburg. Padua 50 Grad Süd 180 Grad West gemeldet.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Lisboa 18. in Bilbao. Passaro 18. von Bilbao nach Muscl. Santa Cruz 18. in Casablanca. Ceuta 19. von Messina nach Palermo. Sebu 19. Quessant pass. Telde 19. in Hamburg.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 12. an Hamburg. Capri 18. Malaga. Castellon 15. von Palermo nach Malaga. Catania 18. an Catania. Genua 17. Finisterre pass. von Malaga nach Hamburg. Ligari 17. an Port St. Louis du Rhone, Livorno 11. an Palma de Mallorca. Malaga 17. von Vivero nach Malaga. Messina 16. an Barcelona. Palermo 18. Dover pass. von Hamburg nach Gibraltar für Order. Procida 12. an Palma de Mallorca. Sardinien 15. Tenerife pass. von Rotterdam nach Buenos Aires für Order. Savona 18. von Hamburg nach Bremen. Sizilien 18. von Antwerpen nach Rotterdam via Holland. Spezia 18. an Hamburg. Trapani 17. an Tarragona.

Waried Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. Orville 18. von Hamburg nach Aruba. — **T. J. Wolff, Ltd., Hamburg.** Le Havre fällig. Clio 18. von Bremerhaven nach Carpito. Paul Harneit 18. an Avonmouth. Persephone 22. in Le Havre fällig. Baltic 17. an Aruba.

Kriegsmarine

Poststationen für Flottenkommando und Panzerschiff „Admiral Graf Spee" bis 30. April Marinepostamt Berlin SW 11, ab 11. Mai Kiel-Wik und für Panzerschiff „Admiral Graf Spee" ab 18. Mai Wilhelmshaven. Für Panzerschiff „Admiral Scheer" bis 24. April Marinepostamt Berlin SW 11, und ab 25. April bis auf weiteres Kiel-Wik. Für die 1. Räumbootflottille bis 23. April nicht Kolberg, sondern Stolpmünde, für die 2. Räumbootflotille bis 23. April Kolberg; für das Vermessungsschiff „Meteor" bis auf weiteres Wilhelmshaven. Für den Zerstörer „Karl Galster" bis auf weiteres Kiel-Wik. Für den Kanonenboot „Braunschweig" bis April vormittags Swinemünde, vom 28. April bis 2. Mai Kiel und dann bis auf weiteres Wilhelmshaven.

Fischdampferbewegungen Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Fritz Hincke, Bredebeek, Hamburg (Island), Franz Dunkworth, Pommern, Heinr. Bueren, Jan Mayen, Yorck, Claus Ebeling, Teutonia (Norweg. Küste), Hansa, Cuxhaven.

Am Markt gewesene Dampfer: Hornsriff (Nordsee), Fürst, Ostpreußen, Wilhelm Loh, Wilhelm und Marie, Lübeck (Island), Mein Kurmark, Hansestadt Carl Kämpf, Friesland, Carsten, Westfalen (Norweg. Küste).

In See gegangene Dampfer: Roland, Kehdingen, Oskar Neynaber (Island), Ostmark (Norweg. Küste), Wesermünde, Baden, Konsul Dubbers (Island), Harzburg (Nordsee).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Hafen 1 Std., Farge 1 St. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
20. April	3.54 16.29	3.39 16.05	1.39 14.05
21. April	4.33 16.54	4.18 16.39	2.18 14.39
22. April	5.09 17.28	4.54 17.13	2.54 15.13

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-Hafen	Minden
17. April	2.14	3.05	2.58 3.22
18. April	2.24	3.15	2.69 3.56
19. April	2.26	3.34	2.79 3.64

Getreide und Futtermittel

Newyork, 19. 4.	Chicago, 19.		
Weiz. Rw. I	90.00	Gerste loko	0
Weiz. Hw. I	83.75	Weizen stetig	
Mais loko	64.75	Mai	90
Mehl n. Pr.	4.05	Juli	87 6
Mehl h. Pr.	4.10	September	5.25
Engl. Fracht	2/9– 3/–	Mais gut beh.	k. stet.
Kont. Frach	14–16	Mai	41.37
		Juli	49.12
		September	50.50

September	41.12
Hafer stetig	
Juli	27.87
September	27.25

Liverpool, 19. 4.			
Weizen	stetig	Juli	30.12
Mai	9	September	27.87
Juli	87 6		

Kartoffelmarkt

Bremen, 19. April. (Eigenbericht.) Da die Einlagerungsbestände in Speisekartoffeln bei der Verbraucherschaft immer mehr zurückgehen, machte sich ein weiteres Ansteigen des Bedarfes bemerkbar. Infolgedessen war die Umsatztätigkeit bedeutend belebt. Selbst die einländischen Erzeugergebiete, die sonst unter erheblichen Absatzschwierigkeiten litten, wurden von dieser Belebung erfaßt. Ware stand ausreichend zur Verfügung. In den nächsten Wochen dürften die augenblicklichen Verhältnisse noch anhalten. Das neue Weltangebot an vorgangenen Woche regte zur Bestellung des Landes mit Kartoffeln an. Ihren Niederschlag fand diese Tatsache in einem verstärkten Bedarf an Pflanzkartoffeln. Die Geschäftlung gewisser Sorten, wie Ackersegen, Erdgold, Flava und Böhms Mittelfrühe machte bereits erhebliche Schwierigkeiten und andere sollen in zur Zeit noch ausreichend vorhanden sind. Für Futterkartoffeln bestand zwar geringe Kauflust, doch konnte nicht einmal diese befriedigt werden.

Viehmärkte

Bremen. 19. April. (Eigenbericht.) Vor den Feiertagen waren die Großviehmärkte mit allen Viehgattungen gut beschickt. Diese Beschickung nahm in der Berichtswoche, wenn auch abgeschwächt, bedeutend ab. Bei Großvieh machte sich dieser Rückgang besonders bemerkbar. Trotz Zuteilungen durch die Reichsstelle konnte eine Bedarfsdeckung nirgendwo vollständig erreicht werden. Der Schlachtumstand der Tiere war mittelmäßig bis gut. Eine mengenmäßige Aufbesserung der Schweinezufuhren trat nur in Bremen ein. An den anderen Märkten waren teilweise beträchtliche Auftriebsabnahmen festzustellen. Trotzdem war es in Oldenburg möglich, 70 % des Kontingentes an die Verarbeitungsbetriebe zu verteilen. In Osnabrück konnte eine kontingentsmäßige Bedarfsdeckung durchgeführt werden. In Wilhelmshaven kamen 80 % des Kontingentes zur Verteilung, mit Rücksicht darauf, daß in der Woche vorher 80 % verteilt worden waren. In Bremen reichten die Lebendauftriebe annähernd zur vollen Versorgung aus. Die Beschaffenheit der Lebendtiere konnte im allgemeinen als gut angesprochen werden. Ein sehr unbedeutender Teil verdiente die Bezeichnung mittelmäßig. Die Kälberauftriebe bewegten sich auf allen Märkten mit Ausnahme von Wilhelmshaven rückläufig. In Oldenburg war auch eine geringe Nachfrage zu verzeichnen, so daß Bedarfslücken nicht entstanden. In Osnabrück und Bremen hingegen konnten die Kaufwünsche nicht voll befriedigt werden. In Wilhelmshaven wurde der große Auftrieb schnell umgesetzt, da starker Bedarf vorhanden war. Die Schafmärkte waren für die Versorgung ohne Bedeutung.

Bremen, 19. April. Auftrieb: 230 Rinder, darunter 40 Ochsen, 35 Bullen, 111 Kühe, 44 Färsen, 247 Kälber, 6 Schafe, zum Schlachthof direkt: 22 Rinder, 13 Kälber. Lebend ausgeführt: 18 Rinder, 5 Kälber. Marktverlauf: alles verteilt. Preise: Ochsen: a) 45½; Bullen: a) 43½, b) 37–39½; Kühe: a) 43½, b) 39½, c) 30–33½, d) 20–24; Färsen: a) 44½; Kälber: Doppellender bester Mast 68 78; Kälber: a) 65, b) 55–57, c) 45–48, d) 35–38 RM.

Bremen, 18. April. Auftrieb: 1236 Schweine. Vom 9. 4. bis 15. 4. zum städtischen Schlachthof direkt: 51 Schweine. Marktverlauf: verteilt. Preise: Schweine: a) 56½, b) 54½, b2) 54½, c) 50½, d) und e) 47½. Sauen: g1) 53½–55½, Altschneider 54½ RM.

Fleischgroßmarkt vom 11. bis 14. April: Ochsen- und Färsenfleisch I. 75–80, II. 64–69, III. 56–55; Bullen- und Kuhfleisch 77, Kuhfleisch II. 57–65, III. 45–54; Kalbfleisch I. 95, II. 50–78; Schaftfleisch I. 85–90; Schweinefleisch I. 70–73, II. 55–68 RM. — Geschlachtet eingeführt: 146 Rinder, 62 Kälber, 10 Schafe, 54 Schweine. Geschäftsverlauf: flott.

Jever, 18. April. Die Zufuhren an Ferkeln hielten sich in mäßigen Grenzen. Der Handel kam nur langsam in Gang, und bei Marktschluß war ein Ueberstand zu verzeichnen. Preise: Ferkel bis 6 Wochen RM. I. 30–35, II. 26–30, bis 6 Wochen alt von 20–22 RM, etwas ältere Tiere bis 24 RM. Ausgesucht gute Tiere etwas über, geringere unter Notiz.

Leer, 19. April. Großviehmarkt. Auftrieb: 161 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Preise: Hochtragende und frischmelkende Kühe I. Sorte 570–660 RM, II. 480 bis 570 RM, III. 350–456 RM, hoch- und niedertragende Rinder I. 480–550 RM, II. 380–480 RM, III. 300–375 RM, 1–2jährige Bullen II. 450–550 RM, III. 250–350 RM, 1–2jährige Rinder 125–350 RM, Kälber bis zu 4 Wochen 25–35 RM. — Kleinviehmarkt; Auftrieb: 94 Stück. Handel: mittel. Preise: Läufer 35–47 RM, Schafe 35–45 RM. Lämmer 8–13 RM.

Lehrte, 18. April. Auftrieb: 1011 Ferkel, 170 Läufer- und 14 alte Futtersch weine. Es kosteten: Ferkel: 5–6 Wochen alt 19–22 RM, 6–8 Wochen 22–27 RM, 8–10 Wochen 27–32 RM, 10–12 Wochen 32–36 RM. Läuferschweine über 2–3

Sport der BZ

Europameisterschaften der Amateurboxer

Baumgarten in Dublin nach k.-o.-Niederlage durch Suhonen ausgeschaltet

Eine erwartungsfrohe Stimmung herrschte am Dienstag abend in der neuerbauten Dubliner Boxhalle unter den nahezu 2000 Zuschauern, als die Teilnehmer aus elf Nationen in Sportkleidung zu den Europameisterschaften der Amateurboxer aufmarschierten und an den vier Ringseiten Aufstellung nahmen. Singen erklangen die Nationalhymnen, und alle Anwesenden erwiesen stehend die Ehrenbezeugung.

Gleich im ersten Kampf gab es einen deutschen Sieg. Der Kölner Obermauer hatte den Engländer S. Kirsch zum Gegner, der für einen Fliegengewichtler reichlich stark war und alle Vorteile auf seiner Seite hatte. Der Engländer boxte links gerade und hatte die erste Runde für sich, wurde dann aber von Obermauer energisch angegriffen und mit langen Rechten gegen das Kinn zweimal kurz auf die Bretter gebracht. Auch in der Schlußrunde mußte der Engländer zu Boden und erreichte nur mit Mühe den Schlußgong. Obermauer war so Punktsieger. Unser Leichtgewichts-Europameister Nürnberg hatte in dem Engländer Gallie einen sehr schweren Gegner zu boxen, der sich als großartiger Einsteckboxer erwies. Erst gegen Schluß der dritten Runde kam Nürnberg durch seine härteren Treffer in Front und erhielt den knappen Punktsieg. Einen schwachen Start hatte Baumgarten im Mittelgewicht. Der Hamburger hielt zwar die erste Runde gegen den starken Finnen Suhonen offen, wurde aber in der zweiten Runde schwer rechts gegen das Kinn getroffen und mußte runter. Er kam zu früh wieder hoch. Suhonen setzte sofort nach und nach mehrmaligen Niederschlägen nahm dann der Ringrichter Baumgarten aus dem Kampf. K.o.-Sieger Suhonen stand in der zweiten Runde. In den übrigen Begegnungen, die sämtlich über die Runden gingen, gab es keine Ueberraschungen.

Dänemarks bester Boxer in Bremen

Der internationale Großkampftag gegen Dänemarks beste Boxer wird morgend abend im großen Casino-Saal mit dem Bantamgewichtskampf Matijas (Boxos Bremen) gegen Helge Rasmussen-Kalskov beginnen. Matijas mußte lange Zeit zuschauen, ist inzwischen aber von seiner Krankheit völlig hergestellt und wird morgen in Hochform gegen den starken Dänen antreten. Matijas hat immer einen farbigen Kampf geliefert und begeisterte durch seine famose Technik. Der Däne hat vielfach international gekämpft und wird nun morgen Matijas auf Herz und Nieren prüfen. Dieser Kampf wird die richtige Einleitung sein! Wir haben Matijas im Training gesehen, er ist wieder sams „in Schuß" und Rasmussen wird schwere Körperhaken nehmen müssen. Der Däne ist ein alter Ringfuchs, ein großartiger Techniker und daher ist eine Voraussage für den Ausgang dieses Kampfes nicht möglich. Köttgen, wohl einer der chrgeizigsten Nachwuchsboxer, steht vor einer undankbaren Aufgabe. Er soll den Dänen Willy Christensen boxen, dessen Rekord 210 Kämpfe aufweist! Vor dieser Erfolgsserie wird Köttgen sicher keinen allzu großen Respekt haben. Er will gegen den Dänen den Halbdistanzkampf suchen und in pausenlosen Schlagwechsel zum Erfolg kommen. Christensen hat sicher die größere Erfahrung, aber ob er die kurzen, wuchtigen Kopfhaken des Bremers ohne Wirkung nehmen kann, muß doch noch erst abgewartet werden. Geht der Kampf über die Runden, erwarten die den Dänen in Front, der Sieger vor der Distanz kann allerdings nur Köttgen heißen. Der Bremer Hervis-Boxer hat sich sehr sorgfältig vorbereitet und nimmt seine Aufgabe so ernst, daß wir ihm einen K.o.-Sieg durchaus zutrauen. — International werden sechs Kämpfe ausgetragen. Außerdem kommen noch fünf Amateurkämpfe zum Austrag. U. a. kämpft der HJ-Gebietsmeister Leimke gegen Bagemann (Borgfeld), Moller (Boxos) trifft im Leichtgewicht auf den schlagstarken May (Borfreunde), der kürzlich bei einer Veranstaltung des BTG. Weserfrisa K.o.-Sieger war.

Morgen Freitag, 20.30 Uhr

Internat. Boxen im Casino

Preise der Plätze RM 0.75 bis 3.00

Der „kleine" Mercedes lief prima

Das jüngste Kind der Untertürkheimer Renn- und Versuchsabteilung hat seine ersten Geburtsnöte unternommen und hat sich hierbei bestens bewährt. Der kleine Mercedes-Rennwagen von 1500 ccm, der erst zwei wenigen Wochen das Licht der Welt erblickte, wurde auf dem Hockenheimring ausprobiert. Diese badische Strecke wurde auserwählt, weil sie von allen anderen in Deutschland am meisten der Mellaha-Rundstrecke bei Tripolis gleicht, wo der 1,5-Liter-Mercedes Großen Preis von Nordafrika am 7. Mai seine Feuerprobe bestehen soll. In aller Heimlichkeit hatten sich Caracciola, Lang, M. v. Brauchitsch und Seaman unter Leitung von Oberingenieur Neubauer nach Hockenheim begeben, wo sie unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ihre Runden drehten.

Strenger gehütet als das größte Geheimnis werden die Notizen und Zahlen in Neubauers umfangreichem und schon ziemlich abgegriffenem Taschenbuch, wo nun auf einer Seite lange Zahlen von den Rundenzeiten und Durchschnittsgeschwindigkeiten des kleinen Wagens verzeichnet sind. Ob sie über 200 Stdkm. liegen? Vielleicht — vielleicht nicht ganz. Nur eines wurde mit Schmunzeln erklärt: „Der kleine Mercedes lief prima!"

Aufsehenerregender Zündapp-Erfolg

Bei der größten Zuverlässigkeitsfahrt Finnlands, der „Jäsjänteen lympäri" errang der bekannte deutsche Langstreckenfahrer Julius von Krohn mit Beifahrer J. Türr einen überragenden Erfolg. Mit einem Zündapp-K-R-500-Gespann bewältigte er in ununterbrochener Nacht- und Tagfahrt die 700 Kilometer lange Geländestrecke mit 50 Stdkm. (Nacht) bzw. 60 Stdkm. (Tag) Durchschnitt. Julius von Krohn erreichte als einziger von 35 gestarteten Fahrern strafpunktfrei das Ziel und wurde damit nicht nur Sieger der Dauerwagenklasse, sondern Gesamtsieger der Veranstaltung überhaupt. Für seine hervorragende Leistung wurde er neben dem 1. Preis noch mit weiteren 3 Ehrenpreisen ausgezeichnet. Den 2. Preis der Seitenwagenklasse konnte sich Schwoder mit Beifahrer Bielke, ebenfalls auf einem Zündapp-K-S-600-Gespann, erkämpfen. Sieger der Solokklasse wurde der Finne Maukolo auf Zündapp DS 350.

Wasserball im Hansabad

Nachdem man bereits einen lehrreichen Uebevblick über die Punkttabelle der bremischen Wasserball-Mannschaften gewonnen hat, ist für den kommenden Sonntag ein reichhaltiges Programm vorgesehen, das um 12 Uhr in der Hansastraße gestartet wird. Die Bremer Schwimmer haben keinen geringeren Gast eingeladen als die Nachwuchs-Mannschaft der Wasserfreunde Hannover, die bekanntlich über eine beachtliche Spielstärke verfügt. Wenn es sich dabei auch nicht um die erste Spielstärke handelt, so darf man trotzdem mit einem interessanten Kampf rechnen.

Am letzten Sonntag spielten die Weserraner und BSVer im Rückspiel gegen Osnabrück. Die auswärtige Sieben mußte sich in beiden Begegnungen geschlagen bekennen, denn die Weserraner gewannen mit 9:2 (4:1), während die BSVer mit 7:4 (3:1) die Oberhand behielten. Ein Treffen zwischen den zweiten Mannschaften der Weseraner und Osnabrücker verlief 5:4 (3:1) für die Bremer. Erwähnenswert ist es noch, daß ein in den letzten Tagen ausgetragener Kampf zwischen der Weser- und 85er-Mannschaft, der mit 5:2 für den SB. Weser ausliel. Trotz der Niederlage führt der BSV. v. 85 in der Tabelle. §

Archibald Weltmeister im Federgewicht

Der bisherige Weltmeister im Federgewicht, Henry Armstrong, mußte bekanntlich infolge Gewichtsschwierigkeiten seinen Titel zur Verfügung stellen. Da Petersen (Dänemark) und Island) trafen sich nun die Amerikaner Joe Archibald und Leo Rodack im Titelkampf, den Joe Archibald über 15 Runden nach Punkten gewann und sich damit den Titel eines federgewichts-Weltmeisters holte.

Gaumeisterschaften im Ringen

Die niedersächsischen Gaumeisterschaften im griechisch-römischen und freistil-Ringen sind vom Gausachwart für Schwerathletik im NSRL. Hauptamt Behrens den Kreisportverein „Adler", Bremen, für den bevorstehenden Sonntag übertragen worden und zwar für Leichtgewicht, Weltergewicht, Mittelgewicht und Halbschwergewicht.

Der Gaumeistertitel wird nur ausgegeben, wenn in der betreffenden Gewichtsklasse mindestens drei Teilnehmer starten. Wo diese Bedingungen nicht zutreffen, ist der Kraftsportverein „Adler" verpflichtet den gemeldeten Kämpfern rechtzeitig Nachricht zu geben daß in der betreffenden Gewichtsklasse der Gaumeister nicht ermittelt werden kann. Aus obigen Gründen sind Nachmeldungen nicht möglich. Alle an den Gaumeisterschaften teilnehmenden Kameraden haben gleich nach dem Abwiegen um 9 Uhr vormittags unter Leitung des Gauübungsleiters für Rundgewichtsheben, Fritz Metz, die vom Reichssachamt vorgeschriebenen Rundgewichtsübungen durchzuführen. Wer diese Uebung nicht durchgeführt hat, bzw. hierfür die Bestätigung durch den Gaubmann Willi Aschlis oder einen von diesem bestimmten Stellvertreter auf der Startkarte nicht aufweisen kann, wird zu den Kämpfen der Gaueinzelmeisterschaften nicht zugelassen. Für den Erhalt der Bestätigung ist jeder Teilnehmer verantwortlich.

Die Gaumeister-Titelkämpfe Niedersachsens werden nun am kommenden Sonntag im Saal von Lehmkuhls Ballhaus, Waller Heerstraße, in den Gewichtsklassen durchgeführt, in denen der Gau VIII Niedersachsen über die besten Ringer verfügt. Zwar ist die Teilnehmerliste noch nicht endgültig abgeschlossen, doch steht schon jetzt fest, daß mehr als 40 der besten Ringer des Gaugebietes am Sonntag in Bremen zu den Meisterschaftskämpfen starten werden. Unsere Bremer Vertreter werden hauptsächlich gegen die Elite der Kriegsmarine einen sehr schweren Stand haben, da die Wilhelmshavener in letzter Zeit mehrfach international gerungen haben und außerdem gerade der Ringkampfsport bei der Kriegsmarine sehr beliebt ist und deshalb auch verdientermaßen außergewöhnlich große Pflegestätte gefunden hat. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Wilhelmshavener auch den Mannschaftssieger griechisch-römischen Stils im Niedersachsengau gestellt haben, womit jedoch keineswegs gesagt sein soll, daß die Meisterschaft der Einzelkämpfer-schaften auch auf die Wilhelmshavener fallen werden, da bekanntlich auch Hannovers und Bremens Ringer sehr kampfstark sind und auch über ein sehr beachtliches Können verfügen. Auch die Braunschweiger und Osnabrücker Ringer sind nicht außer acht zu lassen. Fest steht jedenfalls, daß in allen Gewichtsklassen die Titelverteidiger zur Stelle sind und daß Bremens Ringer zahlenmäßig am stärksten vertreten sein werden. So sind alle Voraussetzungen gegeben, die niedersächsischen Einzelgaumeisterschaften zu einem Höhepunkt der Bremer Schwerathletik werden zu lassen. Die Meisterschaften am kommenden Sonntag, 23. April, beginnen morgens um 9 Uhr mit dem Abwiegen, anschließend mit den Rundgewichtsübungen, dem dann die Ausscheidungskämpfe folgen werden, so daß mit den Hauptentscheidungskämpfen ab 14 Uhr zu rechnen sein dürfte. !!

Berufsringkämpfe in den Centralhallen

Von Krumin, Kersic, Mosig, Pugner und Wallischke, die noch ohne Niederlage sind, stehen sich heute, Donnerstag, Krumin und Kersic in einem wichtigen Entscheidungskampf gegenüber, so daß die Spitzengruppe immer mehr zusammenschmilzt. Ferner haben sich Grabowski und Ahrens in einem weiteren Entscheidungskampf auseinanderzusetzen, während sich erstmalig Löh mit Gjuschin, Barothy mit Krumin und Wallischke mit Mosig gegenüberstehen werden. Im übrigen nahmen die gestrigen Kämpfe wiederum vor voll besetztem großen Saal der Centralhallen folgenden Ausgang:

Amanoff und Mosig lieferten sich in der ersten Begegnung einen sehr guten und ausgeglichenen Kampf, der einen unentschiedenen Verlauf nahm. Das zweite Treffen gestaltete der starke Krumin siegreich gegen den vor dem Kampf mit einem Blumenkohl ausgezeichneten Motyka, den der Lettländer in der 18. Minute durch Ueberführen auf die Schultern zwang.

Die hervorragenden Techniker Löh-Saarbrücken und der Breslauer Wallischke lieferten sich einen prachtvollen ausgeglichenen Kampf, in den letzterer trotz aller Bemühungen zu keinem Erfolg kam, sondern sich mit einem Unentschieden zufrieden zu geben hatte.

Im folgenden Entscheidungstreffen zwischen Kersic und dem Berliner Kretschmar stand letzterer zwar auf verlorenem Posten, setzte seinem bedeutend stärkeren und robuster ringenden Gegner aber derartig heftigen Widerstand entgegen, daß Kersic nicht ansetzen und Kretschmar halbe die Sympathien des Publikums voll auf seiner Seite. Aber in der 39. Minute Gesamtzeit war es um Kretschmar geschehen, als dieser einen Kopfzug ansetzt, der aber von Kersic abgefangen wurde.

In der Schlußbegegnung lieferten sich Pugner und Barothy einen weiteren Entscheidungskampf der beide abwechselnd in Führung sah. Pugners Unarten kamen bei diesem seinem Gegner an die falsche Adresse, denn in seiner ruhigen aber bestimmten Art zahlte Barothy geschickt heim, erlag jedoch seiner eigenen Mühle durch Abfangen Pugners in der Gesamtzeit von 41 Minuten. !!

Das Sportamt KdF. meldet

Zu der obigen Veranstaltung sind Karten in unseren Verkaufsstellen: Nordstraße 43 und Liebfrauenkirchhof 10/11 zu haben, und zwar zum Preise von RM. 0.55 für Stehplatz, RM. 0.85 für Sitzplatz, RM. 1.— für Saalplatz. Für „KdF."-Karten wird jeweils der nächstfolgende Platz angewiesen. In den Betrieben sind diese Karten ebenfalls erhältlich.

Rangell zurückgetreten. Der Vorsitzende des Organisationskomitees für die XII. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki, Bankdirektor J. W. Rangell, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Pferdesport

Rennergebnisse

Kreield, 19. April (Eig. Drahtbericht): 1. Rennen: 1. +- W. Behns Oktofar (G. Schmidt); 1. +- Gest. Ravensbergs Balzar (A. Lymmatzsch); 3. Semiramis. Tot. 17. Pl. 14, 41, 17, 11. Gimlaufswette 132:10. — 2. Rennen: 1. Graf E. v. Bylandts Radium (H. Starnecker); 2. Seine Hoheit; 3. Armada. Tot. 19. Pl. 12, 14. Einlaufswette 82:10. — 3. Rennen: 1. 24. W. Buhofers Menne (Jansen); 2. Zbad; 3. Stora. Tot. 98. Pl. 23, 15, 22. Einlaufswette 564:10. — 4. Rennen: 1. Gebr. Rösters Anfänger (E. Stock); 2. Umbelle; 3. Patientin. Tot 20. Pl. 15, 32, 19. Einlaufswette 196:10. — 5. Rennen: 1. W. Effer u. Fr. Grellmanns Galgwoytin (W. Baas); 2. Teerdee; 3. Melle; 4. Ortenau. Tot. 79. Pl. 16, 14, 13, 65. Einlaufswette 456:10. — 6. Rennen: 1. Gebr. Rösters Lockruf (W. Schmidt); 2. Leopard; 3. Seife. Tot. 31. Pl. 17, 29, 16. Einlaufswette 302:10. — 7. Rennen: 1. L. Hahns Heerbann (W. Schmidt); 2. Manoli; 3. Silvester; 4. Rotfuß. Tot. 60. Pl. 15, 14, 18, 12. Einlaufswette 360:10.

Unsere Vorausjagen

München (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Palko — Wido — Waldmädel; 2. R.: Trabfahren; 3. R.: Grasfrosch — Mixer — Silber; 4. R.: Trabfahren; 5. R.: Kolaract — Darius — Fidibus.

Auteuil (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Zu Rigois — Rodor — Salva Rosa; 2. R.: Sucrier — Coffisdore — Uhland; 3. R.: Stall Bell Picard — Bois Chabot — Bonapice; 4. R.: Autremer — Smart — Paris Nord; 5. R.: Myrrha — Le Grand Saut — Souna; 6. R.: Galimatie — Lancaster — Bellemoise. |3

Niederdeutsche Rundschau

275 Siedler erhielten Kleinempfänger

Oldenburg, 19. April

Zum Geburtstag des Führers verteilte der Leiter der Gaudienststelle Rundfunk, Gauhauptstellenleiter Antshöfer, an Landarbeiter, Kolonisten und Siedler im Gau Weser-Ems 275 deutsche Kleinempfänger. Es wurden bei Auswahl vor allem die ländlichen Kreise berücksichtigt, damit die Menschen, die auf den Felde und im Moor hart arbeiten müssen und bisher nicht in der Lage waren, an die Anschaffung eines Rundfunkgerätes zu denken, nun auch am Geschehen unserer Zeit teilnehmen können. Es gelangten neben Allstromgeräten auch Batteriegeräte zur Verteilung, der elektrische Anschluß fehlt in der Moorsiedlung noch oft. Die Rundfunkgeräte, die überall große Freude bereiteten, da diese Volksgenossen nun zum erstenmal die Feierlichkeiten am 20. April in Berlin am eigenen Gerät miterleben können, ist auch ein Beitrag zur Steuerung der Landflucht.

Bereits zu Weihnachten 1938 verteilte die Gaudienststelle Rundfunk 200 Kleinempfänger aus der Dr.-Goebbels-Rundfunk-Spende an die Volksgenossen unseres Gaues, so daß nunmehr in der kurzen Frist von noch nicht einem halben Jahr insgesamt 475 Familien mit Rundfunkgeräten versehen werden konnten.

Hemelingen

Feier der Arberger Kindergruppe. Zu einer österlichen Feier und gleichzeitig zu einer Abschiedsstunde für die Zehnjährigen hatte sich die Kindergruppe der NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Hemelingen-Arbergen mit ihrer Leiterin versammelt. Eine von fleißigen helferhänden hergerichtete Kaffeetafel wurde von den Kindern mit voller Begeisterung begrüßt. Mancherlei Kinderlieder erklangen, ein reizendes Märchenspiel wurde aufgeführt. Nach dem Liede „Grüßet die Fahnen" wurden die Zehnjährigen mit herzlichen Worten von der Ortsfrauenschaftsleiterin von Neu-Hemelingen aus der Kindergruppe in die Jungmädelgruppe entlassen. In Anerkennung ihrer Treue zur Kindergruppe wurde ihnen von der Kindergruppenleiterin ein Führerbild überreicht. Zum Schluß kam unter den Klängen des Liedes „Tara, tara, die Post ist da", diese selbst herein und brachte die bunten Gaben des Osterhasen, die trotz der Verpätung mit jubelndem Dank in Empfang genommen wurden. 93

Wieder Volksfest in Hemelingen. Ende April und am 1. Mai findet in Hemelingen, wie bereits in den letzten Jahren, wieder ein Volksfest statt. Eine große Anzahl hiesiger und auswärtiger Schausteller und Marktbeziehe wird auf dem Platz hinter dem „Alten Krug" ihre Zelte aufschlagen. Das Volksfest wird von der Bevölkerung sicher wieder freudig aufgenommen werden. 93

Ottersberg

Am Geburtstag des Führers den Bund fürs Leben geschlossen. Heute begehen die Eheleute Bauer Hermann Badenhop und Frau Sophie, geb. Behrmann, in Wünningen das Fest der Goldenen Hochzeit. Das begangte Paar ist stolz darauf, daß dieser Tag auf den Geburtstag des Führers fällt. Am 20. April 1889 wurde dieser Bund fürs Leben geschlossen.

Arbergen

Der Geburtstag des Führers wird in Arbergen ganz besonders im Zeichen der Jugend stehen. Schon um 8 Uhr morgens tritt die gesamte Jugend des Ortes zu einem Huldigungsmarsch durch den Ort bei der Turnhalle an. Anschließend marschiert sie zur Feierstunde nach Mahndorf. Am Nachmittag um 4 Uhr versammeln sich alle Arberger wieder auf dem Turnplatze und erfreuen sich an den Spielen, Tänzen, Schau- und Wettspielen und -Uebungen der Kleinsten, Kleinen und Großen. Vom erfahrensten Schlagballspieler bis zum kleinsten Dreimannzug werden alle dabei sein. Anschließend an diese Stunde der Jugend soll dann in ernster Feierstunde der Geburtstag des Führers begangen werden. Die festliche Herrichtung des Platzes übernimmt die SA., so daß die gesamte Arberger Jugend dabei ist. Die Abendstunden sollen dann wie überall an diesem Tage ausschließlich dem Frohsinn und der Freude gewidmet sein. Bei „Hannes" wird getanzt und bei „Hohmanns" sorgen die Sänger für Frohsinn.

Verden

Zum Besten der Verdener Pferdezucht. Der Kreis Verden führte im Vorjahre sogenannte Fesselungsprämien für hervorragende Stutfohlen ein, um das wertvolle Zuchtmaterial dem Kreis Verden mit seiner Hochzucht zu erhalten. Diese Maßnahme hat sich in bester Weise bewährt, so daß auch in diesem Jahre wieder die Gelder für Fesselungsprämien von der Kreiswaltung zur Verfügung gestellt werden sollen. Diese Prämien werden wahrscheinlich zu einer Dauereinrichtung, da nicht die Fehler wiederholt werden sollen, daß erstklassiges Zuchtmaterial verkauft und sogar an das Ausland abgegeben wird.

Das Verdener Spargelanbaugebiet rüstet. Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Ernte des Spargels, des ersten deutschen Frischgemüses, das von der Hausfrau sehnlichst erwartet wird. Der Kreis Verden hat eine ganze Reihe von Spargelanbaugebieten, die den Markt der nahen Großstädte Hamburg, Bremen und das Industriegebiet im Westen beliefern. Zur Zeit herrscht auf den Spargelfeldern emsige Tätigkeit, da die Spargelbeete aufgepflügt werden müssen. Das ist keine leichte Arbeit; vier Pferde sind nötig, um den schweren Spargelpflug zu ziehen. Diese Pflüge haben sich die Spargelanbauer zum Teil genossenschaftlich beschafft. In der Gemeinde Borstel haben fast alle Hausbesitzer eine Spargelpflanzung. Auch Arbeiter wußten sich dieses lohnenden Nebenerwerb zunutze zu machen. Zum Besten der Volksernährung soll in diesem Jahre eine rationellere Ausnutzung der Spargelernte erfolgen. Es sind neue Sortierungsrichtlinien ausgegeben worden.

Rotenburg

Glück im Unglück. Zu einem Unfall, der glücklicherweise keinen Schaden anrichtete, kam es in der Adolf-Hitler-Straße. Als drei aus Richtung Bremen kommende neue Lieferwagen, die sich auf einer Probefahrt befanden, in schnellem Tempo die Adolf-Hitler-Straße durchfuhren, löste sich von dem letzten Wagen plötzlich eine schwere Eichenbohle, rutschte vom Wagen und fiel unmittelbar vor einigen Straßenpassanten nieder. Der Führer des Lastwagens hatte nichts von dem Vorfall bemerkt. [75

Warnsignale am Eisenbahnübergang. Mit einer Warnlichtanlage wird jetzt der Eisenbahnübergang an der Harburger Straße, Chaussee Hamburg—Bremen, Bahnstrecke Rotenburg—Visselhövede, versehen. Wiederholt haben sich hier Zusammenstöße zwischen Reichsbahn und Kraftfahrzeugen, meistens Lastkraftwagen, ereignet, so daß oft die Beschränkung dieses Bahnüberganges gefordert wurde. Nun hat man eine Zwischenlösung gefunden und hofft, durch Blinklichter alle Fahrzeugführer auf die Gefahr des Bahnübergangs aufmerksam zu machen. [75

Oldenburg

Ehrung von Herbergswarten. Zu Herbergsleitern des Deutschen Jugendherbergswerkes befördert der Leiter des Jugendherbergswerkes, auf Vorschlag des Leiters des Nordwestdeutschen Jugendherbergswerkes, Oberbannführer Dr. Segelken, die Herbergswarte Karl Behrens-Soltau, Erich Hopptock-Iburg, Karl Kahle-Bad Zwischenahn, Karl Köhler-Wilhelmshaven, Georg Plümer-Osnabrück, Georg Wessels-Syke und Friedrich Wischmeyer-Ganderkesee. Diese Beförderung ist eine Anerkennung für die seit Jahren im Dienste der deutschen Jugend geleistete Arbeit und ein Beweis für die gute Abschlußprüfung auf der Reichsschule in Storkow bei Berlin.

Ein alter Kämpfer gestorben. Ein alter Kämpfer, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und erste SA.-Sturmführer Oldenburgs, Parteigenosse Hauptmann a. D. Paul Schmaeck, verschied gestern morgen an den Folgen eines im September 1931 erlittenen Schlaganfalls. Mit ihm ist einer der alten treuen Kämpfer für die Bewegung Adolf Hitlers von uns gegangen, der sich stets selbstlos und einsatzbereit für die Idee des Führers einsetzte und als erster aktiver SA.-Sturmführer Oldenburgs schon vor zehn Jahren seinen Sturm auf dem Reichsparteitag 1929 in Nürnberg am Führer vorbeiführen durfte. Alle alten SA.-Kameraden haben ihren ersten Sturmführer in bester und herzlichster Erinnerung. In der Kampfzeit hat er immer für jeden SA.-Mann ein offenes Herz und eine offene Hand gehabt. Jedem stand er mit Rat und Tat zur Seite, und zusammen mit seiner Frau hat er vielen politischen Kämpfern geholfen.

Aurich

Im Ems-Jade-Kanal ertrunken. Der am Wrantepott am Ems-Jade-Kanal wohnhafte Hausjohn Kasten Schnell war damit beschäftigt, mit einer Jolle Dünger den Ems-Jade-Kanal zu überqueren. Aus bisher ungeklärter Ursache ist das Fahrzeug mit voller Ladung versunken, wobei Schnell den Tod durch Ertrinken fand.

Leer

Von der Kleinbahn überfahren. Auf einem ungeschützten Bahnübergang in Ihren wurde ein neunjähriger Junge, der das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hatte, von der Kleinbahn erfaßt und geriet mit dem rechten Bein unter den Zug. Das Kind wurde ins Krankenhaus nach Leer gebracht, wo ihm das Bein abgenommen werden mußte.

Jahreshauptversammlung des Vereins für Heimatschutz. Der Verein für Heimatschutz hielt am Dienstagabend in der „Waage" seine diesjährige Hauptversammlung ab, die von Vereinsleiter Jan Linnemann eröffnet wurde. Einleitend betonte der Vereinsleiter, daß der Verein im Wachsen begriffen sei und gegenwärtig 400 Mitglieder zähle. Im weiteren Verlaufe erwähnte er das Museum in Leer, in dessen unteren Räumen ein Kaufmannsladen eingerichtet werden soll, während in den oberen Räumen eine Kostümausstellung Platz finden soll. Der Besuch des Museums, namentlich durch die Jugend, war sehr gut. Aus der weiteren Tätigkeit des Vereins erwähnte der Redner, daß an Vorgeschichtsarbeiten starker Anteil genommen wurde, ferner wurde Sorge getragen für die Erhaltung des Baumbestandes. Für die alte „Waage" sind Umbauten geplant. Immer stärker trete die Volkstumsarbeit in den Vordergrund, geplant sei eine stärkere Zusammenarbeit der Heimatvereine mit den Schulen. Vorarbeiten für die Ausstellung in Emden seien bereits getroffen. Im weiteren Verlauf der Versammlung erläuterte der Leiter des Museums, Siegfried Sichtes, die Aufteilung der Sammlungen, in dem u. a. auch eine Abteilung für Volksbrauchtum eingerichtet werden soll.

Emden

Verhängnisvoller Sturz vom Boden. In der Hondwerdsstraße im Stadtteil Borssum stürzte eine Frau infolge Fehltritts vom Boden. Sie erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie in das Emder Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freigabe der Schulhöfe zum Spielen. Immer zwingender hat sich die Notwendigkeit zur Schaffung geeigneter Kinderspielplätze in Emden ergeben. Die maßgebenden Stellen haben nunmehr alle Vorsorge getroffen, um baldigst diese Mängel restlos zu beheben. Bis zur Schaffung geeigneter Spielplätze seitens der Stadt hat der Oberbürgermeister sämtliche Schulhöfe für die Nachmittage freigegeben, eine Maßnahme, die von der Elternschaft und besonders der Jugend sehr begrüßt werden wird.

Wesermünde

Kampf gegen den Verkehrsunfall. Trotz aller Bemühungen der Polizei und der Appelle an die Disziplin der Verkehrsteilnehmer weist leider die Unfallstatistik in Wesermünde, verglichen mit dem ersten Vierteljahr 1938, eine steigende Kurve auf. Während in den ersten drei Monaten des Jahres 1938 nur 68 Verkehrsunfälle zu verzeichnen waren, betrug die Zahl in der gleichen Zeit des Jahres 1939 nicht weniger als 88. Im ersten Vierteljahr 1938 waren drei Todesopfer und 31 Verletzte zu verzeichnen, 1939 vier Tote und 48 Verletzte. Die Polizei wird dieser verhängnisvollen Entwicklung nicht tatenlos zusehen, sondern scharf durchgreifen. Bereits in den letzten Tagen wurde eine Reihe disziplinloser Fahrer der Führerschein entzogen.

Lüneburg

Wieder Wollhandkrabbenschwärme in der Elbe. In der letzten Zeit macht sich die Wollhandkrabbe, einer der gefährlichsten Gegner unserer Binnenfischerei, in unserer Marschgegend stärker als je zuvor bemerkbar. An der Hohnstorfer Elbbrücke sieht man diesen „Querläufer" zu Tausenden und aber Tausenden, der mit akrobatischer Sicherheit die vier Meter hohe, senkrechte und glatte Mauer hinaufklettert, sich aber bei Annäherung von Menschen wieder ins Wasser fallen läßt. Zwar hat die Jugend diesem Seeräuber und Netzzerreißer einen erbitterten Kampf angesagt, leider ist aber von einem merkbaren Rückgang nichts zu spüren. Die Wollhandkrabbengefahr ist in diesem Jahre stärker denn je zuvor.

Reiche Baumblüte in Sicht. Wenn uns die Natur keinen Streich spielt, ist in diesem Jahre mit einer überaus reichen Baumblüte zu rechnen. So zeigen die Birn- und Apfelbäume eine Blütenknospenbildung, wie man sie hier nur ganz selten zu sehen-bekam. Die gleiche Beobachtung ist bei dem Kernobst zu machen. Die Pfirsiche stehen bereits in vollster Blüte, und auch die Beerensträucher werden nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Quakenbrück

Unerhörter Kaffeesegen. Auf der Straße nach Brook streek entdeckten Anwohner eine braune Spur, die die Straße entlanglief. Es stellte sich heraus, daß auf einem Lastkraftwagen aus Quakenbrück ein Kaffeesack undicht war und die Spur hinterlassen hatte. Sofort machten sich die Hausfrauen über diesen unerwarteten Kaffeesegen her und sammelten die Kaffeebohnen ein.

Adolf Hitler, Führer der Deutschen Presse-Hoffmann

Das Gesetz seines Lebens

Zum 50. Geburtstag des Führers

Von

Reichspressechef Dr. Dietrich

Die Weltgeschichte ist die Geschichte einiger Männer. Sie berichtet viel von ihren Taten — nichts von ihren 50. Geburtstagen. Mit Recht! Denn 50 Jahre sind kein Lebensabschnitt, sondern eine Zeitrechnung! Eine prägsame Zahl, die für das Leben selbst nicht mehr bedeutet als der Zeiger einer Uhr für das Wohlbefinden ihres Betrachters. Die Taten der Großen richten sich nicht nach dem Kalender der Zeit, sie gehorchen dem Gesetz ihrer eigenen Entwicklung!

Alexander der Große hat mit 27 Jahren den Orient erobert und stand mit 30 in Indien. Cäsar überschritt in seinem 50. Lebensjahr den Rubikon, um sich zum Alleinherrscher des römischen Weltreiches zu machen. Mit 50 Jahren befand sich Karl der Große noch mitten im Ringen um das Reich, während Napoleon schon in seinem 40. Lebensjahr auf dem Gipfel seines Ruhmes stand. Friedrich der Große hatte in seinem 50. Lebensjahr bereits die Hauptschlachten des Siebenjährigen Krieges geschlagen. Dagegen stand Bismarck an seinem 50. Geburtstag erst am Anfang seiner geschichtlichen Leistung.

Das Gemeinsame dieser Männer ist ihre weltgeschichtliche Größe — der Rhythmus ihres Lebens aber ist gänzlich verschieden. Nicht nach der Zahl ihrer Jahre bestimmt sich das Gesetz ihrer Erfolge, sondern nach der Kraft ihrer Ideale und der Stärke des Willens, der ihre Taten zum höchsten Siege reifen läßt.

Wenn wir den Führer, der heute seinen 50. Geburtstag begeht, in die Größenordnung der weltgeschichtlichen Gestalten eingliedern wollen, dann müssen wir die Frage nach der Besonderheit seiner weltpolitischen Leistung stellen. Wir könnten — um sie zu beantworten — hier die einzigartigen Stationen seines wunderbaren Weges aufzeichnen, vom Schützengraben zur Feldherrnhalle, von der Landsberger Gefängniszelle bis zur alten Prager Kaiserburg. Gerade am heutigen Tage wird ja in den Herzen des deutschen Volkes in Wort und Bild die Erinnerung aufleben an alle jene großen und schicksalhaften Stunden im Leben des Führers, die zugleich auch Marksteine in der Geschichte unserer Nation sind. Aber vielleicht wird uns das Einmalige seines Aufstieges und das Gewaltige seiner Leistung durch nichts mehr und eindringlicher ins Bewußtsein geführt als durch die Urteile, die in all den Jahren die Welt der Gegner über ihn gesprochen hat.

Wie groß muß ein Mann sein, den die Welt vor 20 Jahren noch nicht kannte, den sie noch vor zehn Jahren als einen hoffnungslosen „Phantasten" mit Spott und Hohn übergoß, dessen Regierung sie noch vor fünf Jahren nur als „aussichtsloses Experiment" zur Kenntnis nahm — wenn sie ihn heute für mächtig genug hält, die Demokratien der Erde erzittern zu lassen, und den „Phantasten" von einst für fähig erklärt, die ganze Welt erobern zu wollen?! Sie vergleichen ihn mit Napoleon, um in dessen Zusammenbruch Trost zu finden und aus seinem Niedergang wieder Hoffnung zu schöpfen. Welche Worte sollten wir noch finden, um das auszudrücken, was ihm seine Gegner so eindringlich bescheinigen?!

Und doch haben sie vom Wesen und der wahren Größe dieses Mannes keinen Hauch verspürt.

Sie sehen ihn durch die Brille eines bereits verblassenden Zeitalters und erkennen in der Zurückgebliebenheit ihres eigenen politischen Denkens nicht, daß hier ein großer Genius mit neuen Ideen in die Geschichte eingetreten ist. Sie glauben die Maßstäbe einer ver-

sinkenden alten Welt an die Größe einer neuen anlegen zu können. Und da ihnen die Kraft des Verstehens fehlt, klammern sie sich an sinnlose Vergleiche aus der Vergangenheit, die höchstens in ihrer hysterischen Angstpsychose gefährlich werden können. Sie wollen die Völker glauben machen, daß hier wieder einer der großen politischen Abenteurer der Menschheit auszieht, um dem alten Traum einer Weltherrschaft nachzujagen. Sie verkünden die Wiederkehr der Zeiten eines Napoleon oder denken an den Zug Alexander des Großen nach Indien. Sie unterlassen es bei ihren absurden historischen Vergleichen, den Unterschied zwischen Eroberern von Ländern und Erbauern von Reichen hervorzuheben. Denn was im Glück der Schlachten und im Zufall des Erfolges errungen wurde, ist nicht mit dem zu vergleichen, was auf den ewigen Fundamenten einer Nation nach dem Plan eines genialen Baumeisters errichtet wird, um das Leben eines großen Volkes für immer zu sichern.

Alexander der Große zog mit 22 Jahren aus zur Eroberung der kleinasiatischen Griechensiedlungen und gelangte im Rausche seiner Siege bis an die Grenzen der damaligen Welt, Napoleon, der junge siegreiche General der italienischen Kriegsschauplätze, wußte die Chance der französischen Revolution zu nutzen und schwang sich im Ruhme seiner Schlachten als Korse auf den Thron der Franzosen. Aus der damaligen politischen Vorstellungswelt heraus glaubte er, die Völker Europas militärisch erobern und sie dann dynastisch beherrschen zu können. Was Napoleon zum Verhängnis wurde, der Mangel jeder eigenen volkspolitischen Erkenntnis und das Fehlen jeder blutsmäßig völkischen Bindung in seinem Werk, ist das, was der Schöpfung des Führers ihre einmalige Bedeutung verleiht.

Die wahre Größe der Staatsmänner offenbart sich nicht nur in der Kühnheit ihrer Taten und in der Entschlußkraft ihres Handelns, sondern in ihrer intuitiven Fähigkeit, die tiefsten Gefühle der Völker zu erfassen und zu bewegen. Männer machen die Geschichte — aber Völkerschicksale werden von Ideen bestimmt! Wohl reihen sich die Taten großer Männer im Leben der Völker zur Kette der Geschichte — aber das geschlossene Band ihres Schicksals wird getragen von der Gestaltungskraft beherrschender Ideen. Durch den Genius begnadeter Männer erblicken sie das Licht der Welt und enthüllen, was tief in der Seele der Völker schlummert. Eine solche neue und wunderbare Idee menschlichen Zusammenlebens hat der Führer dem deutschen Volke geschenkt. Mit ihr hat er Kräfte aus dem Boden gestampft, die mit einem bisher unvorstellbaren Maß von Energie die gewaltigsten Aufgaben meistern, die sich jemals eine Nation gestellt hat.

Aber mit dieser Idee hat der Führer dem deutschen Volke nicht nur unerhörte Erfolge, sondern die Zauberformel für die Welt der Erfolge gegeben. Die Verbindung von Nationalismus und Sozialismus zu einer unlösbaren Einheit ist die Synthese des Jahrhunderts! Sie ist der politische Krafterzeuger aus eigener Dynamik! Mit ihr hat der Führer ein wahres Wunderwerk einer Verfassung errichtet, ein geniales System sozialer Menschenauslese zum Aufbau einer nationalen Volksführung. So etwas hat es noch nie gegeben auf der Welt. Das Werk des Führers, das den höchsten Lorbeer seines Ruhmes einst tragen wird, ist der kühne und gewaltige Versuch, das Schicksal eines Volkes und seiner Führung dem blinden Spiel des Zufalls zu entreißen und mit Vernunft in sichere Bahnen zu lenken. Ueber diesem Abyhthmus der sich immer wieder erneuernden Kräfte der Nation liegt der Hauch der Unsterblichkeit!

Wenn wir das Werk des Führers so sehen, dann erkennen wir aus der Einzigartigkeit seiner Leistung auch das hervorstechendste Element seiner politischen Genialität. Es liegt begründet in seiner großen architektonischen Begabung, die seine politische Gestaltungskraft zur Monumentalität höchster schöpferischer Klarheit steigert.

Die Lebensbahn dieses Mannes ist nicht der Aufstieg eines Kometen, der strahlend am politischen Himmel emporsteigt — um dann vorüberzuziehen und im Lichte des Alltags wieder zu verlöschen, sondern es ist das Lebensschicksal eines ganzen Volkes, das er in unendlich mühseliger Arbeit in seinen Grundfesten wiederaufgebaut und auf seinen Schultern Stein um Stein zur Höhe emporgetragen hat. Ein Arbeiter, dessen Traum es war, Baumeister zu werden, wurde Baumeister eines großen und nun so wunderbar gefügten Reiches.

Dieses Reich ist nicht das Zufallsprodukt verschwenderischer Impulse, verwegener Taten und kühner Raubzüge zur Eroberung artfremder Völker — es wurde errichtet nach einem wohldurchdachten Plan, der in Grundriß und Aufbau im Kopfe seines Schöpfers schon fertig stand, noch bevor er die Macht besaß, auch nur den ersten Stein zu setzen. Wer von den Männern, die Geschichte gestaltet haben, könnte das von sich und seinem Werke sagen!

Wie falsch ist es doch, zu glauben, dieser Mann habe das tragende Prinzip seines Werkes, den Volkstumsgedanken, durchbrochen, als er die auf das Herz Deutschlands gerichtete tschechische Speerspitze aus dem Körper des Reiches entfernte. Dieses Reich ist im Entwurf ebenso wie in der Ausführung ein Bauvon strenger Gesetzmäßigkeit, von innerer Geschlossenheit und klarer äußerer Linienführung. Der Baumeister, der ihn schuf, wird ihn niemals Belastungen aussetzen, denen seine Statik nicht gewachsen ist. Wie wenig müssen diejenigen von der wirklichen Größe dieses Mannes wissen, die da glauben, er könne auch nur ein einziges Mal dem inneren Gesetz seines eigenen Werkes zuwiderhandeln. „Jedes Kilogramm, das ich auf ein Dach hinaufbaue, muß ich vorher in seinen Fundamenten berechnet haben," sagte kürzlich einmal der Führer, als er über die Ereignisse der letzten Zeit sprach. Dieses Wort des Architekten ist der Schlüssel zum Werk des Politikers. Dieses Werk ist ein Bau, der in der Geschlossenheit der Fundamente des Volkstums für die Ewigkeit errichtet wird. Wer den Führer in seiner unbeugsamen Entschlossenheit im Kampfe für die Lebensrechte seines Volkes, aber auch in der weisen Begrenzung seiner Ziele kennt, der weiß, daß in ihnen ein Sicherheitsfaktor liegt für den Frieden der Welt, wie ihn kein Staatsmann der westlichen Demokratien mit allen ihren Pakten und Allianzen den Völkern Europas zu bieten vermag.

Deshalb feiern wir an diesem 50. Geburtstag unseres Führers in ihm auch den Mann des Friedens. Denn es ist der Friede, der trotz aller gegnerischen Behauptungen das Werk des Führers krönt; das Gesetz seines Lebens ist ein Manifest des Friedens für alle, die das Lebensrecht seines Volkes anerkennen, seine Ehre achten und seine Zukunft bejahen.

Der geniale Führer Großdeutschlands

Die soldatische und künstlerische Haltung Adolf Hitlers bestimmten Deutschlands Zukunft

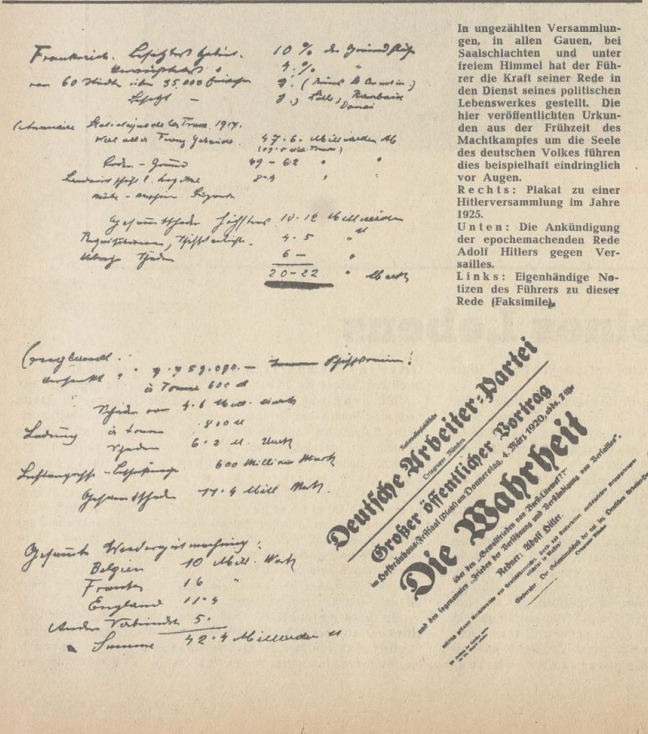
In der Zeitschrift der Auslandsorganisation der NSDAP. „Deutsches Wollen" schreibt der Reichspressechef der NSDAP., Reichsleiter Dr. Otto Dietrich, zum 50. Geburtstage Adolf Hitlers über den Führer Großdeutschlands. Adolf Hitler ist, so sagt er u. a., eine ebenso soldatische wie künstlerische Natur, künstlerisches Empfinden und soldatische Haltung, die, so oft als Gegensatz erscheint, sei in der Tiefe seines Wesens in begnadeter Ursprünglichkeit vereint. Sie seien die Elemente seiner politischen Größe, aus der gemeinsamen Wurzel beider erwachsene Spezifische vielleicht Einmalige seines Wesens. Aus ihrer Synthese offenbare sich das Mysterium seiner Erfolge, erschließe sich uns das Wunder seiner staatsmännischen Leistung. Ein Arbeiter, dessen Traum es war, Baumeister zu werden, sei Führer einer Nation und Baumeister des Großdeutschen Reiches geworden. Auch die weltpolitische Leistung, die der Führer seit 1933 vollbrachte, sei eine soldatische, alle außenpolitische Leistungen seit 1933, durch die der Führer Deutschlands heutige Stellung begründet habe, beruhten auf der militärischen Erstarkung des Reiches. Deshalb sei die Schöpfung des neuen deutschen Volksheeres, das der Führer inmitten einer drohenden Umwelt mit unerhörter Kühnheit buchstäblich aus dem Boden stampfte, sein größtes Werk. Es sei die soldatische Tat eines politischen Genies.

Die Wehrmacht jederzeit marschbereit

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht" eine Betrachtung zum 50. Geburtstag des Führers zur Verfügung gestellt. Darin schildert er die soldatischen Feiern in den Standorten, wobei in ernster Huldigung dem Obersten Befehlshaber, dem Führer des Großdeutschen Reiches, die Ehrenbezeugung erwiesen wird. In dieser Stunde, so sagt der Feldmarschall u. a., erneuern die unter Waffen gestellten Männer der Nation in feierlichem Gelöbnis den heiligen Schwur, dem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler in gläubigem Vertrauen, in unverbrüchlicher Treue und blindem Gehorsam zu folgen, welchen Weg und welches Ziel er auch immer weisen möge. Wir Soldaten der Wehrmacht, so schreibt Hermann Göring, lassen uns in der Liebe zu unserem Führer von keinem Volksgenossen übertreffen; „das ich das dem Führer melden darf, wenn ich ihn als Feldmarschall unseres herrlichen Reiches die Glückwünsche der Wehrmacht überbringt, macht mich stolz und glücklich. Noch stolzer aber macht mich und euch, meine Kameraden, die Gewißheit: Der Führer weiß, was er von uns zu halten hat. Der Führer weiß, daß wir ihm blind ergeben sind. Der Führer weiß, daß die deutsche Wehrmacht jederzeit marschbereit ist. Wie überall im Volke, so gilt auch in der Wehrmacht jenes schöne und schlichte Wort eines unbekannten SA.-Kameraden: Führer, befiehl, wir folgen!

Wendung des deutschen Schicksals

Zum 50. Geburtstag des Führers erließ, wie die NSK. meldet, der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter E. W. Bohle, einen Aufruf an die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer, in dem es u. a. heißt: Am 20. April vollendet Adolf Hitler sein 50. Lebensjahr. Er steht vor uns als der geniale Schöpfer Großdeutschlands und als Führer von über 80 Millionen Deutschen. In ihm offenbart sich uns das deutsche Schicksal. Der Weg vom Gefreiten des Weltkrieges über den Führer einer zunächst kleinen aber zu allem entschlossenen Bewegung bis zum Kanzler des Deutschen Reiches und zum Führer des größeren Deutschlands ist in unserer Geschichte so unvergleichlich, daß sich keine Worte finden, um den Gefühlen Ausdruck zu verleihen, die jeder Deutsche bei einer Rückschau auf das Leben dieses Mannes empfindet. Seine Taten haben in einer kaum glaubhaft kurzen Zeitspanne eine Wendung des deutschen Schicksals herbeigeführt, die in der Geschichte unseres Volkes ihresgleichen sucht. Wenn am Geburtstage Adolf Hitlers sich das ganze Volk in Liebe und Dankbarkeit um seinen Führer schart, dann wissen wir, daß die Millionen von Auslandsdeutschen, wo immer in der weiten Welt sie auch leben mögen, in gleicher Treue ihres Führers gedenken. Gerade die Deutschen draußen haben in den Nachkriegsjahren empfunden, was es heißt, Bürger eines schwachen und würdelosen Staates zu sein. Gerade sie empfinden deshalb einen um so größeren Stolz, heute vor die Welt treten zu können mit dem Wort: „Ich bin ein Bürger des Großdeutschen Reiche Adolf Hitlers!"



In ungezählten Versammlungen, in allen Gauen, bei Saalschlachten und unter freiem Himmel hat der Führer die Kraft seiner Rede in den Dienst seines politischen Lebenswerkes gestellt. Die hier veröffentlichten Urkunden aus der Frühzeit des Machtkampfes um die Seele des deutschen Volkes führen dies beispielhaft eindringlich vor Augen.

Rechts: Plakat zu einer Hitlerversammlung im Jahre 1925.

Unten: Die Ankündigung der epochemachenden Rede Adolf Hitlers gegen Versailles.

Links: Eigenhändige Notizen des Führers zu dieser Rede (Faksimile).

Ein Bekenntnis

Die Idee einer Persönlichkeit ist eine Idee nur insofern sie Gott gedacht hat. Auch der Staat hat es nicht in der Macht, den Genius des Führers zu wecken, denn er ist nicht eine Folge, sondern die Ursache des Staates. Er wird wie Religion nicht erweckt, sondern erwacht. In ihm erwacht zugleich die intuitive Schau der Zukunft, und wenn seine Seele auch von jedem Atemzuge des deutschen Menschen tönt, so beherrscht ihn doch eine besonnene Verwegenheit des organisierenden Denkens, die ihn, zwar arteigen, doch allen vorauseilen läßt.

So, nur so, wird die Geltung des Weges zur deutschen Nation, des Führertums, der Sitte, des Blutes und der Gemeinschaft zunächst in grundsätzlich en Formen und Satzungen befestigt, die Freiheit geistigen Strebens und Wollens gebunden und auf der Unverbrüchlichkeit solcher Ordnung erst begründet. Ein Volk bedeutet eine unauflösliche Gemeinschaft aus unerforschlichen Ursachen des geschichtlichen Schicksals.

Das deutsche Volk ist wieder ein Lebendiges geworden, aufs neue werdend, kein Gebilde der Gleichheit, nicht liberal, sondern voll deutscher Freiheit; nicht konservativ, sondern deutsch; nicht bloß kirchengläubig, sondern fromm; das Göttliche in jedem von uns leibhaftig lebend und alle vereint zu einem sich immer weiter rundenden Kreise.

Darauf beruht die Möglichkeit und das Recht dessen, der aus rassischer und geschichtlicher Wirklichkeit Deutscher ist, im Deutschtum erkannt und erhalten zu werden. Hier wird deutlich, daß Volk sich nur unter der Herrschaft eines sinnvollen Willens, als Gefolgschaft des Führers, zu erfüllen und zu erhalten vermag.

Das neue Deutschland vereint menschheitliche Weite mit völkischer Zucht, so kann sich seine Kunst, seine Dichtung zu großen tiefen Taten entwickeln, weil jene, die verantwortlich im Geiste sind, das Wissen haben, daß das Deutsche Reich dunkel würde, wenn man diese Menschen aus ihm nähme, für die nichts erreichbarer ist als das Unendliche.

Hermann Stehr

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Nationalsozialisten! Alle Parteigenossen u. Genossinnen!

Freitag den 27. Februar 1925, abends 8 Uhr findet im Münchener Bürgerbräu-Keller Rosenheimerstraße

zur Wiederbegründung

der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die erste

Große öffentl. Massenversammlung

Red. / Es wird sprechen: Pg.

Adolf Hitler

über:

Deutschlands Zukunft und unsere Bewegung

Eintritt zur Deckung von Saal- und Polizeistunden 1 M! Der Ueberschuß soll der Bildung des Namensfonds der Bewegung zufließen.

Juden haben keinen Zutritt

Einberufer: Amann

Karten im Vorverkauf ab Donnerstag den 26. Februar 1925 Uhrzeit. 15 h (Buchhandlung) erhältlich

Ein gigantisches Beispiel deutschen Aufbauwillens

Wunder der Reichsautobahnen

3000 km fertiggestellt / 2000 km im Bau / 14000 km geplant / Autos schweben über Ozeanriesen

Die interessantesten Strecken und die mächtigsten Bauwerke

Kommenden Generationen wird das wie ein Wunder erscheinen: in einer Epoche des gewaltigsten inneren Aufbaues, in den ereignisüberschwemmten Jahren des machtvollen deutschen Wiedereintritts in die Weltpolitik fand der Führer Kraft und Zeit, die Reichsautobahnen als Jahrhunderte überdauernde steinerne Züge in das Gesicht der deutschen Landschaft einzuschreiben. Wie die Umgestaltung der großen deutschen Städte, wie die Neubelebung aller Gaue und die Heimholung von Millionen deutscher Volksgenossen sind diese breiten, schönen Zementbänder des Führers unvergängliches Werk. 3065 Kilometer lang spannen sich diese Straßen Adolf Hitlers, die modernsten Autobahnen der Welt, nun schon durch Deutschland. 1689 Kilometer sind im Bau. Und in einigen Jahren werden weitere 14000 heute noch in Planung befindliche Kilometer das gigantische, feinverästelte Gitternetz vollenden. Was unsere Korrespondenten in der nachstehenden Sammelreportage über die schönsten, interessantesten Streckenabschnitte und die größten Bauwerke der Reichsautobahn in ihren Gauen berichten, gibt eine Vorstellung von Umfang und Bedeutung der schon geleisteten oder noch bevorstehenden Arbeit. Zahlen, Details und Beschreibungen aber formen sich zu einem einzigen Loblied auf die Schaffenskraft des Führers.

Acht neue Brücken über den Rhein

st. Köln. Vor den Toren der Domstadt Köln dröhnen die Niethämmer, ächzen die Transportkrane: Die Reichsautobahnbrücke Rodenkirchen entsteht. Die größten Senkkästen Europas haben tief in den Untergrund des Strombettes die Pfeiler verankert, die die hoch ragenden Stahlpylonen der Kabelbrücke tragen sollen. Selbst für den kritischsten Techniker haben die Arbeiten mit der Gründung der Brückenpfeiler Einzigartiges geleistet: 60 Meter lange Eisenstangen wurden verwendet, um die Betonsenkkästen, die 50 Meter lang sind, herzustellen. Und nun stehen sie im Strom, die Widerlager ruhen fest verankert im Boden. Der Bau der Stahlpylonen beginnt. 30 und 50 Meter hohe Krane, weit in den Strom hinausragende Ausleger fügen Stahlplatte an Stahlplatte, bis die schlanken Träger der Kabel mit 60 Meter ihre vorgesehene Höhe erreicht haben. 13500 Tonnen Druck wird die Brücke auf ihre Lager ausüben, sie steigt bei voller Verkehrslast auf 17000 Tonnen. Einen Begriff von den gewaltigen Kräften, die gebändigt werden müssen, vermitteln die Widerlager; sie haben einer Zugkraft von 16000 Tonnen der Tragkabel Widerstand zu leisten.

Diese zweitgrößte Reichsautobahnbrücke ist nur eine von acht Brückenwerken, die einmal das linksrheinische Autobahnnetz mit dem rechtsrheinischen verbinden sollen. Die zweite Reichsautobahnbrücke ist in Freudenthal in der Pfalz im Bau. Weitere Brücken sind am Niederrhein, bei Düsseldorf, Leverkusen, Bonn, Koblenz und Mainz geplant. Den Verkehr, den die hinzlich festgelegte linksrheinische Hauptschlagader Duisburg—Saarpfalz sammelt, werden also acht Zubringerbahnen über die Rheinbrücken ins Reich führen.

Zementband zielt in den Südostraum

rg. Breslau. Die in diesen Tagen in Angriff genommene Autobahn Breslau—Wien, die bereits Ende 1940 fertiggestellt sein soll, stellt die erste Autobahn dar, die durch das neue Reichsprotektorat Böhmen und Mähren führt. Mit der Verbindung Schlesiens und der Ostmark knüpft sie Fäden wieder an, die einst durch den Versailler Vertrag zerrissen wurden. Dazu stellt dieser neue Weg die kürzeste Verbindung der Reichshauptstadt mit den neuen Gebieten des Großdeutschen Reiches dar. Die neue Strecke wird etwa 320 bis 350 Kilometer lang werden, so daß man Wien von Berlin aus über die bereits bestehende Verbindung Berlin—Breslau in zehn Stunden erreichen kann. Diese Autobahn wird wesentlich dazu beitragen, die an sich schon engen Wirtschaftsbeziehungen des Reiches zu den Südoststaaten noch zu vertiefen. Die übrigen Gaue des Reiches erhalten Anschluß an diese große Verkehrsader durch die bereits im Bau befindlichen weiteren Kraftfahrbahnen, die den Gau Schlesien durchqueren: die Linien Berlin—Reichenberg, Breslau—Görlitz—Dresden und Breslau—Hirschberg—Reichenberg—Süddeutschland.

Auf der „Reichsstädte-Linie" zum Badesee

schü. Augsburg. Seit Anfang Dezember 1938 pulst der Kraftverkehr auf der Reichsautobahn Stuttgart—Augsburg—München durch den Gau Schwaben. Die Stadt der Fugger wird neben der West-Ost-Verbindung im Süden des Reiches durch die — erst in einem Teilstück in Angriff genommene — Strecke Augsburg—Regensburg—Sudetenland—Dresden eine noch günstigere Verkehrslage erhalten. Außerdem soll die Gauhauptstadt Ausgangspunkt der in Planung begriffenen „Reichsstädtelinie" bilden, die einst Augsburg, Nördlingen, Dinkelsbühl und Würzburg verbinden soll. Wie schöne Blicke auf die stille schwäbische Landschaft gibt schon heute die Linie Stuttgart—Augsburg—München frei. Mit ihrer Spannweite von 93 Meter ist die Lechbrücke bei Augsburg nach der Kaiserbergbrücke bei Dortmund die einzige vollkommen geschweißte Stahlbogenbrücke Deutschlands. Nicht weit von ihr entfernt liegt ein 700 Meter langer und 250 Meter breiter künstlicher Badesee, der beim Bau der Autobahnstrecke entstand. Schon in naher Zukunft soll an diesem Ufer eine große Badeanstalt und ein Raisthaus entstehen.

Graues Kleeblatt leuchtet aus der Tiefe

wh. Halle. Wer nach Leipzig auf dem Luftwege reist, wird bei Schkeuditz mit einem eigenartigen Gruß empfangen. Weißgrau leuchtet aus dem Grün der Felder ein gewaltiges vierblättriges Kleeblatt: die schnittpunktfreie Verbindung der Reichsautobahnen Berlin—München und Leipzig—Halle. Neben der berühmten Rennstrecke zwischen Bitterfeld und Dessau ist das Schkeuditzer Kleeblatt das eindrucksvolle Bauwerk der Reichsautobahnen im Gau Halle-Merseburg. Die von einem Lehrling aus einer spielerischen Ueberlegung gefundene schnittpunktfreie Verbindung nach allen Richtungen wurde bei Schkeuditz zum ersten Male im Reiche angewandt. Vielleicht schon im nächsten Jahre dürfte dem Schkeuditzer Kleeblatt noch größere verkehrstechnische Bedeutung zukommen, wenn die Verbindung Halle—Magdeburg geschaffen sein wird. Heute endet die Linie Leipzig—Halle bei dem hallischen Vorort Peißen. Aber vor kurzem sind schon zwei große Barackenlager belegt worden, die an der trassierten Strecke Halle—Staßfurt liegen, während von Magdeburg ebenfalls das zweite Teilstück in Richtung Staßfurt gebaut wird.

Verkehrsknotenpunkt: Karlsruher Dreieck

br. Karlsruhe. Wo das Betonband der Reichsautobahn von Frankfurt her nach langem Lauf durch die gesegneten Fluren der Rheinebene zwischen der badischen Gauhauptstadt Karlsruhe und ihrem Vorort Durlach nach Osten abbiegt, da liegt das Karlsruher Dreieck. Für den Südwesten des Reiches ist es einer der bedeutsamsten und wichtigsten Verkehrsknotenpunkte überhaupt. Hier teilen sich die Fahrbahnen. Nach Osten zur Hauptstadt der Bewegung und nach Salzburg geht die eine Strecke, dem Süden zu nach dem künftigen Zielpunkt der im Bau befindlichen Linie dem Weltbad Baden-Baden die andere. Vorgesehen ist für die Zukunft eine Verlängerung nach Basel. Die Weiterführung bis zur Schweizer Grenze ist bereits in Vorplanung. Geben schon reizvolle Landschaftsbilde diesem Teil der Straßen des Führers ein eigenes Gepräge, so liegt seine Hauptbedeutung dennoch auf verkehrspolitischem Gebiet. Die Zeit ist nicht mehr fern, da am Karlsruher Dreieck vorbei die Wagen von Hamburg und den anderen Städten der Wasserkante direkt auf der Reichsautobahn nach Osten und Süden brausen werden, aber gar aus Holland und dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet der ganze Verkehr nach dem Süden des Reiches und darüber hinaus und nach der Ostmark hier vorbeifluten wird.

Auf der schönsten Strecke . . .

h. München. Vom Oberhafen Stettin herkommend fließt das graue Band der bisher vollendeten längsten Autobahn der Welt, Berlin—Leipzig vorbei, auf die Hauptstadt der Bewegung zu und zweigt von hier nach Salzburg ab. Die grandiosen Bauwerke im Alpenvorland sind richtungweisend geworden für den Bau und die Ausgestaltung der gesamten Reichsautobahnen. Namen wie Mangfallbrücke, Inntbrücke bei Rosenheim, Talübergang bei Bergen wurden zu Symbolen für Formschönheit und Monumentalität. Das prächtige Rasthaus am Chiemsee wirkt schon allein durch seine äußerst glückliche Gestaltung wie ein Kleinod. Beim Schauen eines Schönsten dieser wohl prächtigsten deutschen Strecke zwischen München und Salzburg zwingt beim Kilometer 8 das kleine von bronzenen Spaten gekrönte Denkmal auf dem Rasenstreifen zur Rückschau in die Vergangenheit. Wieviel ist geschafft worden, seit dem Tage, an dem der Führer an dieser Stelle feierlich die Arbeitsschlacht 1934 eröffnete!

Die beiden Fahrbahnen trennen sich

st. Wuppertal. Die Führung der Reichsautobahn durch das Bergische Land ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Felsen müssen angeschnitten, Bergkuppen abgetragen, Täler zugeschüttet oder mit kühnen Bauwerken überbrückt werden. Erhebliches Kopfzerbrechen aber bereitete den Straßenbauern das Blombachtal, durch das die Bahn aus Anschlußgründen geführt werden muß. Dieses schmale, idyllische Tal, das tief in die Bergrücken vor Wuppertal einschneidet, hat nur Platz für den kleinen Blombach, eine Landstraße und eine eingleisige Lokalbahn. Deshalb arbeitete die Bauleitung den einzigartigen Plan aus, die beiden Fahrbahnen der Autobahn zu trennen. Nachdem die Autobahn, von Köln kommend, Lennep links liegengelassen hat, mündet sie in das Blombachtal, wo sich die Spuren teilen. Während die Fahrbahn Richtung Wuppertal hoch am Hang verläuft, senkt sich die Gegenbahn ins Tal, wobei die Reichsstraße Saarbrücken—Köln—Bremen einmal unter der Autobahn und einmal über sie hinweggeführt werden muß. Es ist vorgesehen, daß die Arbeiten im Blombachtal bis Ende 1940 fertiggestellt sind.

Seeschiffe unter der Autobahn!

m. Bremen. Das markanteste Bauwerk der Reichsautobahnen im Gau Weser-Ems, deren Baubeginn außer einem kleinen Stück nordöstlich Bremens erst jetzt einsetzt, wird die Huntebrücke bei Oldenburg sein. Das Millionenprojekt soll eine solche Höhe erhalten, daß selbst Seeschiffe ohne Behinderung die Brücke unterqueren können. In wenigen Jahren dürfte sich damit ein einzigartiges Bild ergeben: Seeschiffe unter der Reichsautobahn!

In 60 Meter Höhe über die Lahn

drsz. Frankfurt. Adolf Hitler stieß den Spaten ins Erdreich und rief Tausenden von deutschen Arbeitern zu: „Fangt an!" Das gigantische Bauwerk des Dritten Reiches sollte entstehen: Die Reichsautobahn. Es war am 23. September 1933, als der Führer im Gau Hessen-Nassau diesen Befehl gab. Seit der Stunde hat sich geformt aus einem Willen und dem mannigfaltigen Fleiß der unermüdlich Schaffenden, Kilometer an Kilometer gefügt. Weit griffen die Pulsschlagadern des Verkehrs von Monat zu Monat raumgreifender hinein ins deutsche Land und brachten den Süden dem Norden und den Westen dem Osten nahe. Daben mußten überall Wunderwerke deutscher Technik vollbracht werden, auf daß die Silberbänder der Bahn so ihren Lauf nehmen konnten, wie es die Planung verlangte und wie es in verkehrstechnischer Hinsicht notwendig war.

Eines dieser Wunderwerke steht ebenfalls in dem Gau, in dem die Bahn begonnen wurde. Es ist die Lahnbrücke bei Limburg auf der Strecke Frankfurt—Köln. Die 13 Wölbungen der größten Steinbogenbrücke, die sich bis jetzt im Bau befindet, ragen bis zu einer Höhe von 58 Meter auf und in einer Breite von 24 Meter spannt sich die Bahn in einer Länge von 530 Meter über das Tal. 22000 Kubikmeter Natursteine sind in den Brückengiganten eingearbeitet, der graublau schimmernd, sich trotz seiner Ausmaße auf Grund der Konstruktion feingliedrig in das Landschaftsbild einfügt und in seiner Majestät die Gewalt der Schöpferkraft des 20. Jahrhunderts verkörpert.

Die Bewunderung Caracciolas erregt

dm. Magdeburg. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus ist die Dessauer Rekordstrecke der Reichsautobahn bekannt geworden. Hier zwischen Dessau und Bitterfeld wurden Anfang Februar innerhalb zweier Tage acht neue Weltrekorde aufgestellt. Vierzehn Kilometer lang und 29 Meter breit ist die Strecke, die mit ihren genialen Ueberführungen Bewunderung erregt. Caracciola urteilte, dies sei die beste Rennstrecke, die er kenne; bei einem Tempo von 400 Km./St. habe er ein Gefühl gehabt wie sonst bei 300 Km./St. Und Korpsführer Hühnlein bezeichnete nach den erfolgreichen Rekordfahrten Dessau als die Stadt der Geschwindigkeit und des Tempos. Nachdem die Rennstrecke bei Frankfurt den hohen Anforderungen nicht mehr genügte, ist hier bei Dessau eine Strecke geschaffen worden, die sich den besten europäischen Rennstrecken würdig an die Seite stellt, ja sie wahrscheinlich sogar übertrifft.

Reichsautobahn verbindet: Volkswagen - Eisen - Erz!

be. Braunschweig. In der Gesamtplanung des großdeutschen Reichsautobahnnetzes werden auch das Volkswagenwerk mit der ersten deutschen von Grund auf neugebauten Stadt des KdF.-Wagens und die Reichswerke „Hermann Göring" verkehrsmäßig zusammengefaßt. Im Schnittpunkt dieser beiden Großanlagen, die das weite Gebiet zwischen Südheide und Harzrand beherrschen, liegt die Stadt Braunschweig, das neue Flugzentrum Niedersachsens. Am Rand der Stadt führen die von Hamburg kommenden, nach Süden verlaufenden Linien der Reichsautobahn vorbei. Sie, schneiden bei Braunschweig die Ost-West-Strecke der Reichsautobahn Berlin—Ruhrgebiet. Für die Nord-Süd-Strecken wird die Planung in diesem Jahre abgeschlossen. Das einst so stille Harzer Vorland erwachte im gewaltigen Verkehrsrhythmus des neuen Deutschlands.

Zwei Raststätten im Land der 700 Seen

sch. Schwerin. Etwa 75 Kilometer der Reichsautobahn Berlin—Hamburg führen durch den Gau Mecklenburg. Die Gauhauptstadt Schwerin selbst ist in die Streckenführung nicht einbezogen, sie wird aber durch eine etwa 20 Kilometer lange Zubringerstraße mit der Reichsautobahn verbunden. Vorgesehen sind auf der mecklenburgischen Strecke, die durch eine besonders reizvolle Gegend des Landes führt, zwei Raststätten und zwar in nächster Nähe Wallahns, am Beginn des Staatsforstes Wallahn und im Südetal. Außerdem sollen die Autobahn-Reisenden Gelegenheit erhalten, das in Lemprachi, beim Dorfe Dodow frei gelegte Hünengrab zu besuchen.

Am Limes vorbei von Trier nach Berlin

fj. Koblenz. Jahrzehntelang wurde das Gebiet um Eifel, Hunsrück und Westerwald verkehrspolitisch auf das schwerste vernachlässigt. Nach Mittteldeutschland bestanden überhaupt keine direkten Anschlußstrecken. Nach der Machtergreifung ist auf die Initiative des Gauleiters Simon und des Generalinspektors Dr. Todt hin der Bau einer in West-Ost-Richtung verlaufenden Autobahnstrecke durch den Gau Koblenz/Trier eingeleitet worden. In zwei großen Etappen wird nun die Westmark ihren Anschluß an das übrige Reichsgebiet erhalten. Von Trier aus führt die Bahn mehrmals im Zuge der alten Römerstraße nach Koblenz, wo eine neue Rheinbrücke ersteht. An einer Stelle schneidet die Strecke den Limes, das uralte Befestigungswerk der Römer im Westen. Ueber Gießen gewinnt die neue 200 Kilometer lange Autobahn dann direkte Verbindung mit der Reichshauptstadt.

„Haben wir denn umsonst gekämpft?"

An der historischen Weihestätte in Pasewalk — Die Revolutionstage 1919

Eine Krankenschwester erzählt

Breit und ruhig in geschlossener Schönheit liegt vor den Toren der Stadt Pasewalk die Weihestätte, die im Andenken an einen historischen Augenblick der deutschen Geschichte errichtet wurde. An dieser Stätte stand einst das Lazarett, in das der Führer als gasvergifteter Gefreiter eingeliefert wurde. Hier faßte Adolf Hitler den Entschluß, Politiker zu werden. Ein Entschluß, der für das Dasein unseres Volkes von entscheidender Bedeutung wurde.

Damals achtete kaum einer des Pflegepersonals auf den einfachen Soldaten, der nur einer unter den vielen war, die 1918 nach Pasewalk gebracht wurden. Einige von den Menschen, die damals für das Wohl der Verwundeten im Pasewalker Lazarett sorgten, haben wir aufgesucht und sie nach den Bildern gefragt, die in ihrem Gedächtnis haften geblieben sind. Ein Lazarettinspektor erinnerte sich an den Ausbruch der Revolution: Es war am 10. November, als in der Stadt Pasewalk der Soldatenrat ausgerufen wurde. Der Anführer war ein an einer üblen Krankheit leidender Jude Rathansohn, der durch hetzerische Reden und falsche Gerüchte Unruhestimmung auch im Lazarett erzeugte. Es kam zu Zusammenrottungen, und mit nach unten gerichteten Gewehren wurde der Umzug durch die Stadt veranstaltet.

Eine freiwillige Helferin, die heute noch in der Nähe des Lazaretts wohnt, ging an dem Tage, als die Revolution in Pasewalk ausbrach, in die Stadt, um für ihre Schützlinge Strümpfe zu besorgen. Dabei geriet sie in das Durcheinander, das in Pasewalk herrschte, und kehrte zurück Bald darauf kam auch ein Feldwebel und erklärte: „In Pasewalk sind alle verrückt geworden. Sie wollen mir die Achselstücke abreißen." Auch ein junger Bursche stürzte herein, der den Kranken zurief: „Nun geht alle nach Hause, der Krieg ist aus!" Adolf Hitler, der das alles anhören mußte, soll darauf geantwortet haben: das sei doch nicht möglich, und als ihm versichert wurde, daß die Revolution ausgebrochen sei, habe er ausgerufen: „Haben wir denn umsonst gekämpft? Haben wir darum vier Jahre im Schützengraben gelegen?"

Auch ein Parteigenosse, der heute in Stettin tätig ist, war damals Krankenwärter im Lazarett Schützenhaus. In den Tagen, in denen der Führer nach Pasewalk gebracht wurde, kamen die letzten Transporte an. Der Blinde sei darunter ganz besonders auf, zumal er zunächst in das Isolierzimmer gebracht wurde. Wir erfahren nun auch den Grund für die Tatsache, weshalb Adolf Hitler erst später in dem großen Saal untergebracht wurde. In ihm hatten nämlich die Kranken die Erlaubnis, zu rauchen, was den völlig entzündeten und vergifteten Augen zu ertragen nicht möglich war. Erst als später das Rauchen in dem Saal verboten wurde, bestand die Möglichkeit, Adolf Hitler ebenfalls dort unterzubringen. Auch dieser Krankenwärter berichtet, daß der blinde Soldat immer schweigsam und in sich gekehrt gewesen sei. Der Ausbruch der Pasewalker Revolution habe ihn wie alle seine Kameraden außerordentlich erschüttert.

So wissen wir wenigstens einiges von den Stunden und den Umständen, unter denen der Führer den Zusammenbruch der Widerstandskraft des Reiches erlebte. Ein Jude war der Anführer der örtlichen Revolte, wie überall Juden hetzten und schürten; aber bezeichnenderweise flüchtete auch dieser lokale Anführer im ersten Augenblick, als es nicht mehr völlig ungefährlich war.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Einzelnummer 10 Pfennig.

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Sonntagsnummer und Montag — Bezugspreis: Abholstelle M. 14.—, Postbezugspreis Oktober 11.20, — Postscheckkonto: Ehrerdstraße 15 — Postamt 20 647 Postscheckkonto: München 1735 — Bezirksstelle: Ehrerdstraße 15 — Fernruf 59 4 61 Schriftleitung: Ehrerdstraße 15 — Fernruf 59 4 61 — Anzeigenpreis: Die 20 mm hohe Grundzeile für örtlich einspaltige Anzeige M. 1.20 und entsprechender Teuerungszuschlag — Anzeigenschluß für Montagnummer: Freitag 12 Uhr, für Sonntagnummer: Montag 12 Uhr — Verlagsort: München — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München — Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr — Postscheckkonto für Bezug: München 1735, für Anzeigen: München 7902 — Bankkonto: Deutsche Bank und Dresdner Bank, Depositenkasse München, Promenadeplatz 16 — Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 6

Deutschwirtschaftszeitung / Süddeutscher Beobachter / Münchner Beobachter / Deutschpolitischer Beobachter

Nummer 1 München, den 1. Hartung (Januar) 1921 35. Jahrgang

Außenpolitische Rundschau.

Der Völkerbund

A.B. Die deutsche Presse, insbesondere auch die rechtsstehende, beschäftigt sich immer noch ebenso lebhaft wie eine gewisse Zeit vor dem Völkerbund. Nach Organisationen, wie der Schutzgilde für Ehre und Rechtsordnung, scheinbar sehr stark; wie bisher offene Briefe für diplomatischen Sturm. Einige Zeit um 22. folgende Worte gefunden haben, die da „M. N. N." bemerken" finden:

Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Völkerbund seine Zeit nur erreichen kann, wenn alle Nationen in ihn vertreten sind. Ich habe großes Vertrauen, daß Deutschland immer mehr den unfruchtbaren Wunsch fegen wird, den Verpflichtungen des Versailler Vertrages nachzukommen. Ich glaube, daß die Gründe, die sich bei der seiner Aufgabe entgegenstellten, in Zeit zur Beseitigt sein werden. Ich kann also den Völkerbund ohne die große deutsche Republik nicht denken.

Die „M. N. N." meint dazu, daß diese Frankreich befriedigt, daß wir trotzdem noch nicht aufgenommen seien. Unsere Antwort: Frankreich ist an diesen Völkerbeziehungen der Verhältnisse. Heute schenge der Schein, daß wir Deutschen unsere Feinde Banse Kapitalien oder Soldaten, schwarzhäute ein Jude. Französische Rasse und damit natürlich nur verächtlicher, unverständlicher, aber auch das Verhalten unserer Regierung, die sich schnöde „Reichsregierung" nennt, hat Frankreich und verhetzt machen. (Vgl. Dezember Dr. Hoen gegen Simons.)

Jeder unvoreingenommene Politiker hat seinen Völkerbundsenthusiasmus an Kosser. — Es auch Hartung! Die „Münchener Zeitung" vom Dienstag erwähnt Völkerbundsgedanken „ziemlich" und „vorsichtig angebracht". Hartung will eine Gesellschaft der Nationen und natürlich gerecht „in erster Linie die Zusammensetzung von England, Frankreich, Japan und Italien". Japan ist also notwendig in die Mitte genommen, worüber wir übrigens niemals glücklich sein werden, wenn auch Deutschland.

Unser Reichspräsident hat, wie M.Z.B. meldet, am 24. Hartungs Bremen, einen Völker Centrat, vom Ter gelaufen!! Deutschland wird auch diesen Völkerbund nachmachen!

Die Wirtschaftskatastrophe in Oberschl.

A.B. Die Aussperrung soll bis 30. Januar verlängert werden. Und in Breslau von den Hochgerichten der Ententekommission endgültig wird, ob einige wenige Arbeiterführer die Möglichkeit haben Streikmaßnahmen der Arbeiterschaft der benachbarten Bergwerke zu verhindern, oder ob die Arbeiterschaft sich einfach blindlings für 42 Jahre drakonischen. Wenn man bedenkt, daß 15 Abstimmungsbezirke vorhanden — je nach der Stärke — von 20 oder überg Jahr von 100 Mitgliedern, dann kann, wer will, unsere Schwierigkeiten ermessen. Der Schrecken ums unseres Steuergroßgrundbesitzes und die Ostmark gingen 3 Millionen Goldmark in deutschenfeindlichster Weise den Weg der „Abstimmungsbeeinflussung" und „Propaganda" zu deponieren. Das besagt: Soviel das „deutsche Bewußtsein" gestiegen, förderlich zu werden, auch muß die 5000 Millionen Zahlungsverpflichtungen über den Rhein „Deutschlands Grenze, nicht Deutschlands Grenze" schieben.

Der deutsche Arbeiter, deutsch bis zum Tode, Herz und Hand Arbeit und auch bei diesem Abstimmungsakt helfen. Die Abstimmungsberechtigten weiß man ihm garantieren. Arbeiter, Angestellte und Beamten haben in auch weiter gesorgt, daß alle deutschen Wahlgänge getätigt, alle Kommunisten getrieben, alle Hemmnisse beseitigt werden. Die Gewerkschaften aber brauchen, alle Wahlgänge gehalt, die Flugblatt abgetragen, die Ententen abgestimmt werden. Scheidemann trat 1918: „Leber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende." Jetzt heißt man und das Schrecken ohne Ende, wenn wir nicht ein Ende mit Schrecken nehmen.

Der Reichspräsident an General Keller.

M.Z.B. brachte die Note der Reichsregierung an General Keller in der Frage des deutschen Selbstschutzes. Die Note ist ungewöhnlich lang. Weniger wäre mehr gewesen. Kellers Vorgehen ist der Auffassung des Kanzlers der französischen Note vom 11. 12. und unbedachter Zustimmung. Das Gleiche haben wir in der sozialistischen Presse: „Die deutsche Regierung glaubt erwarten zu können, daß das Ergebnis ihres großen Druckbogen Unterdrückung findet."

Die Reichsregierung hat allen Recht, von dem Herrn Keller sich ein Widerstandsprogramm ausgedacht, sie scheint die Ermordungen im Baltikum zu und bemerkt nur verschämt, daß die „Ententen Verhältnisse in Oberschlesien und Bayern nicht ordnungs- und der gerichtlichen Sachlichkeit (!) entsprechen".

Wir bekommen es schlecht, daß die so nationalen Zungen von der bayerischen Räteregierung die Wege des Selbstschutzes suchen als rein innerpolitischer Angelegenheit erklärte; das heißt Völkerrechten jener Diktatoren huldigte; das heißt zu einem Glauben, Bayern Rom gehört.

Der Feindbund ist in sich einmal in der Ausliefergungsfrage zwischen Deutschland und Holland vor Gericht gestanden.

Herr von Rohr wird im nächster Minsterrat, in dem seit langem soll nur über die E.V. gesprochen sein, auf seinem Gebiet, einer Ortsig, der hoffentlich nicht in Vergessig sein wird, wie ein Wiederbringer. Leider hat Herr von Rohr jetzt bei dem Ministerrat bewenig Neigung, sich mit Ernst zu stellen, daß es in Berlin den Bayern besonder Gründe in die Abgeschiedenheit gewordene hier — nicht für den Selbstschutz in Bayern allein, sondern für ganz Deutschland. Hat der bayerische Bauer das Reich zur Waffe, so hat es auch der Brandenburger, Preußener, Westfale. Die Bayern ist aller Preußen ist ein bayerisches Lebenselement. Ist Deutschland ist, gradwas Knauf, so ist es auch Bayern. A.B.

Abrüstung.

Lloyd George, Harding und der japanische Völkerbundsvertreter Hanihara beraten die Verminderung einer Abrüstung. Über Heeres- und Luftmacht, aber kein Wort Schiffe auf See.

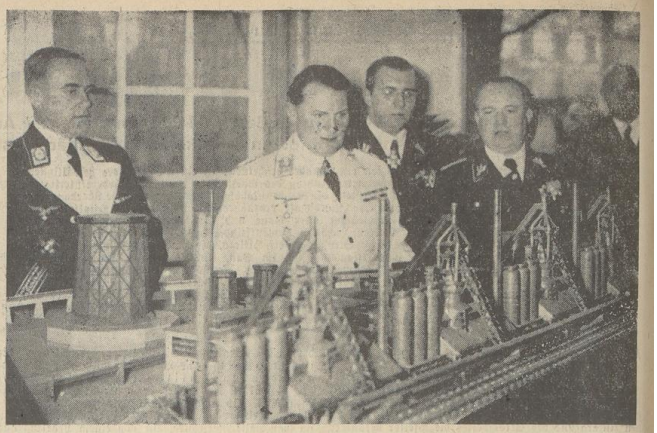
Also bekommt Japan die Erlaubnis, seine Flotte nicht vermindern zu müssen.

Chekoslowakei Rußland.

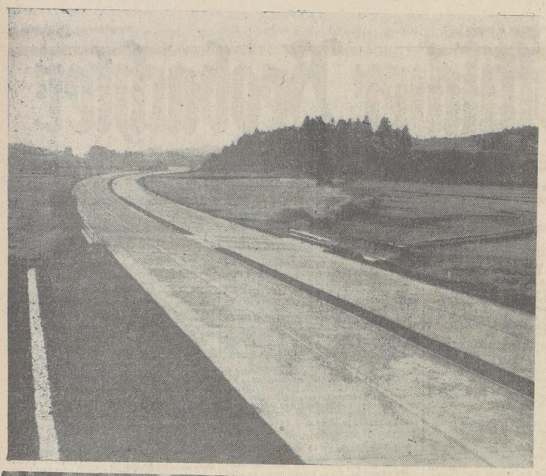
Karlsbad, 26. Dez. — A.B. — Nachdem Radek und Lenin heute Chiwa, die und gar [illegible] [illegible] [illegible]

Im Reich Adolf Hitlers:

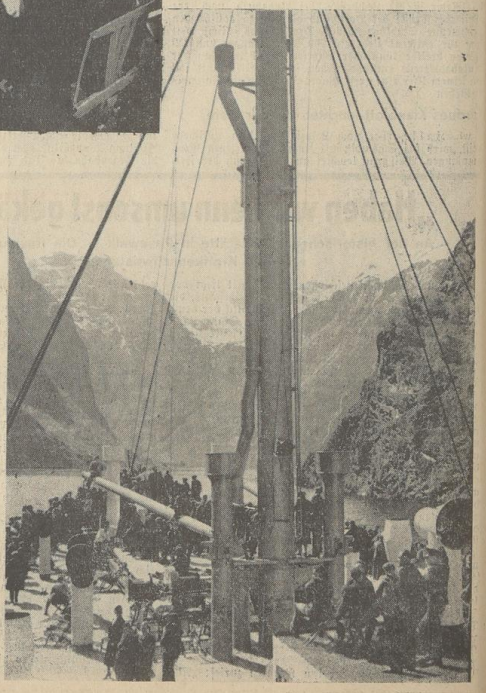
Arbeit und Freude für alle Deutschen!



Oben rechts: Der Vierjahresplan sichert unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit. Der Führer ernannte seinen treuen Mitkämpfer Hermann Göring zum Beauftragten für den Vierjahresplan, der dem deutschen Volke die wirtschaftliche Freiheit sichert: Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, vor einem Modell der Reichswerke Hermann Göring, denen besondere Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplans zufallen. — **Darunter:** Neuland wurde gewonnen! An der deutschen Nordseeküste wird dem Meer ständig Neuland abgerungen, auf dem Felder reiche Ernte tragen und wo Tausende eine neue Heimat gefunden haben. — **Unten:** Der Wagen für alle Volksgenossen. Der Führer schuf den Gedanken eines Autos, das durch seine preiswerte und gediegene Herstellung allen Volksgenossen zugänglich gemacht wird und dessen Ausführung in den Händen Dr. Porsches liegt. — Eine Aufnahme einer Reihe von Volkswagen vor dem schönen und modernen Autorasthof an der Autobahn in der Magdeburger Börde.



Mitte: Durch KdF. lernt der deutsche Arbeiter die Schönheiten der Welt kennen. Was früher den Reichen vorbehalten war, erlebt jetzt der deutsche schaffende Mensch durch die NSG. „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront: Deutsche Volksgenossen auf einer Afrika-Reise in Libyen. — **Unten:** Mit einem Schiff der Flotte des deutschen Arbeiters in den schönen Fjorden Norwegens. — **Mitte links:** Die Motorisierung Deutschlands. Durch die Schaffung der Reichsautobahnen, die in der ganzen Welt kein Gegenstück haben, gab der Führer den ersten Anstoß zur Motorisierung Deutschlands, durch die Schaffung des Volkswagens wird es jedem Deutschen ermöglicht, an der Motorisierung teilzuhaben. — **Darunter:** Die Arbeitslosigkeit beseitigt! Als der Führer die Macht übernahm, zählte man rund sechs Millionen Arbeitslose in Deutschland — heute haben wir einen Mangel an Arbeitskräften. Presse-Hoffmann (7)



Adolf Hitler und seine Tat

Zum 50. Geburtstag des Führers, zum hohen Feste der Nation

Bremen, 20. April.

Adolf Hitler, Führer der Deutschen und Schöpfer des Großdeutschen Reiches, vollendet heute sein 50. Lebensjahr. Als er am 20. April 1889 geboren wurde, war die Zeit Bismarcks abgelaufen und jene Aera im Reiche begann, die mit ihrem Flimmern und Gleißen uns als wilhelminische Zeit bekannt, zu einer politischen und wirtschaftlichen Scheinblüte führte, deren jähes, erschreckendes Ende mit den düsteren Tagen des November 1918 noch in aller Deutschen traurigen Erinnerung steht. Ein gütiges Geschick hat es gewollt, daß in der Zeit tiefster Erniedrigung Deutschlands dem deutschen Volke sein größter Sohn als Retter erstand.

Fünfundzwanzig Jahre war Adolf Hitler alt, als sein Einsatz für Deutschland begann. Nicht unter den Fahnen Habsburgs, unter der deutschen Fahne zog er in den Augusttagen 1914 in den Krieg, den er, immer den Blick aufs Ganze gerichtet, zuletzt schwer verwundet und erblindet, bis zum bitteren Ende mitgemacht hat. Und da dieses Ende Deutschland mit Schmach und Schande bedeckte, bäumte er, noch im Lazarett liegend, sich mit fanatischem Willen dagegen auf und beschloß den Widerstand um jeden Preis zu organisieren gegen die brutale Vergewaltigung Deutschlands von außen, gegen den jüdisch-marxistischen Verrat im Innern und nicht zuletzt gegen die erbärmliche Schwäche der damals Deutschland Regierenden und gegen die unselige Hoffnungslosigkeit, die im eigenen Volke Wurzel geschlagen hatte.

Es galt diese Schwäche und diese Hoffnungslosigkeit — so sah es der Gefreite des Weltkrieges als einziger Mann im ganzen deutschen Volke deutlich und klar — zu allererst und vor allem zu bekämpfen und zu überwinden. Dreißigjährig begann Adolf Hitler im Jahre 1919 sein hartes und zähes Ringen um die Erweckung des Selbstbewußtseins seines Volkes, den Kampf um die deutsche Seele, das Streben um die innere Erneuerung des deutschen Menschen, um die weltanschauliche Erziehung der deutschen Nation. Mit sieben Mann ging der Frontkämpfer Adolf Hitler an die Arbeit. Ueber Verleumdung, Verrat, Spott und blutige Gewalt hinweg, schritt er mit der immer stärker anwachsenden Gefolgschaft siegreich seines Weges. Und als er das 40. Lebensjahr überschritten hatte, da war aus den sieben verschworenen Kampfgenossen von 1919 eine Anhängerschaft von 7 Millionen im deutschen Volke geworden. Und schließlich waren es 70 Millionen, d. h. die Gesamtheit der deutschen Nation, als im Jahre 1933 die Stunde des Sieges im Kampf um die Macht der nationalsozialistischen Bewegung schlug.

Ausgerichtet auf einen Führer, untereinander seelisch verbunden, durch eine gemeinsame Weltanschauung, politisch geeint in einem Reich war das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers nach dessen unerhört schwierigen, aber von wunderbaren Erfolgen gesegneten Erziehungsarbeit an Deutschland ehrlich und stark geworden. Gestützt auf diese moralischen Werte seines Volkes konnte der Führer nunmehr darangehen, den Fronvögten von Versailles im Jahre 1935 das Saarland abzutrotzen und kurz darauf durch Proklamation der Wehrfreiheit des deutschen Volkes die Ketten von Versailles zersprengen. Ein Jahr später erfolgte die Beseitigung der beschämenden Entmilitarisierungsbestimmungen für das Rheinland. Da war Adolf Hitler 47 Jahre alt geworden.

Und dann? Was ein Mann kraft seiner Persönlichkeit vermag, wenn er seinen ganzen Glauben und seine seelische Stärke daransetzt, sein Volk an sich zu reißen, hatte der Führer schon bis zum Jahre 1936 der Welt gezeigt. Wie ein solcher Mann seinem Volke nicht nur neue Ziele weisen, sondern es auch zur Gewinnung dieser Ziele zu führen vermag, erweist dann die Zeit von 1936 bis zum heutigen Tage, wo das Großdeutsche Reich stolz und stark, gefestigt nach außen und innen, aller Welt vor Augen steht.

Es war nicht lange nach der Machtübernahme, als der Führer in einer seiner großen Reden zu Nürnberg einmal betonte, daß das, was ihm und dem deutschen Volke nunmehr an Aufgaben noch bevorstehe, bestimmt nicht schwerer sei als das, was von ihm bis dahin bereits sieghaft geschafft worden war. In der Tat, es war Heroenarbeit von übermenschlichem Ausmaße, die Adolf Hitler verrichtet hat von dem Tag an, da er als einzelner Mann den Entschluß faßte, Deutschland zu retten, bis zum 30. Januar 1933, wo ihm die Macht im Reiche zufiel. Und wenn es uns etwa erscheinen möchte, als ob das, was er von da an bis zur Schaffung des Großdeutschen Reiches tat, noch größer und gewaltiger sein müsse, so wollen wir nicht vergessen, daß durch diese, uns in die Augen springende Größe und Gewaltigkeit seiner geschichtlichen Taten des letzten Jahres erst das richtige Maß für uns dafür gegeben ist, was an ungeheuerlich Großem bis 1933 getan sein mußte, um das, was dann geschah, überhaupt zu ermöglichen.

Großdeutschland! War es nicht der Traum der besten Deutschen aller Zeiten? Und wie ein Traum mutet uns heute die Entwicklung des einen kurzen Jahres an, die zur Verwirklichung des Traumes führte. Im Verlauf von 12 Monaten führte Adolf Hitler Oesterreich, seine Heimat, die alte deutsche Ostmark, in das Reich zurück. Im Laufe derselben 12 Monate befreite er die Sudetendeutschen vom fremden Joch und in den gleichen 12 Monaten gliederte er den tausend Jahre alten deutschen Raum Böhmen und Mähren dem Reichsgebiet wieder an. Gleichzeitig half er den Memeldeutschen aus ihrer Not und führte sie in die deutsche Gemeinschaft zurück. Und da dies nun alles vollendet ist, zählt Adolf Hitler 50 Jahre.

Was aber Adolf Hitler an Aufbauarbeit im Innern des Reiches geleistet hat, ist wahrlich nicht geringer als sein außenpolitisches Werk. Der soziale, wirtschaftliche, militärische und kulturelle Wiederaufstieg Deutschlands seit 1933 ist ein einziger Triumphweg fortgesetzter Erfolge, und ob wir der sieben Millionen Arbeitslosen gedenken, die der Führer in Verdienst und Brot brachte, ob wir auf die Autostraßen blicken, die heute schön und stolz das ganze Reich durchziehen, ob wir die monumentalen Bauwerke bewundern, die des Führers Kunstsinn dem deutschen Volke schenkte, ob wir die wirtschaftliche Belebung an Hand von unbestechlichen statistischen Ziffern verfolgen und den kulturellen Wiederaufstieg Deutschlands auf allen Gebieten der Kunst und der Wissenschaft erkennen, oder staunend vor der militärischen Organisation stehen, die aus einem kleinen Hunderttausend-Mann-Heere eine Wehrmacht schuf, die mit ihrer inneren Tüchtigkeit und ihrer äußeren Stärke an erster Stelle der Welt steht: immer wieder ergreift uns Ehrfurcht und Bewunderung bei der Tatsache der Wiedergeburt einer Nation, die noch vor wenigen Jahren entehrt, verknechtet und getreten blutend am Boden lag. Und da diese Wiedergeburt die Tat Adolf Hitlers ist, müßte sich vor diesem Manne eine ganze Welt verneigen, wenn in ihr noch ein Funke von Anstand und Ehrfurcht für überragende Größe lebte.

Fünfzig Jahre zählt nun das Leben des Mannes, der Deutschland seine ganzen Kräfte und seine ganze Seele geweiht hat. Er hat geleistet, was kein Mensch vor ihm auf Erden jemals zu leisten imstande war, und selbst seine erbittertsten Gegner, die auch Deutschlands schlimmsten Feinde sind, müssen zähneknirschend bekennen: „Adolf Hitler ist heute die größte Figur der internationalen Politik. Er steht an der Spitze einer Staatengruppe, die an Macht und Entschlossenheit allen anderen bestehenden Gruppierungen überlegen ist. Deshalb schreibt er der Welt das Gesetz vor. Heute gehört ihm Deutschland, morgen — wenn es so weitergeht — die ganze Welt.“ Es ist das sattsam bekannte jüdische Emigrantenblatt, die „Pariser Tageszeitung“, in der diese Worte aus der Feder des ehemaligen Redakteurs des „Berliner Tageblattes“, Karl Misch, stehen. Es ist dieser armselige Zwerg, wie alle seinesgleichen, die gegen den Führer und das deutsche Volk hetzen, viel zu klein, um Adolf Hitler in seiner wahrhaften Größe zu begreifen. Aber das, was dieser Schreiberling trotz giftigem Hasse und in schlotternder Angst von angeblichen Welteroberungsabsichten des Führers hier anführt, zeigt immerhin, daß auch die übelsten Gestalten in den Reihen der Gegnerschaft Deutschlands zu ahnen beginnen, wie unendlich groß Adolf Hitler ist und wie sie vergeblich sich mühen, das vor sich selber zu verbergen.

Wir Deutsche aber blicken mit Stolz und Freude auf das, was Adolf Hitler schuf und stehen immer wieder still vor dem Wunder seines geschichtlichen Waltens. In seinem fortreißenden Wollen hat er uns am meisten immer wieder dann überrascht, wenn der durchschnittliche politische Verstand aufzuhören pflegt, staatsmännische Lösungsmöglichkeiten für verwickelte Probleme zu erkennen. So war es während der Kampfzeit der Bewegung und so ist es heute noch. Es kannte der Führer kein Zögern und kein Zaudern und es gab für ihn keine Verlegenheit, wenn die Systemgrößen und die Parteien glaubten, die nationalsozialistische Bewegung in eine schwierige Lage manövriert zu haben. Wie ein leuchtender Strahl aus nächtlichem Himmel kam dann jedesmal und zuverlässig des Führers sichere Entscheidung und immer war es die Entscheidung, die dann auf einmal allen Kämpfern der Bewegung, obwohl sie nicht daran gedacht hatten, als die einzig richtige einleuchtete. Und wie ist es heute? Müssen nicht die kleinen und kleinsten Politiker der demokratischen Welt sich verkriechen vor dem Genie des Staatsmannes, der bald mit grimmigem Sarkasmus über ihr hinterhältiges Gebaren hinweggeht, bald die Heuchler und Schurken vor aller Welt entlarvt und sie stets im richtigen Augenblick in ihre Mauselöcher zurücktreibt, wenn sie glauben, mit besonderer Schlauheit und Gerissenheit einen wirksamen politischen Schachzug gegen Deutschland unternommen zu haben?

Aber indem wir als Deutsche das einmalige Genie des vom Schicksal begnadeten größten Staatsmannes der Welt bewundernd verehren, wollen wir die unsägliche Mühe und Arbeit, die er im Dienste seines Volkes Tage und Nächte hindurch aufwendet, nicht vergessen, wollen der nervenspannenden Ueberlegungen gedenken, die jedem der vielen, mit höchster Verantwortung belasteten staatsmännischen Entschlüsse vorangehen und die körperlichen Strapazen uns vergegenwärtigen, die dem Führer auferlegt sind, der Tag und Nacht — das deutsche Volk sieht es ohne Unterlaß — um Deutschland sinnt und sorgt und schier allgegenwärtig überall dort ist, wo der obersten Staatsführung persönliches Eingreifen notwendig erscheint. Denn das ist auch eines der Geheimnisse der Erfolge Adolf Hitlers, daß er überall zugegen ist in seinem Reiche, hier ermunternd, dort tadelnd, hier mitreißend, dort zügelnd, immer aber bessernd und verwärtsführend. Und wenn wir als pflichtbewußte Menschen und vollwertige Mitglieder der großen deutschen Volksgemeinschaft in Ausübung unserer täglichen Berufspflichten und im Dienste an der Partei oder ihren Gliederungen selbst oft genug empfinden, daß es keine Kleinigkeit ist, voll den Aufgaben des Tages zu genügen, um wieviel mehr müssen wir dann erkennen, was des Führers restloses Aufgehen im Dienste seines Volkes bedeutet.

Gigantische Aufgaben sind nur durch gigantische Kräfte zu bewältigen und wo staatsmännische Fragen zu lösen sind, bedarf es zur Kühnheit der Tat einer besonderen Entschlußkraft des Handelns, die an Körper, Geist und Seele in gleicher Weise die höchsten Unforderungen stellt. Daß dabei noch die Spannkraft der Intuition für die Lösung täglich immer wieder neu auftauchender schwieriger staatsmännischer Fragen unvermindert bleibt, ist ein besonderes Wunder der gottbegnadeten Schaffenskraft des Führers. Wir aber als Deutsche, denen diese Kraft und diese Größe Adolf Hitlers in vollem Umfange zugute kommt, haben wahrlich Anlaß, am Tage seines 50. Lebensjahres zu ihm in heißer Dankbarkeit aufzuschauen und den Segen des Schicksals für seine Person herabzuflehen.

Mit 50 Jahren steht der Mensch im allgemeinen auf der Höhe seines Lebens. Aber Männern, denen die Geschichte eine besondere Sendung zugeteilt hat, können nicht daran denken, ihren Kräften Entspannung zu gewähren, am wenigsten der Führer und Schöpfer des Großdeutschen Reiches. Er hat einmal davon gesprochen, daß er zur Erhaltung seiner Spannkraft bei der Bewältigung seiner geschichtlichen Aufgaben des Vertrauens seines Volkes bedürfe. Nur Vertrauen! Es müßte ein armseliges, jämmerliches Volk sein, das angesichts des Wirkens Adolf Hitlers es an Vertrauen zu ihm mangeln ließe. Liebe, Verehrung, heiße Dankbarkeit und innigste Hingebung bis zum Tode ist es, was das deutsche Volk für seinen Führer erfüllt.

Als hohes Fest der Nation, freudig und stolz, begehen wir diesen Tag, an dem auch alle Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen uneingeschränkten Anteil nehmen. Hundert Millionen sind durchglüht von heiliger Begeisterung für Adolf Hitler. Hundert Millionen Deutsche glauben an Adolf Hitler, vertrauen ihm und folgen ihm, wohin er sie führt. In dieser denkwürdigen Stunde der Vollendung seines 50. Lebensjahres aber haben diese hundert Millionen nur den einzigen großen und sehnlichsten Wunsch an das Schicksal, daß es ihnen den Führer noch viele Jahrzehnte erhalten wolle.

Es läßt sich ja nun nicht in Worte kleiden, was in solchen Stunden die Herzen bewegt. Aber wenn am heutigen Tage sich Volksgenossen frohen, freudigen Antlitzes kameradschaftlich mit dem Deutschen Gruße begegnen, so mögen sie alle guten Wünsche für den Führer ganz unwillkürlich mit besonderer Innigkeit in dem segensträchtigen Wunsch ausdrücken, der, da es keinen schöneren für Deutsche geben kann, auch unser Wünschen für den Führer zum heutigen Tage einschließt, der Wunsch:

Heil Hitler!

Joh. B. Dietrich.

Worte des deutschen Volkes

Mein Führer, sieh, wir wissen um die Stunden,
in denen du hart an der Bürde trägst —
in denen du auf unsre tiefen Wunden
die liebevollen Vaterhände legst
und noch nicht weißt: wie werden wir gesunden!

In vielen Nächten mag dies so geschehen:
Wir schlafen und du wachst mit bangen Sorgen,
denn viele Nächte werden dir vergehn,
die du durchgrübeln mußt, um dann am Morgen
mit klaren Augen in das Licht zu sehn.

Mein Führer, sieh, wir kennen das Entsagen,
das du als Mensch für uns zum Opfer bringst,
die Last der Einsamkeit mußt du ertragen,
damit du unseres Volkes Schicksal zwingst
in trüben und in freudevollen Tagen.

Darum ist unsere Liebe auch so groß,
darum bist du der Anfang und das Ende —
Wir glauben dir, treu und bedingungslos,
und unser Werk des Geistes und der Hände
ist die Gestaltung unsres Dankes bloß.

Ein unbekannter ostmärkischer Hitlerjunge

Aus der Heimat des Führers

In seinem Buch hat es Adolf Hitler als eine glückliche Bestimmung bezeichnet, gerade in einem Grenzstädtchen zwischen Bayern und Oesterreich geboren zu sein. Er sah in dieser Tatsache ein Symbol für jene große Zukunftsaufgabe, die er dann auch als den Traum einer tausendjährigen deutschen Geschichte verwirklichen konnte. Hier in Oberösterreich hat sich dem jungen Adolf Hitler bereits eindringlich das deutsche Schicksal offenbart: Er mußte in frühester Jugend und bis hinauf in die Entwicklungsjahre zum Manne die große Hemmung erkennen, die die überlebte österreichische Monarchie der Habsburger für den großdeutschen Gedanken bedeutete. In seinen entscheidenden Linzer Schuljahren war die Tagespolitik, an der auch Lehrer und Schüler der Linzer Realschule lebhaft teilnahmen, überschattet vom Kampf der großdeutschen Richtung gegen die klerikale und kleinösterreichische Reaktion. Dazu kam aber, dem empfindlichen Knabengemüt von einem vorbildlichen Geschichtslehrer nahegebracht, die geschichtliche Erkenntnis des Donaulandes als einer Wiege des Germanentums.

Spielplätze auf historischem Boden

Die Spielplätze des jungen Adolf Hitler bei Leonding auf den beschatteten Waldhöhen des Kürnberges oberhalb der Donau bargen kostbare Funde ur- und vorgeschichtlicher Zeit, darunter ein Gräberfeld der Bronzezeit. Später wurde nachgewiesen, daß der Kürnberg eine Volksburg der Germanen und eine Kultstätte für ihre Götter gewesen sei. Heinrich von Ofterdingen soll einst Besitzer der Kürnburg gewesen sein und noch ins hohe Mittelalter hinein waren das Wallsystem und die Befestigungsanlagen — alles Spielplätze des Führers — bedeutsame militärische Anlagen. In den Bauernkriegen, die mit Recht die nationalsozialistische Geschichtsanschauung als einen Vorläufer ansieht im Kampf gegen feudale Reaktion und kirchliche Unduldsamkeit, hat Linz und seine Umgebung eine entscheidende Rolle gespielt!

Linz — Kampfstätte der Großdeutschen

Es ist deshalb nicht von ungefähr, daß sich der Führer mit besonderer Liebe einzelner Lehrer erinnert, die dem jungen Menschen den Sinn der Geschichte frühzeitig in großdeutscher Auffassung ausgedeutet haben. Man darf sich zur Jugendzeit des Führers die schulpolitischen und allgemeinpolitischen Verhältnisse im damaligen Oberösterreich, vor allen Dingen in der Landeshauptstadt Linz, nicht absolut im Zeichen eines Oesterreichertums vorstellen, das zwischen Metternich und Schuschnigg keine Unterscheidungen und nichts neben diesen undeutschen Geist kannte. Vielmehr war gerade Linz, wo Adolf Hitler von 1901 bis 1907 zur Schule ging, eine Stätte, in der großdeutsche Kreise zu Anfang des Jahrhunderts politisch schon recht stark wirkten. Lehrer und Mitschüler des Führers berichten aus der damaligen Zeit, mit welcher Begeisterung man gerade an der Realschule zu Linz, der Schule des Führers, eine großdeutsche und völkische Kampfschrift, die wöchentlich erscheinenden „Linzer Fliegenden Blätter", gelesen und trotz strengsten Verbotes der klerikalen Schulverwaltung auch verbreitet hat.

Ein völkisches Programm

In diesem völkischen Mitzblatt wurde — und der junge Adolf Hitler dürfte das alles mit großer Begeisterung mit seinen Kameraden gelesen haben — eine scharfe Klinge paroditisch und satirisch gegen die Christlich-Sozialen geschlagen. So ergibt sich das Programm der damaligen großdeutsch und völkisch gesinnten Kreise der Heimat des Führers aus einigen Beiträgen dieser „Linzer Fliegenden Blätter", die übrigens natürlich fast in jeder Ausgabe mit einer Bestrafung des Zensors erschienen. Damals brachte man im Wahlkampf den als romhörig und als Slawenfreund bekannten Landeshauptmann Ebenhoch zu Fall. In einem satirischen Gedicht „An Strebenhoch" heißt es:

„Wer Muttersprache höhnet,
wer Volksthum frech verrät,
der hat nicht Recht zu athmen,
wo deutscher Odem weht.
Kriech hin zu Deinem Götzen,
wirb um des Bischofs Gunst
bei freien deutschen Männern
ist's aus mit Deiner Kunst."

„Du hältst nicht viel von dem Mummenschanz"

Und klingt es nicht, als charakterisiere es auch heute noch das volksfremde Verhalten eines gewissen Teiles der römisch-katholischen Geistlichkeit, wenn zur Jugendzeit des Führers Ludwig Fernbach in der Linzer völkischen Streitschrift einer Mutter das folgende Denkmal setzen muß:

„Wohl hast Du nie mit dem Rosenkranz
in Kapellen und Kirchen gesessen:
Du hälst nicht viel von dem Mummenschanz,
nicht viel auch von Ablaß und Messen.
Für faule Mönche und Opferstock
wirst tief in den Sack Du nicht langen,
doch kein Armer ist je ohne Brot und Rock
von Deiner Türe gegangen.
Wohl hast Du nicht gern dem Gauleiter zu
von frömmelnden Weiben und Bitten,
doch hast Deinen Nächsten niemals Du
die Ehre abgeschnitten!"

Adolf Hitler an der Spitze der „Buren"

Das waren sicherlich innerpolitische Klänge, die dem Knaben Adolf Hitler und seinen Kameraden, die er zu begeistern wußte, Musik in den Ohren waren. Seine Jugendfreunde aus dem Dorf Leonding bei Linz wissen aus jenen Jahren aber auch außenpolitische Eindrücke zu schildern, wie sie sich im kindlichen Spiel widerspiegelten. Es war die Zeit der Burenkriege, in denen die fromme und von Humanität übertriefende englische Nation mit einer Brutalität ohnegleichen das kleine Volk der Buren um seine Freiheit betrog. Zu dem beliebtesten Zeitvertreib der Leondinger Jugend gehörte es darum, „Burenkrieg" zu spielen, wobei nach zeitgenössischer Ueberlieferung der junge Adolf Hitler stets an der Spitze der „Buren von Leonding" gegen die Engländer aus dem Nachbardorfe Untergamberg zu Felde zog. In der Regel pflegte die erbitterte Schlacht dann im Mauer Steinbruch, an der heutigen Bahnüberführung auszuklingen.

Führer-Schule war Nazihochburg

Gerade auch die Schule des Führers war es, die verbotswidrig alljährlich am 1. April in der Umgegend von Linz in einer versteckten und heute noch als Ausflugsziel beliebten Waldwirtschaft Bismarck-Feiern abhielt und die auch festlich den Sieg von Sedan in geschlossenen Schülerkreis zu begehen pflegte. Es entspricht dieser ehrenden Tradition, daß in den illegalen Kampfjahren der österreichischen NSDAP., gerade die Schule des Führers als eine „Nazihochburg" bei den reaktionären Heimwehrkreisen, der Schuschnigg-Partei und bei den Roten verschrien war. Im letzten Jahr vor der Machtübernahme ging auch von einem ehemaligen Lehrer des Führers im politischen Kampf gegen das Schuschnigg-System eine starke Wirkung aus. Es war der greise Hofrat Professor Dr. Huemer, der einst jahrelang an der Linzer Realschule der Klassenlehrer des Führers war. Der verdiente Schulmann, der heute längst im wohlverdienten Ruhestand lebt, hatte bereits 1923 im Prozeß gegen den Führer Zeugnis für diesen abgelegt und auch in späteren Jahren die Fühlung mit seinem Schüler wiederaufgenommen. Der Führer lud ihn 1937 zum Nationalfeiertag am 1. Mai nach Berlin ein und hatte ausführliche Unterredungen mit seinem alten Lehrer.

Ein Lehrer schreibt über den Führer

Es ist wert, heute einmal zu hören, wie damals im Schuschnigg-Oesterreich der alte Schulmann zum Entsetzen der Pressezensoren begeistert über seinem Besuch bei seinem ehemaligen Schüler schrieb: „Die Tage, die ich hinter mir habe, lassen mich fast zweifeln, daß sie Wirklichkeit waren; sie sind wohl das größte Erlebnis in meinem bescheidenen Dasein, und sie werden mir für den Rest meines Lebens unzerstörbares Erinnerungsgut bleiben. Der Fall Hitler, das heißt, der Zufall, der mich mit diesem gottbegnadeten Mann in Verbindung brachte, der vor einem Menschenalter mein Schüler war, und der indes zu einer historischen Größe herangewachsen ist, das unverdiente Glück, ihm an der Schwelle des Greisenalters noch so nahe zu kommen, all das steht aus wie ein Wunder und gibt auch dem Nüchternsten zu denken. Wenn ein Mensch, aus den kümmerlichsten Verhältnissen, ja aus dem Nichts hervorgegangen, dazu ausersehen ist, Führer von Millionen und der Abgott seines Volkes zu werden, ja vielleicht noch der Retter des Abendlandes, dann muß man an eine höhere Mission, an eine Sendung von oben glauben; anders ist das nicht zu verstehen."

In wenigen Stunden vergriffen

Diese Sätze erschienen ein Jahr vor dem Sturz Schuschniggs. Und man mag sich vorstellen, wie die Pressezensoren Wiener Ballhausplatz und ihre Trabanten in der Linzer Polizeipräfektur vor Wut geschäumt haben. Welche Freude aber hatten dann die illegalen Kämpfer Adolf Hitlers im damaligen Oberösterreich, welchen Auftrieb gab das begeisterte Bekenntnis des greisen Lehrers den jungen Kämpfern im Geiste Adolf Hitlers, die damals noch brutalster Verfolgung des Systems täglich ausgesetzt waren! Ist es verwunderlich, wenn die Auflage dieser Zeitung in wenigen Stunden vergriffen war, und wenn Tausende und aber Tausende von Nachdrucken des Artikels nachgefordert wurden!

Erlebnisse — vom Stehparkett aus

Ein Gang durch die Heimat des Führers und die Erinnerungen, die die Heimat an ihren großen Sohn aufbewahrt, wäre unvollständig ohne einen Hinweis darauf, daß auch neben den geschichtlichen und politischen Dingen das kulturelle Leben in der Heimat für den Führer von wesentlicher Bedeutung war. „Mein Kampf" setzt bekanntlich dem „Landschaftlichen Theater in Linz", dem heutigen Landestheater, ein besonderes Denkmal. Der Führer bestätigt dem schönen alten Barock-Theater ausdrücklich seine künstlerischen Verdienste. Das Landestheater zu Linz vermittelte dem jungen Adolf Hitler zum ersten Male „Wilhelm Tell" und den „Lohengrin", wobei die Liebe des Führers zum großen Bayreuther Meister entstand. Wie oft mag der Führer sich mit den Kameraden seiner Jugend begeistert haben, wenn er, im Studentenparkett des Theaters stehend, oder von den hohen und billigen Rängen hinabsehend, den von großen Klassikern nationaler deutscher Dichtung erschüttert wurde!

Aber auch das Musikleben war damals in der oberösterreichischen Hauptstadt außerordentlich fruchtbar. Das ist vor allen Dingen August Göllrich zu verdanken, dem Musikdirektor der Stadt Linz, der gerade in den Schuljahren Adolf Hitlers zu wirken begann, und der als bedeutender Pianist, Liszt-Schüler, langjähriger Privatsekretär und Begleiter Liszts und vertrauter Freund Anton Bruckners — Bruckner selbst ist ja im wundervollen Stift St. Florian bei Linz beigesetzt — in Linz eine musikalische Tradition schuf, die die Stadt in der alten Donau-Monarchie sehr wohl neben Wien, Budapest und Salzburg bestehen ließ.

Eine literarisch bedeutsame Kultur

Auch literarisch hat Oberösterreich eine ansehnliche Tradition. Nicht nur, daß Goethes letzte große Geliebte Marianne von Willemer, eine geborene Linzerin war. In den Sturmjahren von 1848 lang in der Heimat des Führers Franz Stelzhamer seine politischen Volkslieder; August Daniel von Binzer aus Linz gab der deutschen Burschenschaft ihr altes Kampflied zur Auflösung durch die Metternichsche Reaktion von 1819: „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus." Eduard Sambader war zu seiner Zeit ein bekannter und beliebter Dichtersmann, Otto Prechtler war ein vielgespielter Bühnenautor des vergangenen Jahrhunderts, die Enrica von Handel-Mazzetti, aus altem oberösterreichischen Geschlecht stammend, lebte in Linz, Hermann Heinz Ortner, einer der meist gespielten Dramatiker der jüngeren Generation, sie alle reihen zum Kulturkreis der Heimat des Führers.

„Ich bin aus Ober-Oesterreich"

Niemand vorher oder nachher hat so sinnig, so fabelreich und gedankenstark die Heimat des Führers zu schildern gewußt wie Adalbert Stifter, der vielleicht größte österreichische Dichter neben Grillparzer. Und diese seine Heimat schmückt sich gerade in diesen Apriltagen, die den 50. Geburtstag des Führers bringen, in ein köstliches Frühlingskleid, von dem Eduard Sambader einmal im Ueberschwang sang:

„Ich darf mit kühnem Stolze sagen:
Ich bin aus Ober-Oesterreich,
das in des Frühlings Blütenlagen
dem schönsten aller Gärten gleich!"

Wer je einmal — sei es mitten oder sommers — die Heimat des Führers sah, etwa vom herrlichen Pöstlingsberg hoch über der Stadt Linz und der mächtig an ihr vorbeifließenden Donau den Blick schweifen ließ, fern vom Böhmerwald über die lieblichen Höhen des Mühlviertels hinab in die fruchtbare Welser Ebene, um am Horizont dann erschüttert am wundervollen Bild der Alpenkette zu haften, der wird auch verstehen, daß der Führer aus dieser Heimat heraus eine besondere Liebe empfing zum schönen deutschen Land.

Ulrich Graf erzählt aus der Kampfzeit

Erstes Geburtstagsgeschenk: ein Hund!

So war es am 20. April 1922 . . . — als die Partei zum erstenmal mit dem Führer feierte

Wenn der Führer bei der Vollendung des 50. Lebensjahres zurückblickt auf den Weg seines Wirkens und Schaffens, dann taucht in der Fülle der Erinnerungen auch manche freundliche Stunde aus der ersten Kampfzeit auf. Zu ihnen dürfte jene Geburtstagsfeier in der Corneliusstraße in München gehören, wo die ältesten Parteigenossen dem Führer als schönste Ueberraschung einen — Wolfshund schenkten. Die Kenntnis dieser reizenden Episode verdanken wir Ulrich Graf, dem ersten Begleiter des Führers, der unserem Berichterstatter von der Geburtstagsfeier am 20. April 1922 erzählte.

Ulrich Graf sitzt uns gegenüber. Jener Mann, von dessen Schicksal am 9. November 1923 dazu ausersehen hatte, an der Feldherrnhalle die dem Führer zugedachten Kugeln mit die meigenen Körper abzufangen. Er beginnt zu erzählen. Von jener Zeit spricht er, die der Führer selbst als die schönste seines Lebens bezeichnete: die Jahre des harten, unerbittlichen Kampfes. Die Gedanken wandern zurück. Wir kommen auf das alte Parteilokal im Hinterhaus der Corneliusstraße zu sprechen. Ulrich Graf ist wieder der junge, kampfesmutige Draufgänger von einst.

„Damals", so berichtet er, „feierten wir den 20. April noch in ganz kleinem Kreise. Aber diese herrliche, schlichte Geburtstagsfeier, die wir im Jahre 1922 als die erste der Partei überhaupt, gefeiert haben, gehört mit zu meinen schönsten Erinnerungen an der Seite des Führers."

Heimliche Beratungen . . .

Ulrich Graf beginnt zu erzählen. Und ein Abend erwacht zu neuem Leben, der längst Geschichte wurde. Aus den Anfängen der Partei entsteigen wieder die Stunden des engsten Zusammenhaltes, des Aufeinanderangewiesenseins, der Treue und Gefolgschaft um den einen, dem sie sich verschworen hatten und für den sie auch jederzeit ihr Leben einzusetzen bereit waren. Hart tobte damals der Kampf, doch um so schöner war dafür jeder Augenblick, der einmal Ruhe atmen durfte. Zu diesen nicht allzu häufigen Stunden gehörte auch die erste Geburtstagsfeier in der Corneliusstraße.

Der Führer sollte mit einer Gabe überrascht werden, die ihm nicht nur Freude machte, sondern auch originell sein mußte. Heimliche Beratungen wurden abgehalten, Vorschläge unterbreitet und wieder verworfen, bis schließlich das Geschenk an den Führer einstimmig feststand: Adolf Hitler sollte einen Hund bekommen. Einen prächtigen deutschen Hund, der dazu ausersehen war, an der Seite des Führers und seiner Getreuen die Stunden des Kampfes zu erleben. Christian Weber, der alte Kämpe, erklärte sich bereit, die Angelegenheit zu erledigen und einen Wolfshund herbeizuschaffen.

30 Getreue waren versammelt

So kam der Abend des 20. April 1922 heran. Adolf Hitler wurde 33 Jahre alt. In dem kleinen Raum an der Corneliusstraße war es drückend eng und heiß, denn eine dreißig der Getreuen waren zur Geburtstagsfeier gekommen. Die damals gerade neu bezogene Geschäftsstelle der Partei war einfach aber liebevoll geschmückt. Adolf Hitler, der gegen 20 Uhr erschien, war guter Dinge und trotz der Strapazen, die jene Zeit von ihm und seinen Männern verlangte, in bester Stimmung. Als ihm jeder einzelne mit kräftigem Handschlag gratuliert hatte, wurde das „Festmahl" eingenommen.

Hundegebell im Vorraum

In die fröhliche Stimmung platzte lautes Hundegebell, das aus dem Vorraum kam. Nun war es natürlich nicht länger zu verheimlichen. „Einer von uns", so berichtet Ulrich Graf, „stand auf und meldete dem Führer, es sei soeben für ihn eine Geburtstagsgabe eingetroffen. Auf die Bitte, dieses Geschenk anzunehmen, gab der Führer lachend seine Zustimmung. Unter dem freudigen Hallo der Anwesenden und manchem trefflichen Wort wurde nun der Wolfshund von Christian Weber hereingebracht."

„Wolf" wurde zum ständigen Begleiter

Ulrich Graf hält im Erzählen einige Augenblicke an. Es scheint, als wolle er sich diesen Moment nochmals besonders gut ins Gedächtnis zurückrufen. Dann fährt er fort: „Ich sehe noch genau das überraschte Gesicht der Führers vor mir, der, sichtlich gerührt, zuerst überhaupt kein Wort fand. Da wir aber Adolf Hitler als großen Tierfreund kennengelernt hatten, wußten wir auch in diesem Moment, daß wir ihm mit dem Wolfshund bestimmt eine Freude gemacht und das Richtige zum Geburtstag getroffen hatten. Seit diesem Abend ist der Führer im Besitz eines oder mehrerer deutscher Schäferhunde. Der „Wolf", wie wir das Geburtstagsgeschenk noch in der gleichen Stunde benannten, machte nicht nur dem Führer, sondern auch uns sehr viel Spaß. Er war treu und anhänglich. Adolf Hitler nahm den Hund von diesem Tage an auch tatsächlich auf allen seinen Spaziergängen und zu den Versammlungen mit."

Im Quartier des Führers

Eine Erinnerung aus dem Mai 1932 — Von Dr. Friedrich Bubendey

Irgendwo in Mecklenburg rast über regenglatte Chausseen das Auto, das uns ins Quartier des Führers trägt — —

Bäume, Wiesen, Felder sitzen an uns vorüber, und schon taucht die Kirchturmspitze des Dorfes auf, dem wir zustreben. Noch zwei, drei knatternde Kilometer, dann biegen wir in die breite Kastanienallee ein, die zum Gutshof führt; langsam geht's um ein Rasenrondell, in dessen Mitte an einem hohen Mast die Hakenkreuzfahne vom Regenwind gepeitscht wird; die Bremse wird angezogen, der Wagen hält.

Pudelnaß steigen wir aus, eilen die Stufen zur Veranda hinauf, um von dem Regensturm etwas Atem zu schöpfen, da — sitzt an einem mit Karten und Papieren bedeckten Tisch der Führer . . .

Noch ehe man Atem schöpft, fliegen alter Militärgewohnheit gemäß die Hacken zusammen, der Arm streckt sich zum Gruß. Der Führer steht auf, sieht dem Ankömmling, von dem er noch nicht weiß, wer er ist, ins Auge, drückt ihm die Hand: ein Kamerad begrüßt den andern.

Vielleicht ist dies der stärkste Eindruck, den man von diesen Stunden im Quartier des Führers mit nach Hause nimmt: dieses selbstverständliche Zusammengehörigkeitsgefühl, das die gemeinsame Arbeit in und an der deutschen Freiheitsbewegung erstehen läßt.

Der Bericht, destwegen man kam, wird entgegengenommen, eine kurze klare Entscheidung sofort getroffen. Dann wendet sich der Führer wieder seinen Karten und Papieren zu.

Eine Viertelstunde Arbeit mit einem Beauftragten Hitlers hält uns im Herrenzimmer fest. Das Telephon schrillt dazwischen. Der Führer wird aus München verlangt. Im Dialekt süddeutscher Gemütlichkeit gibt er seine Anweisungen. Und er, — dem die Geschicke Deutschlands und Europas durch den Kopf gehen, er, der für Millionen denken muß, er sorgt dafür, daß man in München am Monatsersten auch die nicht vergißt, denen sonst daheim sein leibliches Wohl anvertraut ist. Peinlich ist er bemüht, daß auch die kleinen Dinge des Alltags ihren Gang gehen und ihre Ordnung haben, stürzen auch inzwischen Regierungen und Kabinette. Wie lächerlich wirkt da die Lüge, daß Adolf Hitler wie ein Grandseigneur und Pascha in einem Palazzo ihmaroße Könnte man doch mehr berichten von diesem Gespräch, das mit einem Schlage ausdeckt, in welcher selbstgenügsamen Einfachheit das äußere Leben des Führers abläuft.

Und schon ist der Führer wieder draußen. Vor alle Augenblicke, beim Hinausgehen, Hinuntergehen, beim Laufen zum Telephon stößt man auf ihn. Zwanglos steht oder sitzt er mal hier und dort. Und wie und wo man ihn auch schaut und verstohlen in seinem Gesicht zu lesen versucht, immer wieder diese herrliche Ruhe und Zuversicht! Keine bedeutungsvoll erscheinende Miene, keine Stirnfalten, keine heroischen Gesten! Einfach, schlicht, ja man möchte sagen bescheiden das Auftreten! Und doch, wie falsch der Ausdruck bescheiden. Nein, es ist etwas anderes, es ist wohl die unerhörte Selbstsicherheit dieses Mannes, der keinerlei Maske, keinerlei Allüren benötigt, um doch durch sich zu wirken. Man erinnert sich der Stunden in manchen Kommandos an der Front, wo alles vom Befehlshaber bis herab zur Ordonnanz mit dem Ausdruck herumgeht, herumläuft, das am besten mit den Worten übersetzt wird: „Ja! Wenn wir nicht wären!"

Wie ganz anders hier! Hitler ein Kamerad unter vielen und doch welch innerer Abstand, der es überhaupt nicht zuläßt, diesen Manne mit irgend einer Kleinigkeit zu kommen, oder gar sich plump-vertraulich „heranzumachen". Der Verkehr mit den Mitarbeitern, mit denen, deren großes Wirken mit draußen spüren, hier im engen Kreise auch wieder so zwanglos, so ungebunden. Alles läuft so geregelt, so leise, so von selbst ab, daß man gar nicht spürt, daß hier ganz große Politik gemacht wird.

Und doch welche Verbandlungen waren hier gepflegt worden! Denn plötzlich schrillt wieder das Telephon. Wir nehmen den Hörer ab, erstarren zur freudigen Salzsäule: „Die Reichsregierung ist soeben zurückgetreten!" Hurra! Die Meldung muß sich als erster dem Führer bringen! Also raus aus dem Zimmer, auf die Diele! Wo ist er? Dort! Hacken zusammen: „Die Reichsregierung ist soeben zurückgetreten!" Der Führer lacht! Nicht triumphal, nicht überlegen, nicht stolz, aber man sieht's ihm an: er wußte es schon! Und es ergibt sich, daß man am Abend vorher im Quartier des Führers schon — die oben erwähnten — Verhandlungen pflegte (Später guckt man scheu in das „historische" Zimmer!) Aha! Das also war es, warum der Führer so aussah . . . nun wird es klar, warum so ein geheimes Leuchten von ihm ausging.

Nachher bei Tisch, im Kreise von 14 Mittagsgästen, wird auch nicht etwa laut und hochmütig gejubelt. Nur eine stille — ja man kann es so schreiben — nur eine stille Glückseligkeit lag über uns allen. Die 14 Jahre Kampf scheinen beendet zu sein! Man spricht über den Empfang des Führers beim Reichspräsidenten, der für 18.15 Uhr in Berlin angesetzt ist . . .

Inzwischen „prassen" wir, inzwischen „tafeln" wir! O, ihr Schwätzer, ihr Verleumder! „Prasst" Adolf Hitler? Nun, er ißt, wie jeder Sterbliche sein Mittagsmahl. Die Tische „biegen sich nicht unter „Leckerbissen" und „Delikatessen". Wenn das Wort „bürgerlich" für uns Nazis nicht einen so seltsamen Beigeschmack hätte, man könnte sagen, daß der Führer sich sein bürgerlich-einfaches Mahl munden läßt. Damit ist aber auch alles gesagt. Was bleibt da von den Verleumdungen übrig? Und als wieder von der nahe bevorstehenden nationalsozialistischen Arbeit für unser deutsches Volk gesprochen wird, da stößt der Führer mit einem Glas Sauerbrunnen an. Das sind die „Sektgelage" Adolf Hitlers!

Und inzwischen spielt er mit dem reizenden Töchterchen des Hausherrn. Der Führer hat insgeheim ein Kästchen mit Süßigkeiten besorgen lassen, und nun schauen beide, das Kind und der Führer, in das bunte Gewirr der Näschereien. Auch nachher, als ein wichtiges Telefongespräch mit Doktor Goebbels geführt wird, sitzt der Führer mit dem blonden Mädelchen zusammen und spielt mit ihm. Am dann gleich wieder gestrafft alle Anordnungen für die Absahrt zum Reichsoberhaupt zu treffen, für eine, vielleicht für die Schicksalsstunde Deutschlands.

Wir wissen, daß Adolf Hitler bei der Seele des Menschen die Wiedergeburt Deutschlands begonnen hat. Dies Menschliche ist es, was seinem Kreise den Stempel gibt. Alles ist Natur, alles Natürlichkeit, nichts ist Schein, nichts Aufmachung, nichts Pose! Wie ein Mensch unter Menschen lebt der Führer. Aber was für ein Mensch ist er!

Das Auto fährt vor. Gepäck wird verstaut. Adolf Hitler drückt uns die Hand, sieht uns in die Augen, tief und ernst — — mein: tief und leuchtend, denn er weiß, daß sich nun seine Sendung zu erfüllen beginnt. Vielleicht ist Adolf Hitler in diesen Stunden der ruhigste Deutsche, der unter uns lebt.

Ein Ruck, der Wagen mit dem Führer rollt um das Rasenrondell, rollt durch die Kastanienallee, biegt ein in die Landstraße und taucht ungestüm davon, gen Berlin zum Reichspräsidenten von Hindenburg . . .

Fünfzig Jahre hinter sich und Jahrhunderte deutscher Zukunft vor sich gebracht zu haben, In einem Zehntel seines bisherigen Lebensweges eine zerflossene Masse zum Volk, ein niedergebrochenes Reich zum Bollwerk, ein waffenloses Opfer zum wehrhaften Beschirmer eigener Art, eine mutlos verzweifelte Gesellschaft zu gläubiger Gemeinschaft umgeformt zu haben,

Die gelösten Glieder des einst mächtigsten Reiches in Europas Mitte neu zusammengefügt, wie durch ein Wunder die vereinten blutvoll durchpulst, zu heißerem Leben erweckt und damit den völkischen Traum eines Jahrtausends mit starker Friedenshand verwirklicht zu haben,

Ueber allem aber: den deutschen Menschen, den Träger des wiederum mächtigsten Reiches, ja Herzens von Europa, mit der unerschütterlichen Gewißheit beschenkt und erfüllt zu haben, daß ihm alle Zukunft, ja Unsterblichkeit gehört, wenn er seiner heiligsten Aufgaben sich treu und gläubig bewußt bleibt —:

Wer von allen Lebenden, ja: wer von den großen Toten der Weltgeschichte dürfte Größeres von sich behaupten?

Wer hätte sich redlicher unser Vertrauen, unsere Liebe, unsere leidenschaftliche Hingabe, unsere bedingungslose Gefolgschaft erkämpft und erlitten —

— als er, der Selbstloseste, der nun in die zweite Hälfte seines Jahrhunderts eintritt, — eines Jahrhunderts, das einstmals, dank ihm, das deutsche Jahrhundert genannt werden wird!

Hans Heycke

An Alle!

Nicht verzagen! Bleibt einig!
Folgt dem jeweiligen Führer treu und gehorsam
und folgt dem Vaterland
und nicht seinen Verderbern!
gez.: Adolf Hitler
geschrieben im Augenblick der Festnahme!

Links:
Eines der Flugblätter, die im November 1923 unter die heftig gegen Kahr demonstrierende Münchener Bevölkerung verteilt wurden.

Rechts:
Eintragung Adolf Hitlers in das Album des Mitgefangenen Hirschberg in Landsberg

Immer voran der Fahnenträger und Fahne im Herzen!
Ihr Adolf Hitler

Landsberg den 15/Juni 1924

Bayreuth 7 Oktober 1923

Sehr geehrter u. lieber Herr Hitler,

Sie haben alles Recht Ihren Ueberfall nicht zu erwarten. Haben Sie doch mit eigenen Augen erlebt, wie schwer ich Worte auszusprechen vermag. Jedoch ist vermag den Drange einige Worte zu Ihnen zu sprechen, nicht zu widerstehen. Ich denke es mir aber ganz einseitig, d. h. ich erwarte keine Antwort von Ihnen.

Es hat meine Gedanken beschäftigt, wie so gerade Sie, der Sie in so seltenem Grade ein Erwecker der Seelen aus Schlaf u. Schlendrian sind, mir einen so langen erquickenden Schlaf neulich schenken, wie ich einen solchen nicht viele mit dem verhängnisvollen Tag des August 1914, wo das tückische Leiden mich befiel. Jetzt glaube ich einzusehen, dass dies gerade Ihr Werk bezeichnet, sozusagen unabsichtlich: Der wahre Erwecker ist zugleich Spender der Ruhe.

Sie sind ja garnicht – wie Sie mir geschildert worden waren – ein Fanatiker, vielmehr möchte ich Sie als den unmittelbaren Gegensatz eines Fanatikers bezeichnen. Der Fanatiker reizt die Köpfe, Sie erwärmen die Herzen. Der Fanatiker will überreden, Sie wollen überzeugen, nur überzeugen – und darum gelingt es Ihnen auch, je ich möchte sie ebenfalls für das Gegentheil eines Politikers – dies Wort im tendenziösen Sinne aufgefasst – erklären, denn die Achse aller Politik ist die Parteiangehörigkeit, Systeme herrscht, für dieses haben die Deutschen, weiss Gott, Roman tuntes Talent. Sein Obwalten halte ich für das grösste Unglück, es kann nur immer wieder u. wieder in den Sumpf führen und alle Pläne für Gesundung u. Hebung des Vaterlandes zu Fall bringen.

Aber ich weiche ab von meinem Thema, denn ich wollte nur von Ihnen sprechen. Dass sie mir Ruhe geben, liegt sehr viel an Ihrem Auge u. an Ihrem Handgelenk. Handgelenk. Ihr Auge ist gleichsam mit Händen begabt, es ergreift den Menschen, hält ihn fest, und es ist Ihnen eigen, stimmlich in jedem Augenblick die Rede an einen Besonderen unter Ihren Zuhörern zu richten – das bemerkte ich als durchaus charakteristisch. Und was die Hände anbetrifft, sie sind so ausdrucksvoll in ihren Bewegungen, dass sie hinter mit Augen wetteifern. Solch ein Mann schon einem arbeitsgeplagten Geist Ruhe spenden!

Und nun gar, wenn er dem Dienste des Vaterlandes gewidmet ist!

Mein Glauben an das Deutschtum hat nicht einen Augenblick gewankt, jedoch hatte mein Hoffen – ich gestehe es – seine tiefe Ebbe erreicht. Sie haben den Zustand meiner Seele mit einem Schlage umgewandelt. Dass Deutschland in der Stunde seiner höchsten Noth sich einen Hitler gebiert, das bezeugt sein Lebendigsein; desgleichen die Wirkungen die von ihm ausgehen: denn diese zwei Dinge – die Persönlichkeit u. ihre Wirkung – gehören zusammen. Dass der grossartige Ludendorff sich offen Ihnen anschliesst u. sich zu der Bewegung bekennt die von Ihnen ausgeht, welche herrliche Bestätigung!

Während bei Ihnen alle Parteien verschwinden, aufgezehrt von der Gluth der Vaterlandsliebe. Es war meine ich, das Unglück unseres grossen Bismarck dass er durch den Gang seines Schicksals – beileibe nicht durch angeborene Anlagen – ein Brechen zu sehr mit dem politischen Leben verflochten war, möchte Ihnen dies Los erspart bleiben!

Sie haben Gewaltiges zu leisten vor sich, aber trotz Ihrer Willenskraft theile ich Sie nicht für einen Gewalt-menschen. Sie kennen Goethe's Unterscheidung zwischen Gewalt und Gewalt? Es giebt eine Gewalt die aus Chaos stammt und Chaos hinterlässt, und es giebt eine Gewalt deren Werden es ist Kosmos zu gestalten, und von dieser sagt er:

„Sie bildet regelnd jegliche Gestalt
Und selbst im Grossen ist es nicht Gewalt."

In solchem kosmosbildenden Sinne meine ich es, wenn ich Sie zu den aufbauenden, nicht zu den gewaltsamen Menschen gezählt wissen will.

Ich frage mich immer ob der Mangel an politischem Instinkt, der an den Deutschen so allgemein genannt wird, nicht ein Symptom für eine viel tiefere Intaktheit, die Anlage ist? Das Deutschen Organisationstalent ist jedenfalls unübertroffen, (siehe Kriegführung) und sein wissenschaftliche Befähigung bleibt unerreicht: darauf habe ich meine Hoffnungen aufgebaut in meiner Schrift „Politische Ideale". Das Ideal der Politik wäre, keine zu haben. Aber diese Nicht-Politik müsste freilich erst bekannt und mit Macht der Weltanschauungen werden. Nichts wird erreicht so lange das parlamentarische

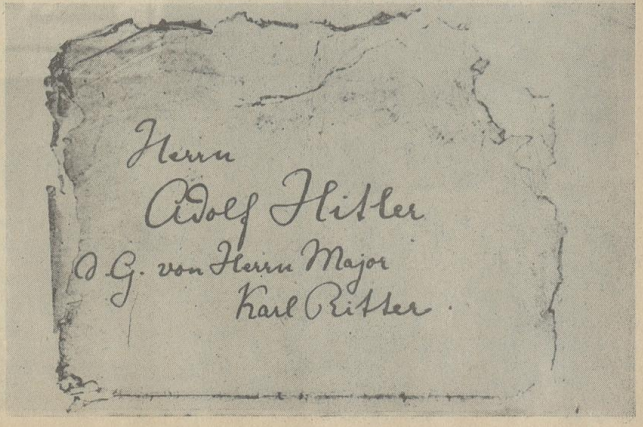
Ich durfte billig einschlafen und hätte auch nicht nöthig gehabt wieder zu erwachen

Gottes Schutz sei bei Ihnen!

Houston Stewart Chamberlain

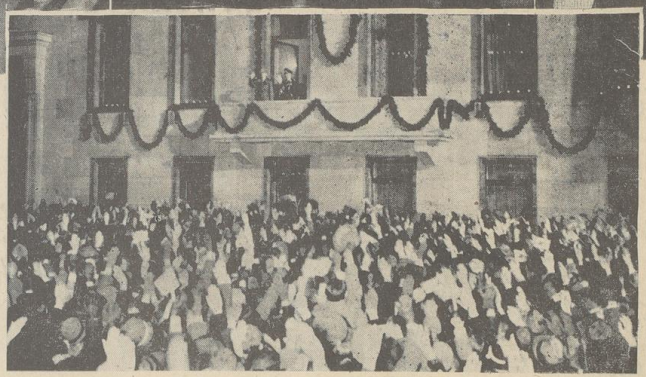
Oben:
Faksimile des Briefes von H. St. Chamberlain an Adolf Hitler in den Schicksalstagen des Oktobers 1923.

Unten:
Anschrift zu dem Brief Houston Stewart Chamberlains an Adolf Hitler nach dessen Besuch in Bayreuth (Oktober 1923). Handschrift von Eva Chamberlain, geborene Wagner. — Der Führer trug diesen Brief in schwerer Zeit bei sich.



Das schönste Geschenk!

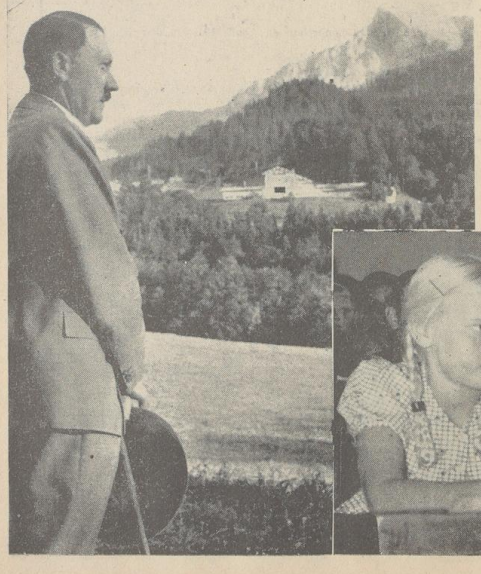
Gläubiges Vertrauen eines ganzen Volkes



Ganz oben: Jubel um den Führer in Wien. Der Aufenthalt des Führers in Wien nach der Heimkehr der Ostmark gestaltete sich zu einer einzigen großen Dankeskundgebung für Adolf Hitler. — **Darunter:** Der Glückwunsch zum 20. April. Mit besonderer Liebe nimmt der Führer den Glückwunsch kleiner Gratulanten entgegen. —

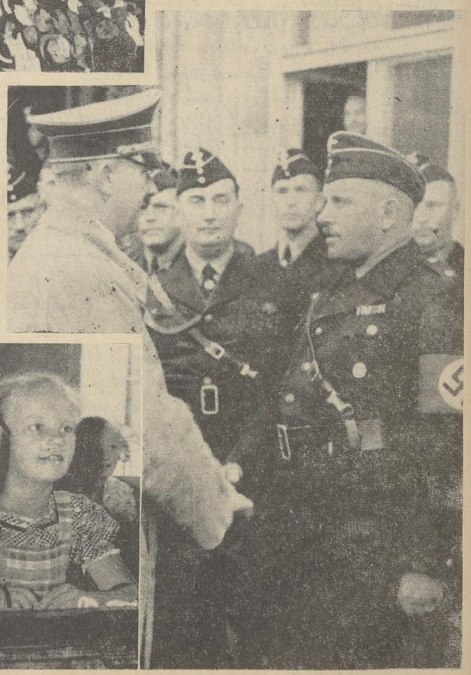
Daneben: Als das Saarland heimkehrte.. Im März 1935 wurde die Saar wieder deutsches Land: ein altes Mütterchen dankt dem Führer in Saarbrücken für seine historische Tat; in der Mitte Gauleiter Bürckel, der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes.

Oben: Strahlende Kinderaugen — der schönste Dank! — **Mitte:** Jubelstürme vor der Reichskanzlei! Wie immer nach großen Befreiungstaten für deutsche Brüder, die unter der Knechtschaft von Versailles fremder Willkür preisgegeben waren, empfängt den Führer und Mehrer des Reiches in der Hauptstadt der Dank von Millionen.

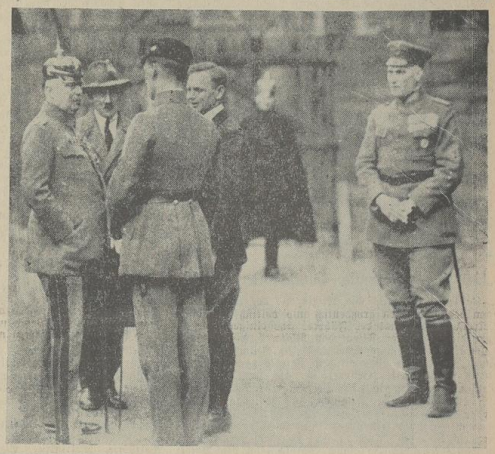


Rechts: Adolf Hitler bei seinen Arbeitern. Der Führer begrüßt während des Reichsparteitages 1937 Werkscharmänner. (Unser Bild zeigt rechts Pg. Dieckelmann-Oldenburg, den der Führer mit Handschlag begrüßt. —

Mitte unten: Die Jugend als Garant des Dritten Reiches. Mit dem Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom September 1935 sicherte der Führer die Reinerhaltung der Rasse. — **Links:** Der Führer in seinen Bergen. Nach der Arbeit für sein Volk sucht Adolf Hitler Ruhe und Sammlung in der herrlichen Natur des Obersalzberges. Aufn.: Hoffmann (8)

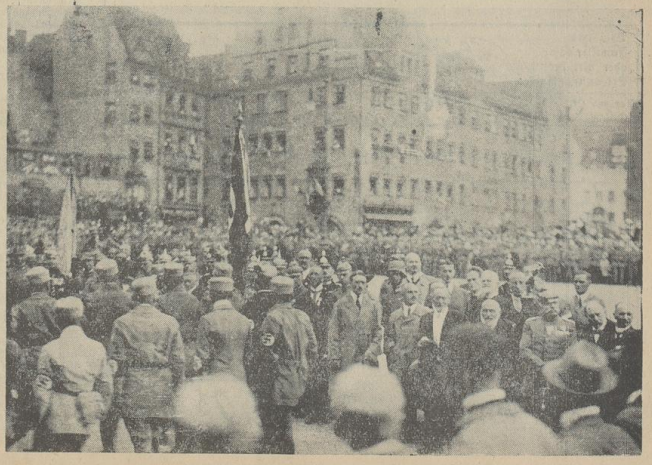


Vom unbekannten Soldaten zum Führer des Volkes!



Oben links: Der unbekannte Kriegsfreiwillige Adolf Hitler bei der Kundgebung auf dem Odeonsplatz in München aus Anlaß der Mobilmachung am 2. August 1914. — Adolf Hitler (X) in der Wachmannschaft des Lagers Traunstein 1919. — **Oben rechts:** Adolf Hitler im Felde (links sitzend). — **Darunter:** Im Hofe der Kriegsschule während des Hitler-Prozesses. Von links: General Ludendorff, Adolf Hitler, Dr. Weber, Pernet und Brückner. — **Rechts:** Adolf Hitler an seinem 35. Geburtstag in der Festung Landsberg. — **Daneben:** Die Adolf-Hitler-Weihestätte in Pasewalk, wo der Führer den Entschluß faßte, Politiker zu werden. — **Links:** Der Führer spricht auf dem Reichsparteitag 1927. — **Unten rechts:** Der Führer nimmt beim Deutschen Tag in Nürnberg im Jahre 1923 den Vorbeimarsch der Kampfverbände ab. — **Unten links:** Der Führer bei der Beisetzung der Blutopfer von Wöhrden am 7. März 1929; neben dem Führer der jetzige Reichsleiter Buch und Gauleiter Lohse.

Partei-Archiv (9)



Historische Schriftstücke im Hauptarchiv der Partei

Die Vergangenheit steigt aus Dokumenten...

Als „Rolf Eidhalt" die Partei führte — Briefe an die Getreuen — „Über den Geist herrscht noch der Wille"

Von den fünf Jahrzehnten seines Lebens gab der Führer 15 Jahre für den hartnäckigsten, überlegtesten, planmäßigsten und bewunderungswürdigsten Kampf, der je geführt wurde: für das Ringen um Deutschland. Sein Einsatz wurde zur Kraft, die heute das ganze große Reich durchströmt. Nie aber werden diese Jahre von 1918 bis 1933 vergessen werden. Als Forderung und Aufruf wirken sie weiter. Und sie sind mit unmittelbarer Lebendigkeit noch wach in dem Hauptarchiv der Partei in München, wo viele hundert Dokumente und Erinnerungsstücke das dramatische Auf und Ab einer nahen Vergangenheit spiegeln. Die aufgespeicherten Bilder, Schriftstücke und Handschriften erzählen mit überwältigender Eindringlichkeit jenen bedeutungsvollen Abschnitt aus dem Leben Adolf Hitlers, wo er in 15 historischen Jahren Deutschland eroberte.

„Als Geheimorganisation aufgezogen"

Ein großes Gestern wird wieder lebendig: Die Kampfzeit! Am 5. Dezember 1923, also wenige Wochen nach dem Verbot der Partei, ging jener „Aufruf an alle Ortsgruppen" hinaus, der heute mit unzähligen anderen Dokumenten im Hauptarchiv der Partei aufbewahrt wird. „Die Parteileitung der NSDAP ist trotz des Regierungsverbots", so heißt es da, und trotz der täglichen Verhaftungen, die in ihren leitenden Kreisen vorgenommen wurden, jetzt endlich geschert. Daraus erklärt sich das lange Schweigen der Zentrale München. Die von Adolf Hitler beglaubigte, gegenwärtige Parteileitung wendet sich heute, nachdem die Partei wegen des Regierungsverbots als Geheimorganisation aufgezogen werden muß, mit folgenden Anordnungen an die Ortsgruppen: 1. Ein Schriftwechsel, der von der einzigen, rechtmäßigen Leitung ausgeht, trägt am Kopf den diesem Schreiben oben links beigedruckten Stempel und ist unterzeichnet mit dem Decknamen „Rolf Eidhalt". 2. Die Führer der Ortsgruppen werden ersucht, die laufenden Mitgliedsbeiträge in Form eines Notopfers einzuziehen und wertbeständig anzulegen. Das Geld soll zur Unterstützung der Hinterbliebenen und Verwundeten des 9 November und zur Aufrechterhaltung der Parteigeschäfte verwendet werden. Ueber die Art der Ueberweisung der Gelder nach M. erfolgt noch weitere Mitteilung. 3. Ein Plan über die Neuorganisation der Partei geht den Ortsgruppen zu, sobald die Einteilung in Bezirk durchgeführt ist. Die Führer der Ortsgruppen müssen bis dahin Sorge tragen, daß die Anhänger unserer Bewegung nicht abspringen. Der Charakter unserer Bewegung als Geheimorganisation befreit ja an sich die Ortsgruppen von lauwarmen Mitläufern. Die weiteren Befehle und die Deckadresse der Parteileitung sind abzuwarten gez. Rolf Eidhalt." Durch eine Umstellung der Buchstaben kann aus dem Namen Rolf Eidhalt mühelos Adolf Hitler rekonstruiert werden.

„Heil dem kommenden Großdeutschland!"

Zahlreich sind auch die Briefe, die der Führer aus der Festungshaft in Landsberg an seine Getreuen diesseits und jenseits der Grenzen gerichtet hat und in denen immer wieder der Glaube an Großdeutschland zum Ausdruck kommt. So schließt ein Antwortschreiben vom 20. Oktober 1924 an den Vaterländischen Schutzbund in Freystatt (Oesterreich), als Dank für übersandte Treuegrüße, mit den Worten: „Im übrigen hege ich nur die einzige Sehnsucht, daß der Tag kommen möge, an dem meine einstige Heimat im Kranze der deutschen Staaten eines gemeinsamen Großdeutschlands eingeschlossen ist." Auch in der Folgezeit bleibt dieser Gedanke lebendig. In einem Schreiben an den Vaterländischen Schutzbund in Baden bei Wien vom 29. September 1926 heißt es: „Die Bilder von ihren Propagandafahrten erfreuen mich sehr. Konnte ich mich doch an Hand derselben überzeugen, nachdem ich nicht selbst hinüberkommen kann, daß auch in meiner alten Heimat wirklich aktive Gruppen vorhanden sind. Erlahmen Sie nicht und arbeiten Sie weiter nach besten Kräften. Wenn überall auf unser großes, gemeinsames Ziel durch die Zeit hingestrebt wird, bleibt der Enderfolg nicht aus! Heil dem kommenden nationalsozialistischen Großdeutschland!"

Adolf Hitlers Notizen

Ein kleiner unscheinbarer Zettel weist Notizen auf, die sich der Führer einmal bei der Durcharbeitung des Versailler Vertrages gemacht hat, wobei er den wahnsinnigen Forderungen der Alliierten die tatsächlichen Schäden gegenüberstellt. Von besonderem Interesse sind auch kurze Eintragungen in Gästebücher, die der Führer im Laufe der Jahre vorgenommen hat. So schrieb Adolf Hitler bereits am 21. Juli 1920 in das Gästebuch einer befreundeten nationalsozialistischen Familie in Rosenheim: „Wenn keine Not der Welt mehr unseren eisernen Willen zu beugen vermag, dann werden unser Wille und unser Eisen die Not zerbrechen." Einem Mitgefangenen in Landsberg widmete er am 15. Juni 1924 folgenden Satz: „Immer, wenn die Freiheit geschändet wird, treffen sich die Besten im Gefängnis." In das Buch der Groteburg schrieb der Führer am 25. November 1926: „Keiner rede von alten Helden der Vergangenheit, der nicht die Pflicht zu gleichem Wirken für die Zukunft fühlt!" An anderer Stelle des Buches heißt es am gleichen Tag: „Ich glaube an mein Volk, an die Kraft der Person und an die Notwendigkeit des Kampfes." Aus Weimar lesen wir unter dem 27. Oktober 1931: „Ueber den Geist herrscht noch der Wille."

Reden, die der Führer vorbereitete

Mehrere Dokumente weisen Vortragsdispositionen auf. Eine Rede über die SA. hatte folgende Gliederung: „Grund der SA.-Bildung; 1. Zeit der Partei, Sieg des Marxismus, Wortaussetzung der Wiedergeburt der Nation, Unmöglichkeit des Parlamentarismus, Stellung zur Regierung, 2. Kampf gegen die Partei, Terror der Sozialdemokratie überhaupt, gegen uns (München Hofbräuhauschlacht), Saalschutz; Gliederung in der Gruppen und Hundertschaften, Verwendung außerhalb Münchens, Verbreitung." Einer Rede, die den „Weltstaat" behandelte, legte Adolf Hitler folgende Disposition zugrunde: „Völkervermischung, Rassenschande ist die Folge, Weltbrei Weltpresse, Weltliteratur, Weltbörse, Weltkultur, Weltsprache; d. h. die Welt unter einem Herrn. Weltrevolution heißt Niederzwingung der gesamten Erde unter die Diktatur der Weltbörse und ihrer Herren: Juda!"

„Lügen laufen sich von selbst tot"

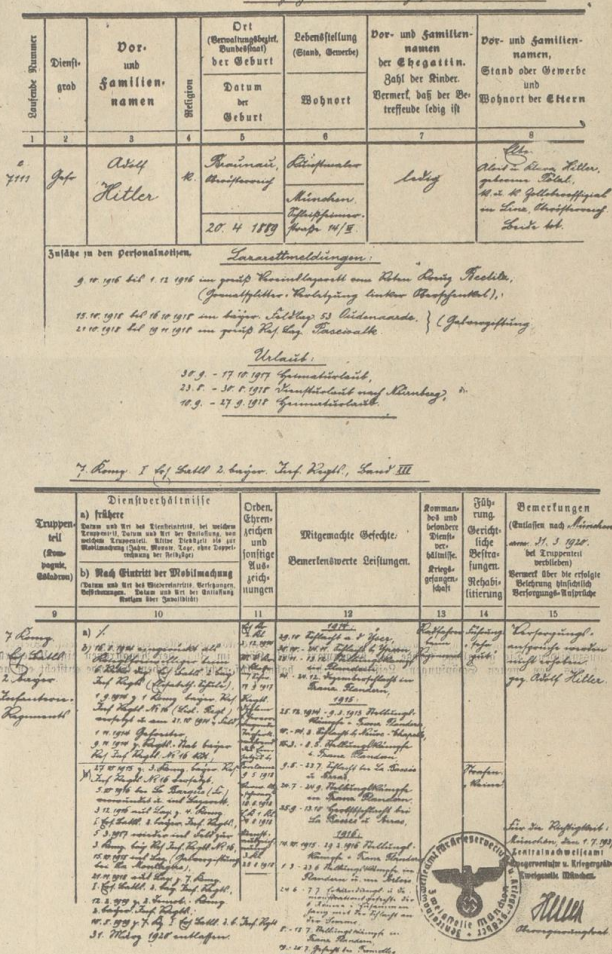
Wie sehr man in der Zeit des Kampfes die Person des Führers durch gehässige Verleumdungen aller Art in den Schmutz zu ziehen versuchte, beweist ein Brief, den Rudolf Heß an das Zentralarchiv für Politik und Wirtschaft richtete. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Ihre Anfrage, ob und wo eine Berichtigung erschienen, sei betreffs der Behauptung, Herrn Hitlers Mutter sei eine Tschechin, wurde hierher weitergeleitet. Als seinerzeit diese Behauptung verbreitet wurde, lehnte Herr Hitler es ab, eine Berichtigung zu geben mit der Begründung, daß eine Lüge über seine Person die andere hetze, es sei nur erinnert an die verschiedenen Gelder, an die „Verlobung mit einer Jüdin" an die „Schändung der Hostie" u. a. m. Er hat die Ueberzeugung, daß derartige Lügen mit der Zeit sich von selbst totlaufen, und er es unter seiner Würde hält, sich weiterhin damit zu befassen."

Kriegsstammrolle und bayrische Verlustliste

Ein Schanddokument aus der Systemzeit, für uns heute so unfaßbar wie grotesk, stellt jener Anmeldezettel eines Hotels dar, auf dem sich Adolf Hitler am 15. Mai 1925 unter der Rubrik der Staatszugehörigkeit als „staatenlos" eintragen mußte. Wir blätterten weiter in den Dokumenten und stoßen auch auf die bayrische Verlustliste. No. 320 vom 2. Dezember 1916, in welcher der Gefreite Adolf Hitler aus Braunau in Oesterreich als leicht verwundet aufgeführt ist. Am 16. November 1918 steht unter der Rubrik „Art der Verwundung" lediglich das inhaltsschwere Wort „gasvergiftet". Auch die Kriegsstammrolle Adolf Hitlers weist sämtliche Verwundungen auf, die Lazarette, in denen der Führer lag, sowie die Schlachten und Gefechte an denen er teilgenommen hat.

Das Parteiprogramm — als Manuskript

Auf der Rückseite einer Spendenkarte für die Hinterbliebenen des 9. November 1923 schreibt Adolf Hitler aus Landsberg am 20. August 1924: „Den Hinterbliebenen des 9. November 1923 meinen herzlichsten Gruß nebst der Hoffnung, daß die schwere Wunde heilen möge, die dieser unselige Tag uns schlug." In Schreibmaschinenschrift finden wir das Original des Parteiprogramms vor, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach jenes Exemplar, das Adolf Hitler bei der denkwürdigen Versammlung im Festsaal des Hofbräuhauses am 24. Februar 1920 zur Verlesung brachte.



Rückseite auf der Kriegsstammrolle Nr.

Laufende Nummer	Dienstgrad	Vor- und Familiennamen	Religion	Ort (Verwaltungsbezirk, Bundesstaat) der Geburt — Datum der Geburt	Lebensstellung (Stand, Gewerbe) — Wohnort	Vor- und Familiennamen der Ehegattin. Zahl der Kinder. Vermerk, daß der Betreffende ledig ist	Vor- und Familiennamen, Stand oder Gewerbe und Wohnort der Eltern
1	2	3	4	5	6	7	8
7111	Gefr.	Adolf Hitler	kath.	Braunau, Oberösterreich. 20. 4 1889	Schriftmaler. München.	ledig	Alois Hitler, gestorben. Klara Hitler, geborene Pölzl, † 21. 12. 07. Zollrevisionsoffizial in Linz, Oberösterreich. Beide kath.

Zusätze zu den Personalnotizen. Lazarettmeldungen:

9. 11. 1916 bis 1. 12. 1916 im gemischt. Reservelazarett II. Haus Nr. 1 Barmherzige Brüder, (Gemeinschaftl. Reservelazarett unter Ausschußarzt);
15. 12. 1916 bis 16. 12. 1916 im bayer. Feldlaz. 53 Oudenaarde. } (Infektionskrankheiten)
21. 10. 1918 bis 19. 11. 1918 im gemischt. Res. Laz. Pasewalk

Urlaub.
30. 9. - 17. 10. 1917 Heimaturlaub.
23. 2. - 5. 3. 1918 Hauptfeldzeit nach Nürnberg.
10. 9. - 27. 9. 1918 Heimaturlaub.

7. Komp. 5. Ers. Bataill. 2. bayer. Inf. Regt. I. Landw. III

Truppenteil (Kompagnie, Eskadron)	Dienstverhältnisse a) früherer (Datum und Art des Dienstaustritts, bei welchem Truppenteil, Datum und Art der Entlassung, von welchem Truppenteil. Letzter Dienstgrad bei der Mobilmachung (Jahr, Monat, Tag, ohne Doppelnennung der Dienstgr.) b) Nach Eintritt der Mobilmachung (Datum und Art des Wiedereintritts, Verletzungen, Beförderungen. Datum und Art der Entlassung. Knappen über Invalidität)	Orden, Ehrenzeichen und sonstige Auszeichnungen	Mitgemachte Gefechte, Bemerkenswerte Leistungen.	Kommando und bekleidete Dienstverhältnisse. Kriegsgefangenschaft	Führung. Gerichtliche Bestrafungen. Rehabilitierung	Bemerkungen (Entlassen nach München am 31. 3 1920. bei Truppenteil verblieben) Vermerk über die erfolgte Belehrung hinsichtlich Versorgungs-Ansprüche
9	10	11	12	13	14	15

1914:
1915:
1916:
1917:
1918:

Für die Richtigkeit: Lazarettmeldeamt, den 1. 7. 1937. Leitender Sanitätsrat. Reservelazarettes u. Kriegsgräber Fürsorgestelle München. Hüller Oberregierungsrat

Ganz oben und darunter:
Aus der Kriegsstammrolle Adolf Hitlers. — In vielen Schlachten, darunter Namen, die mit Blut in der Geschichte des großen Krieges verzeichnet stehen, hat der Gefreite Hitler sein Leben eingesetzt.

(... B. 320.) 2. Dezember 1916.

5. — L. v. verw. S. — 5. — L. v. an — — —

Weitergeben!

Wie Adolf Hitler verhaftet wurde.

Am 11. November 1923 um 5 Uhr nachmittags begann grüne Polizei das Haus, in dem Adolf Hitler wohnte, langsam zu umstellen. Im Verlaufe von fast 2 Stunden wurde ein immer größeres Aufgebot grüne Polizei herangezogen, um das Haus sicher einkreisen zu können. Hitler beobachtete aus dem Fenster diese Schergendienste für die Männer, welche ihn in einer Schicksalstunde verraten haben und rief ihnen zu: „Langt es noch immer nicht für einen Mann?"

Als die Polizei dann die Treppe nach oben kam, und ihm seine Verhaftung verkündete, sagte er ihr: „Ich habe für Sie nur Verachtung!" Dann wurde der verratene Mann mit einem Lastauto verschleppt und er, der einzig und allein in diesen 5 Jahren gegen den marxistischen Hochverrat und für Deutschlands Freiheit mit nie ermüdender, glühender Vaterlandsliebe gearbeitet hatte, er wurde in dem angeblich national regierten Bayern behandelt wie ein Verbrecher! Ganz München hat bewiesen, daß es in unwandelbarer Treue und Liebe zum Führer der deutschen Freiheitsbewegung steht und auch nichts als Verachtung hat für diejenigen, welche diesen Freiheitskampf verraten haben aus Furcht, daß Hitler sie von dem angebotenen Posten nach 14 Tagen etwa absetzen würde. Das war der Kern der Rede, welche General von Lossow, an seine Truppen gehalten hatte, als er seinen Verrat zu beschönigen versuchte. . .

Das deutsche Volk steht nach wie vor in Adolf Hitler und heute mehr denn je den Führer in kommenden schweren Zeiten und schwört ihm unverbrüchliche Treue in kommenden Schicksaltagen.

Links von oben nach unten:

Einladung der Deutschen Arbeiterpartei zu einer Hitlerversammlung am 10. Dezember 1919.
Eintragung des Führers in das Gästebuch der Familie Leuboek-Rosenheim im Juli 1920 (Rosenheim war die erste Ortsgruppe der Partei außerhalb Münchens).
Titelblatt des Völkischen Beobachters zum 20. April 1923.
Eintragung Adolf Hitlers auf der Rückseite einer ihm an seinem 33. Geburtstag in Landsberg überreichten Spendenliste für die Hinterbliebenen der Gefallenen vom 9. November 1923.

Deutsche-Arbeiter-Partei
Ortsgruppe München
München, den 2.Dezember 1919

Wir ersuchen Sie hiermit zu der am Mittwoch,10.Dez. 1919 Abends punkt 7 Uhr im grossen Saale des Gasthauses
„ zum Deutschen Reich "
Dachauerstr.143 (bei Haltestelle Loristr. Linie 24) stattfindenden
Versammlung
bestimmt zu erscheinen.

Redner: Herr H i t l e r über
„ Deutschland vor seiner tiefsten Erniedrigung "

Die Einladung dient als Ausweis. Der Saal ist geheizt.

Der Ausschuß
1.A. Josef Mayer
1.Schriftführer
Andrästr.10/3 S.B

PIII 12

Wenn Sinn Not der Welt uns einen eisernen Willen zu bringen vermag - dann rund unsern Willen und unsere Sehnen die Not zerbrechen.

Rosenheim 21/Juli 20.
Adolf Hitler

Völkischer Beobachter
Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands
Gemeinnütziger Bürokratie Gesellschaft
72. Jahr., 39. Jahrg. München (Isarlieg), den 20. April 1923 Preis 300 Mk auf

Deutschlands Führer

Adolf Hitler
zu seinem heutigen Geburtstage

Fünf Jahre lang, wie noch kein Volk sie sah! Und doch — und wenn der Tod noch so wütet —
Fünf Jahre lang, Gebirge der Gemeinheit! Es war doch, war doch — oder ist's Legende? —
Verwüstet, was an hoher Glut und Reinheit, Es war doch deutsches Land? Und doch des Ende?
Was uns an Größe Bismarck einst erstritt! Nicht eine Kraft mehr, die uns Sieg verheißt?
Die Herzen auf! Wer stehen will, der steht!
Die Kraft ist da, vor der die Nacht entflieht!
Dietrich Eckart

Heute! Heute!
Freitag, den 20. April 1923
findet die vierte der großen
Riesenversammlungen
im Zirkus auf dem Marsfelde
statt. Es wird sprechen unser Führer
Pg. ADOLF HITLER
über
„Politik und Rasse."
„Warum sind wir Antisemiten?"
Beginn der Versammlung 8 Uhr abends.
Eintritt Mark 100,— / Kriegsbeschädigte frei / Juden haben keinen Zutritt

Rechts oben:

Handzettel, der im November 1923 in München nach der Verhaftung des Führers verteilt wurde.

Rechts unten:

Aus der Urteilsbegründung im Hitler-Prozeß. Schluß der vorletzten und letzte Seite des Originals.

Die an sich schon vom Gesetze sehr reichlich bemessene niederste Strafgrenze von f ü n f Jahren Festungshaft für die Haupttäter bildet eine ausreichende Sühne ihres Verschuldens. Die Tat der Gehilfen war eine verhältnismäßig so untergeordnete, daß auch hier die geringstzulässigen Strafen von einem Jahr drei Monaten Festungshaft am Platze erscheinen.

Nach § 9 Absatz I des Republikschutzgesetzes vom 21. Juli 1922 mußte neben den Freiheitsstrafen auf Geldstrafen in der für angemessen erachteten Höhe von M 200. - zweihundert - bezw. M 100. - einhundert - Goldmark erkannt werden. Im Uneinbringlichkeitsfalle tritt an Stelle von je zehn Goldmark ein Tag Festungshaft.

Die Anrechnung der Untersuchungshaft ist nach § 60 RStGB. erfolgt.

Zu einem Ausspruch im Sinne des § 81 Absatz II RStGB. bestand keine Veranlassung.

Hitler ist Deutschösterreicher. Er betrachtet sich als Deutschen. Auf einen Mann, der so deutsch denkt und fühlt wie Hitler, der freiwillig 4 1/2 Jahre lang im deutschen Heere Kriegsdienste geleistet, der sich durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde hohe Kriegsauszeichnungen erworben hat, verwundet und sonst an der Gesundheit beschädigt und vom Militär in die Kontrolle des Bezirkskommandos München I entlassen worden ist, kann nach Auffassung des Gerichtes die Vorschrift des § 9 Absatz II des Republikschutzgesetzes ihrem Sinn und ihrer Zweckbestimmung nach keine Anwendung finden.

Im Kostenpunkt ist nach § 496 ff. RStPO. erkannt.

Aus all den oben aufgeführten, zu Gunsten der Verurteilten sprechenden Gründen hat das Gericht die Bewilligung von Bewährungsfristen in dem Umfang für angezeigt erachtet, wie er aus den mit dem Urteil verkündeten Beschluss ersichtlich ist.

Da die Bewährungsfristen für Brückner, Kühn und Frick sofort in Kraft treten, waren die gegen sie bestehenden Haftanordnungen aufzuheben.

Der Gleichlaut vorstehender Abschrift mit der Urschrift wird hiermit bestätigt.

München, den 8. April 1924.

Die Gerichtsschreiberei des Volksgerichtes München I:

Inspektor.

Der Führer 1923
9 November 1923 Hoch
wie an Festungshaft
wollte die Stunde
Die Hoffnung
Die Hoffnung
Hoch
Hoch
Hoch
Adolf Hitler
Landsberg (Festungshaft)
20/April 1924

Adolf Hitler – Baumeister unserer Großmacht:

Rufer des Volkes
Schöpfer des Reiches

Rechts: Der Führer vor dem Reichstag: „Ich glaube an einen langen Frieden."

Links: Der Führer auf Helgoland. Im Rahmen der Jungfernfahrt des KdF.-Flaggschiffes „Robert Ley" berührte das Urlauberschiff des deutschen Arbeiters auch die Insel Helgoland, wo der Führer eine Besichtigung vornahm: eine kleine Helgoländerin heißt den Führer auf der Roten Insel willkommen.

Links: Der Führer weiht beim Parteitag Großdeutschlands mit der Blutfahne neue Feldzeichen, darunter auch die Standarte seiner Geburtsstadt Braunau am Inn. — **Mitte:** Der Führer und Hermann Göring im Fenster der Reichskanzlei in der historischen Nacht vom 30. Januar 1933. — **Unten:** Der Führer auf dem großen Deutschlandflug zur Wahl 1932.

Unten: Aus den Großtaten des Führers. — Von links nach rechts: Die Wiedergewinnung des Rheinlandes am 7. März 1933. Deutsche Truppen überschreiten den Rhein bei Köln, im Hintergrund das alte Wahrzeichen der Stadt, der Dom. — Die Aufrichtung einer starken Wehrmacht. Durch die Einführung der Wehrpflicht und die Stärkung der Wehrmacht hat es der Führer vermocht, uns wieder Weltgeltung zu verschaffen. — Adolf Hitler an Bord eines Panzerschiffes der jungen Kriegsmarine. — Der Führer verleiht am Vorabend seines Geburtstages — dem 19. April 1937 — auf dem Wilhelmplatz neue Fahnen und Standarten an Truppen der drei Wehrmachtsteile. — Ostmark, Sudetenland und Memelland wurden eingegliedert. Im September 1938 erfolgte die Eingliederung des deutschen Sudetenlandes in das Reich. — Der Führer überschreitet bei Wildenau die ehemalige Reichsgrenze. Aufnahmen: Hoffmann (9)

Das neue Gesicht der deutschen Stadt

Des Führers steinerne Zeugen / Unermüdlicher Aufbauwille in der städtebaulichen Umgestaltung des Großdeutschen Reiches

„Jede große Zeit findet ihren abschließenden Wertausdruck in ihren Bauwerken. Wenn Völker große Zeiten innerlich erleben, so gestalten sie diese Zeiten auch äußerlich. Ihr Wort ist dann überzeugender als das gesprochene: es ist das Wort aus Stein." Mit der ganzen hellsichtigen Intuition seines künstlerischen Wesens hat der Führer diese Worte geprägt. Schon in seiner Wiener Zeit empfand er: ein Volk lebt so lange wie seine Kultur. Und tatsächlich wird der kulturelle Hochstand einer Nation in nichts sinnfälliger dokumentiert als in den steinernen Zeugen, die sie der Nachwelt hinterläßt. In den ragenden Pyramiden der Aegypter, den säulenumrundeten Tempeln Griechenlands und den weitgedehnten Amphitheatern Roms brachten die Völker ihren Lebenswillen zum Ausdruck.

Dabei war es nicht entscheidend, wieviel, sondern aus welchem Geist heraus gebaut wurde. Hinge die große Leistung von der Zahl ab, dann gehörte die Gründerzeit zu den größten Epochen der deutschen Baugeschichte. Fühlen wir uns aber heute noch von den historisierenden, aus mannigfaltigen Stilarten zusammengewürfelten, stuck- und schnörkelverzierten Bauklötzen der 70er und 80er Jahre angesprochen? Schon bei dieser Frage wird klar, wie sehr es auf die richtige Baugesinnung und die hinter ihr stehende, kraftspendende Weltanschauung ankommt.

Im Mittelalter war der Wille zur Gemeinschaft der Urgrund aller Schöpfertaten. Kleine Städte schufen himmelanstrebende Dome mit aller Pracht und Schönheit, die aus dem Schoße jener Zeit hervorgehen konnte; die Gründerzeit hatte dem nichts Gleichwertiges gegenüberzustellen. Und doch waren die Architekten jener Jahre zu größerem fähig, es fehlte nur die geistige Reife der Zeit, um ihr Innerstes aufbrechen zu lassen. In der strengen Sachlichkeit der Besten lag etwas eingebettet, das nur auf den kulturellen Aufbruch wartete, „um hellenisch aufzuglühen". Es spannt sich ein Bogen von Schinkel, dem letzten großen Baumeister der deutschen Vergangenheit, bis zu den unsterblichen Werken eines Troost, Speer, Giesler oder Klotz unserer Tage.

Kunst ist eine Auseinandersetzung des Geistes mit der Welt, und Stilepochen bedeuten Kampfzeiten. Große, umspannende weltanschauliche Ideen müssen aber hinter dem Schöpferwillen stehen, um zeitüberdauernde Werke schaffen zu können. Dem Geist der Weimarer Republik mit seinen bis zur Selbstzerfleischung auseinanderstrebenden Tendenzen widersprach es, mit strengen Formzucht in die Kunst einzugreifen, ihr die einigenden und erlösenden Impulse zu geben. Die Repräsentation des Staates blieb daher ohne Stil, dementsprechend fand sie auch keine einheitliche Linie.

Erst dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, einen einheitlichen, zeitverkörpernden Stil herauszubilden. Die gewaltige Größe der Gegenwart redet aus den neuen Schöpfungen, Leistungen, die Ewigkeitswerte in sich tragen. Alle größeren Städte wurden von dem produktiven Aktivismus des Dritten Reiches erfaßt. Die ordnende Hand des Führers gab den Städten ein neues Gesicht; das Zufällige ihrer Entstehung, die Zerrissenheit ihres Weichbildes wird zu einem organischen Ganzen gefügt. Nichts manifestiert so sichtbar den Willen zum inneren Aufbau wie die über ganz Deutschland verstreuten Bauplätze. Die Großbauten in den deutschen Kulturzentren sind der beste Anschauungsunterricht für die Wandlung seit der Machtübernahme. Die Architektur ist heute zur repräsentativsten Kulturträgerin geworden. Dem Chaos der Bauformen, der Verzettelung in Nebensächlichkeiten steht heute ein klarer großer Stil gegenüber.

Aeußere Merkmale, wie z. B. der schlanke Spitzbogen der Gotik, der sinnhafte Dreieck-Giebel der Renaissance, die spielerische Muschelform des Rokoko verkörpern einen Stil nur zum Teil. Das Gefühlserleben des Volkes muß ihn nach seinem innersten Empfinden formen. Der Stil wird dann eine geistige Entscheidung. So besitzt die neue deutsche Baugesinnung nicht die ausschweifende Ueberladenheit der Barockzeit, sondern eine ruhige, einfache Schönheit. In ihrer wuchtigen Monumentalität erreicht sie Ausmaße, deren gigantische Riesenhaftigkeit seinesgleichen sucht. Das Deutsche Stadion in Nürnberg, das 405 000 Zuschauern Platz bietet, übertrifft alle ähnlichen Anlagen.

Die Baupläne des Führers sind bereits in der Kampfzeit gereift; aber schon als Knabe in Wien wurde er von der Architekturkunst der Donaumetropole, vor allem durch die hellenisch bestimmten Schöpfungen, tief beeindruckt. So wies die Antike den Weg. Aber trotz Anklängen an den Klassizismus kann der neue Stil nicht in eine der überlieferten historischen Kategorien gepreßt werden. Späteren mag überlassen bleiben, ihn zu definieren.

Der Nationalsozialismus hat die Gefühlswerte unseres Volkes neu erschlossen. Dem trug er auch in seinem Architekturschaffen Rechnung. Die Strenge der Linien milderte er hier durch eine Säulenreihe, dort durch eine schwungvolle Dachkrönung. Nirgends ein blasses Aesthetisieren, sondern kraftvoller, freudig bejahender Lebenswille. Bezeichnend sind weite, ruhige Flächen, breite, nicht allzu hohe Anlagen, sparsamer künstlerischer Schmuck und sinnvoll verwendetes Material. Diese Merkmale sind einheitlich, gleichgültig, ob es sich um die Reichskanzlei in Berlin, die Bauten der Bewegung in München, das Parteitaggelände in Nürnberg, die Hamburger Elbe-Hochbrücke oder die Ordensburgen handelt.

Der Möglichkeit einer Uniformierung wird entgegengetreten durch eine harmonische Anpassung an die Landschaft, durch Verwendung einheimischer besonderer Baumaterialien und durch vielfältige Abwandlung des Motivs. Dazu kommen alle Vorzüge moderner Planung und die Zweckmäßigkeit der Anlage, man braucht hier nur an das KdF.-Bad Rügen mit dem 5½ Kilometer langen Strand und seinen 20 000 Volksgenossen Unterkunft bietenden Wohntrakt zu denken. Bei den Ordensburgen tritt neben die Schönheit und Sachlichkeit noch ein Drittes: der Symbolcharakter. Er vereinigt das Soldatisch-Straffe mit dem Naturverbundenen.

Bei der Neugestaltung der deutschen Städte, von der im folgenden die Rede sein wird, war es der Hauptgedanke des Führers, an großen breiten Straßenachsen neue, architektonisch wertvolle Gebäude erstehen zu lassen und alte, bereits vorhandene Häuser, wenn sie sich sinnvoll in die Harmonie einfügen, in den Komplex einzubeziehen, um so nach einem großen Plan Ordnung in das Bild zu bringen. In wenigen Jahren werden dann die neuen Großbauten wirkliche Mittelpunkte der betreffenden Städte sein und den folgenden Generationen in ihrer bereiten Monumentalität vom Geist unserer Zeit künden. „Bauenden Völkern gehört die Zukunft."

Die Verkehrsmetropole des Westens

st. **Köln.** „Ein Zeitalter nimmt heute Abschied, einem neuen zu dienen ist Köln bestimmt." Mit diesen Worten umriß Gauleiter Grohé im Frühsommer des vergangenen Jahres die Aufgabe der baulichen Neuformung der rheinischen Hansestadt. Der Führer hat entschieden, daß Köln in erster Linie Knotenpunkt im großen Autobahnnetz des Westens werde. Seine Aufgabe ist es, Verkehrsmetropole im Schnittpunkt des Rheinstromes mit den Verkehrsadern Westeuropas zu sein. Während die alten Pläne eine Verlagerung des Stadtbildes vom Rhein weg bezweckten, hat Adolf Hitler die natürliche Verbundenheit Kölns mit dem Rheinstrom zum Ausgangspunkt seiner Entscheidungen gemacht. Die künftigen Rheinstraßen haben eine Breite von 60 bis 70 Metern, ebenso breit wird auch der Ost-West-Durchbruch, dem die Spitzhacke bereits Bahn durch ganze Stadtviertel gebrochen hat. Bis zur Eröffnung der Internationalen Verkehrs-Ausstellung 1940 wird diese Ost-West-Achse zusammen mit der Verbreiterung der Hindenburg-Brücke fertiggestellt sein. Weiter erhält Köln im Zuge der Ringstraßen eine Untergrundbahn. Auf rechtsrheinischem Gelände entsteht ein neuer moderner Hauptbahnhof. Außer dem Bau zahlreicher wissenschaftlicher Institute und Krankenhäuser wird die Stadt in einigen Jahren ein neues Opernhaus ihr eigen nennen können.

Als im Herbst 1934 der Grundstein zur Ordensburg Vogelsang gelegt wurde, glich das Eifelland einem gedemütigten Riesen, dem der Feind Fesseln anlegte, ohne seine Kraft auslöschen zu können. Heroisch ist der Charakter der Landschaft, in der die Ordensburg liegt. Kaum eines Menschen Fuß betrat vorher die Einsamkeit des Vogelsangs, heute krönt ein trutziger 50 Meter hoher Bergfried seinen Rücken. Ihn umgeben Höfe, Hallen und Bastionen, und in mächtiger Breite steigen die zehn Gemeinschaftshäuser der 1000 Junker hinab zur Sportstätte und zum Ursiefeufer. Aus blauem Schiefer gefügt, gibt die großzügige Anlage dem Besucher ein unvergeßliches Bild. Der Gau Köln-Aachen ist stolz darauf, die Ordensburg Vogelsang sein Wahrzeichen nennen zu können. Drei Jahre sind es nun her, daß Dr. Ley dem Führer wenige Tage nach seinem Geburtstag (24. April 1936) die Feste Vogelsang gleichsam als Geschenk der Grenzmark im Westen übergeben konnte. In ihrer nächsten Nähe erstand dann in mehr als zweijähriger Arbeit tausender Volksgenossen die gigantische Ruhrtalsperre Schwammenauel mit hundert Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen.

Ein süßes Geburtstagsgeschenk für den Führer. Die Berliner Konditoreninnung schickt zum Geburtstag des Führers einen kunstvoll bereiteten Riesenbaumkuchen in die Reichskanzlei. Presse-Hoffmann

Stedinger Bauern griffen zum Schwert

me. **Bremen.** Dicht neben der Bahnstrecke zwischen Bremen und Oldenburg entsteht auf dem Bookholzberg ein für ganz Deutschland einmaliges Bauwerk: die niederdeutsche Gedenkstätte „Stedingsehre". Gegenüber einer großen, aus Stein errichteten Freilichtarena, die 15 000 Zuschauern Raum bietet, ist schon ein ganzes niederdeutsches Dorf entstanden, in dem alljährlich zu Ehren des heldenhaften Widerstandskampfes der Stedinger Bauern gegen den Bischof von Bremen das Schauspiel „De Stedinge" von August Hinrichs gespielt wird. Zur Zeit wird an dem Ausbau des großen Gästehauses gearbeitet. Der niederdeutsche Fachwerkbau besitzt eine Länge von 60 Metern. Zur weiteren Ausgestaltung der Gedenkstätte ist ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. An die Gedenkstätte „Stedingsehre" gliedert sich die Gauschulungsburg Weser-Ems, die gleichfalls in den nächsten Jahren eine umfangreiche Ausgestaltung und Erweiterung erfahren wird. Nach ihrer Fertigstellung wird „Stedingsehre" ein Mittelpunkt des kulturellen Lebens des Weser-Ems-Gaues sein.

Welfenstadt erschließt sich dem Fernverkehr

be. **Braunschweig.** Vor hundert Jahren wurde zwischen Braunschweig–Wolfenbüttel die erste deutsche Staatseisenbahnlinie eröffnet. Das war das Signal zur schienenmäßigen Erschließung des Niedersachsenlandes. Eigenstaatliche Interessen verhinderten damals die sich aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten ergebende logische Aufgliederung der Verkehrswege. Heute wird Braunschweigs Bedeutung Rechnung getragen durch den Bau eines neuen Bahnhofes. Der Bauvertrag zwischen der Reichsbahn und der Stadt ist bereits abgeschlossen. Es handelt sich um eine Planung großer Ausmaße, die auch der Weiterentwicklung Braunschweigs neue Wege weist. Das Gesicht der Stadt wird künftig durch die neuen Bahnanlagen bestimmt, denen ein Verschiebebahnhof für die Verkehrsbedürfnisse der Reichswerke Hermann Göring mit 6000 bis 8000 Wagen täglich angeschlossen wird. Von diesen Anlagen ausgehend wird die Stadt Heinrichs des Löwen durch eine Ost-West- und Nord-Süd-Achse dem großen Fernverkehr erschlossen.

Thüringen marschiert an der Spitze

tr. **Weimar.** Die Großbauten der Partei am Platz Adolf Hitlers in Weimar sind teilweise im Rohbau schon fertig. Seit einigen Monaten steht das „Haus der Gliederungen" unter Dach. Die geschlossene Wucht der Gesamtanlage kann schon aus seinem monumentalen, 132 Meter langen Arkadengang erkannt werden. Rasche Fortschritte macht der Bau der „Halle der Volksgemeinschaft", die 15 000 Menschen Platz bietet. Das Gebäude, das die Räume des Reichsstatthalters und der Gauleitung beherbergen soll, erhält einen 60 Meter hohen, die Anlage beherrschenden Turm. Den gewaltigen Baukomplex schließt das „Haus der Deutschen Arbeitsfront" auf der Westseite ab. Neue öffentliche Gebäude werden den monumentalen Platz umgeben, aber auch ein Komplex von Wohnungsneubauten nahe der Halle der Volksgemeinschaft schließt sich würdig an. Auch die Gestaltung der Innenstadt werden die Großbauten am Führer-Platz beeinflussen. An ihrem Sitz richten sich die Projekte des Postumbaues, des Finanzamtes und des neuen Kultusministeriums aus. Die Neuformung verschiedener wichtiger Plätze ist ebenfalls bereits in Angriff genommen. Heute schon vorhandene Stützpunkte des neuen Stadtbildes sind das neue Dienstwohngebäude des Reichsstatthalters, die imposante Nietzsche-Gedächtnishalle und das neue Kreishaus. — Thüringen wird Ende dieses Jahres als erster von allen Gauen des Reiches seine Großbauten im Rohbau fertig haben.

Wo die Lützowschen Jäger ausrückten . . .

rg. **Breslau.** Als einzige Stadt Ostdeutschlands ist Breslau, das kulturelle Bollwerk im europäischen Ostraum, in den Kreis der Städte eingerückt, die durch den Erlaß des Führers eine bauliche Umgestaltung erfahren. Im Vordergrund werden zwei große Projekte stehen: der Bau des längst notwendigen Opernhauses, das die repräsentative Kulturstätte Schlesiens werden soll und die Umgestaltung des historischen Schloßplatzes, von dem 1813 die Lützowschen Freischaren ausrückten. Darüber hinaus ist die Schaffung eines Zentralbahnhofs und die Errichtung großer Repräsentativbauten längs der Oder vorgesehen wie auch die Auflockerung der Altstadt, die bereits in Angriff genommen worden ist. Im Zuge der Umgestaltung, für die Professor March die Pläne entworfen hat, sollen auch neue breite Straßenzüge geschaffen werden.

Volkshalle für 20000 ersteht

ma. **Würzburg.** Im Vordergrund der städtebaulichen Maßnahmen Würzburgs stehen drei große Projekte: der Bau eines Gauhauses, eines neuen Theaters und einer Volkshalle, die 20 000 Personen fassen soll. Mit dieser Halle erhält die Mainstadt die bisher fehlende Stätte für Großkundgebungen und nationale Feierstunden. Wo die Neubauten errichtet werden, steht noch nicht fest. Es ist jedoch selbstverständlich, daß sie sich würdig in das an historischen Bauwerken so reiche Würzburg einreihen. Für das neue Theater hat Gauleiter Dr. Hellmuth dem Führer drei Bauplatzvorschläge unterbreitet. Ein endgültiger Entscheid ist noch nicht getroffen worden. Das bisherige Stadttheater soll neben dem geplanten Theater der Gauhauptstadt als kleines Schauspielhaus bestehen bleiben. Deshalb soll seine Ausgestaltung sofort in Angriff genommen werden. Die Pläne für den Umbau werden zurzeit vorbereitet.

Hoheitsadler auf 116 Meter hohem Turm

schü. **Augsburg.** Am 17. Februar beauftragte der Führer Gauleiter Wahl mit der Durchführung der baulichen Neugestaltung Augsburgs, die der schwäbischen Gauhauptstadt ein ihrer großen Tradition würdiges neues Gesicht geben soll. Es entsteht eine 48 Meter breite und 1,2 Kilometer lange Straße, an deren Mitte das Forum der NSDAP. des Gaues Schwaben erbaut wird: um einen Aufmarschplatz für 80 000 Mann gruppieren sich das monumentale Gauhaus mit dem Kongreßsaal und die 20 000 Volksgenossen Platz bietende Stadthalle. Daneben erhebt sich ein 116 Meter hoher Turm, der über einer reichgestalteten Bekrönung zur Aufnahme eines Glockenspiels einen großen Adler als das weithin sichtbare Symbol des Dritten Reiches tragen wird. Eine 185 Meter lange Arkade schließt den großen Platz gegen die neue Straße ab, die in ihrem Sockelgeschoß Platz für Läden und Ausstellungsräume bietet. Für die Durchführung der Neugestaltung Augsburgs ist eine Bauzeit von zehn Jahren vorgesehen.

Anfang Mai wird das vollständig umgebaute und modernisierte Stadttheater eröffnet. Nach einer Bauzeit von mehr als einem Jahre erhielt der vor sechs Jahrzehnten errichtete Bau nicht nur in seiner Hauptfront eine erhebliche Verbreiterung und damit einen wuchtigeren Eindruck, sondern vor allem auch im Innern eine großzügige Verbesserung aller Einrichtungen. Es wurde eine große, mit Marmor verkleidete Wandelhalle geschaffen, der Zuschauerraum erhielt eine moderne Bestuhlung. An Stelle des früheren hölzernen Bühnenunterbaues wurde eine Eisenkonstruktion eingebaut, die Hauptbühne wurde als Versenkbühne eingerichtet und eine Drehbühne geschaffen. Alle neuesten Erfahrungen wurden beim Bau benutzt, so daß Augsburg jetzt eines der modernsten Theater im Reich besitzt. Der Führer hat sein Interesse an diesem Theaterumbau dadurch bewiesen, daß er sich zweimal persönlich vom Fortschritt der Arbeit überzeugte.

Die Isarstadt bestaunt das U-Bahn-Wunder

kdt. **München.** In der Hauptstadt der Bewegung sind tausend und aber tausend Hände geschäftig, ihrem ehrwürdigen Antlitz die monumentalen Züge des Dritten Reiches einzugraben und aufzumauern. Für die Erweiterung der Parteibauten am Königlichen Platz durch das neue Kanzleigebäude von Professor Gall ist der Abbruch beendet und die Ausschachtung im Gange. Um die Achse der Briener Straße von den Propyläen bis zum Karolinenplatz ist ein ganzes Parteiviertel entstanden, die alten ockergelben Palästle sind von den Gliederungen bewohnt, hinter dem Obelisken hat sich die Arbeitsfront mit ihren Nebenstellen und die Aerzteschaft eingerichtet. In der Ludwigstraße steht der neue Block des Gesamtministeriums zwischen Von-der-Tann-Straße und Hofgarten unter Dach. Schräg gegenüber dem Ministerium deutet eine große Lücke in der Straßenfront auf den Neubau der Reichsbank, der sich an Stelle des Palais Hohenzollern in den gleichen architektonischen Verhältnissen erheben und sogar den alten Fries von Schwanthaler mitübernehmen wird. Das Monumentalbild der Ludwigstraße bleibt also im wesentlich unverändert, nur am Siegestor ist mit dem schönen Haus des Deutschen Rechtes von Professor Bieber ein neuer Akzent gewonnen: durch den gemessenen Abstand der hellen Putzfront ist Platz gewonnen für die Freilegung des Tores und die Verlegung des Straßenverkehrs an seine beiden Seiten.

Um den ständig anschwellenden Verkehr der Autobahn Salzburg—Rosenheim durch die innere Stadt zu bewältigen, ergab sich nach der Verbreiterung der Ludwigsbrücke und der Erweiterung der Rathausbogen am Marienplatz auch die Beseitigung der Enge im „Tal". Hier ist eine gewaltige Lücke entstanden, die durch die Vergrößerung der Städtischen Sparkasse ausgefüllt werden wird. Auch der Verkehr des neuen Flughafens in Riem mündet hier von Osten her ein. Die Stadt hat für die Herstellung der Zufahrtstraße zum Hafen und zum benachbarten Reinplatz die stattliche Summe von 14,2 Millionen in ihrem Haushalt eingestellt. Mit 7,5 Millionen sind die Grunderwerbungen für das Haus der Architektur finanziert, und weitere 7,5 Millionen sind für den Bau eines städtischen Gästehauses vorgesehen.

Etwas versteckt erhebt sich gegenüber dem Gelände des Glaspalastes der riesige Verwaltungsbau des Landesfinanzamtes. Der Rohbau ist fertig. Vor dem Sendlinger Tor treibt der Dampfhammer seit einem Jahr die eisernen Schienen und Träger für die Untergrundbahn in den harten Kies. Die halbe Lindwurmstraße ist unterminiert, und Schritt für Schritt wächst der Schacht in die Tiefe und Länge. Die Münchner stehen staunend vor dieser Wühlarbeit und können sich nicht denken, daß sie hier einmal zum U-Bahnhof Süd fahren werden, wenn einmal mit dem Umbau des Hauptbahnhofes begonnen wird. Daß es auch damit eines Tages Ernst werden wird, beweist der Stadtkämmerer, der im Sonderhaushalt wiederum eine Million als dritte Rate für die Baukosten der neuen Oper bereitgestellt hat, die auf dem bisherigen Bahnhofsgelände erstehen soll.

Braunau am Inn

Die Jugendheimat des Führers / Von Dr. Eduard Kriechbaum (Braunau)

Wir gebrauchen in der Gegenwart die Worte „Blut und Boden" so oft, daß wir beinahe des Geheimnisvollen, das sich an diese beiden Grundbegriffe völkischen Wesens bindet, vergessen. Spricht man von der Heimat eines Menschen, dann denkt man entweder an eine bestimmte Landschaft oder an eine umschriebene volkhafte Gemeinschaft. Dabei vermag aber niemand genauer zu sagen, wie die Natur auf das rassisch Bedingte eines Volksgenossen einwirken kann.

Die Ostmark des bajuvarischen Stammes rühmt sich das Heimatland des Führers zu sein. Wenn man von der Ahnenheimat Adolf Hitlers erzählen soll, dann muß man vor allem der Ostmark im engeren geschichtlichen Sinne des Wortes gedenken. Das Waldviertel, dieses abgelegene und verschlossene Viertel des Niederdonaulandes, bot Jahrhunderte hindurch den Vorfahren des Führers eine Heimat. Pfarrbücher des Dorfes Spital bei Weitra, dessen kärgliche Ackerböden heute noch deutlich erkennen lassen, wie sie mühsam in große Wälder hineingerodet wurden, verzeichnen lange Ahnenreihen des Führers von Vater- und Mutterseite her. Das Waldviertel ist ein herbes und hartes Land. Man könnte im ganzen von einer Landschaft in Moll sprechen, denn die Granit- und Gneisböden werden von schluchtenartigen Tälern, in deren Tiefe schwarzbraune Wässer mühsam ihren Weg zwischen Felsblöcken suchen müssen, zerfurcht. Dunkle Nadelwälder geben dem Ländchen seinen ernsten Charakter und seinen Namen.

Nicht nur auf den dürftigen Aeckern, sondern vor allem auf den kärglichen Heidematten lagert ein wirres Blockwerk von Felstrümmern, an die der Volksmund allerlei Teufelssagen knüpft. Wie anders ist dagegen die Jugendheimat des Führers, das anmutige und sonnige Alpenvorland im Gau Oberdonau. Berge und Hügel sind hier nicht nur bedeutend niedriger, sondern in ihrer Formenprägung auch sanfter und weicher geworden. Die Täler weiten sich auf lange Strecken hin, die Wälder sind lichter, freundlicher und werden häufig von Laubbäumen durchsetzt. Wogende Getreidefelder nehmen oft fast kein Ende, und stolze Bauernhöfe tauchen immer wieder aus einem Meer blühender Obstbäume auf. Man kann hier tatsächlich von einer Landschaft in Dur sprechen. Bereits im 6. und 7. Jahrhundert besiedelte der bajuvarische Stamm dieses weite Alpenvorland zwischen Lech und Enns. Da belehrt uns ein Blick auf die Landkarte darüber, daß Inn und Salzach im wahren Sinne des Wortes das Rückgrat dieses Altbayernlandes bildeten. Beide Ströme wurden späterhin die Träger eines großen Verkehrs zwischen Süden und Norden. Dem Bauernstamme gereichte es leider allzu bald zum Verhängnis, daß die beiden Herzogburgen der Agilolfinger in Passau und in Salzburg an die Kirche fielen und Mittelpunkte geistlicher Fürstentümer wurden. Da der Erzbischof von Salzburg auch die Gebiete von Laufen und Tittmoning an der Salzach unter seine Macht brachte, weiterhin Obernberg am Inn an den Passauer Bischof fiel, drohte der verkehrspolitisch so wichtigen Inn-Salzach-Linie die Gefahr, eine geschlossene „Pfaffengasse" zu werden. Erst viel später schlugen die Bayernherzoge aus dem Geschlecht der Wittelsbacher dadurch eine dauernde Bresche in dieses geistliche Land, daß sie im Inn-Salzach-Mündungsgebiet das Städtedreieck Braunau, Burghausen und Neuötting schufen. Diese drei Plätze blieben abseits der großen Verkehrslinie der Neuzeit liegen und konnten sich in ihrer ganzen Anlage und in ihren Bauformen viel Urtümliches erhalten.

Wer auch nur einige Uebung darin besitzt, aus dem Plan die Geschichte einer Stadt herauszulesen, der wird zu Braunau im Umkreise des felsstaalartigen Straßenmarktes einen inneren und äußeren Festungsring deutlich zu unterscheiden vermögen. Die alten Stadtmauern haben sich freilich nur mehr an der Stromseite erhalten. Landeinwärts dagegen wurden die Bastionen abgetragen und die Gräben verschüttet. Bis zum Jahre 1808 hatte Braunau alle Merkmale einer stark ausgebauten Festung. Es bekam seinen Wehrgürtel von den Wittelsbachern, angeblich als Schutz gegen die drohenden Türkeneinfälle. Den Charakter einer gotischen Stadt geben Braunau die hohen und steilen Giebeldächer der Bürgerhäuser, vor allem aber die zwei gotischen Kirchen, die Spitalskirche mit ihren nadelgleichen Türmen und die wuchtige Pfarrkirche St. Stefan, die mit ihren 96 Meter hohen Turmriesen nicht nur weit ins Land hinausschaut, sondern auch dem ganzen Stadtbilde eine überaus charaktervolle Note verleiht. In dieser domähnlichen Bürgerkirche heirateten am 7. Jänner 1885 die Eltern des Führers, und am 22. April 1889 wurde Adolf Hitler in ihr getauft.

Vom Turm der Stefanskirche hat sich die Sage erhalten, daß ihn die reiche Zunft der Tuchmacher erbaute. Tatsächlich spielte auch das Tuchmachergewerbe in dem alten Innstädtchen eine tonangebende Rolle. Der Handel an der Innlände wurde von der benachbarten Herzogsstadt Burghausen immer innerhalb bescheidener Grenzen gehalten, während der Verkehr über die Innbrücke zu allen Zeiten sehr beachtenswert war. Sein Festungscharakter brachte Braunau in den napoleonischen Kriegen zu einer traurigen Berühmtheit. Am 22. August 1806 wurde bekanntlich der Nürnberger Buchhändler J. Ph. Palm, ein Schwabe von Geburt, hierher gebracht, vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Verbreitung der Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" zum Tode verurteilt. Vor den Festungsmauern, an der alten nach Salzburg ziehenden Straße, erlitt der glühende deutsche Patriot am 26. August 1806 den Heldentod.

Es ist eine eigenartige Fügung, daß der Name unserer Stadt Braunau durch die Schicksale zweier deutscher Männer in die Geschichte des deutschen Kampfes um Freiheit und Einigung geflochten wurde. Im Jahre 1806 lag Deutschland schwer getroffen und erschöpft zu den Füßen des korsischen Eroberers. Da wollte J. Ph. Palm durch den Vertrieb der in glühender Begeisterung geschriebenen Schrift das deutsche Volk seiner großdeutschen Wiedergeburt entgegenführen. Die Zeit war aber damals für diese große Idee noch nicht reif. Nach dem Weltkriege war der großdeutsche Gedanke durch das Diktat von Versailles neuerdings schwerstens erschüttert worden. Wieder lamen Zeiten tiefer Erniedrigung über das deutsche Volk, bis der in Braunau geborene Adolf Hitler durch Wort und Schrift machtvoll im Sinne der großdeutschen Bewegung eingriff. Er wurde als Führer des deutschen Volkes ihr unübertroffener Meister. Und als er am 12. März 1938 in Braunau den Boden des alten Deutsch-Österreichs betrat und tags darauf die Schaffung des Großdeutschen Reiches verkündete, wurde ein Traum zur Wirklichkeit, den Millionen Deutscher durch ein Jahrhundert geträumt hatten. So darf es uns nicht wundernehmen, daß Braunau am Inn im letzten Jahre — im ersten des Großdeutschen Reiches — zu einem Symbol der großdeutschen Einigung, zu einer Wallfahrtsstätte ungezählter deutscher Volksgenossen wurde.

Geburtshaus des Führers (rechts) und das Salzburger Tor in Braunau am Inn
Federzeichnung von Max Brückner (Deike M)

Bismarcks Zigarren / Von Rolf Funk

Als die Schlacht bei Königgrätz mehrere Stunden getobt hatte, wurde sie langweilig: das Fußvolk hatte sich ineinander verbissen und beide Artillerien bellten wütend. Die preußische zwar schien sich zu zügeln; doch das lag nur an der geringeren Zahl ihrer klaffenden Mäuler — es war selten anders. — Der königliche Stab steckte die Köpfe zusammen, eine Bresche in den feindlichen Block zu ersinnen. Bismarck stand abseits. Rauchend und mit Muße betrachtete er die bunten Reiter in der Ferne, die an der Zuckerfabrik von Sadowa warteten. Als sich auch hier der Nebel dazwischenschob, hängten sich die Gedanken wieder an ihn, an die am stärksten und besten gehaßte Persönlichkeit, wie er sich selber nannte. Auch bei diesen Herren erging es ihm so, seitdem er in Reichenberg den König und eben diese Herren davor bewahrt hatte, in Gefangenschaft zu fallen. Man wollte seinen militärischen Rat nicht. Er zog kräftig an seiner Zigarre und wendete sich ab. Dabei fiel ihm der General Moltke auf, der ebenso einsam, auf seinen Degen gestützt, sich in das Schachspiel dieser Schlacht vertieft zu haben schien. Bismarck sah in ihm die Mensch gewordene Beschiedenheit, die ihre Vorzüge haben mochte; doch bei Männerhändeln war sie ihm zuwider.

Dem Moltke war die Unruhe in die Glieder gefahren: wo nur die bestellte kronprinzliche Heeresgruppe blieb. Sie mußte kommen, das Schlachtenglück zu bringen. Und wie es dem Soldaten in unsicheren Augenblicken ergeht: ihm verlangte nach einer Zigarre; aber der General hatte hierin nicht vorgesorgt. Er sah den qualmenden Bismarck und ging zu ihm. Der zog die Tasche, darin sich noch zwei Zigarren fanden, zwei recht ungleiche. Das fiel Bismarck erst jetzt auf. Hier hatte, so wie er seinen Diener und seinen Burschen kannte, die Bushschaft um die Gunst des Herrn ihre Hand im Spiel gehabt. Er meinte die beiden zu sehen, wie sie sich heimlich mühten, die besten Zigarren aufzutreiben. Indessen sprang ihn der Schalk an, sein steter Begleiter. Doch er verwies ihm die Dreistigkeit. Sein Gesicht blieb ernst: dem Moltke wollte er mit dem kläglichen Rest Rauchbarem eine Falle stellen, darin er sich offenbaren sollte; nahm er das bessere Kraut, würde er auch unbescheiden nach dem Siegeslorbeer greifen.

Gelassen griff Moltke in die Tasche; und er gab Bismarck damit unbewußt die Sicherheit des Gefühls, daß die Schlacht gewonnen würde; er hatte unbekümmert die bessere Zigarre gewählt. Eine Staubwolke auf der Landstraße von Sadowa nahm ihnen die Zeit, sich zu unterhalten. Herauf preschte ein grüner Husar, dem König zu melden, daß die sechsten Husaren und mit ihnen das VI. Armeekorps schon über den Trotinabach gedrungen sei. Aber auch das Gardekorps war herangekommen. Und Hindenburg, der damals noch Leutnant war, hatte schon mit seinen Grenadieren, nach der Art der unüberwindlichen preußischen Infanterie, Geschütze erbeutet.

Bald schmetterte das aufrüttelnde Trabsignal von der Zuckerfabrik herüber, dem das langgezogene Galoppsignal folgte. Und vor den Reitern sprengten König Wilhelm, die Herren vom Stabe gemeinsam mit Bismarck und Moltke dahin, den Feind, der schon in seinen Tornistern neue Röcke und Hosen für den Einzug in Berlin trug, über Königgrätz gegen Wien zu jagen.

An Adolf Hitler

Ansprache von Herbert Böhme

Kaum können wir das Wunder ganz erfassen, das vor uns blüht mit Namen Vaterland, das Du erschufft, Verwandler dumpfer Not, und da gemahnt die Zeit uns zu besinnen, da fragt die Stunde uns nach Deinem Alter und ruft uns zu, Dir unsern Dank zu sagen, als ob es möglich sei in Wort und Schrift, im Abbild unserer selbst, aus uns erlöst. Wir müßten Deines Ruhmes uns bedienen, den Atem, den Gott ewig hieß, berühren und ihn zerteilen, wie die Sprache teilt, die Ganzheit Deines Werkes Stück um Stück herzählen so, als ob es Münzen wären, die Du uns schenktest, Reichtum Deiner Tat.

Erspare Dir der Himmel diesen Lohn.

Dein ist das Land, darin die Seele singt, ein Traum der Schöpfung, aus dem reinen Klang des eigenen Blutes, lauschs seinem Lied.

So ewig brandet nirgendwo das Meer, wie unserer Liebe Wogen das Gestade umjauchzen, das von Deinem Namen spricht, als sei die Nähe Gottes darin wahr.

Sie ist es uns.

Darum, verzeih uns Gott, nicht Dein soll dieser Tag sein, unser Führer, denn welcher unserer Tage ist nicht Dein?

Der Mutter danken wir, die Dich uns schenkte, den heiligen Auftrag ihrem Volk erfüllte, Gestalter des Reiches, Dich der Nation.

Es ist der Tage schönster, still gewandelt im Lichte der Geburt, fröhlich bereitet, ein Blumenteppich solcher inneren Freude, darauf der Sohn in Träumen heimwärtsgeht.

Es ist ein Frühlingstag wohl ohnegleichen, in Ewigkeit wird es nicht anders sein. Er sah das Schicksal wunderbar voraus, erweckte in erstarrtem Volk den Künder der Auferstehung völkisch edler Tat, weckte den Sohn aus heiligem Schoß verstohner Heimaterde, die nun selber, die Mütterliche, steht an seinem Weg, so aufgeschmückt nach deutscher Art wie nie in dem Jahrtausend blutigen Geschicks.

Was ruft die Stunde da nach Deinem Alter und mahnt Dir Dank zu sagen? Unser Führer, Du hat das Wort mit Deiner Tat erschlagen, so reden also Taten nur zu Dir, laß uns durch sie Dir sagen, was uns rührt. Solange ein Zeuge unseres Blutes lebt, wirst Du noch leben und in Ewigkeit Befehl der Sehnsucht sein und des Gewissens. Und wie wir leben, also danken wir und unsere Kinder Dir in Ewigkeit.

Die Fahne steigt im Kampf der Unentwegten, im Glauben an das Licht und an die Wahrheit. Sie wird Gesetz dem Volke, das Dich kürt zu seinem freien Oberhaupt und Führer.

Niemand soll sie berühren denn im Schwur, und nur die eines Blutes sind mit ihr. Sie ist das Kleid der Ehre und die Treue hält sich an ihren Schaft mit starkem Eid.

So schmückt die Fahne Deinen hohen Tag.
Ein Meer braust über Deutschland, Meer von Fahnen.
Hör diese Freude.
Es ist Dein Volk, sein Herz des Jubels voll, kann ihn nicht halten.

Das Vaterland grüßt seinen besten Sohn.
O dieser Weg, den die Erinnerung nimmt. O dieses Glück.

Da stehen nun des Schicksals große Stunden, die Zeugen Deiner starken Gegenwart und rühmen Dich als ihren Herrn und König.

Hier wurde eines Menschen Schicksal: Volk. Und Deines Volkes Schicksal, rief es Dich nicht aus zum wahren Führer aller Deutschen.

Ewiges Reich.

Saarland und Rhein, die freie Ostmark, Sudetenland, das stolze Prag und Memel, des Ostens Wacht im großen Vaterland. Ach, Glück, wo hast du Halt bei deinen Rufen, wo bleiben Worte und verbrennen nicht im Atem Deines Feuers, werden fahl und ohne Glanz vor soviel Helligkeit?

Deutschland, mein Führer, Deutschland ist der Schild, der einzige Name, der Dich schmücken kann und ehrend rühmt. Deutschland sind wir, und also geben wir in diesem einen Wort uns zum Geschenk.

Nimm uns, Dein Ordensstern, ein jedes Kind darin
wie ein Rubin,
nimm uns, der Pflug, der Hammer, die Idee,
nimm uns, drum, weil es sein muß,
nimm uns hin,
zum Schutz der Freiheit breit und scharf, Dein Schwert.

Waschkessel mit und ohne Gasheizung, mit Emaille- oder Kupfereinsatz. Große Auswahl
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 819 57 – 58

In jeder Dose Lodix zur Schuhpflege GUTSCHEIN für OSTMARK und KOLONIALBILDER
QUALITÄTS-ERZEUGNIS der SIDOL-WERKE, KÖLN

Viel Glück für Florian

Heiterer Künstlerroman von Else Jung-Lindemann

COPYRIGHT BY DREI QUELLEN-VERLAG · KÖNIGSBRÜCK

(31. Fortsetzung.)

Lenis Augen tropften. Was war denn bloß geschehen? Der Vater hatte ihr doch versprochen, daß Florian nichts erfahren würde.

Am Nachmittag rief Alois Reitmaier an. Seine Stimme klang fröhlich und voller Zärtlichkeit.

„Mädi . . . dein Florian hat mir 'nen prächtigen Brief geschrieben. Der Junge gefällt mir, den möcht' ich jetzt endlich mal kennenlernen. Du hast ganz recht gehabt . . . er will mein Geld nicht."

„Hattest du es ihm denn angeboten, Papa?"

„Freilich . . . im Brief. Wollte doch sehen, wie er darauf reagiert. Sauer . . . ganz sauer, Kindl."

Reitmaier lachte herzlich, und als Leni ihm klagte, daß Florian bitterböse auf sie wäre, lachte er noch mehr.

„Macht nix, Mädi, laß ihn brummen. Und damit er dich heute nicht herunterputzen kann, hole ich dich nach Geschäftsschluß ab. Wir fahren nach Holzhausen . . . ich will mir mal euer Haus anschauen."

Leni widersprach. „Ich kann nicht, Papa, ich muß erst mit Florian sprechen."

„Das wirst du nicht, sei doch gescheit und laß ihn ruhig allein mit seiner schlechten Laune. Männer vertragen es nicht, wenn die Frauen immer um sie herumtanzen."

Wider Willen mußte Leni lachen. Der gute Papa . . . woher hatte er diese Weisheit?

Bald nach 5 Uhr stand Reitmaiers Kabriolett vor der Tür, und als Leni kam, sah sie sich vergeblich nach Florian um. Sie hatte bestimmt gehofft, daß er sie abholen würde.

Doch da war nur der Vater. Er sah frischer aus und hielt sich sehr aufrecht.

„Mußt heute schon mit mir vorliebnehmen, Mädi. Schau, ich bin in strahlendster Laune, und mein Vierzylinder ist es auch."

Leni stieg ein, und während der Fahrt lobte sie die gute Straßenlage und den ruhigen Gang des neuen Wagens, was den Papa sichtlich freute.

Alois Reitmaier blieb bei strahlender Laune. Er krach auf dem Neubau herum, schaute in jeden Winkel, tietterte vom Keller bis ins Obergeschoß, und als dann der Oberförster herbeikam, der Leni vom Garten aus gesehen hatte, mußte der Papa auch Kranewittens Häuschen anschauen und mit Leni zum Abendessen dort bleiben.

Was er nun hier von den beiden alten Leuten über Florian zu hören bekam, überstieg fast seine Erwartungen. Die waren ja rein vernarrt in den Maler.

Und die Bilder? . . . Alois Reitmaier fand sie verblüffend ähnlich, und wenn er auch nicht viel von Malerei und ihrer Technik verstand, so sah er doch, daß die beiden Porträts eine recht anständige Leistung waren für einen Sechsundzwanzigjährigen.

„Du hättest die Holzfäller sehen müssen, Papa, für die Florian einen Preis bekommen hat", sagte Leni. Ihre Wangen glühten, und seit langen Monaten atmete sie endlich wieder freier.

Es war so schön, den Vater wieder neben sich zu haben, alles Schwere in seine Hände geben zu dürfen und zu fühlen, daß er ihren Herzenswünschen nicht mehr widerstand.

Es war Nacht, als sie zurückfuhren. Eine weiche, milde Luft strich über Lenis Stirn. Der Duft der Wiesen flog ihr entgegen und der herbe Geruch von Erde und Wasser.

Vor einem Jahr waren sie beim Steinberger-Sepp in der Sommerfrische gewesen. Kaum glaublich, daß schon wieder ein ganzes Jahr vorübergerauscht war mit Herbst und Winter und einem späten Frühling. Wieder war es Sommer, Juli, doch in diesem Jahr gab es keine vier Wochen Ferien. Leni würde froh sein müssen, wenn ihr der Chef zwölf Tage bewilligte.

Aber diese zwölf Tage wollte sie mit Florian verbringen, hier am Ammersee. Wollte bei ihm sitzen und ihm zuschauen, wenn er malte. Oh, sie wollte schon acht geben, daß er die Arbeit nicht mehr vernachlässigte.

Da sagte der Vater neben ihr: „Willst du nicht wieder zu uns zurückkommen, Leni? Ich mein' damit, daß du dann auch wieder bei mir im Büro arbeitest. Wann kannst du kündigen?"

„Frühestens zum 30. September."

Ach ja, sie wollte gern zum Vater zurück. Nur . . . wie würde es mit Tante Marie werden?

Der Vater versprach, daß er das ordnen wolle. Ihre Freiheit sollte sie behalten, er wisse ja, daß er ihr vertrauen könne, und nun wollte er auch, daß Florian zu ihnen käme.

„Lade ihn zum nächsten Sonntag ein, gell, Mädi?"

Leni schmiegte ihren Kopf an des Vaters Schulter. Alles wurde nun gut, und wenn Flori nicht so stolz wäre, würde es auch mit seinem Hausbau gut werden.

Leider, leider war der Flori nicht nur stolz, sondern auch bockig. Er war am Nachmittag zu spät gekommen und hatte Leni nicht mehr angetroffen. Von ihrer Wirtin erfuhr er, daß sie gar nicht vom Büro heimgekommen wäre.

Zuerst regte ihn das furchtbar auf. Er sah sie schon unter einem Auto oder unter den Rädern der Straßenbahn liegen. Warum hatte er sie am Telefon auch so schlecht behandelt! Doch dann beruhigte er sich wieder.

Sie wird bei ihren Angehörigen sein, dachte er, und darüber ärgerte er sich so sehr, daß er sich von Frau Witte einen Bogen Papier und einen Umschlag ausbat und Leni einen Brief schrieb.

„Ich mag nichts mehr hören und sehen . . . ich geh' auf die Wanderschaft. Vielleicht schreib' ich mal, vielleicht auch nicht. Bitte, sag' deinem Papa, daß er sich nicht mehr in meine Angelegenheiten mischen soll, ich baue mir mein Haus ganz allein fertig. Wenn du dies liest, dann heul' nur nicht gleich, ich bin halt wütend. Morgen wird mir wieder besser sein, aber dann besinde ich mich schon auf der Walz'. Grüß dich Gott, mei Dirndl . . . Bussert! Dein Flori."

*

Meister Kötter saß, den Rücken an die übersonnte Südwand des Atelierhauses gelehnt, das hinten in seinem Garten stand, und strich mit breitem Pinsel, den er in weiße Oelfarbe tauchte, eine Bank an.

Warum sollte ein so berühmter Kunstmaler nicht auch einmal eine Gartenbank anstreichen, wenn sie der Farbe bedürftig war und ihr Herr Lust dazu verspürte?

Florian war den Mittelgang hinauf und traute seinen Augen kaum.

„Was tun Sie denn da, Herr Professor?"

„Dumme Frage . . . ich denk', das sieht ein Blinder. Aber mich wundert's, daß du dich auch mal wieder hier blicken läßt."

Kötter war noch immer grantig. Er schaute auch nicht auf, als Florian neben ihm stand und besinnlich der streichenden Hand folgte, die Strich neben Strich setzte und eine schmutziggraue Fläche mit strahlendem Weiß überzog.

Nette Arbeit. Florian verspürte Lust, mitzutun. Eigentlich könnte er die Malerarbeiten in seinem Haus auch selbst ausführen, wenn es so weit war.

Es würde noch lange nicht so weit sein, und um Kötter das zu erzählen, war er auch nicht hergekommen.

„Ich wollte mich von Ihnen verabschieden, Herr Professor", sagte Florian nach einer Weile.

Der alte Herr antwortete nicht. Ruhig pinselte er weiter.

Florian räusperte sich. „Es scheint Ihnen ganz gleichgültig zu sein?" kam es ein wenig reizbar über seine Lippen. Er war nun heute mal in der Stimmung, alles und jedes übelzunehmen.

„Vollkommen gleichgültig", brummte Kötter.

„Dann kann ich ja gehen. Ich dachte nur, es interessierte Sie, zu hören, daß ich mich nun doch auf die Wanderschaft mache . . . nach Holland oder . . . nach Italien."

Kötter ließ sich nicht stören. Es interessierte ihn nicht ein bißchen, denn er glaubte nicht daran.

Florian machte sich nochmals bemerkbar.

„Ich fahre von hier aus gleich weiter, Herr Professor."

Kötter zog Strich nach Strich. Plötzlich warf er den Pinsel in den Farbtopf, griff mit der Rechten an seinen schwarzen Schlapphut und lüftete ihn.

„Leben Sie wohl, Herr Cajetan, glückliche Reise."

Florian war etwas verdattert. Herrschaftsein'n . . . heute war mit dem Alten mal wieder nicht zu reden. Druck di, Flori, du hast hier nichts verloren.

„Wiedersehen, Herr Professor!"

In seinem Zorn machte er einen so scharfen Kehrer auf dem Absatz, daß er beinahe die Farbe umgestoßen hätte.

(Fortsetzung folgt)

„Es ist etwas Wunderbares für mich, euer Führer sein zu können.

Wer kann stolzer sein auf seine Gefolgschaft als der, der weiß, daß diese Gefolgschaft nichts bewegt hat als reinster Idealismus!

Was hat euch in meinen Bann gezwungen? Was konnte ich euch bieten, was konnte ich euch geben? Wir haben nur eines gemeinsam erwählt: den Kampf für ein großes gemeinsames Ideal! In diesem Kampf sind wir groß und stark geworden und endlich auch Sieger geblieben."

Parteitag 1936, Appell der Politischen Leiter.

Ein Geschenk fürs Leben

Urkunde

wurde am 20. April 1939
dem Geburtstag des Führers
in die
Hitler-Jugend
aufgenommen

Ich verspreche, in der Hitler-Jugend
alle Zeit meine Pflicht zu tun
in Liebe und Treue zum Führer
und unserer Fahne / so wahr mir Gott helfe

Die 14jährigen Pimpfe, die am heutigen Tage in die Reihen der HJ. eintreten, bekommen diese Urkunde überreicht, die auf dem linken Abschnitt ein Wort des Führers an seine Jugend trägt.
Aufn.: BZ. (2)

Vor dir, mein Führer

Und mögen tausend Menschen vor dir stehn,
so fühlt doch jeder deinen Blick allein
und denkt, es muß für ihn die Stunde sein
und du willst tief in seine Seele sehn.

Du bist so gütig, und du bist so groß,
du bist so stark und bist unendlich rein.
Wir legen gerne ohne jeden Schein
vor die die Einfalt unserer Herzen bloß.

Denn in Minuten, wo du bei uns weilst,
erschließen wir dir gerne jedes Tor,
und die Gedanken heben wir empor,
daß du an ihnen besserst und feilst.

Denn keiner ging noch unbeschenkt von dir,
traf ihn nur einmal deiner Augen Strahl,
wir wissen, der verkündet jedesmal:
Ich bin bei euch — und ihr gehört zu mir!

URKUNDE

Fähnlein _____
wird heute
nach Erfüllung des Dienstes im Deutschen Jungvolk
am Geburtstag des Führers
in die Hitler-Jugend überwiesen.

_____, den 20. April

Der Führer des Jungbanns _____ Der Führer des Banne _____

Diese Urkunde bekam jeder neuaufgenommene Pimpf bei den gestrigen Feierlichkeiten als ein Geschenk fürs Leben ausgehändigt.

Aufruf

Am 20. April finden in allen Stadtteilen Bremens die Ueberweisungsfeiern der Bremer Hitler-Jugend statt, in denen die Jungmädel zum BDM. und die Pimpfe zur HJ. überwiesen werden.
Neue Pflichten treten an diese Kameraden und Kameradinnen heran, und in jener Stunde der Feier am Geburtstag unseres Führers sollen sie in ihrer Gemeinschaft und in Gegenwart ihrer Eltern ihr Gelöbnis ablegen, sich auch in dem neuen Lebensabschnitt mit aller Hingabe ihres jungen Lebens einzusetzen für Adolf Hitler und Deutschland.
Es ist unsere dringende Bitte an Sie, liebe Eltern der beteiligten Jungen und Mädel, mit Ihren Söhnen und Töchtern jene Stunde zu erleben. Es kann keinen größeren Stolz geben für einen Vater und eine Mutter, als die Gewißheit: Mein Kind steht in der Gemeinschaft Adolf Hitlers.
So sind Sie alle, liebe Eltern, eingeladen, unsern Feiern beizuwohnen, die Ihnen an anderer Stelle in einer Uebersicht nochmals mitgeteilt werden.

Heil Hitler!
(gez.): Blanke,
Kreisleiter.

Heil Hitler!
(gez.): Fintenten,
Hauptbannführer.

Überweisungsfeiern der Hitler-Jugend

Stammbereich I/75:
Gefolgschaftsbereich 1, 2 und 4/75 (Pagentorn, Schwachhausen, Hastedt) Donnerstag, 20. April, 18 Uhr, in der Glocke.
Gefolgschaftsbereich 5/75 Donnerstag, 20. April, 20 Uhr, in der Anstalt, Osterholz.

Stammbereich II/75:
Gefolgschaftsbereich 6 (Osten), 7 (Steintor), 8 (Ostertor), 9 (Altstadt-Herdentor), Donnerstag, 20. April, 14.30 Uhr, in der Glocke.

Stammbereich III/75:
Gefolgschaftsbereich 13 (Danziger Freiheit), 14 (Panzenberg), 15 (Utbremen) am Donnerstag, 20. April, 11 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus.

Stammbereich IV/VII/75:
Gefolgschaft 16 (Oslebshausen) am Donnerstag, 20. April, 17.30 Uhr, Gemeinschaftshaus der NSDAP., Oslebshausen.
Gefolgschaft 19 (Gramke-Burg) Donnerstag, 20. April, 20.15 Uhr in Haeslops Sommergarten, Grambkermoor.
Gefolgschaft 18 (Werft) zusammen mit Gefolgschaft 32 (Gröpelingen) am Donnerstag, 20. April, 16.15 Uhr, im Kaffee Flora.
Gefolgschaft 31 (Funkturm), Gefolgschaft 33 (Freihafen) am Donnerstag, 20. April, 15 Uhr, in der Oberschule für Mädchen, Langereihe.
Die Mädel des Ringes VII nehmen teil an der Feier des Stammes III am 20. April, 11 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus.

Stammbereich V/75:
Gefolgschaftsbereich 21/75 (Arsten-Habenhausen) Donnerstag, 20. April, 16.30 Uhr, bei Schierloh, Habenhausen.
Gefolgschaftsbereich 22 (Huckelriede), 23 (Buntentor), 24 (Neuer Markt) Donnerstag, 20. April, 11 Uhr, in der Schule Delmestraße.

Stammbereich VI/75:
Gefolgschaftsbereich 28 (Woltmershausen) 30 (Niedervieland) Donnerstag, 20. April, 9 Uhr, in der Landlust, Kattenturm.
Gefolgschaftsbereich 29 (Huchting) Donnerstag, 20. April, 10 Uhr, bei Seevers, Huchting.
Mädel-Gruppenbereich 24, 26 und 27/75 Donnerstag, 20. April, 16.30 Uhr, Schule Delmestraße.

Stammbereich VIII/75:
Gefolgschaftsbereich 36 (Weidedamm), 37 (Findorff-Süd), 38 (Findorff-Nord), M.-Gr. 11, 12, 15 Donnerstag, 20. April, 14 Uhr, KdF.-Halle, Lloydheim, Walsroder Straße.
Die Mädel des Ringes IV = Mädelgruppen 31, 32, 33, 34 haben eine Feier Donnerstag, 20. April, 18 Uhr im Gottfried-Talle-Park.
Die Sondereinheiten Motor-Flieger-Marine-SRD. Donnerstag, 20. April, 16.15 Uhr, in der Glocke

Es wird gebeten, bei allen Feiern die Plätze 10 Minuten vor Beginn einzunehmen. Die Dauer der Feiern beträgt im allgemeinen etwa 1¼ Std. Eine weitere Beanspruchung der überwiesenen Jungen und Mädel an diesem Tage durch die Hitler-Jugend erfolgt nicht, so daß eine Möglichkeit gegeben ist, den Tag seiner Bedeutung gemäß auch in der Familie zu begehen.

Wenn nicht anderes bemerkt, gelten die angesetzten Feiern zugleich für die in den Stadtteilen vorhandenen Mädel.
Die Ueberweisungsfeier für die Spielschar findet zusammen mit dem Stamm II am 20. April, 14.30 Uhr in der Glocke statt.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 7 / 6. Jahrgang — Bremen, 20. April 1939

Das Vorbild des Führers

„Führer, dir gehören wir, wir, Kameraden, dir"

Das schönste Geburtstagsgeschenk für den Führer — ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend

Für die Hitler-Jugend ist der 20. April ein Tag von besonderer Weihe. An diesem Tage tritt die deutsche Jugend an zum Dienst in der Gemeinschaft der Hitler-Jugend. Die Zehnjährigen werden freiwillig ein Glied der großen Kameradschaft, die Vierzehnjährigen leisten den Schwur auf den Führer und geloben ihm Treue und Gehorsam im Sinne des HJ.-Liedes: „Führer, dir gehören wir, wir, Kameraden, dir."

Bei diesem Schwur steht vor den Augen jedes Jungen und jedes Mädels das leuchtende Bild des Führers. Er ist für sie nicht nur der überragende Politiker, nicht nur der Staatsmann, der Unerhörtes leistet, sondern der große Mensch von einer seltenen Klarheit und Güte.

Ob uns der Führer in seiner Jugendzeit, ob im Weltkrieg, ob in der Kampfzeit oder als Führer und Kanzler des Reiches entgegentritt, wir werden immer wieder ergriffen von seiner Person. Er gibt uns auf allen Gebieten unseres Lebens ein Vorbild, er gibt uns die Richtung, er zeigt uns das Ziel. So sei unser aller Schwur, dem Führer nicht nur treu zu sein, sondern ihm nachzuleben und nachzufolgen als dem erhabensten Vorbild eines deutschen Menschen. Wir wollen nicht nur von seinem Leben wissen, ihn nicht nur bewundern und lieben, sondern wir wollen ihm nachleben. Dies sei unser Gelöbnis am 20. April, dies sei das Ziel unserer Arbeit und aller Tage unseres Lebens.

Das ist die Jugend Großdeutschlands: geboren im Gedanken an den Führer, erfüllt von der Sehnsucht nach Adolf Hitler und gestärkt mit dem Blick auf den Schöpfer Großdeutschlands!

Vor der Machtübernahme war schon eine Viertelmillion der Jugend des Altreichs in der Hitler-Jugend, heute sind es rund acht Millionen Jungen und Mädel, morgen wird es die ganze Jugend des Reiches sein, die sich im neuen Ehrendienst unter der HJ.-Fahne zusammenfindet. Zahlen marschieren auf, Generationen und Jahrgänge marschieren, mobilisiert und gelenkt von dem Willen dieses einen Mannes, zu dessen Geist und Tat sie sich mit der glühenden Begeisterung der Jugend bekennt. Wenn im Nürnberger Stadion der Führer zu seiner Jugend spricht, dann spürt man, daß zwischen ihm und dieser heranwachsenden Generation eine tiefe innere Bindung besteht, jenseits aller vernunftmäßigen Ergründung, jenseits aller Politik. Wenn man einmal gesehen hat, wie Adolf Hitler sich niederbeugt zu Kindern, wie seine Hände zärtlich und fest auf ihren Köpfen liegen, dann weiß man, daß ein Strom der Liebe und Herzlichkeit auf diese jungen Menschen niedergeht.

Alljährlich nach dem Parteitag marschieren die Bannfahnen der Hitler-Jugend nach Landsberg, dorthin, wo der Führer hinter Kerkermauern sein Buch des Bekenntnisses und des Programms schrieb, wo geistig der Grundstein gelegt wurde für das, was nach zehnjährigem Kampf ein harter Wille zur deutschen Wirklichkeit machte. So huldigt die Jugend des Dritten Reiches dem Geist und dem Willen des Führers. So senkt sie ihre Fahnen an der Stätte, wo das Vorbild ihrer jugendlichen Wünsche und ihres Strebens der Erfüllung seiner Sendung entgegenreifte.

*

Die Jugend des Dritten Reiches, mehr als bisher! Denn nun ist die Hitler-Jugend eindeutig die Trägerin des jugendlichen Lebens überhaupt geworden. Was zwischen zehn und achtzehn Jahre alt ist, findet neben Elternhaus und Schule seine Heimat, Kameraden und Erleben in der HJ. Sie ist die jüngste Stufe der großen Volksgemeinschaft, sie ist die breite Gefolgschaft jener politischen Führung, die sich aus ihren eigenen Reihen verjüngt.

Jahr für Jahr tritt am 20. April neue Jugend an, ein neuer Jahrgang, um sich dem Führer zu verschwören. Jahr für Jahr wächst in dieser Jugend im Dienst, Schule oder Lehre die Erkenntnis von der Verbundenheit mit Adolf Hitler. Was diese Jungen heute noch nicht von dem großen Erleben der Nation selbst erfassen können, das wird ihnen doch zu einer inneren Gewißheit, zu einem Bewußtsein werden. Daß sie selbst lebende Zeugen der großen Zeit sind, die Adolf Hitler für Deutschland geschaffen hat. Von der älteren Generation werden sie sich einmal sagen lassen müssen, wie es früher war, wie groß Not und Zerrissenheit im Volk und in jedem einzelnen, ehe der Führer die Einheit schuf und das Reich neu errichtete. Ihnen ist es Selbstverständlichkeit, daß über Stände und Berufe hinweg die Kameradschaft der Hitler-Jugend besteht, ein großer Bund der Jugend des Dritten Reiches.

*

Und doch liegt auf dieser Jugend schon die große völkische Verantwortung der Zukunft. Was die Generation des Weltkriegs heute nach dem Befehl des Führers erarbeitet und aufbaut, das wird diese Jugend einmal verstärken, ausbauen und verteidigen müssen. Verteidigen nicht allein gegen äußere Feinde des Reiches, sondern mehr noch gegen die inneren: gegen die satte Zufriedenheit, gegen die Bequemlichkeit, gegen die Verbürgerung und die Faulheit des Fleisches und die Ueberheblichkeit des Geistes.

Es ist nicht leicht, Erbe zu sein, es wird in Großdeutschland erst recht nicht leicht sein. Deshalb wächst die deutsche Jugend in der Hitler-Jugend heran, wird geboren im Gedanken an den Führer, ist erfüllt von der Sehnsucht nach Adolf Hitler und gestärkt durch den Blick auf den Führer.

*

Der Blick des Führers ruht auf seiner Jugend. Zum erstenmal an seinem 50. Geburtstag wird ihm der Reichsjugendführer den jüngsten Jahrgang der HJ. aus dem Großdeutschen Reich melden können. Eine stolze Meldung, in der die Kraft der Nation umschlossen ist und ihre ganze Zukunft. In der aber auch das Glück des Führers ergriffen wird.

Wenn am 20. April das deutsche Volk in seiner Gesamtheit vor den Führer tritt, um zu danken, dann steht seine Jugend mit heißem Herzen in vorderster Front. Millionen junger Herzen wenden sich zu ihm, schlagen voll Jubel und Begeisterung, Millionen Herzen, die ihm gehören und sehnsuchtsvoll vor ihm bestehen wollen.

Danken und treu sein, mit diesem Gelöbnis tritt die Jugend am 20. April 1939 vor ihren Führer Adolf Hitler!

H. H.

Ist es nicht, als drücke sich in diesem Händedruck der Dank der ganzen deutschen Jugend aus?
Presse-Hoffmann

Unserem Führer!

Es gibt so viele Menschen, die dich segnen
Wenn auch ihr Segen nur ein stummer ist —
Es gibt so viele, die dir nie begegnen
Und denen du trotzdem der Heiland bist

Ein Geschenk fürs Leben

Urkunde

wurde am 20. April 1939
dem Geburtstag des Führers
in die
Hitler-Jugend
aufgenommen

Ich verspreche, in der Hitler-Jugend alle Zeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne / so wahr mir Gott helfe

Die 14jährigen Pimpfe, die am heutigen Tage in die Reihen der HJ. eintreten, bekommen diese Urkunde überreicht, die auf dem linken Abschnitt ein Wort des Führers an seine Jugend trägt. Aufn.: BZ. (2)

Vor dir, mein Führer

Und mögen tausend Menschen vor dir stehn,
so fühlt doch jeder deinen Blick allein
und denkt, es muß für ihn die Stunde sein
und du willst tief in seine Seele sehn.

Denn in Minuten, wo du bei uns weilst,
erschließen wir dir gerne jedes Tor,
und die Gedanken heben wir empor,
daß du an ihnen besserst und feilst.

Du bist so gütig, und du bist so groß,
du bist so stark und bist unendlich rein.
Wir legen gerne ohne jeden Schein
vor die die Einfalt unserer Herzen bloß.

Denn keiner ging noch unbeschenkt von dir,
traf ihn nur einmal deiner Augen Strahl,
wir wissen, der verkündet jedesmal:
Ich bin bei euch — und ihr gehört zu mir!

URKUNDE

Fähnlein _____

wird heute

nach Erfüllung des Dienstes im Deutschen Jungvolk

am Geburtstag des Führers

in die Hitler-Jugend übernommen.

_____, den 20. April

Der Führer des Jungbanns _____ Der Führer des Bannes _____

Diese Urkunde bekam jeder neuaufgenommene Pimpf bei den gestrigen Feierlichkeiten als ein Geschenk fürs Leben ausgehändigt.

Aufruf

Am 20. April finden in allen Stadtteilen Bremens die Ueberweisungsfeiern der Bremer Hitler-Jugend statt, in denen die Jungmädel zum BDM. und die Pimpfe zur HJ. überwiesen werden.

Neue Pflichten treten an diese Kameraden und Kameradinnen heran, und in jener Stunde der Feier am Geburtstag unseres Führers sollen sie in ihrer Gemeinschaft und in Gegenwart ihrer Eltern ihr Gelöbnis ablegen, sich auch in dem neuen Lebensabschnitt mit aller Hingabe ihres jungen Lebens einzusetzen für Adolf Hitler und Deutschland.

So ist unsere dringende Bitte an Sie, liebe Eltern der beteiligten Jungen und Mädel, mit Ihren Söhnen und Töchtern jene Stunde zu erleben. Es kann keinen größeren Stolz geben für einen Vater und eine Mutter, als die Gewißheit: Mein Kind steht in der Gemeinschaft Adolf Hitlers.

So sind Sie alle, liebe Eltern, eingeladen, unsern Feiern beizuwohnen, die Ihnen an anderer Stelle in einer Uebersicht nochmals mitgeteilt werden.

Heil Hitler! Heil Hitler!
(gez.): Blanke, Kreisleiter. (gez.): Finkeney, Hauptbannführer.

Überweisungsfeiern der Hitler-Jugend

Stammbereich I/75:
Gefolgschaftsbereich 1, 2 und 4/75 (Hagentorn, Schmachtenau, Hastedt) Donnerstag, 20. April, 18 Uhr, in der Glocke.
Gefolgschaftsbereich 3/75 Donnerstag, 20. April, 20 Uhr, in der Aumatt, Osterholz.

Stammbereich II/75:
Gefolgschaftsbereich 6 (Utten), 7 (Steintor), 8 (Ostertor), 9 (Altstadt-Herdentor), Donnerstag, 20. April, 14.30 Uhr, in der Glocke.

Stammbereich III/75:
Gefolgschaftsbereich 13 (Danziger Freiheit), 14 (Bgm. Smidt), 15 (Utbremen) am Donnerstag, 20. April, 11 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus.

Stammbereich IV/VII/75:
Gefolgschaft 16 (Osterholzhausen) am Donnerstag, 20. April, 17.30 Uhr, Gemeinschaftshaus der NSDAP., Osterholzhausen.
Gefolgschaft 19 (Grambke-Burg) Donnerstag, 20. April, 20.15 Uhr in Heslops Sommergarten, Grambkermoor.
Gefolgschaft 18 (Mertt) zusammen mit Gefolgschaft 32 (Gröpelingen) am Donnerstag, 20. April, 16.15 Uhr, im Kaiser Flora.
Gefolgschaft 31 (Funkturm). Gefolgschaft 33 (Freihafen) am Donnerstag, 20. April, 15 Uhr, in der Oberschule für Mädchen, Langenreihe.
Die Mädel des Ringes VII nehmen teil an der Feier des Stammes III am 20. April, 11 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus.

Stammbereich V/75:
Gefolgschaftsbereich 21/75 (Arsten-Habenhausen) Donnerstag, 20. April, 16.30 Uhr, bei Schierloh, Habenhausen.
Gefolgschaftsbereich 22 (Hufeltiede), 23 (Buntentor), 24 (Neuer Markt) Donnerstag, 20. April, 11 Uhr, in der Schule Delmestraße.

Stammbereich VI/75:
Gefolgschaftsbereich 28 (Woltmershausen) 30 (Niedervieland) Donnerstag, 20. April, 9 Uhr, in der Landlust, Rablinghausen.
Gefolgschaftsbereich 29 (Huchting) Donnerstag, 20. April, 16 Uhr, bei Seevers, Huchting.
Mädel-Gruppenbereich 24, 26 und 27/75 Donnerstag, 20. April, 16.30 Uhr, Schule Delmestraße.

Stammbereich VIII/75:
Gefolgschaftsbereich 36 (Weidedamm), 37 (Zinnarff-Süd), 38 (Findorff-Nord), M.-Kr. 11, 12, 15 Donnerstag, 20. April, 14 Uhr, NSV.-Halle, Blockheim, Walsroder Straße.
Die Mädel des Ringes IV — Mädelgruppen 31, 32, 33, 34 haben eine Feier Donnerstag, 20. April, 18 Uhr im Gottfried-Talle-Park.
Die Sonderheiten Motor-Flieger-Marine-SMD. Donnerstag, 20. April, 16.15 Uhr, in der Glocke.

Es wird gebeten, bei allen Feiern die Plätze 10 Minuten vor Beginn einzunehmen. Die Dauer der Feiern beträgt im allgemeinen eine 1¼ Std. Eine weitere Benachrichtigung der überwiesenen Jungen und Mädel an diesem Tage durch die Hitler-Jugend erfolgt nicht, so daß eine Möglichkeit gegeben ist, den Tag seiner Bedeutung gemäß auch in der Familie zu begehen.

Wenn nicht anderes bemerkt, gelten die angesetzten Feiern zugleich für die in den Stadtteilen vorhandenen Mädel.

Die Ueberweisungsfeier für die Spielschar findet zusammen mit dem Stamm II am 20. April, 14.30 Uhr in der Glocke statt.

Verantwortlich: Heinz Tiecke, Bremen

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 7 / 6. Jahrgang — Bremen, 20. April 1939

Das Vorbild des Führers

„Führer, dir gehören wir, wir, Kameraden, dir"

Das schönste Geburtstagsgeschenk für den Führer — ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend

Für die Hitler-Jugend ist der 20. April ein Tag von besonderer Weihe. An diesem Tage tritt die deutsche Jugend an zum Dienst in der Gemeinschaft der Hitler-Jugend. Die Zehnjährigen werden freiwillig ein Glied der großen Kameradschaft, die Vierzehnjährigen leisten den Schwur auf den Führer und geloben ihm Treue und Gehorsam im Sinne des HJ.-Liedes: „Führer, dir gehören wir, wir, Kameraden, dir."

Bei diesem Schwur steht vor den Augen jedes Jungen und jedes Mädels das leuchtende Bild des Führers. Er ist für sie nicht nur der überragende Politiker, nicht nur der Staatsmann, der Unerhörtes leistet, sondern der große Mensch von einer seltenen Klarheit und Güte.

Ob uns der Führer in seiner Jugendzeit, ob im Weltkrieg, ob in der Kampfzeit oder als Führer und Kanzler des Reiches entgegentritt, wir werden immer wieder ergriffen von seiner Person. Es gibt uns auf allen Gebieten unseres Lebens ein Vorbild, er gibt uns die Richtung, er zeigt uns das Ziel. So sei unser aller Schwur, dem Führer nicht nur treu zu sein, sondern ihm nachzuleben und nachzufolgen als dem erhabensten Vorbild eines deutschen Menschen. Wir wollen nicht nur von seinem Leben wissen, ihn nicht nur bewundern und lieben, sondern wir wollen ihm nachleben. Dies sei unser Gelöbnis am 20. April, dies sei das Ziel unserer Arbeit und aller Tage unseres Lebens.

Das ist die Jugend Großdeutschlands: geboren im Gedanken an den Führer, erfüllt von der Sehnsucht nach Adolf Hitler und gestärkt mit dem Blick auf den Schöpfer Großdeutschlands!

Vor der Machtübernahme war schon eine Viertelmillion der Jugend des Altreichs in der Hitler-Jugend, heute sind es rund acht Millionen Jungen und Mädel, morgen wird es die ganze Jugend des Reiches sein, die sich im neuen Ehrendienst unter der HJ.-Fahne zusammenfindet. Zahlen marschieren auf, Generationen und Jahrgänge marschieren, mobilisiert und gelenkt von dem Willen dieses einen Mannes, zu dessen Geist und Tat sie sich mit der glühenden Begeisterung der Jugend bekennt. Wenn im Nürnberger Stadion der Führer zu seiner Jugend spricht, dann spürt man, daß zwischen ihm und dieser heranwachsenden Generation eine tiefe innere Bindung besteht, jenseits aller vernunftmäßigen Ergründung, jenseits aller Politik. Wenn man einmal gesehen hat, wie Adolf Hitler sich niederbeugt zu Kindern, wie seine Hände zärtlich und sehr auf ihren Köpfen liegen, dann weiß man, daß ein Strom der Liebe und Herzlichkeit auf diese jungen Menschen niederregnet.

Alljährlich nach dem Parteitag marschieren die Bannfahnen der Hitler-Jugend nach Landsberg, dorthin, wo der Führer hinter Kerkermauern sein Buch des Bekenntnisses und des Programms schrieb, wo geistig der Grundstein gelegt wurde für das, was nach schmählichem Kampf ein harter Wille zur deutschen Wirklichkeit machte. So huldigt die Jugend des Dritten Reiches dem Geist und dem Willen des Führers. Da senkt sie ihre Fahnen an der Stätte, wo das Vorbild ihrer jugendlichen Wünsche und ihres Strebens der Erfüllung seiner Sendung entgegentritt.

*

Die Jugend des Dritten Reiches, mehr als dieser! Denn nun ist die Hitler-Jugend eindeutig die Trägerin des jugendlichen Lebens überhaupt geworden. Was zwischen zehn und achtzehn Jahre alt ist, findet neben Elternhaus und Schule seine Heimat, Kameraden und Erleben in der HJ. Sie ist die jüngste Stufe der großen Volksgemeinschaft, sie ist die breite Gefolgschaft jener politischen Führung, die sich aus ihren eigenen Reihen verjüngt.

Jahr für Jahr tritt am 20. April neue Jugend an, ein neuer Jahrgang, um sich dem Führer zu verschwören. Jahr für Jahr wächst in dieser Jugend im Dienst, Schule oder Lehre die Erkenntnis von der Verbundenheit mit Adolf Hitler. Was diese Jungen heute noch nicht von dem großen Erleben der Nation selbst erfassen können, das wird ihnen doch zu einer inneren Gewißheit, zu einem Bewußtsein werden. Daß sie selbst lebende Zeugen der großen Zeit sind, die Adolf Hitler für Deutschland geschaffen hat. Von der älteren Generation werden sie sich einmal sagen lassen müssen, wie es früher war, wie groß Not und Zerrissenheit im Volk und in jedem einzelnen, ehe der Führer die Einheit schuf und das Reich neu errichtete. Ihnen ist es Selbstverständlichkeit, daß über Stände und Berufe hinweg die Kameradschaft der Hitler-Jugend besteht, ein großer Bund der Jugend des Dritten Reiches.

*

Und doch liegt auf dieser Jugend schon die große völkische Verantwortung der Zukunft. Was die Generation des Weltkriegs heute nach dem Befehl des Führers erarbeitet und aufbaut, das wird diese Jugend einmal verbürgen, ausbauen und verteidigen müssen. Verteidigen nicht allein gegen äußere Feinde des Reiches, sondern mehr noch gegen die innere: gegen die satte Zufriedenheit, gegen die Bequemlichkeit, gegen die Verbürgerung und die Fäulnis des Fleisches und die Ueberheblichkeit des Geistes.

Es ist nicht leicht, Erbe zu sein, es wird in Großdeutschland erst recht nicht leicht sein. Deshalb wünscht die deutsche Jugend in der Hitler-Jugend heran, wird geboren im Gedanken an den Führer, ist erfüllt von der Sehnsucht nach Adolf Hitler und gestärkt durch den Blick auf den Führer.

*

Der Blick des Führers ruht auf seiner Jugend. Zum erstenmal an seinem 50. Geburtstag wird ihm der Reichsjugendführer den jüngsten Jahrgang der HJ. aus dem Großdeutschen Reich melden können. Eine stolze Meldung, in der die Kraft der Nation umschlossen ist und ihre ganze Zukunft. In der aber auch das Glück des Führers ergriffen wird.

Wenn am 20. April das deutsche Volk in seiner Gesamtheit vor den Führer tritt, um zu danken, dann steht seine Jugend mit heißem Herzen in vorderster Front. Millionen junger Herzen werden sich zu ihm schlagen voll Jubel und Begeisterung, Millionen Herzen, die ihm gehören und schwören wollen, ihm besseren zu wollen.

Danken und treu sein, mit diesem Gelöbnis tritt die Jugend am 20. April 1939 vor ihren Führer Adolf Hitler!

H. H.

Ist es nicht, als drücke sich in diesem Händedruck der Dank der ganzen deutschen Jugend aus? Presse-Hoffmann

Unserem Führer!

Es gibt so viele Menschen, die dich segnen
Wenn auch ihr Segen nur ein stummer ist —
Es gibt so viele, die dir nie begegnen
Und denen du trotzdem der Heiland bist

Neulinge

Es gibt viel feierliche Augenblicke im Leben eines Jungen. Dann darf er nicht laut sein, sondern muß die Hand der Mutter nehmen. Irgend etwas Neues, Unbekanntes, vor dem man fast Angst haben kann, tritt dann in das Leben ein. Wie war es doch, als die Mutter mit dem Jungen, der sauber gewaschen und gekämmt war, obwohl die Haare gar nicht so richtig liegenbleiben wollten, durch die Korridore der Schule schritt, um ihren Jungen dort abzuliefern. Da waren viele große Türen, hinter denen ein mächtiger Lärm war. Das war so ein feierlicher Moment. Inzwischen ist man größer geworden. Die Schultafel hat ihren Schrecken längst verloren, und die Jungen haben ihr gegenüber keine große Ehrfurcht mehr. Sie denken jetzt an Fahrräder und verstehen es, zum Staunen der Mutter, die Räder auseinanderzunehmen und mit ölbeschmierten Fingern an den Kugellagern der Rücktrittbremse zu hantieren. Sie liegen nunmehr auf der Straße. Die Mutter versteht nicht mehr alles — sie ist nicht mehr so schrecklich klug, und es gibt viele Dinge, die wissen die Jungen viel besser.

Das ist die Zeit, da werden sie alt genug, um in das Jungvolk einzutreten. Das ist für sie gewiß ein feierlicher Moment, und doch unterscheidet er sich von allen vorhergehenden so ungeheuer.

Der Mann mit der Buttertrommel

Im Hinterhaus wohnte ein kleiner Junge namens Erich. Ein paar Mann vom Fähnlein waren gekommen und hatten mit seiner Mutter gesprochen, und nachdem sie abgemacht hatten, ganz besonders gut auf den Jungen abzugeben, durfte Erich mit. Zum erstenmal mit auf Fahrt: Es war ein kleiner Ausmarsch am Sonntag. Sie wollten zum Baden. Baden durfte Erich ja nicht. Die Jahreszeit sei noch zu kalt, meinte die Mutter. Als nun Klaus und Helmut ankamen, um Erich abzuholen — angetan mit schwer verwettertem Zeug und hoch bepackt, mit aufgekrempelten Ärmeln, trauten sie ihren Augen kaum; da stand Erich, fein sauber zurechtgemacht, mit feinen Schuhen, geradem Scheitel und — die beiden wurden bleich — einer Butterbrotdose, die er sich schön über den Leib gebunden hatte. Klaus wollte gleich umkehren. Doch Helmut, der dem Jungzugführer schon von dem Neuling berichtet hatte, wollte auf keinen Fall eine Schlappe erleiden, sondern erklärte mit strenger Stimme, es sei kein Brauch beim Jungvolk, zur Fahrt eine solche Blechdose mitzunehmen .. Die Mutter schüttelte den Kopf: „Er hat sie aber doch bei jedem Schulausflug mitgenommen . . ."

Na, der Junge tat sie dann schließlich ab. Klaus merkte mit Freuden, daß Erich selbst rot dabei geworden war. Und dann ging's los. Sie marschierten durch die lange Tunnelunterführung und pfiffen auf allen Fingern, daß ein höllisches Konzert entstand.

„Wenn euch man kein Schutzmann kriegt", sagte Erich. Mit langen Schritten zog der Jungzug los, und Erich hatte schwere Mühe, mitzuhalten. Besonders der Gleichschritt behagte ihm gar nicht. Als sie endlich angelangt waren und sich zum Baden fertigmachten, wollte Erich sich gerade seiner Mutter, verschämt zurückziehen. Doch schon sah ihn der Jungzugführer: „Was machst du denn . . .?"

„Ich darf nicht baden."

„Ach so", meinte der und winkte unauffällig vier Mann heran. Und ehe es sich Erich versah, hatten sie ihn gefaßt; schon flog das Koppel zur Seite, und ein anderer Uebereifriger zog ihm das neue schöne Braunhemd vom Leibe. Mit Tönen heller Angst versuchte Erich, sich mit verzweifelter Stimme durchzuringen: „Aber ich habe doch gar keine Badehose!" —

Als der Jungzug am Abend wieder in die Stadt marschierte, sich auflöste und Erich, von seinen beiden neuen Kameraden begleitet, die Treppen hinaufstieg und endlich vor seiner Mutter stand, da knallte er strahlend die Hacken zusammen und erzählte, wie gut es ihm gefallen habe und daß er den ganzen Tag über einen „Pfundspaß" gehabt hätte. Die Mutter sah staunend die Veränderung. Ihre stille Freude wandelte sich jedoch in ein leises Entsetzen, als Erich, der folgsame kleine Erich, mit einer rissigen Faust auf ihre Schulter schlug und erklärte, daß er gleich morgen abend mit zum Heimabend ginge.

Heimabend mit „Zivilisten"

„Komm, wir sind hier verkehrt . . .", meinte Sigi, als er mit Bingo zum Heimabend wollte. „Das ist ja hier eine Kinderverwahrschule!" Auch Bingo sah mit Staunen und Argwohn auf die Schar von Jungen, die in hellen, schwatzenden Haufen vor dem Eingang des Heims standen. „Na, Junge, das stimmt ja schon! Heini, du weißt doch, heute kommen zum erstenmal die Neulinge."

Fast kamen sie sich väterlich überlegen vor mit ihrer Uniform, die schon so manches ausgehalten hatte, und mit ihrem Braunhemd, das noch vom letzten Sommer her bleich war. Da war unter den Jungen einer, der hatte sich das Koppel umgeschnallt. Bingo war gleich bei ihm. „Mann", sagte er, „so schief darfst du das Ding ja nun nicht schnallen."

Der Kleine wühlte an dem Lederzeug herum . . .

„Und dann steh' vor allen Dingen mal gerade, wenn du mit mir sprichst." Bingo hatte sich zwar nie etwas auf seine Führerschnur eingebildet, aber Schlappschwänzigkeit konnte er nun mal nicht vertragen. „Na", sagte der Kleine treuherzig. „Denn man rein", meinte Sigi. Die Jungen saßen erstaunt mitten zwischen den Pimpfen. Wenn man sie etwas fragte, standen sie auf, wenn sie etwas sagen wollten, hoben sie den Finger. Das konnte Bingo ja auf den Tod nicht leiden. Als er nachher Geschichten vorlas, saßen sie da und sagten an den spannendsten Stellen: „Nu, fein." „Fehlt nur noch, daß sie den Finger in den Mund stecken", dachte Sigi mißbilligend. Aber im großen und ganzen benahmen sie sich doch anständig. Vor allen Dingen schien es, als ob keine Feigslinge dabei waren. Deshalb sagte Bingo zuletzt doch noch: „Gott sei Dank!"

Der erste Heimabend

Jetzt sind es nur noch wenige Minuten bis 6 Uhr. Die Jungen haben sich kreuz und quer auf die Schulbänke gesetzt, immer die Bekannten zusammen. Nur die sechs Pimpfe und Wolf sind in Uniform. Einige der Neuen haben sich auch schon einzelne Ausrüstungsstücke beschafft. Dort trägt einer das DJ.-Koppel, der andere ein Braunhemd, drüben hat einer die schwarze Kniehose an, aber sonst trägt er Zivilkleidung. Auch die Jungen aus der Kachlergasse haben sich etwas hergerichtet. Ihre tollen Kopfbedeckungen ließen sie zu Hause und haben Hosen und Kluft in Ordnung gebracht. So sehen sie nun ganz annehmbar aus.

Einige Bänke sind etwas zur Seite gerückt, so daß vorne im Saal ein freier Raum entstanden ist. Hier steht der Jungzugführer. Wolf zieht seine Kommandopfeife aus der Tasche.

Ein Pfiff.

Sechs Pimpfe fahren zusammen und nehmen Front zu Wolf.

Auch die anderen Jungen halten jetzt im Sprechen inne und sehen herüber.

„Setzt euch mal alle hier auf die Bänke zusammen — so, daß ihr hierher seht!" Die sechs Pimpfe bestimmen die Haltung aller Jungen. Wie sie nun zu den Bänken hinüberspritzen, da gehen auch gleich die anderen Jungen mit.

„Wir singen zuerst ein Lied, eines, das ihr wohl schon von der Schule her kennt. Weit laßt die Fahne wehen . . . Eins — zwei!" Die meisten Jungen kennen das Lied und singen tüchtig mit. Sissi schreit so, daß man fast für seine Stimme Angst haben könnte. Nach dem ersten Vers bricht Wolf ab. Er tritt zu einem Jungen der Kachlergasse. „Ich will dir's gleich zu Anfang sagen: wenn wir im Heimabend sind, hört alles dumme Getue auf. Wenn die anderen singen, brauchst du nicht feige hintenherum zu grinsen und zu schwatzen."

Der Kerl wird ganz rot und schaut kleinlaut vor sich hin. Wolf weiß, wenn er jetzt nicht gleich auf Disziplin steht, wird er es später um so schwerer schaffen. Der erste Eindruck, den er heute den Jungen vermittelt, wird haftenbleiben. „Fürs erstemal ging das ja ganz annehmbar. Aber merkt euch für die Zukunft: wir singen nicht im Laufschritt-Tempo, nicht schmalzig und nicht krakeelend. Der ganze Kerl muß mitsingen. Wenn ihr euch beim Singen herumlümmelt oder zusammengesunken dasitzt, kommt nichts Rechtes dabei heraus. Wir werden nie vollendet singen, wenn ihr von dem, was ihr singt, nicht erfaßt seid bis ins Herz. Unsere Lieder sollen Leben sein — nicht nur Schallwellen! — Nun also los!"

Der zweite Vers klappte schon bedeutend besser. Die Jungen hatten geschlossen und straff gesungen.

„Hinsetzen!"

„Kameraden . . .!"

Wolf hält inne. Was ist denn? Er hatte sich doch zuvor seine Ansprache so nett zurechtgelegt? — Aber wie er jetzt die Jungen anspricht und seine Rede vom Stapel lassen will, da merkt er, daß sie ihn auslachen würden, daß es eine große Phrase wäre, wenn er so loslegen würde von Kameradschaft und Gemeinnutz — von Opferbereitschaft und Treue.

Jetzt erst fühlte er, was er sich da ausgedacht hatte, eine triefende und schmalzige Vereinsrede abgeben würde.

Was aber jetzt?

Und in seiner Verlegenheit spricht er drauf los, so wie erfühlt, daß die Jungen, die da vor ihm sitzen, es erwarten.

Die Jungen haben gespannt zugehört. Und wenn sie auch nicht alles ganz verstehen konnten, im Grunde haben sie doch gefühlsmäßig begriffen, was Wolf zu ihnen sagte. „Heute können wir ja nicht viel anfangen. In diesem uns nicht sympathischen Schulraum, wo an der Tafel noch alte Mathematikaufgaben stehen, da wollen wir nicht bleiben. Uns fehlt es eben noch am Notwendigsten. Es ist das beste, wir gehen jetzt in den Hof hinunter und spielen dort. Beim Wettkampf und Spiel lernen wir uns am schnellsten kennen. Und wenn wir jetzt durch das Erdgeschoß zum Hof gehen, dann verhaltet euch ruhig, denn im Hause wird hier noch gearbeitet."

Aber Wolf hat eben keine Lämmerherde bei sich, und wie die Kerle auf den Flur treten, fängt ein lustiges Schwatzen an. Die meisten schreien über den glatten Tafelboden zum Ausgang. Draußen hebt der Lärm erst recht an. Man hört kaum mehr Wolfs Pfeife. Aber so allmählich spricht es sich doch durch, daß man antreten soll. Was, antreten?

— Was ist denn das?

Die Jungen stehen alle auf einem Klumpen zusammen, und Wolf stellt nicht ohne viel Lärm und Mühe die Kerle der Größe nach in einer Linie nebeneinander.

„Stillgestanden!"

Na — die Kerle schwatzen ruhig weiter.

Sissi bohrt seinen Nebenmann gewaltig in die Seite, als der noch einen Witz zu Ende erzählen will.

Endlich.

Aber wie die Kerle dastehen. Der eine zieht die Ellbogen hoch, andere hängen mit dem Kopf nach vorne und wieder andere haben die Füße wie zwei Pfannkuchen nebeneinandergelatscht. Da heißt es erst Grundstellung üben, linksum und rechtsum.

Es wird immer toller. Die Schwätzerei im Glied fängt schon wieder an.

„Könnt ihr nicht den Schnabel halten?!"

„Piep! Platzt da unten wieder einer in helles Lachen aus.

Wolf sieht, daß sich heute nichts machen läßt, und teilt die Jungen zum Spielen ein. Da er noch keine Sportgeräte hat, muß er sich auf ganz einfache Tummelspiele beschränken. Immer wieder müssen die Kerle in Ordnung gebracht werden. „Mann! Du gehörst doch hierher!" Schon wieder war einer auf den falschen Platz gelaufen. Und dann, immer die verdammte Schreiberei! Mancher ist dabei, der heute das erstemal mit gleichaltrigen Jungen im die Wette läuft, der das erstemal kämpfend die Luft anhält und vor Anstrengung sich rötet.

Wolf ist froh, als es immer dunkler wird. Die Bande hatte ihm sehr zu schaffen gemacht. Er läßt kurz noch einmal antreten und stillstehen.

Wolf überdenkt die Ereignisse des Heimabends nochmals.

Er atmet auf, tiefe Freude erfüllt ihn, er weiß, sein Jungzug wird stehen.

Pimpfe kämpfen um den Bahndamm

Trotz schwerer Verluste befestigte „Rot" die Sprengladung am Bahnkörper

Die Sprengladung hat ihr Ziel erreicht Aufn.: HJ.

So etwas hatte man in Sandtrug noch nicht gesehen! Pimpfe kämpfen um einen Bahndamm! Die Führerschaft des Fähnleins 57/75, die auf Osterfahrt in Sandtrug war, führte ein Geländespiel durch, das in der Durchführung neu war. Die blaue Partei hatte die Aufgabe bekommen, einen wichtigen Bahnübergang, der nordwestlich von Sandtrug lag, zu verteidigen. Die rote Partei mußte diesen Bahnübergang auf alle Fälle zerstören. Der Sprengstoff bestand aus einem mit Sand gefüllten Ball.

Blau hatte die Stellung am Bahndamm nach allen Seiten gesichert. Während die Posten eifrig nach dem Gegner Ausschau hielten, versuchten die Späthtrupps mit dem Angreifer in Fühlung zu kommen. Der blaue Gefechtsstand war dicht neben dem Bahndamm in einem Weidengestrüpp. Hier kam die erste Meldung an, daß die rote Partei sich aus südöstlicher Richtung näherte.

Während nun der Befehlshaber von Blau seine Späthtrupps zurückzog, setzte Rot zu einem Scheinangriff an. Die Verteidiger ließen sich täuschen und griffen die Angreifer im Gegenstoß an.

Auf diesen Augenblick hatte Rot gewartet. Da Blau alles zur Verteidigung eingesetzt hatte, gelang es dem Sprengkommando der roten Partei unbemerkt bis an den Bahnübergang vorzukommen. Jetzt erkannte Blau den Fehler. Die Verteidiger stürzten sich auf die neuen Angreifer, die die Sprengladung mit sich führten. Doch zu spät. Rot hatte seine Aufgabe trotz großer Verluste erfüllt und die Sprengladung am Bahnkörper befestigt. Die herbeigeeilten Einwohner von Sandtrug sahen ein Bild, das ihnen nicht jeden Tag geboten wird: Auf dem Bahndamm sah man kämpfende Gruppen; die beiden Befehlshaber versuchten sich gegenseitig zu ertränken und konnten nach Abschluß des Spiels nur mit Mühe und Not aus dem Graben gezogen werden.

Alle Beteiligten waren von diesem Spiel restlos begeistert. —heb—

Osterschulung des Bannstreifendienstes

In seiner Eigenschaft als Nachrichtsorganisation der HJ führte der Bannstreifendienst Bremen (75) vom 6. bis zum 10. April 1939 in Rotenburg (Hann.) seine erste Osterschulung durch, die von Oberstammführer Steinhoff geleitet wurde. Fahrplanmäßig um 20.34 Uhr verläßt der Hamburger Zug den Bremer Hauptbahnhof. Der Regen peitscht gegen die Wagenfenster, hinter denen 70 Hitlerjungen mit enttäuschten Gesichtern sitzen. Nun sind alle guten Hoffnungen dahin, die sie auf das Wetter für die Osterschulung gesetzt hatten. Vorbei ist es mit dem schönen Frühsport, den Ordnungsübungen und vielen anderen Dingen. Jetzt heißt es, hinter verschlossenen Fenstern zu sitzen. Das hätte man in Bremen ja ebenjogut haben können! Nach einstündiger Fahrt marschieren wir durch die dunklen Straßen Rotenburgs zur Jugendherberge. Der Regen hat zwar etwas nachgelassen, aber an einigermaßen gutes Wetter wagt niemand zu denken.

Am nächsten Morgen sagt ein Hornsignal die „Männer" früh aus den Betten. Vom Regen ist keine Spur mehr zu sehen. Die Luft ist warm und die Sonne lacht schon am frühen Morgen vom Himmel. Nach dem Frühsport, dem Waschen und der Stubenbesichtigung beginnt der erste Schulungstag.

Während der Schulung sprechen dann mehrere HJ- und HJ-Führer. Die Bedeutung und das Ziel des Jugendschutzgesetzes legt ihnen der Kreisjugendwalter der DAF. klar. Nachdem der Gebietsinspekteur des Streifendienstes, Gefolgschaftsführer Böhlke, über die Aufgaben des Streifendienstes gesprochen hat, beginnt der Leiter des Bremer Jugendamtes, HJ-Unterstturmführer Piorkowski, die Vortragsreihe „Männer deutscher Geschichte" mit einem Referat über Martin Luther. Ueber die Grundgesetze der HJ spricht der Führer der 88. HJ-Standarte, HJ-Standartenführer Goecke.

Natürlich kommt auch der Sport zu seinem Recht. Den Kameraden, die die Bedingungen für das HJ.-Leistungsabzeichen bisher noch nicht erfüllt haben, werden die Uebungen im Geländesport, im 300-Meter-Lauf, im 100-Meter-Lauf und im Weitsprung abgenommen. In der Geländeausnutzung sind als zusätzliche Aufgabe mehrere ausgelegte Telleminen (in Form von Ostereiern!) unschädlich zu machen.

Am Sonnabend werden die neuen Kameraden des SRD. von Oberstammführer Steinhoff am Osterfeuer auf die Fahne des Bannstreifendienstes 75, das alte schwarze Banner mit dem weißen Totenkopf, vereidigt. Der Bannstreifendienstführer spricht über den ursprünglichen Sinn des Osterfestes, das in der Vorzeit bereits unsere Ahnen gefeiert haben als den Sieg des Lichts über das Dunkel, dem Triumph der Sonnenkraft. Der Montag bringt dann noch den Appell vor dem Oberbannführer Finkenau.

Diese Schulung brachte den Bannstreifendienst in seiner Arbeit ein gutes Stück vorwärts. Der Bannstreifendienst weiß, daß seine Aufgaben insbesondere durch die kürzlich ergangenen Ausführungsbestimmungen zum Staatsjugendgesetz bedeutend gewachsen sind. Er ist sich der ihm dadurch übertragenen erhöhten Verantwortung bewußt und wird wie bisher seine ganze Kraft daransetzen, die Hitler-Jugend dem ihr vom Führer gesteckten Ziele näherzubringen. Nach dieser Osterschulung wird es der SRD. durch eine weitere Auslese befähigter und zuverlässiger Jungenossen und Führer aus den einzelnen Gefolgschaften auch zahlenmäßig auf die zur Durchführung der wichtigen Aufgaben notwendige Stärke bringen.

H. H.

Ein kleiner Zwischenfall

Wir waren auf Osterfahrt. Durch die Bewegung in der frischen Luft hatten die Führer alle kräftigen Appetit bekommen. Als Einlage gab es am Nachmittag Pudding. Nachdem der Küchenchef noch einmal den Kassenbestand überprüft hatte, wurde beschlossen, am Abend für jeden Jungen ein Spiegelei zusätzlich zur Verpflegung zu geben. Ein Führer wollte das Ei von beiden Seiten gebraten haben. Smutje sagte: „Kleinigkeit." Als alter Koch, der schon oft Pfuscher gebacken hat, wollte er das Ei in der Luft herumwirbeln lassen. Stolz balancierte er mit der Pfanne. Ein Ruck und . . . das Ei . . . fiel in das Herdfeuer. —heb—

Der Hitlerjunge

Immer mußt du danach streben
Viel zu sein, nicht viel zu scheinen.
Stets mußt du als Vorbild leben,
Wie im Großen, so im Kleinen.
Reinstes Wollen jede Tat,
Dann bist du ein Kamerad.

Will man dir den Nacken beugen,
Lache, weise dich nicht klein,
Mußt du doppelt stark dich zeigen,
Mußt du doppelt Kämpfer sein.
Starker Wille jede Tat,
Du, dann bist du ein Soldat!

Werner Ahrens.

Neulinge

Es gibt viel feierliche Augenblicke im Leben eines Jungen. Dann darf er nicht laut sein, sondern muß die Hand der Mutter nehmen. Irgend etwas Neues, Unbekanntes, vor dem man sich Angst haben kann, tritt dann in das Leben ein. Wie war es doch, als die Mutter mit dem Jungen, der lauber gewaschen und gekämmt war, obwohl die Haare gar nicht so richtig liegenbleiben wollten, durch die Korridore der Schule schritt, um ihren Jungen dort abzuliefern. Da waren viele große Türen, hinter denen ein mächtiger Lärm war. Das war so ein feierlicher Moment. Inzwischen ist man größer geworden. Die Schulzeit hat ihren Schrecken längst verloren, und die Jungen haben ihr gegenüber keine große Ehrfurcht mehr. Sie denken jetzt an Fahrräder und verstehen es, zum Staunen der Mutter, die Räder auseinanderzunehmen und mit Abscheimenten Fingern an den Kugellagern der Rücktrittbremse zu hantieren. Sie liegen nunmehr auf der Straße. Die Mutter verliebt nicht mehr alles — sie ist nicht mehr so schreckhaft, und es gibt viele Dinge, die wissen die Jungen viel besser.

Das ist die Zeit, da werden sie als genug, um in das Jungvolk einzutreten. Das ist für sie gewiß ein feierlicher Moment, und doch unterscheidet er sich von allen vorhergehenden so ungeheuer.

Der Mann mit der Buttertrommel

Im Hinterhaus wohnte ein kleiner Junge namens Erich. Ein paar Mann vom Fähnlein waren gekommen und hatten mit seiner Mutter gesprochen, und nachdem sie abgemacht hatten, daß besonders gut auf den Jungen abzuwaden, durfte Erich mit. Zum erstenmal mit auf Fahrt! Es war ein kleiner Ausmarsch am Sonntag. Sie wollten zum Baden. Baden durfte Erich ja nicht. Die Jahreszeit sei noch zu kalt, meinte die Mutter. Als nun Klaus und Helmut ankamen, um Erich abzuholen — angetan mit schwer verwetterten Jacken und hoch bepackt, mit aufgekrempelten Aermeln, trauten sie ihren Augen kaum; da stand Erich, sein bauer zurechtgemacht, mit seinen Schuhen, geraden Scheitel und — die beiden wurden bleich — einer Butterbrotdose, die er sich schön über den Leib gebunden hatte. Klaus wollte gleich umkehren. Doch Helmut, der dem Jungzugführer schon von dem Neuling berichtet hatte, wollte auf keinen Fall eine Schlappe erleiden, sondern erklärte mit lauter Stimme, es sei kein Brauch beim Jungvolk, zur Fahrt eine solche Bleibdose mitzunehmen... Die Mutter schüttelte den Kopf: „Er hat sie aber doch bei jedem Schulausflug mitgenommen ..."

Na, der Junge tat sie dann schließlich ab. Klaus merkte mit Freuden, daß Erich selbst rot dabei geworden war. Und dann ging's los. Sie marschierten durch die lange Tunnelunterführung und pfiffen auf allen Fingern, daß ein höllisches Konzert entstand.

„Wenn euch man kein Schulmann kriegt", sagte Erich. Mit langen Schritten zog der Jungzug los, und Erich hatte schwere Mühe, mitzuhalten. Besonders der Gleichschritt behagte ihm gar nicht. Als sie endlich anglangt waren und sich zum Baden fertigmachten, wollte Erich sich setzen, da „Achtung!" ertönte vor dem Eingang des Heims standen. „Na, Junge, das stimmt ja schon! beim, du weißt doch, heute kommen zum erstenmal die Neulinge."

Fast kamen sie sich väterlich überlegen vor mit ihrer Uniform, die schon so manches ausgehalten hatte, und mit ihrem Braunbemd, das noch vom letzten Sommer her bleich war. Da war unter den Jungen einer, der hatte sich das Koppel umgeschnallt. Bingo war gleich bei ihm. „Mann", sagte er, „so schief darfst du das Ding ja nun nicht schnallen."

Der Kleine wühlte an dem Ueberzug herum ... „Und dann sieh' vor allen Dingen mal gerade, wenn du mit mir sprichst." Bingo hatte sich zwar mit etwas auf seine Führerschnur eingebildet, aber Schlagwortjagd

konnte er nun mal nicht vertragen. „Ja", sagte der Kleine trotzig, „denn man rein", meinte Sigi. Die Jungen sahen erstaunt mitten zwischen den Pimpfen. Wenn man sie etwas fragte, standen sie auf, wenn sie etwas sagen wollten, hoben sie den Finger. Das konnte Bingo ja auf den Tod nicht leiden. Als er nachher Geschichten vorlas, sahen sie da und lagten an den spannendsten Stellen: „Nu, fein." Fehlt gar noch, daß sie den Finger in den Mund steckten", dachte Sigi mißbilligend. Aber im großen und ganzen benahmen sie sich doch anständig. Vor allen Dingen schien es, als ob keine Feigslinge dabei waren. Deshalb sagte Bingo zuletzt doch noch: „Gott sei Dank!"

Der erste Heimabend

Jetzt sind es nur noch wenige Minuten bis 6 Uhr. Die Jungen haben sich kreuz und quer auf die Schulbänke gesetzt, immer die Bekannten zusammen. Nur die sechs Pimpfe und Wolf sind in Uniform. Einige der Neuen haben sich auch schon einzelne Ausrüstungsstücke beschafft. Dort trägt einer das DJ-Koppel, der andere ein Braunhemd, beiden hat einer die schwarze Kniehose an, aber sonst trägt er Zivilkleidung. Auch die Jungen aus der Nachbargasse haben sich etwas hergerichtet. Ihre tollen Kopfbedeckungen ließen sie zu Hause und haben Socken und Kluft in Ordnung gebracht. So sehen sie nun ganz anständig aus.

Einige Bänke sind etwas zur Seite gerückt, so daß vorne im Saal ein freier Raum entstanden ist, hier steht der Jungzugführer. Wolf zieht seine Kommandopfeife aus der Tasche.

Ein Pfiff.

Sechs Pimpfe fahren zusammen und nehmen Front zu Wolf.

Auch die anderen Jungen halten jetzt im Spalier inne und stehen herüber.

„Seht euch mal alle hier auf die Bänke zusammen — so, daß ihr hierher seht!" Die sechs Pimpfe bestimmen die Haltung aller Jungen. Wie sie nun zu den Bänken hinüberspringen, da ordnen auch gleich die anderen Jungen mit.

„Wir singen zuerst ein Lied, eines, das ihr wohl schon von der Schule her kennt. Weit sollt die Fahne wehen ..." Eins — zwei!" Die meisten Jungen kennen das Lied und singen kräftig mit. Sissi schreit so, daß man fast für seine Stimme Angst haben könnte. Nach dem ersten Vers bricht Wolf ab. Er singt zu einem Jungen der Nachbargasse. „Ich will dir's gleich zu Anfang sagen: wenn wir im Heimabend sind, hört alles dumme Gerede auf. Wenn die anderen singen, brauchst du nicht feige hintenherum zu grinsen und zu schwatzen."

Der Kerl wird ganz rot und schaut Reinhaut vor sich hin. Wolf weiß, wenn er jetzt nicht gleich auf Disziplin hält, wird es später um so schwerer schaffen. Der erste Eindruck, den er heute den Jungen vermittelt, wird haftenbleiben. „Fürs erstemal ging das ja ganz annehmbar. Aber merkt euch für die Zukunft: wir singen nicht im Laufschritt-Tempo, nicht schnaizig und nicht krakeelend. Der ganze Kerl muß mitsingen. Wenn ihr euch beim Singen herumdrückt oder zusammengesunken dasitzt, kommt nichts Rechtes dabei heraus. Wir werden die vollendet singen, wenn ihr von dem, was ihr singt, nicht erfaßt seid bis ins Herz. Unsere Lieder sollen Bekenntnis sein — nicht nur Schallwellen! — Nun also los!"

Der zweite Vers klappte schon bedeutend besser. Die Jungen hatten geschlossen und kraft gesungen.

„Einsetzen!"

„Kameraden ..."

Wolf hält inne. Was ist denn? Er hatte sich doch zuvor eine Ansprache so mit zurechtgelegt? — Aber alles ist fort. Die Jungen aufgeteilt und seine Rede vom Stapel lassen will, da merkt er, daß sie ihn auslachen würden, daß es eine große Pleite wäre, wenn er so lossegen würde von Kameradschaft und Gemeinsinn — von Opferbereitschaft und Treue.

Jetzt erst fühlte er, was er sich da ausgedacht hatte, eine riesende und schmalzige Betteinrede abhalten würde.

Was aber jetzt?

Und in seiner Verlegenheit spricht er drauf los, so wie erhört, daß die Jungen, die da vor ihm sitzen, es erwarten.

Die Jungen haben gespannt zugehört. Und wenn sie auch nicht alles ganz verstehen konnten, im Grunde haben sie doch gefühlsmäßig begriffen, was Wolf zu ihnen sagte. Heute können wir ja nicht viel anfangen. In diesem uns nicht sympathischen Schulraum, wo an der Tafel noch alte Mathematikaufgaben stehen, da wollen wir nicht bleiben. Uns stört es eben noch am Notwendigsten. Es ist das beste, wir gehen jetzt in den Hof hinunter und spielen dort. Beim Wettkampf und Spiel lernen wir uns am schnellsten kennen. Und wenn wir jetzt durch das Erdgeschoß zum Hof gehen, dann verhaltet euch ruhig, denn im Hause wird hier noch gearbeitet."

Aber Wolf hat eben seine Lämmerherde bei sich, und wie die Kerle auf den Flur treten, fängt ein lustiges Schnattern an. Die meisten schielen über den glatten Tafelboden zum Ausgang. Draußen hebt der Lärm erst recht an. Man hört kaum mehr Wolfs Pfeife. Aber so allmählich spricht es sich doch durch, daß man antreten soll. Was, antreten? — Was ist denn das?

Die Jungen stehen alle auf einem Klumpen zusammen, und Wolf hielt nicht ohne viel Lärm und Mühe die Kerle der Größe nach in einer Linie nebeneinander.

„Stillgestanden!"

Na — die Kerle schwatzen ruhig weiter.

Sissi dort seinen Nebenmann gewaltig in die Seite, als der noch einen Witz zu Ende erzählen will.

Endlich.

Aber wie die Kerle dastehen. Der eine steht die Ellbogen hoch, andere hängen mit dem Kopf nach vorne und wieder andere haben die Füße wie zum Plumpsack nebeneinandergestellt. Die heißt es erst Grundstellung üben, Linksum und rechtsum.

Es wird immer toller. Die Schwätzerei im Glied fängt schon wieder an.

„Könnt ihr nicht den Schnabel halten?!"

Pieps! Platzt da unten wieder einer in helles Lachen aus.

Wolf hebt, daß sich heute nichts machen läßt, und teilt die Jungen zum Spielen ein. Da er noch keine Sportgeräte hat, muß er sich auf ganz einfache Tummelspiele beschränken. Immer wieder müssen die Kerle in Ordnung gebracht werden. „Halt! Da gehört doch hierher!" Schon wieder war einer auf den falschen Platz gelaufen. Und dann immer die verdammte Schreierei! Mancher ist dabei, der heute das erstemal mit gleichaltrigen Jungen an die Wette läuft, der das erstemal kämpfend die Luft anhält und vor Anstrengung sich rötet.

Wolf ist froh, als es immer dunkler wird. Die Bande hatte ihm sehr zu schaffen gemacht. Er sieht kurz noch einmal antreten und hilfsieren.

Wolf überdenkt die Ereignisse des Heimabends nochmals.

Er atmet auf, tiefe Freude erfüllt ihn, er weiß, sein Jungzug wird stehen.

Die Schwertworte des Jungvolks

Jungvolkjungen sind hart, schweigsam und treu, Jungvolkjungen sind Kameraden, der Jungvolkjungen größtes ist die Ehre.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Scherl-Bilderdienst (M).

Pimpfe kämpfen um den Bahndamm

Trotz schwerer Verluste befestigte „Rot" die Sprengladung am Bahnkörper

Die Sprengladung hat ihr Ziel erreicht — Aufn.: HJ.

So etwas hatte man in Sandtrup noch nicht gesehen! Pimpfe kämpfen um einen Bahndamm! Die Führerschaft des Fähnleins 57/75, die auf Osterfahrt in Sandtrup war, führte ein Geländespiel durch, das in der Durchführung neu war. Die blaue Partei hatte die Aufgabe bekommen, einen wichtigen Bahnübergang, der nordwestlich von Sandtrup lag, zu verteidigen. Die rote Partei mußte diesen Bahnübergang auf alle Fälle zerstören. Der Sprengstoff befand aus einem mit Sand gefüllten Ball.

Blau hatte die Stellung am Bahndamm nach allen Seiten gesichert. Während die Posten eifrig nach dem Gegner Ausschau hielten, versuchten die Spähtrupps mit dem Angreifer in Fühlung zu kommen. Der blaue Gefechtsstand war dicht neben dem Bahndamm in einem Weidengebüsch. Hier kam die erste Meldung an, daß die rote Partei sich aus südöstlicher Richtung näherte.

Während man der Befehlshaber von Blau seine Spähtrupps zurückzog, setzte Rot zu einem Scheinangriff an. Die Verteidiger ließen sich täuschen und griffen die Angreifer im Gegenstoß an.

Nun hielten Augenblick hatte Rot gewartet. Da Blau alles zur Verteidigung eingesetzt hatte, gelang es dem Sprengkommando der roten Partei unbemerkt bis an den Bahnübergang vorzukommen. Jetzt erkannte Blau den Fehler. Die Verteidiger hätten sich auf die neuen Angreifer, die die Sprengladung mit sich führten. Doch zu spät. Rot hatte seine Aufgabe trotz großer Verluste erfüllt und die Sprengladung am Bahnkörper befestigt. Die herbeigerufenen Einwohner von Sandtrup lobten ein Bild, das ihnen nicht jeden Tag geboten wird: Auf dem Bahndamm lag man kämpfende Gruppen; die beiden Befehlshaber versuchten sich gegenseitig zu ertränken und konnten nach Abschluß des Spiels nur mit Mühe und Not aus dem Graben gezogen werden.

Alle Beteiligten waren von diesem Spiel restlos begeistert. —hsb—

Osterschulung des Bannstreifendienstes

In seiner Eigenschaft als Nachrichtenoffizier des Bannes führte der Bannstreifendienst Bremen (75) vom 6. bis zum 10. April 1939 in Rotenburg (Hann.) seine erste Osterschulung durch, die von Oberbannführer Steinhoff geleitet wurde.

Februarmäßig um 20.34 Uhr verließ der bunte, bunte Zug den Bremer Hauptbahnhof. Der Regen peitscht gegen die Wagenfenster, hinter denen 70 Hitlerjungen mit entschlossenen Gesichtern ihren Aufgaben und vielen anderen Dingen. Jetzt beißt es, hinter verschlossenen Fenstern zu üben. Das hätte man in Bremen zu ebenfalls haben können! Nach einstündiger Fahrt marschieren wir durch die dunklen Straßen Rotenburgs zur Jugendherberge. Der Regen hat zwar etwas nachgelassen, aber an einigermaßen gutes Wetter wagt niemand zu denken.

Am nächsten Morgen sagt ein Hornsignal die „Männer" früh aus den Betten. Vom Regen ist keine Spur mehr zu sehen. Die Luft ist warm und die Sonne lacht schon am frühen Morgen vom Himmel. Nach dem Frühsport, dem Waschen und der Stubenbesichtigung beginnt der erste Schulungstag.

Während der Schulung sprechen dann mehrere H- und DJ-Führer. Die Bedeutung und das Ziel des Jugendhilfegesetzes legt ihnen der Kreisjugendwalter der DAF. klar. Nachdem der Gebietsinspekteur des Streifendienstes, Gefolgschaftsführer Bühle, über die Aufgaben des Streifendienstes gesprochen hat, beginnt der Leiter des Bremer Jugendamtes, H-Untersturmführer Pierkowski, die Vortragsreihe „Männer deutscher Geschichte" mit einem Referat über Martin Luther. Ueber die Grundgesetze der H spricht der Führer der 88. H-Standarte, H-Standartenführer Goede.

Natürlich kommt auch der Sport zu seinem Recht. Den Kameraden, die die Bedingungen für das HJ-Leistungsabzeichen bisher noch nicht erfüllt haben, werden die Uebungen im Geländesport, im 300-Meter-Lauf, im 100-Meter-Lauf und im Weitsprung abgenommen. In der Geländeausnutzung sind als praktische Aufgabe mehrere ausgelegte Telleminen (in Form von Ostereiern!) unschädlich zu machen.

Am Sonnabend werden die neuen Kameraden des SND. von Oberbannführer Steinhoff am Osterfeuer auf die Fahne des Bannstreifendienstes DJ. das alte schwarze Banner mit dem weißen Totenkopf, vereidigt. Der Bannstreifendienstführer spricht über den ursprünglichen Sinn des Osterfeuers, das in der Tat bereits unsere Ahnen gefeiert haben als den Sieg des Lichts über das Dunkel, dem Triumph der Sonnenkraft. Der Montag bringt dann noch den Appell vor dem Oberbannführer Finkenau.

Diese Schulung brachte den Bannstreifendienst in seiner Arbeit ein gutes Stück vorwärts. Der Bannstreifendienst weiß, daß seine Aufgaben insbesondere durch die fürstlich ergangenen Ausführungsbestimmungen zum Staatsjugendgesetz bedeutend gewachsen sind. Er ist sich der ihm dadurch übertragenen erhöhten Verantwortung bewußt und wird wie bisher seine ganze Kraft daransetzen, die Hitler-Jugend dem ihr vom Führer gestellten Ziele näherzubringen. Nach dieser Osterschulung wird es der SND. durch eine weitere Auslese befähigter und jungtüchtiger Jungenossen und Führer aus den einzelnen Gefolgschaften auch zahlenmäßig auf die zur Durchführung der wichtigen Aufgaben notwendige Stärke bringen.

H. H.

Ein kleiner Zwischenfall

Wir waren auf Osterfahrt. Durch die Bewegung in der frischen Luft hatten die Jungen alle kräftigen Appetit bekommen. Als Einlage gab es am Nachmittag Pudding. Nachdem der Küchendienst noch einmal den Kartoffelstand überprüft hatte, wurde beschlossen, am Abend für jeden Jungen ein Spiegelei zusätzlich zur Verpflegung zu geben. Ein Führer wollte das Ei von beiden Seiten gebraten haben. Smutje sagte: „Kleingeldei." Als alter Koch, der schon oft Pfeffer gebacken hat, wollte er das Ei in der Luft herumwirbeln lassen. Stolz balancierte er mit der Pfanne. Ein Ruf und ... das Ei ... fiel in das Herdfeuer. —heb—

Der Hitlerjunge

Immer mußt du danach streben
Viel zu sein, nicht viel zu scheinen.
Stets mußt du als Vorbild leben,
Wie im Großen, so im Kleinen.
Keinules Wollen jede Tat,
Dann bist du ein Kamerad.

Will man dir den Nacken beugen,
Lache, weise dich nicht klein,
Mußt du doppelt tapfer dich zeigen,
Mußt du doppelt Kämpfer sein.
Starker Wille jede Tat,
Du, dann bist du ein Soldat!

Werner Ahrens.